C 8041 C

Heft Nr. 48 · 14. Jahr · Hamburg, 26. November 1961 · 60 Pfennig

stern

ann
an
o
ie
ombe
berleben?

Kuba

JMPERIAL

Schlager der Funkausstellung 1961/62 aus dem größten und schönsten Neuheiten-Programm, das je von Kuba und IMPERIAL gefertigt wurde.

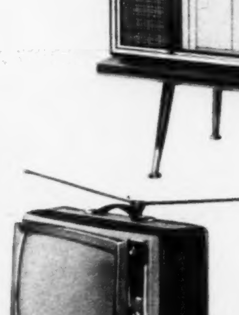
IMPERIAL FET »1423 De Luxe« 59-cm-Panorama-Großbild mit Goldfilter und Imperial-Kino-Vision gleich zeilenfreies Fernsehen. **DM 1078,—**

Eine kleine Auswahl von über 60 formschönen Modellen

Kuba FES »De Luxe« mit FS-Chassis »1423 Goldfilter« 59-cm-Großbild, für das 1., 2. und weitere Programme mit Kino-Vision (zeilenfreies Fernsehen). **DM 1298,—**

Kuba »Raphaela« mit FS-Chassis »1423 Goldfilter« 59-cm-Großbild für das 1., 2. und weitere Programme mit Kino-Vision gleich zeilenfreies Fernsehen. **DM 1228,—**

Kuba Fernseh-Stereo-Konzerttruhe »Finale« mit Imperial - FS-Chassis »1423 Export«, echtes blendfreies 59-cm-Panorama-Großbild; mit Stereo-Großsuper und Stereo-10-Plattenwechsler, für das 1., 2. und weitere Programme mit Kino-Vision (zeilenfreies Fernsehen). **DM 2148,—**



IMPERIAL Fernseh-Koffergerät »1419« 48-cm-Panorama-Bildfläche für das 1., 2. und weitere Programme mit Schutzdeckel. **DM 998,—**

Wenn Sie nachstehenden Gutschein einsenden, erhalten Sie kostenlos und unverbindlich die neuen Kuba- und Imperial-Kataloge der Funkausstellung 1961/62 mit einer Auswahl von über 60 formschönen Kuba- und Imperial-Modellen.

GUTSCHEIN

An die Kuba- und Imperial-Informations-Abtlg., Wolfenbüttel

Name: ....

Anschrift: (..........)..................................

G 4

Kuba JMPERIAL - DIE WELTMARKE

MORI-TATEN

(Zum Brief des Bundesbürgers Mori, der glaubte, den KZ-Chef Ulbricht gegen den Stern-Tatsachenbericht verteidigen zu müssen; Stern Nr. 45)

Die Veröffentlichung des Leserbriefs des Herrn Mori, Bote in Frankfurt am Main, stellt eine ungeheuerliche Beleidigung unserer Landsleute in dem jenseits von Schandmauer und Todesstreifen gelegenen Teil unseres Vaterlandes dar, die heute mehr denn je unter dem Regime der Kreatur des Kremls zu leiden haben.

Buggingen/Baden CLAUS RUHKOP

Wäre die Meinung des Herrn Mori ein Einzelfall, so brauchte man darüber kein Wort zu verlieren. Leider habe ich aber solche oder ähnliche Ansichten in den vergangenen Wochen einige Male gehört. Es kann einem Angst werden um unsere Landsleute „drüben", denn sie brauchen jetzt mehr denn je moralische Unterstützung.

Karlsruhe H.M

Herr Mori, der „Staatsmann und Arbeiterführer" Ulbricht braucht Sie und Ihresgleichen. Genügend verwaiste Wohnungen stehen drüben offen für Leute Ihres Schlages. Für Leute wie Sie, Herr Mori, hat die Mauer ein Loch! Gehen Sie zum Teufel, Herr Mori! Bei Herrn Ulbricht werden Sie ankommen!

Dortmund U. L

Ich würde Herrn Mori gern noch heute die Fahrt hinter den Stacheldraht bezahlen, wenn dafür ein deutscher Mitbürger von drüben ausgetauscht werden könnte.

Nürnberg ERIKA SCHM

Daß solche Leute noch hier sein mögen!

Mettmann GRETE SCHÜRMAN

Ich bin erstaunt, daß dieser Leserbrief auf dem Postamt einer bundesrepublikanischen Stadt aufgegeben wurde. Die „Heimat der Seele" dieses Schreiberlings ist doch augenscheinlich Ulbrichts „Arbeiter- und Bauernparadies". Klebt nicht die widerlich-kapitalistische westliche D-Mark an seinen sauberen Arbeiterhänden? Verweigert sein proletarischer Gaumen nicht das Brot westlicher Backstuben? Können seine Lungen die verderbte Luft atmen? Solchen Leuten sollte unser Staat aus Mitteln der Entwicklungshilfe freie Fahrt und freien Umzug in ihre geistige Heimat gewähren.

Köln-Sülz RUDI E

Für solche Elemente, die 17 Millionen Mitteldeutsche beleidigen, indem sie behaupten, der 17. Juni 1953 war ein faschistischer Putsch, ist in der Bundesrepublik kein Platz.

Fürth MAX PIETS

Was heißt hier „Währungsschwindel"? Ihr Ulbricht erlaubt sich, die Arbeiter und Bauern seines Paradieses einen „Wartburg" für 15 000,– DM Ost zu verkaufen. Den gleichen Wagen verkauft er an die „Kapitalisten" für 5000,– DM. Was sagen Sie nun?

Amberg GERHARD KO

Vielleicht hat er im Osten als Bote sogar die Möglichkeit, in der sogenannten Regierungskanzlei die

BRIEFE AN DEN STERN

Vorhängeschlössern versehenen Blechkästen von Abteilung zu Abteilung zu tragen, die die „gefährlichen" Westzeitungen enthalten.

München G. B

Ich bedaure es nicht, daß Sie diesen Brief des Herrn Mori veröffentlicht haben, beweist er uns doch, daß es noch immer Menschen im freien Teil unseres Vaterlandes gibt, die nichts dazugelernt haben.

Berlin-Lichterfelde ALFRED HENNIG

TAUSCH-WEISE

(Zu der Meldung über das Gastgeschenk des nigerischen Finanzministers an Bundespräsident Lübke; Stern Nr. 42)

Der nigerische Finanzminister Festus Okotie-Eboh kann sich eins ins Fäustchen lachen. Sein Geschenk an den Bundespräsidenten stellt nämlich eine gelungene Revanche

Die teure Haut

dar. Früher tauschten die Weißen in Afrika Glasperlen gegen Gold und Diamanten. Heute tauschen die Afrikaner in Bonn ein Leopardenfell gegen zwei Millionen.

Hannover DR. P. E. DOERELL

VOGELPERSPEKTIVE

(Zum Bericht über den Enten-Millionär Rolf Bölts in Westerscheps; Stern Nr. 45)

Sie zeigen, daß man Landwirtschaft auch anders betreiben kann. Rolf Bölts ist ein moderner Bauer, der sich den Erfordernissen der Zeit und dem Stand der Technik anpaßt. Mein Vorschlag: Subventionen, Steuererlasse, Schutzzölle und staatlich festgesetzte Mindestpreise für die Landwirtschaft müssen ausfallen. Dann bleiben nur noch gut wirtschaftende Bauern übrig. Der heutige Landwirt muß Nahrungsmittel-Industrieller sein. Alle anderen haben in dieser Sparte nichts mehr zu suchen und sollten durch eine wirklich freie und unverfälschte Marktwirtschaft aussortiert werden.

Köln-Mauenheim G. RAPS

Man mache Herrn Bölts, den unvertrottelten, ideenreichen „Enten-Millionär" zum Landwirtschaftsminister! Der „Grüne Plan", für den der stets geneppte Verbraucher alljährlich in die Tasche greifen muß, wäre bald begraben, und die sturen Bauernverbände samt ihrer Gefolgschaft müßten sich dann endlich zu eigener Initiative aufraffen. Erschreckend ist, in welchem Ausmaß die bundesdeutsche Partei- und Ministerial-Bürokratie jede bäuerliche Eigen-Initiative von Format zugunsten althergebrachten Weiterwurstelns hemmen darf.

Berlin HORST MÜTING

Sie halten uns für so dumm, daß wir nicht wüßten, wie und wo in der Landwirtschaft Geld zu verdienen wäre. Schweine- und Geflügelmästereien, Eierlegefabriken und Entengroßfarmen müßte man errichten! Leider fehlt uns das Geld dazu. Aber Fritz Reuter sagte schon: Die Armut kommt von der Powerteh.

Greven JOS. VOGT Bauer

Es könnten wohl nur wenige sein, die mit der Massenproduktion „natürlicher" Enten Millionäre werden. Deshalb brauchen Sie die Millionen Ihrer Leser und Nicht-Eierproduzenten nicht für dumm und unfähig zu halten.

Suppingen/Krs. Ulm GEORG DUKEK Landwirt

FAMILIENFORSCHUNG

(Zum Bericht über die Verhaftung Vera Brühnes im Zusammenhang mit dem „Selbstmord" Dr. Prauns; Stern Nr. 43)

Sie schrieben im Zusammenhang mit dem Fall „Vera Brühne", daß diese die Witwe des Komponisten Lothar Brühne sei. Vera Brühne war aber nur rund zwei Jahre mit dem 1959 verstorbenen Komponisten verheiratet und bereits zwei Jahre vor seinem Tode wieder von ihm geschieden worden. Die eigentlichen Hinterbliebenen des Komponisten sind Frau Ellen Brühne, München-Grünwald, und ihre beiden Kinder Frank und Angela, die Lothar Brühne bis zu seinem Tode gepflegt haben. Sie haben mit dem Fall Vera Brühne nichts zu tun und sind mit ihr nicht verwandt.

München-Grünwald KÄTHE ITTER

PRIVATISSIMUM

(Zu der Meldung über die neuartige Werbemethode des Verlegers Heinrich Rowohlt-Ledig; Stern Nr. 45)

Was macht Ihr für Geschichten? Seit wann seid Ihr Sachverständige für Gewissensbisse? Die hat sich jedenfalls der Fotograf nicht gemacht, der Euch dieses private Foto gegen ausdrückliche Vereinbarung verkauft hat. Das von Ihnen veröffentlichte Steckenpferd-Foto war für

Paperback-Werber Ledig-Rowohlt

einige mit Humor begabte Freunde gedacht und entstand zusammen mit dem hier anliegenden Werbefoto für meine neue Paperback-Reihe, die mich in literarisch interessierten Blättern womöglich doch noch als ernsthaften Verleger ausweisen wird. Wie wäre es mit einer neuen Sternspalte „Off Limits für Humor"?

Reinbek/Hamburg H. M. LEDIG-ROWOHLT

Weiter auf Seite 6

Retten Sie Ihr Haar!

Neo-Silvikrin ernährt die Haarwurzeln!

Bestimmt haben auch Sie schon dies oder jenes unternommen, um den Haarausfall aufzuhalten... und das Ergebnis??? Jetzt endlich brauchen Sie nicht mehr den Mut zu verlieren, denn es gibt ja Neo-Silvikrin — die auf der ganzen Welt anerkannte biologische Haarnahrung!

Die erste Voraussetzung für die Wirksamkeit eines Haarpräparates ist: Seine Wirkstoffe müssen bis in die Haarwurzeln gelangen!

Entscheidender Beweis durch Neo-Silvikrin erbracht!

Neo-Silvikrin ist das erste Haarpräparat, bei dem mit Methoden moderner Strahlenanalyse nachgewiesen wurde,

Wissenschaftlich bewiesen: Die Aufbaustoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln!

daß seine Wirkstoffe tatsächlich bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachwachsenden Haar enthalten sind. *Für die Untersuchungen* wurde Neo-Silvikrin radioaktiv gemacht und in die Haut einmassiert. Das nachwachsende Haar wurde nach einiger Zeit mit Hilfe des Geiger-Zählers auf Radioaktivität geprüft. Das erstaunliche Ergebnis: In diesem Haar ließen sich dieselben Wirkstoffe nachweisen, die im Neo-Silvikrin enthalten sind. Damit war wissenschaftlich einwandfrei erwiesen, daß die Wirkstoffe von Neo-Silvikrin bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachwachsenden Haar enthalten sind! (Biochemical Journal, Vol. 57, Nr. 4, Seiten 542-547.)

Neo-Silvikrin enthält alle 18 Aufbaustoffe des Haares!

Unser Haar besteht aus Keratin, welches sich aus 18 Aufbaustoffen, sogenannten Aminosäuren, zusammensetzt. Es ist eine wissenschaftliche Tatsache: Ohne diese 18 Aufbaustoffe gibt es kein Wachstum der Haare! Werden also durch den Blutkreislauf diese Aufbaustoffe den Haarwurzeln in unzureichender Menge zugeführt, dann stirbt das Haar ab und fällt aus. Neo-Silvikrin, die wissenschaftliche biologische Haarnahrung, enthält in richtiger Zusammensetzung alle 18 Aufbaustoffe des Haares. Hierauf gründen sich die außerordentlichen Erfolge von Neo-Silvikrin!

Dies sind die unentbehrlichen 18 Aufbaustoffe:

1. Methionin	7. Isoleucin	13. Prolin
2. Tryptophan	8. Valin	14. Serin
3. Lysin	9. Threonin	15. Asparagin
4. Histidin	10. Arginin	16. Glutamin
5. Phenylalanin	11. Cystin	17. Glycin
6. Leucin	12. Tyrosin	18. Alanin

Und dies ist wichtig: Neo-Silvikrin enthält also nicht nur alle 18 Aufbaustoffe, aus denen das Haar zusammengesetzt ist, sondern die Wissenschaft hat eindeutig und einwandfrei bewiesen: Die Wirkstoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln und sind im neu nachwachsenden Haar enthalten! Es führt ein Weg zu neuem Haarwuchs: Die richtige Ernährung der Haarwurzeln durch

N-11-60-Ge

Neo-Silvikrin

die biologische Haarnahrung

Wirksamer Schutz

gegen die Atombombe? Nein. Diese Strahlenschutzanzüge helfen nicht mehr als ein Regenmantel. Über Bunkerbau und Hysterie der Amerikaner lesen Sie in diesem Heft

FOTO: MAX SCHELER

stern

erscheint im Verlag Henri Nannen GmbH Hamburg 1, Pressehaus, Telefon: 32 10 91 Fernschreiber: 021 11 83, Telegrammadresse: sternillus, Postscheckkonto: Hamburg 84 80

CHEFREDAKTEUR
Henri Nannen

STELLVERTRETER DES CHEFREDAKTEURS
Reinhart Holl, Karl Heinz Krüger

REDAKTEURE
Ulrich Blumenschein, Günter Dahl, Heinz Hartmann, Galina Hellwege, Werner Hildenbrand, Jürgen von Kornatzki, Erhard Kortmann, Wolfgang Löhde, Robert Pendorf, Hans Reichardt, Christoph Troll, Egon Vacek, Kurt Wolber

STERNREPORTER
Chefreporter: Joachim Heldt
Claude Deffarge, Michael Friedel, Rolf Gillhausen, Ernst Grossar, Dieter Heggemann, Fred Ihrt, Gerd Heidemann, Hartmut Jetter, Robert Lebeck, Stefan Moses, Carl-Heinz Mühmel, Rudolf Rossberg, Max G. Scheler, Eberhard Seeliger, Gordian Troeller, Lothar K. Wiedemann, Kurt Will

LEITER DER TEXTREDAKTION
Victor Schuller

Dokumentarberichte: Niklas von Fritzen
Romane und Feuilleton: Günther Wolf

Redakteure: Anton Geldner, Dr. Doralies Hüttner, Arnim v. Manikowsky, Ernst Petry, Leo Sievers

Vertragsautoren: Dieter Bochow, Hans Herlin, Henry Kolarz, Marion von Möllendorff

BILDERDIENST
Günther Beukert

IMPRIMATUR
Kurt Bacmeister

GRAPHISCHE GESTALTUNG
Franz Kliebhan, Herbert Suhr
Illustrationen: Martin Guhl, Günter Radtke
Farbatelier: Walter Scevola

DOKUMENTATION UND ARCHIV
Ernst-Artur Albaum, Lieselotte Dröge, Eberhard Fehringer, Paul Walter

KORRESPONDENTEN INLAND

BERLINER REDAKTION: Harold Kosel, Berlin-Charlottenbg., Wilmersdorfer Str. 42, Tel. 32 43 77

BAYERN: Otto von Loewenstern, München 2, Arcostr. 5, Tel. 55 53 63, Fernschreiber: 052 32 04

NORDRHEIN-WESTFALEN: Sepp Ebelseder, Düsseldorf, Heinrichstr. 106, Telefon 62 63 85

RHEIN-MAIN-GEBIET: Gerhard F. Baatz, Frankfurt/Main, Feyerleinstraße 9, Telefon 55 70 67

SÜDWESTDEUTSCHLAND: Reinhard Ueberall, Stuttgart-Bad Cannstatt, Brenzstr. 14, Tel. 54 23 95

KORRESPONDENTEN AUSLAND

LONDON: Peter G. Wichman, North London, 5 Latimer Road, Barnet, Tel. BARnet 9946

MAILAND: Hans Hausmann, Viale Piave 22, Tel. 79 93 12

NEW YORK: Yvonne Spiegelberg, New York 28, N. Y., 1349 Lexington Avenue, Tel. SA 2 77 00

PARIS: Edmond Lutrand, Paris VIe, 15 rue de l'Echaudé-Saint-Germain, Tel. MEDicis 09-10

ROM: Klaus Ruehle, Associazione della Stampa Estera, Via della Mercede 55, Telefon: 67 48 54

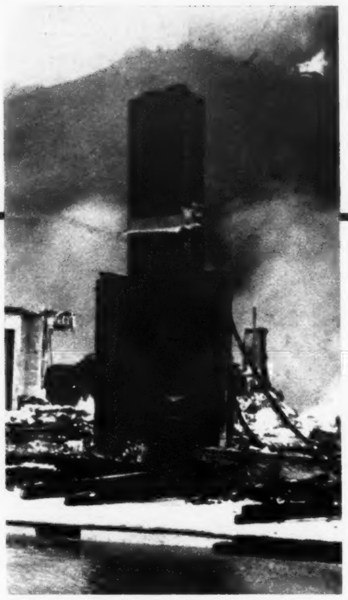
Verantwortlich für Bilder: Reinhart Holl, für Serien: Victor Schuller, für den übrigen Inhalt: K. H. Krüger, für Anzeigen Karl Hartner, sämtlich in Hamburg. Preis des Heftes 0,60 DM zuzügl. ortsüblicher Zustellgebühr. Bei Abonnements durch Verlag und Post Bezugspreis 2,71 DM im Monat plus Zustellgebühr. Stern darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden. Anzeigenpreisliste Nr. 24 vom 1. 10. 61. Bank: Brinkmann, Wirtz & Co, Hamburg 1, Satz: Gruner Druck GmbH, Hamburg, Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein. Printed in Germany.

AUSLANDSPREISE:

Belgien	bfrs. 9,–	Portugal	Esc. 8,50
Dänemark	dkr. 1,50	Spanien	Pts. 18,–
Griechenland	Dr. 9,–	Schwed.	skr. 1,– i. oms.
Großbritannien	sh 1/9	Schweiz	sfr. 0,80
Frankreich	N. F. 1,–	Südafr. Union	Rand 0,20
Italien	Lit. 120,–	Australien	austr. sh 2/6
Luxemburg	lfrs. 9,–	Asien	US $ 0,30
Niederlande	hfl. 0,75	USA + Kanada	US $ 0,30
Norwegen	nkr. 1,40	restl. Übersee	US $ 0,30

HEFT NR. 48
IM 14. JAHR
21. NOV. 1961
BIS 27. NOV. 1961

DER STERN IN DIESER WOCHE



Brand in Hollywood. Filmstars konnten nur ihr Leben retten, als eine riesige Brandkatastrophe 450 Luxusvillen in Schutt und Asche legte **Seite 12**

Amerika gräbt sich ein. Fuchslöcher für Atombombenflüchtlinge baut eine kalifornische Firma. Aus der „Festung USA" berichten Egon Vacek und Max Scheler **Seite 18**

Du sollst meine Witwe sein, versprach der amerikanische Asbestkönig Tommy Manville seiner elften Frau, einer deutschen Auswanderin aus Heidenheim **Seite 28**

Auf Papas Spuren. Charlie Chaplin wollte nicht, daß seine Töchter Künstlerinnen werden. Aber die 16jährige Geraldine knetete ihn weich: Sie darf tanzen **Seite 16**

Kein Dankeschön für Mord sagen die israelischen Reporter, die den Deutschen in der Serie „Wie uns die Anderen sehen" einen kritischen Spiegel vorhalten **Seite 30**

Im Stern steht mehr

Unglück – aber nur zur Übung. Die schwedische Armee ließ einen Güterzug entgleisen **Seite 38**

Prinzessin Y. Ali Khans Tochter verbrachte in Paris ihre Schulferien **Seite 42**

Es war ja nur ein Kind. In Meersburg wurde ein Vierjähriger von seinem Vater zu Tode geprügelt **Seite 44**

Medizin: Paßt Ihr Wärmekleid? Ultraschall und Hochfrequenzstrom erleichtern die Diagnose **Seite 94**

Das sind die Berliner Luftgeschäfte. So kam es zu den Verlusten der Berliner Thyssen-Bank **Seite 120**

In jedem Stern

Leser schreiben an den Stern	**2**
Leute machen Geschichten	**8**
Sibylle bei Coco Chanel	**10**
Zeus Weinstein und Panjes Phantom	**60**
Starkasten blickt nach Riccione	**62**
Der frivole Kintopp	**85**
Diese Woche vor 341 Jahren	**96**
Unser Test: Sind Sie ein Feigling?	**119**
Die Sterne lügen nicht	**124**
Sternchen für die kleinen Leser	**127**
Rätsel – kreuzweise und quer	**130**
Schach und Graphologie	**131**
Humor zum Schlankwerden	**132**

Romane und Serien

Des Kremls Kreatur. Ulbrichts Schwindel mit Lenin **Seite 48**
Isabella mußte sterben. Deutschlands größter Nachkriegsbankrott **Seite 64**
Die Ehe ist kein Kinderspiel. Roman von Marion von Möllendorff **Seite 72**
Das Mörderquintett. In Marseille schnappt die Falle zu **Seite 80**
Der Tod packt seinen Koffer. Ein Krimi von Bryan Edgar Wallace **Seite 86**
Warten auf warmen Regen. Rolf Gillhausen berichtet aus Somalia **Seite 98**
Deutschland, deine Mode. Petronius auf den Spuren von Dior **Seite 108**

Stern am nächsten Dienstag

Der neue Roman
SÜCHTIG
Die Bekenntnisse des Martin M., aufgezeichnet von Heinz Liepman

Ein Rezept gegen Atomstrahlen

Der Münchner Schularzt Dr. Paede hat dieser Tage den Eltern der ihm anvertrauten Kinder dieses Rundschreiben geschickt:

„Liebe Eltern! Die Sorge um die durch radioaktive Verseuchung gefährdete Gesundheit unserer Kinder veranlaßt uns, Sie auf den Vorschlag des Nobelpreisträgers Professor Linus Pauling aufmerksam zu machen. Er rät, den Kindern zusätzlich täglich 2 Gramm therapeutisch wirksamen Kalk zuzuführen, um so das radioaktive Strontium aus dem Knochenmark zu verdrängen.

Außer den üblichen Kalktabletten kann hierfür der besonders leicht verwertbare Austernschalenkalk verwendet werden.

Sollten solche Präparate infolge großer Nachfrage vorübergehend nicht zu bekommen sein, so kann man sich mit pulverisierten oder im Mixer zerkleinerten Eierschalen helfen. Auf alle Fälle ist im Hinblick auf die letzten Atombombenexplosionen mit der Anwendung Eile geboten. In Zweifelsfällen wenden Sie sich bitte an Ihren Hausarzt."

Dieser Brief eines Arztes ist der Versuch, Antwort und Hilfe zu geben gegen die Angst, die seit Wochen wieder viele Menschen beschleicht, Angst vor unsichtbaren kleinen Partikelchen, die ebenso unsichtbare, gefährliche Strahlen aussenden.

Die Angst vor radioaktivem Staub, „fallout" genannt, weil er aus den Explosionswolken der Atom- und Wasserstoffbomben und auch aus ganz normalen Regenwolken fällt, war fast vergessen — bis Nikita Chruschtschow es für richtig hielt, in einer neuen Versuchsserie das strahlende Teufelszeug tonnenweise in die Luft zu blasen. Nun ist die Angst wieder da. Ist sie berechtigt?

Vorerst noch nicht — solange es nur um Versuchsexplosionen geht, nicht um den Ernstfall, auf den sich die Amerikaner, wie Egon Vacek auf Seite 18 berichtet, vorbereiten. Der größte Teil der radioaktiven Produkte einer Atomexplosion fällt nahe beim Explosionsort nieder — damit hat Chruschtschow also im wesentlichen seine eigenen Landsleute und offenbar ganz kräftig auch die Chinesen bedacht. Übrig bleibt nur der ganz feine Staub, der von der Gewalt der Explosion bis hoch in die Stratosphäre geschleudert wird — und es dauert einige Zeit, bis er von da wieder herunterkommt, Monate, ja, Jahre.

Unterdes „sterben" eine ganze Menge der verschiedenen radioaktiven Teilchen, das

Alete

zeitgemäße Babykost – millionenfach bewährt

Jede Mutter fühlt sich für das glückliche Gedeihen ihres Kindes verantwortlich. Ihr ganzes Streben gilt, ihrem Baby das Beste zu geben – das Bewährte. Darum vertraut sie auf Alete. Alete-Kost fürs Kind ist nach den modernsten Methoden der Ernährungswissenschaft genau auf den Bedarf des Babys abgestellt und nicht auf den Geschmack Erwachsener. Jahrzehntelange Alete-Erfahrung kommt jedem Glas Alete-Kost zugute und damit auch Ihrem Kinde.

Auch in Österreich erhältlich

- im Glas, sichtbar, sauber, voller Frische
- löffelfertig – zum Füttern aus dem Glas
- in Menge und Geschmack babygerecht
- mit lebenswichtigen Aufbaustoffen

Denken Sie an den größeren Inhalt des Glases, wenn Sie den Preis vergleichen

Alete

Karotten
Spinat
Mischgemüse
Früchte
Gemüse + Leber
Hühnchen in Reis

damit's ein Prachtkind wird

... übrigens als Schonkost für Erwachsene immer mehr bevorzugt!

Fortsetzung von Seite 5

heißt, sie verlieren ihre Strahlungskraft, werden harmlos. Am Ende sind nur noch langlebige Strahlungskörperchen übrig, und von denen werden uns im Winter und im Frühjahr vermutlich allerhand auf den Kopf regnen, buchstäblich mit dem Regen und dem Schnee.

Damit beginnt es, gemein zu werden. Der strahlende Regentropfen auf dem Mantel schadet zwar nicht viel, wenn auch die Wissenschaftler heftig darüber streiten, welche Menge Strahlen gesundheitsschädlich ist und welche noch nicht. Sicher ist nur, daß jedes einzelne Strählchen Schaden anrichten kann, beispielsweise wenn es eine Keimzelle trifft. Sicher ist aber auch, daß der Mensch offenbar ganz gut daran gewöhnt ist, denn wir alle leben auch ohne Atombomben ständig unter einer Art Strahlendusche: Die sogenannte kosmische Strahlung, die aus dem Weltraum kommt, mancherlei natürliche Radioaktivität, dazu Röntgenstrahlen und die Strahlen von Radium-Zifferblättern durchlöchern uns ständig – das alles macht zusammen ein Vielfaches dessen aus, was durch den Atomstaub an Strahlung hinzukommt.

Nur – einige Arten des Atomstaubes haben die unangenehme Eigenart, mit dem Regen in den Boden, aus dem Boden in mancherlei Pflanzen und von dort in mannigfache Speisen zu geraten – ins Gemüse, in die Milch, in das Fleisch pflanzenfressender Tiere. Auch das wäre noch nicht sonderlich bedenklich, wenn nicht eine Sorte dieser radioaktiven Teilchen, das Strontium 90, ein Mineral wäre, das dem Kalk so sehr ähnelt, daß der menschliche Körper es wie Kalk verwertet – vornehmlich zum Aufbau der Knochen. In denen landet es, da bleibt es, und da sammelt es sich.

Und da liegt die Gefahr, vor allem für unsere Kinder, deren Knochen noch wachsen und besonders viel Kalk aufnehmen. Sie können, unter ungünstigen Umständen, im Laufe der Zeit erhebliche Vorräte radioaktiven Strontiums in ihren Knochen ansammeln, von denen niemand zu sagen weiß, welche Gefahren für Leben und Gesundheit sie bergen. Zu allem Unglück ist dieses Strontium 90 auch noch so außerordentlich langlebig – es strahlt jahrzehntelang. In England nimmt man diese Gefahr so ernst, daß regelmäßig Milchproben aus allen Teilen des Landes – Milch enthält besonders viel Kalk und gegebenenfalls auch viel strahlendes Strontium – auf Radioaktivität untersucht werden und für den Notfall große Mengen Trockenmilch bereitgestellt wurden.

Derartige Maßnahmen gibt es bei uns noch nicht; deshalb der Rat des Münchner Arztes, selber vorzubeugen, indem man dem Körper so viel Kalk zuführt, daß er zusätzlich kei-

BRIEFE AN DEN STERN

FORTSETZUNG VON SEITE 3

FREI-BRIEFE

(Zu Dr. Günters Bericht über den „blauen Montag", der nach Feststellung einiger Wissenschaftler noch blauer geworden ist: Stern Nr. 41)

Aus dem angeführten „phasenhaften Wechsel von Anspannung und Entspannung" am Urlaubsbeginn Schlüsse auf die Wirkung des Wochenendes zu ziehen, dürfte gerade von wissenschaftlicher Warte aus nicht zulässig sein, da der arbeitende Mensch sich bei Beginn eines Erholungsurlaubs seelisch auf eine lange Erholungszeit mit ganz anderen Erholungszielen als etwa bei einem Wochenende einstellt.
Statistische Unterlagen über schlechte Montagsleistungen haben keinen Aussagewert, weil die schlechte Montagsleistung in Zeiten, als es noch keine Fünf-Tage-Woche gab, unter der Bezeichnung „blauer Montag" viel berüchtigter als heutzutage und beinahe mit dem Charakter des Gewohnheitsrechts verbunden war. Es wäre viel nützlicher, wenn die Arbeitspsychologen eine breit angelegte Aufklärung über eine bekömmliche Gestaltung des Wochenendes starten würden.

Karlsruhe — ALBERT FINGER

Zu allen Zeiten wurden jeder fortschrittlichen Entwicklung irgendwelche wissenschaftlichen Theorien entgegengesetzt. So gab es schon bei der ersten Eisenbahn viel Geschrei um die verheerenden Folgen der damals gefahrenen Geschwindigkeiten auf den menschlichen Organismus.
In England ist seit Jahren das lange Wochenende Allgemeingut. Niemand hat aber bisher gehört, daß durch den beim freien Samstag „gestörten Arbeitsrhythmus" der Gesundheitszustand in England schlechter wäre als anderswo. Im übrigen ist der freie Samstag nicht nur eine Angelegenheit der Gewerkschaften. Er ist ein echtes Anliegen all derer, die die Entspannung und Erholung brauchen, um fünf Tage lang den ständig steigenden Anforderungen im Berufsleben gewachsen zu sein.

Karlsruhe — HANS GERBER

IN EINES ANDERN HAUT

(Zu Sibylles Gedanken über die „Leute in Leder"; Stern Nr. 43)

Was Sie da über „Leute in Leder" losgelassen haben, ist doch wohl etwas übertrieben! Und damit Sie es wissen: Es gibt auch Nachthemden und sogar Unterwäsche aus Leder! Und ich trage solche Stücke schon seit vielen Jahren. Man kann sie leicht und gut waschen, ohne

Eva in Leder

daß sie ihre Schönheit verlieren. Außerdem sind sie im Tragen viel angenehmer als manche der neuen Kunstfaserstoffe. Leder lebt und ist durchaus atmungsaktiv. Und wenn sich Sibylle auf den Kopf stellt: Die Ledermode ist schick und ist noch immer im Vormarsch! Ich fühle mich, wie Sie sehen, in Leder wohl.

Frankfurt/Main — EVA FERNBACH

Die Lederindustrie hat bisher immer am Rande des Wirtschaftswunders und mit einem Bein im Abgrund gestanden. Den großen Leuten in Bonn ist der Industriezweig der Lederhersteller zu unbedeutend, als daß man sich besondere Gedanken um seine Entwicklung machen würde. Nun bricht tatsächlich die Lederzeit an, denn viele Modeschöpfer haben erkannt, daß das Naturprodukt Leder nicht nur kleidsam und zweckmäßig, sondern

nen mehr aufnimmt und damit auch kein Strontium.

Man kann diesen Hinweis erweitern. Es gibt nämlich noch andere Möglichkeiten, radioaktives Material, das mit Nahrung aufgenommen wird, wieder aus dem Körper zu verdrängen. Rettiche, Radieschen und Sauerampfer (aus unverseuchten Treibhäusern!), aber vor allem Eidotter, Milch, Käse und Orangensaft liefern den natürlichen Kalziumbedarf unseres Organismus und verhindern so, daß Strontium 90 in den Knochen eingelagert wird.

In England fordern die Ärzte, daß Mütter ihre Säuglinge so lange wie möglich stillen, damit auf diesem Weg mit der Muttermilch das Strontium 90 „ausgespült" wird. Amerikanische Versuche haben ergeben, daß auch mit Lebertran ein Strahlenschutz erreicht wird.

Mit diesem Hinweis ist es freilich nicht getan. Zwar kann man alle Kinder vorsorglich mit Kalk füttern, das kostet nicht viel und kann auch nicht schaden; besser wäre aber, die zuständigen Bundesbehörden machten sich die Mühe, jeweils darauf hinzuweisen, wann es an der Zeit ist, Eierschalen zu essen und Obstsaft zu trinken. Denn es regnet ja nicht dauernd radioaktiv. Forschungsinstitute für die dazu notwendigen Messungen und Untersuchungen haben wir genug. Es wäre eine Aufgabe für unsere neue Bundesgesundheitsministerin.

Dr. Heinz Günter

---

auch haltbarer als Stoff ist. Natürlich werden Krokodillederkleider ein Witz bleiben. Nennen Sie uns aber bitte eine Branche, in der es keine Extravaganzen gibt.

Aachen C. Kämpfer O. H. G.
Fabrik feiner Kalboberleder

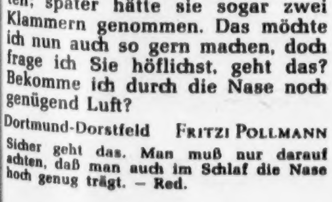
LIPPENBEKENNTNIS

(Zu Gregor von Rezzoris Erfahrungen mit Brigitte Bardot; Stern Nr. 46)

Ich finde es nicht nett, daß Sie Gregor von Rezzori, der Ihnen so reizvolle Gedanken über das Sex-Brigittchen lieferte, als Kleindarsteller in dem Film „Privatleben" bezeichnen. Schließlich spielt er neben Marcello Mastroianni die wesentlichste männliche Rolle. Für einen Schriftsteller immerhin ein ganz schöner Erfolg. Sie hätten lieber auf seine zahlreichen Bücher (z. B. Maghrebinische Geschichten, Ödipus siegt bei Stalingrad, Ein Hermelin in Tschernopol) hinweisen sollen, mit denen er unzähligen Menschen Freude bereitet hat.

Köln Renate Hensold

Meine Freundinnen sagen alle, ich hätte eine verblüffende Ähnlichkeit mit der B. B., nur mein Mund entspräche nicht ihrem Schmollmund. Unser Lehrer in der Fortbildungsschule sagte einmal zu uns 17jährigen Mädchen, Brigitte Bardot hätte die Gewohnheit, jeden Abend für die Nacht eine Wäscheklammer seitlich über die Lippen zu schieben, so daß sich mit der Zeit diese niedlichen Schmoll-Lippen gebildet hätten; später hätte sie sogar zwei Klammern genommen. Das möchte ich nun auch so gern machen, doch frage ich Sie höflichst, geht das? Bekomme ich durch die Nase noch genügend Luft?



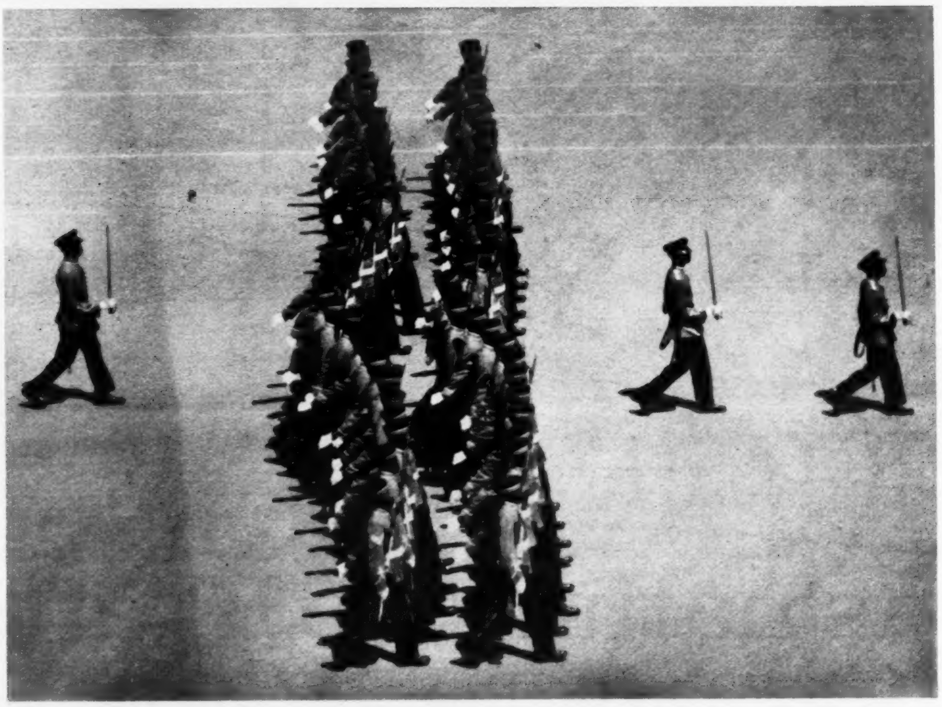
Brigittes Schmollmund

Dortmund-Dorstfeld Fritzi Pollmann

Sicher geht das. Man muß nur darauf achten, daß man auch im Schlaf die Nase hoch genug trägt. – Red.

leute machen geschichten

Elizabeth II., 35, verlor bei ihrem Staatsbesuch in Ghana für Minuten ihre traditionelle englische Selbstbeherrschung. Beobachter sahen die Herrscherin mit Verblüffung in den Mienen und in unkonventioneller Haltung neben dem ghanesischen Staatspräsidenten, dessen Gesichtsausdruck Mißmut und Erbitterung widerspiegelte. Ursache des Schocks der beiden, der die Königin sogar dazu brachte, etikettewidrig die Sohlen ihres eleganten Schuhwerks zu zeigen: die exakte Richtung der vorbeiwogenden ghanesischen Garde.



Cornelius Appel, 18, ehemals Bürger von Hannover, ist von einem Londoner Gericht zu Gefängnis verurteilt worden. Appel hatte sich in England als stellungssuchendes deutsches Dienstmädchen ausgegeben und zur vollsten Zufriedenheit seiner Dienstherrschaft sittsam in Faltenrock, Häubchen und sorgfältig ondulierten langen Haaren gearbeitet, bis eines Tages Nerz und Juwelen der Hausfrau sowie „Cornelia" Appel fehlten. Appel, nunmehr wieder Cornelius und in männliche Anstaltskleidung gehüllt, will seine Haftzeit zur Abfassung von Memoiren benutzen. Geplanter Titel: „Ich war eine männliche Dienstmagd".

Walter Ulbricht, 68, Chef der deutschen Zentralverwaltung in der sowjetisch besetzten Zone, wurde Gegenstand eines makabren Zonenwitzes. Auf die Frage des chinesischen Ministerpräsidenten Tschu en-Lai, wie es komme, daß sein ganzes Volk gegen ihn sei, in China seien höchstens 2,6 Prozent gegen die kommunistische Regierung, blickte Ulbricht betreten zu Boden. Doch dann rechnete er blitzschnell nach: 2,6 Prozent von rund 650 Millionen – das sind etwa 17 Millionen. Ulbricht entgegnete scharf: „Mehr Gegner habe ich auch nicht, Genosse Tschu en-Lai." Die Bevölkerungszahl der von Ulbricht verwalteten Sowjetzone beträgt 17 Millionen.

Joseph Dschugaschwili, 79, in Frankreich lebender Halbbruder des jüngst verfemten Josef Wissarionowitsch Dschugaschwili, genannt Stalin, trat öffentlich für das Andenken des nach seinem Tode Entehrten ein: „Exekutionen? Ich habe selbst Menschen umgebracht. Man kann keine Revolution mit Predigern und Chorknaben machen." Sein Halbbruder Stalin sei ein empfindsamer und humaner Mensch gewesen, habe Kinder geliebt und Mitleid mit kranken Vögeln gehabt.

Heinrich IV., König von Frankreich (1589-1610), wurde ein zweitesmal Opfer eines Mordanschlags. Das Bild des Königs, der 1610 von dem Religionsfanatiker Ravaillac erdolcht wurde, fiel einem Sprengstoffattentat zum Opfer, das seinem Nachkommen, dem Grafen von Paris, gegolten hatte. Das Schicksal wollte es, daß am Attentatstage sich weder der Graf noch seine Familie in ihrem Schloß Louveciennes befanden. Ahnherr Heinrich dagegen wurde von Bombensplittern zerfetzt.

Konrad Adenauer, 85, gegen den Willen der Wählerschaft vom Parlament als Bundeskanzler wiedergewählt, wurde Gegenstand derber Späße. Das Hamburger Kabarett „Rendezvous" zur Regierungsbildung: „Dauerwiederholung auf der Bonner Provinzbühne: Satan der Greise." Kommentar in Bonn nach dem Rücktritt des treuesten Adenauer-Anhängers Brentano: „Der Alte frißt seine Kinder, um ihnen den Vater zu erhalten."

Johannes Leppich, 45, streitbarer Jesuitenpater mit bewußt primitivem Wortschatz, forderte in der Bonner Münsterkirche die „müden und gesättigten" Bonner auf, aus dem „Karussell der Unmoral" auszusteigen. Der Pater mit dem Beinamen „Johannes der Raufer" wetterte: „Wenn Christus heute durch Bonn ginge, dann würde er in Bars und Kinos die Menschen ansprechen; und ich bin sicher, jedes seiner Worte würde eine Kette von Beleidigungsklagen nach sich ziehen."

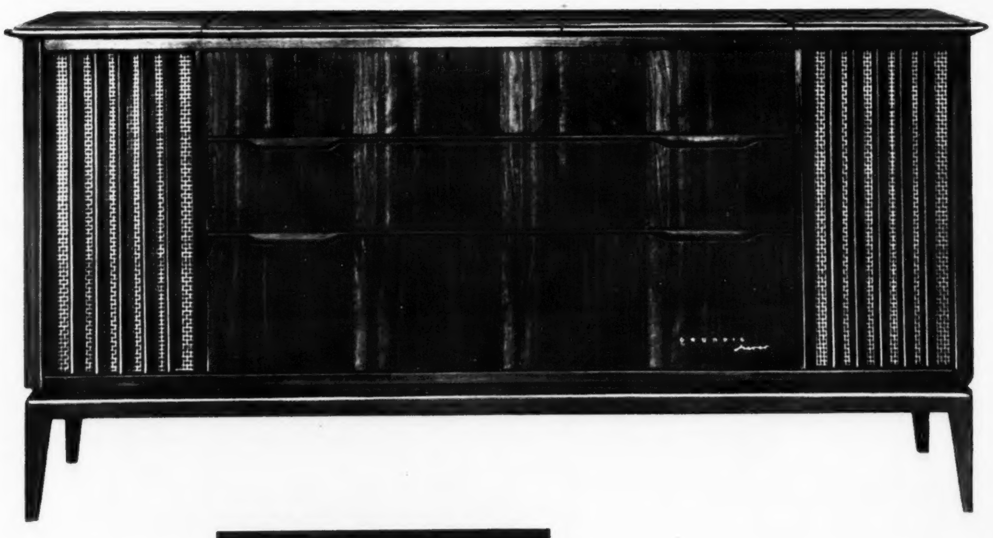
Commodus, Sohn des Marc Aurel, von 180 bis 192 n.Chr. römischer Kaiser und für seine Grausamkeit berüchtigt, erlebte dieser Tage eine in der Antike übliche, heutzutage aber in Vergessenheit geratene Verstümmelung. Auf den Protest älterer römischer unverheirateter Damen hin wurde die nackte Statue des antiken Kaisers durch die Polizei mit Hammer und Meißel von anstoßerregenden männlichen Äußerlichkeiten befreit. Der Vorschlag liberaler Stadtverordneter, die Anstößigkeiten durch das seit Jahrtausenden übliche Feigenblatt den Blickpunkten moralisch Hochstehender zu entziehen, fand keine Gegenliebe.

Herbert von Karajan, 53, Mister Taktstock, genießt in seiner Eigenschaft als künstlerischer Leiter der Wiener Staatsoper ein ganz spezielles Privileg. In Österreich ist die Führung von Adelsprädikaten wie „von", „Baron" oder „Graf" gesetzlich verboten. Wie jetzt bekannt wird, erklärt ein eigener Erlaß des österreichischen Kultusministers Karajans Adelsprädikat zu einem Teil seines Künstlernamens – ein Vorzug, in dessen Genuß beispielsweise „Dr. Otto Habsburg" nie gelangen dürfte.

Peter Maria Busen, 57, christdemokratischer Landtagsabgeordneter und ehemaliger Bonner Oberbürgermeister, hält nicht viel vom Weihnachtsgeld. Gestand der frühere Gewerkschaftler und Sozialpolitiker: „Ich bin gegen das Weihnachtsgeld, weil ich allgemein gegen das Geschäft mit dem lieben Jesulein bin."

Sie hören es sofort: das ist ein echter Grundig!

Jahr für Jahr bestätigen zahlreiche Käufer unserer Konzertschränke, daß es der GRUNDIG Klang war, der sie sofort überzeugt hat. Und das stimmt! Es ist schon etwas Besonderes, einen GRUNDIG Stereo-Konzertschrank zu besitzen. Wenn Sie in Ihrem Heim Musik genau so hören wollen, wie sie in der Original-Darbietung klingt, dann sollten Sie schon auf die Marke GRUNDIG besonders achten. Das abgebildete Modell, der Stereo-Konzertschrank MS 70, kostet beispielsweise DM 1525,-. Als größter Konzertschrank-Hersteller der Welt gibt Ihnen GRUNDIG natürlich eine besonders große Auswahl, passend zu jeder Wohnungseinrichtung und in allen Preislagen. Bitte fordern Sie noch heute die für Sie reservierte große GRUNDIG Revue mit dem unten abgedruckten Gutschein an. Wir schicken sie Ihnen kostenlos und unverbindlich ins Haus.



GRUNDIG

GUTSCHEIN

Kostenlos und unverbindlich erhalten Sie gegen Einsendung dieses Gutscheins von der GRUNDIG Werbeabteilung, Fürth/Bay., die für Sie reservierte 52seitige GRUNDIG Revue, reich illustriert mit allen Konzertschränken, Rundfunk-, Fernseh- und Tonbandgeräten des Hauses GRUNDIG

78

Name: ______

Wohnort: ○ ______

Anschrift: ______

SIBYLLE

Ganz Paris träumt von Chanel

Männer werden so etwas nie begreifen. Aber ich hatte den Satz schon seit Wochen auswendig gelernt und wiederholte ihn jeden Abend vor dem Einschlafen: „Un petit tailleur Chanel – ein kleines Chanel-Kostüm, bitte." So dachte ich kühl und als wäre das nichts in einem der berühmtesten Modesalons der Welt zu sprechen, nämlich an der Quelle aller kleinen Kostüme, bei Chanel in Paris. Denn ein Dutzend Dummheiten stehen einem zu im Leben, und ich wollte eine dort begehen (Chanel Nr. 5). Mode ist eben ein Wahn, der uns erst wieder losläßt, wenn wir ihm gefolgt sind – also zu spät.

Das Haus in der Rue Cambon fällt kaum auf, eines der alten, stillen, grauen Pariser Häuser in einer alten stillen Straße zwischen Madeleine und Place Vendôme, in dem Viertel, wo früher die Haute Couture residierte, bis die neuen Götter Dior und Fath in die Gegend um den Rond Point der Champs-Elysées zogen. Kein Portier vor der Tür, kein Schild, nur hinter schwarzgrün eingefaßten Fenstern das Blutgeschwür eines ungeheuren Clips, ein Gehänge roter Glasperlen, achtlos hingeworfen, das Fragment eines rosa Tuches.

Drinnen scheint alles schwarzer Lack und hohe Spiegel und wie verlassen. Eine süß duftende Blonde in Marineblau fragte nach dem Begehr „Was wolltest du mit dem Dolche, sprich ..." – ich sage es ihr nicht. Ich gehe an ihr vorbei die Treppe hinauf, berühmt, weil ihre Rückwand ganz und gar aus Spiegeln ist, wohl hundert schräge schmale Facetten, die am Tag der Premiere alle hundert ein weißes, altes Brigantengesicht wiedergeben, eingerahmt vom schwarzen Pagenhaar, vom Geglitzer, Geriesel, Geklingel der vielen goldenen Ketten, der Perlenschnüre: Coco Chanel. Immer pflegt sie sich so auf die oberste Stufe ihrer Treppe zu setzen, daß jeder Spiegel nichts anderes fassen kann als sie, Symbol und Trademark des Hauses, Fetisch der emanzipierten Frauen, Phänomen des Erfolges. Eine Frau hoch in den Siebzigern, die ihren Ruhm in den zwanziger Jahren mit dem Jumper, dem Faltenrock, den falschen Perlenschnüren begründete und, als sie vor vier Jahren aus Amerika nach Paris zurückkehrte, mit denselben simplen Röcken und Jumpern mühelos wiedergewann. Immer noch hängt ihr die Zigarette im Mundwinkel, immer noch ist sie schlank und chic, immer noch duftet sie nach mehr Abenteuern als ihr berühmtes Parfüm.

Doch jetzt an diesem trüben Herbstnachmittag geben die hundert Spiegel statt ihrer nur ein schmächtiges goldenes Stühlchen ins Unendliche weiter, das dort oben vergessen wurde. Auch sonst ist alles anders, als man es von einem der vornehmsten Häuser der Haute Couture erwarten würde – ohne den Glanz der Kollektion, vorgeführt in der ersten Woche jeder neuen Saison, ohne das Gleißen der Scheinwerfer, ohne die meterhohen Blumen-Arrangements vor den Spiegeln, das Gedränge der Besucher, ohne das Stimmengewirr und die Spannung gleicht der riesige hohe Raum in Beige und Schwarz einem Provinztheater kurz nach dem Spiel. Ein Regiment der goldenen Stühle steht etwas derangiert herum, einem japanischen Wandschirm zu ausgerichtet: Dort pflegen die Mannequins in den preislosen Kostümchen herauszukommen. Jetzt liegen die Kleider zu bunten Klumpen geballt über den Stühlen, eine Dünnbeinige im Nerz wühlt darin, hebt die rosa Jacke mit dem goldglänzenden Futter – alle Modejournale hatten sie abgebildet – vor ihre Brille und sagt zu der Verkäuferin: „Well, let's try." In einem Verschlag in der Ecke kichern drei Mademoisellen und spießen Bestellzettel auf Haken: Bei Chanel laufen die Nähmaschinen heiß. Ein sehr weißhäutiger Herr in Dunkelblau lehnt träge und dick in seinem Fauteuil und sieht ihnen zu.

Niemand kümmert sich um mich, bis ich auch anfange, in den kleinen Chanels zu wühlen. Sie sind schon ziemlich abgegriffen wie Theatergarderobe, kein Wunder, zu viele Damen wollen zwischen ihren Fingern fühlen, wie ein Original-Modell tut. Da ist das Samtkostüm mit der Gardenie am Aufschlag, das weiße Brokatjäckchen mit den rot und goldenen Tressen, alles leicht angeschmutzt, manches zerschlissen. Endlich naht wie eine Hüterin des Grals die Verkäuferin der Köstlichkeiten. „Madame?" Ich beeile mich, ihr zu versichern, daß ich mich vor Wochen schon mit Lebenslauf und Paßbild um den Ankauf eines Kostüms beworben hätte. Meine Hände seien frisch gewaschen, und auch sonst sei ich fest entschlossen, törichterweise ein Modell des Hauses zu erstehen. Sie stellt ein strenges Verhör an über Taillenumfang und meine Garderobe daheim, meine Freizeitgestaltung und mein Leben überhaupt. Dann beschließt sie, mir nicht das begehrte Samtkostüm für bessere Gelegenheiten zu geben, sondern etwas aus Tweed, mit einem Blick erfassend, daß weder Onassis noch ein Orsini mich auszuführen pflegen. Ich darf in den Rock schlüpfen, der nirgendwo eine Falte hat und doch bequem ist, in die Bluse mit dem Krawattenkragen, die Jacke ohne Knöpfe, alle Kanten bunt umrandet, vier Taschen aufgesetzt: ein Nichts, alles sehr lässig, sehr selbstverständlich. Um die Taille ist eine lange Goldkette zu winden, vorn mit einer Münze beschwert, „Pour la Chanel".

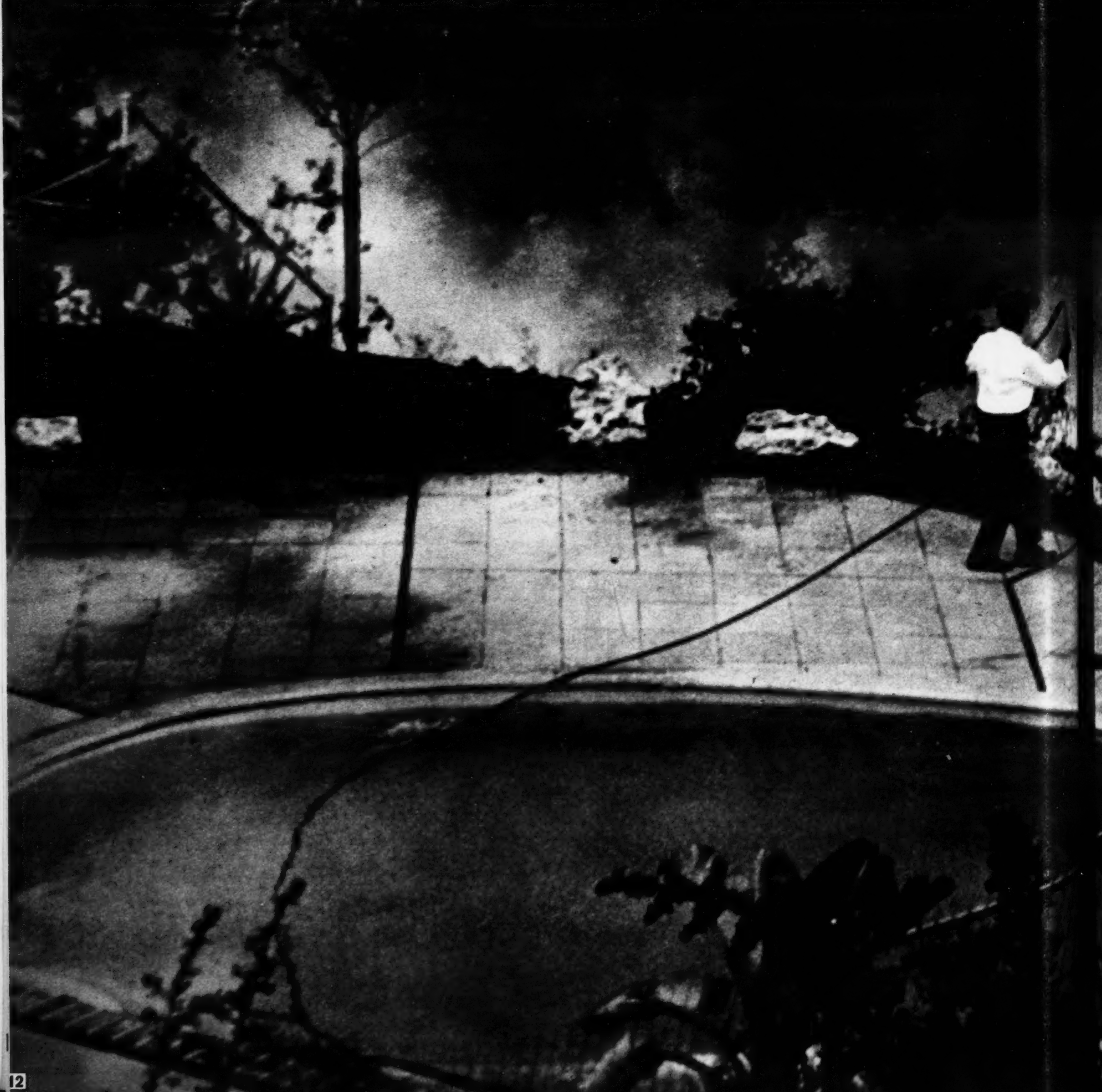
Hinaus in den perlgrauen Pariser Abend verfolgt mich das wie ein Zauber, ein Fluch: Wohin ich schaue, ist Chanel. Jedes, aber auch jedes Schaufenster in der langen eleganten Rue Fauborg St. Honoré hat Chanel-Kostüme ausgelegt, Kopien in Tweed, in Samt, in weißer Seide, immer dieses simple Trio von bequemem Rock, Krawattenbluse und der Jacke mit den bunt umrandeten Kanten, alles ungemein chic, überspannt und untertrieben zugleich. Die Verkäuferin in der Parfümerie trägt sich à la Chanel. Die Frauen im Restaurant tragen Chanel, und im Nacht-Club tanzt Chanel, lauter Chanel. „Haben Sie denn gar nichts anderes?" frage ich in einem Kaufhaus an den großen Boulevards. „Aber ich bitte Sie", antwortet die Verkäuferin, „alles will nur dies!" In der Zeitung lese ich am Abend „Leichen treiben in der Seine", algerische Rebellen, vermutet die Zeitung. Ich aber glaube, es sind die Pariser Couturiers, die es nicht überleben wollten, daß von ihren Ideen nichts überbleibt als diese kleinen Kostüme im Stil der alten Chanel.

Und ich habe Lust, es ihnen gleichzutun; in einer Zeit der Massenübertragung, der Massenproduktion und der Massensuggestion hat man eben nichts mehr für sich, schon gar nicht ein gängiges Modell der Haute Couture, und wer sich, wie ich, eines kauft, ist selber schuld. Mehr noch: Als ich endlich in dem ganz echten Chanel-Kostüm spazierengehe, dreht sich nicht einmal jemand nach mir um, es ist so fabelhaft selbstverständlich, daß es selbstverständlich niemandem auffällt. Nur ein alter Amerikaner in der Hotelhalle, sichtlich von seiner Frau in Kleiderdingen schwer geprüft, schaut mich lange an. Aber seine Frau sagt schnell: „Nichts, Darling – es ist nur eine Kopie."

Festliche Geschenke aus dem
PATRIZIER-HAUS
Patrizier-Lavendel
DM 4,80, DM 7,95
Geschenkpackungen
DM 3,45 bis DM 7,80
Luxuskassetten
DM 13,50 bis DM 27,–
ANONYM
PATRIZIER-HAUS · KÖLN
Anonym
DM 8,10
DM 6,–
DM 4,80
Lavendel-Orangen
Geschenkpackungen DM 3,30 bis DM 13,50

BRAND IN HOLLYWOOD

Drei Tage und drei Nächte lang stand der purpurne Widerschein siebzig Meter hoher Flammen am pazifischen Himmel, und von den Bergen rasten zwei Feuerstürme auf die Traumfabrik zu. 450 Luxusvillen sanken in Schutt und Asche. Götter der Leinwand gruben verzweifelt in der glühenden Asche nach den Resten ihrer Habe, und Ex-Vizepräsident Nixon wurde mit Polizeigewalt vom Dach seines Hauses heruntergeholt, das er mit einem Gartenschlauch gegen die Feuersbrunst verteidigen wollte. Erst in der dritten Nacht war das Inferno besiegt



nd der
er
mmel,

u.
und
n
e

uses

brunst
en

Br
in
He

Brandursache unbekannt

Es war, als sei eine Bombe gefallen: Plötzlich rasten Feuerwehr- und Polizeifahrzeuge mit heulenden Sirenen durch die Stadt, die unter der Glut der Mittagssonne lag. Hohe Rauchwolken verdunkelten jäh den Himmel über „Snob City", dem Starviertel von Hollywood. Mit 160 Stundenkilometer Geschwindigkeit schoß eine Feuerwand auf die Stadt zu. Das zehn Meter hohe ausgetrocknete Unterholz explodierte förmlich in der Glut. Es war mehr als einer der vielen Flächenbrände, an die sich Hollywood längst gewöhnt hat. Am Beginn des dritten Tages waren 4400 Hektar abgebrannt, 450 Villen waren zerstört. „Brandursache Funkenflug", glaubte man zuerst. Weil aber das Feuer gleichzeitig an zwei Stellen ausgebrochen war, hält die Polizei eine Brandstiftung für möglich

Keine Arbeit für das Rote Kreuz

Nur das nackte Leben konnte Kim Novak aus ihrem brennenden Haus (links) retten, und Burt Lancaster (links unten mit Tochter Cathie) fand nur noch die Trümmer seiner Villa. Zsa Zsa Gabor konnte wenigstens ihr nerzbesetztes Fernsehgerät in Sicherheit bringen. Für sie alle wurde das Luxushotel „Beverly Hilton" zum standesgemäßen Obdachlosenasyl. Das vom Roten Kreuz eingerichtete Auffanglager blieb von den reichsten Flüchtlingen der Welt unbenutzt

Blick zurück in Furcht

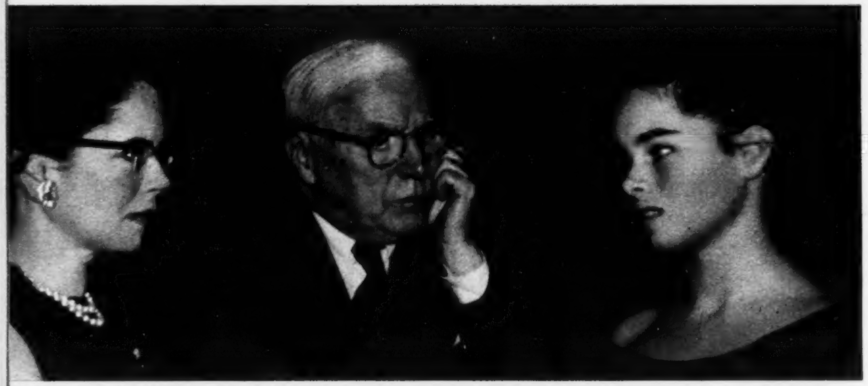
Nur mit einer Handtasche voller Schmuck in der Hand – so konnten sich viele Bewohner von „Snob City" in ihr Auto retten, bevor die Holzwände der Bungalows Feuer fingen. Eine Handtasche voller Schmuck und einige andere Wertgegenstände verstaute auch Leinwandidol Fred MacMurray in seinem Wagen und brauste davon. Seine Frau June Haver fuhr durch die Polizeiabsperrung noch einmal zurück und holte ihre Zwillinge aus den Flammen – die hatte Heldendarsteller Fred MacMurray in seinem Haus zurückgelassen

Brand in Hollywood

Hilfe aus der Luft

2300 Feuerwehrleute, Polizei und Nationalgarde bildeten um die Star-Villen einen lebendigen Sperrgürtel, aber sie standen auf verlorenem Posten. Erst der Einsatz von 30 Armeebombern, die aus der Luft ein Löschsalz abrieselten, stoppte die zwei Feuerwalzen. Hundert Personen wurden verletzt, allein die Brandbekämpfung kostete über 12 Millionen Mark. Der Gesamtschaden an Häusern und ihrem luxuriösen Inhalt wird auf über 200 Millionen Mark geschätzt. Der Gouverneur von Kalifornien hat Los Angeles zum Katastrophengebiet erklärt und will Präsident Kennedy um Staatshilfe beim Wiederaufbau bitten. – Das Bonmot des Brandes lieferte der Schreckensfilm-Regisseur Alfred Hitchcock: „Ich hätte den Brand nicht besser inszenieren können, obwohl hier viel improvisiert wurde"

Das Beispiel großer Tänzerinnen nachahmend, erstand Geraldine ihre Ballettschuhe bei „Gamba“ im Londoner Stadtteil Soho. Vor einigen Monaten hatte sie in aller Heimlichkeit die Aufnahmeprüfung als Schülerin des berühmten „Royal Ballet“ bestanden. „Sie hat das Zeug, eine große Karriere zu machen“, wurde der Sechzehnjährigen bescheinigt. Vater Charlie Chaplin hatte sich anfangs mit Händen und Füßen gegen einen künstlerischen Beruf seiner Tochter gesträubt. Er meinte, es genüge, wenn die Männer der Familie im Scheinwerferlicht stünden. Aber auf die Dauer konnte er sich dem Drängen von Frau Oona und Tochter Geraldine, die ihrer Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten ist, nicht entziehen

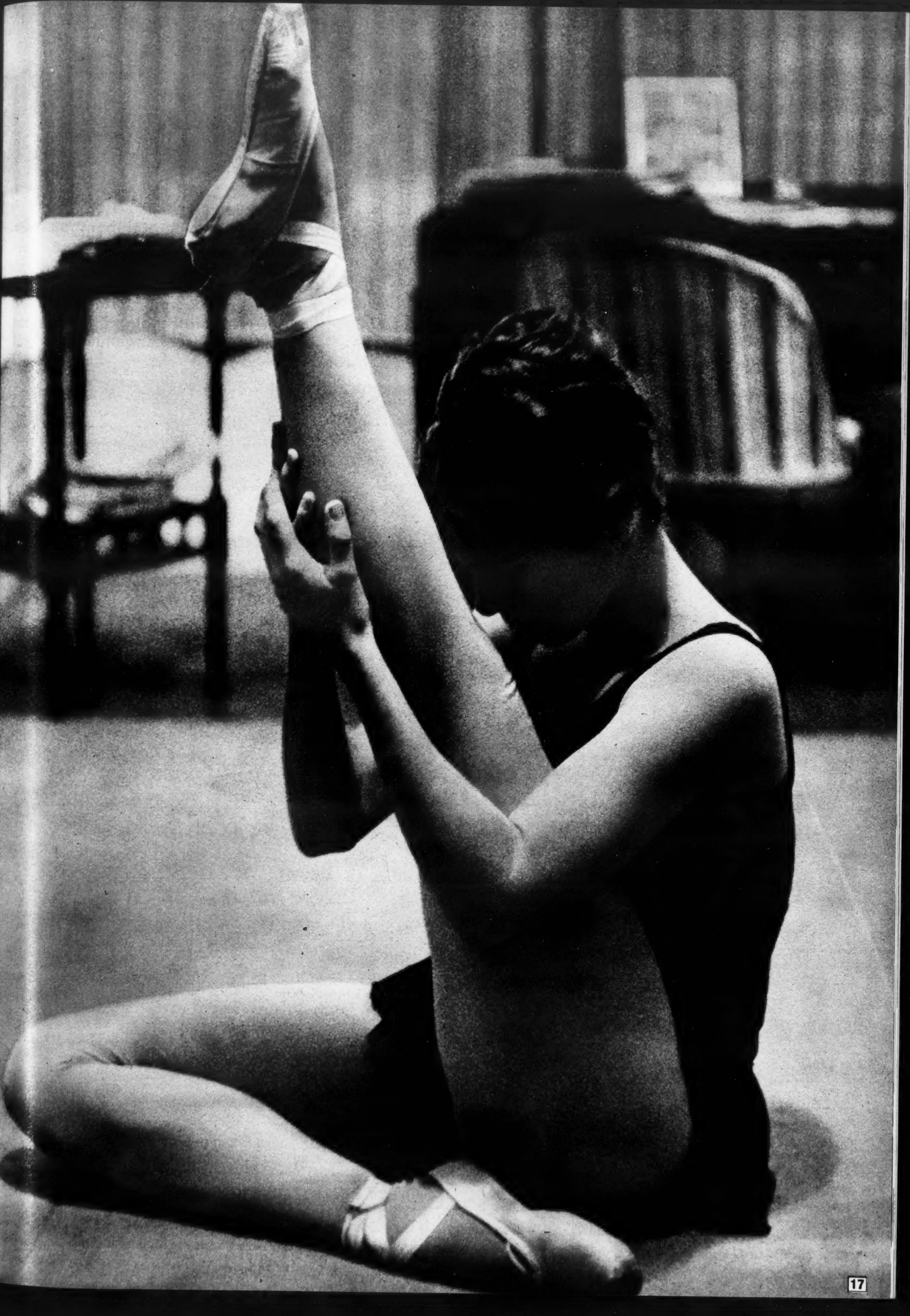


Charlie Chaplin: Was kann ein Mann gegen Frau und Tochter ausrichten?

Auf Papas Spuren

Charlie Chaplin wollte nicht, daß seine Töchter Künstlerinnen würden. Aber Geraldine erreichte es: Sie darf tanzen

Mauerblümchen ist Geraldine auf keinen Fall. Doch sie beherzigt den Rat ihres Vaters: „Laß dich nicht ansprechen!“ Überdies hat ihr der wachsame Vater einen Anstandswauwau mit nach London gegeben. Geraldine arbeitet gewissenhaft: vormittags in der Ballettschule, nachmittags in ihrer Wohnung



Amerika gräbt sc

Kann man die Superatombomben überleben? Die Amerikaner glauben nicht an die totale Vernichtung. Zu ihren Raketen und Kernwaffen, die jeden Angriff zum Selbstmord werden lassen, kommt jetzt die Parole: Wer überlebt, gewinnt. Abschreckungsmacht, Vertei-

digu
rung
tige
die
heru
Stän
Fata

„Volle Deckung": Auf dem Schulhof der Junior High School in Culver City werfen sich die Kinder zu Boden. Bei einem Überraschungsangriff solle

er-
ht
en
en
en,
ot,
ei-

griff

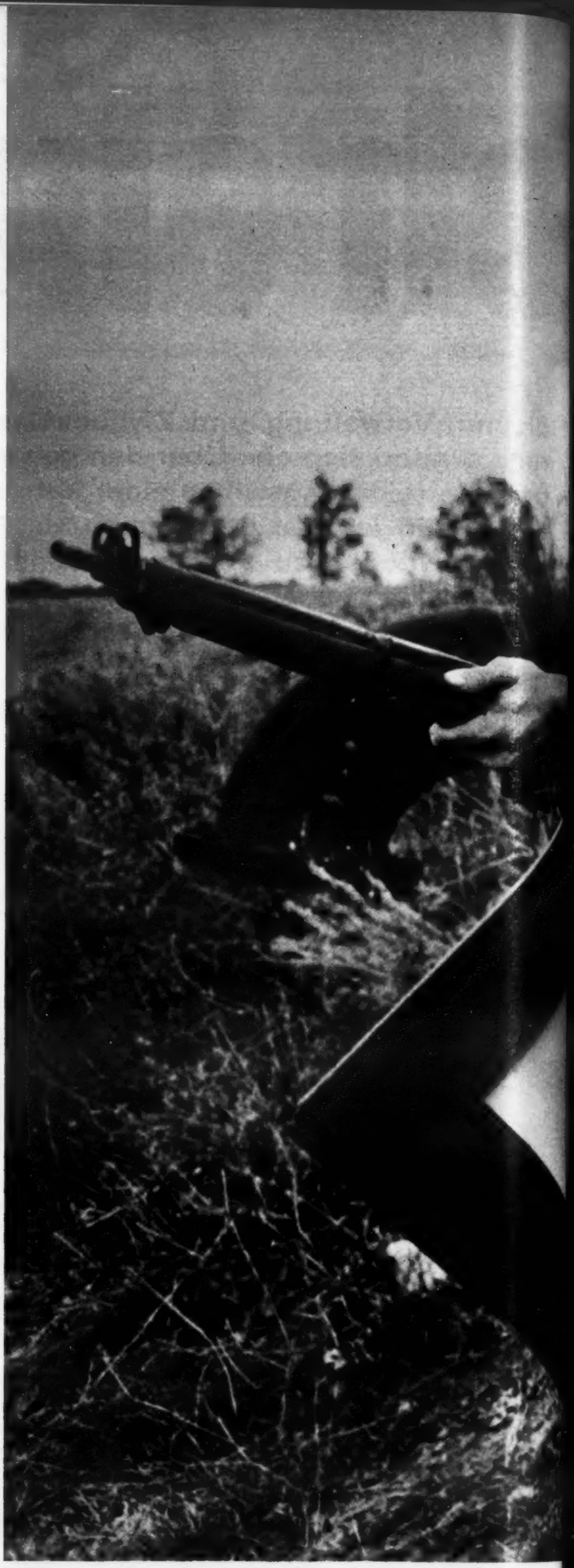
...sch ein

Egon Vacek und Max Scheler berichten aus der „Festung USA"

digung, Verwaltung und Zivilbevölkerung graben sich ein. Über den gewaltigen Verteidigungswillen einer Nation, die es leid ist, von den Kommunisten herumgestoßen zu werden, über ihre Stärke, aber auch über Angst und Fatalismus berichten wir in drei Folgen

sollen sie sich so vor dem Atomblitz schützen. Viele Schulen bauen jetzt Bunker. New York möchte den Bunkerbau durch Gesetz erzwingen

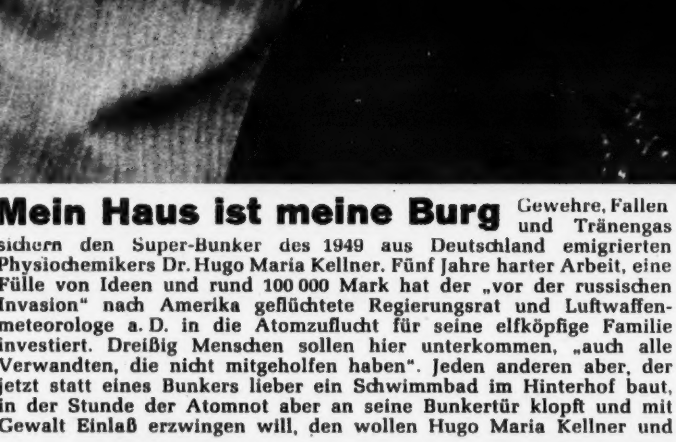
Klopfet an – und ihr werdet erschossen



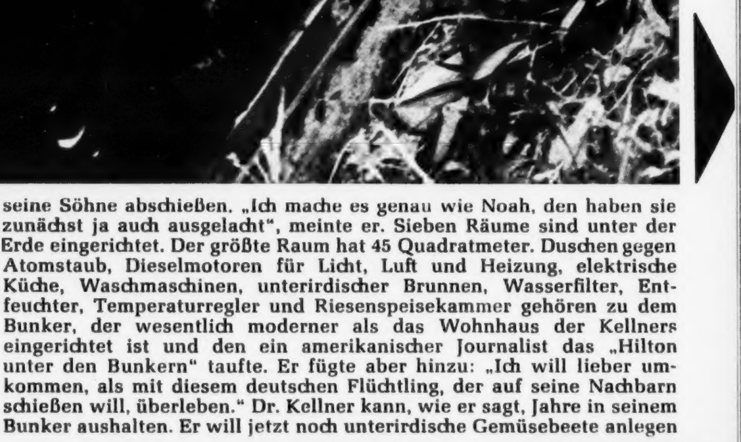
Das Geschäft mit der Angst

Diese Strahlenschutzanzüge verkauft eine amerikanische Firma für achtzig Mark. Sie sind für Männer und Frauen vom gleichen Schnitt. Für Kinder gäbe es keine, denn sie hätten nach einem Angriff außerhalb des Bunkers nichts zu suchen, sagten uns die Hersteller, die in der Woche 500 dieser Anzüge verkaufen. Wehe aber auch dem Erwachsenen, der sich in diesem Anzug an die atomverseuchte Erdoberfläche wagt. „Er bietet den gleichen Schutz wie ein Regenmantel", lautet eine amerikanische Analyse. Im „Life Pack", das der junge New Yorker unter dem Arm trägt, soll alles sein, was zum Überleben notwendig ist. Als wir es öffneten, fanden wir einige Konservendosen mit Leitungswasser und trockene Kekse. Vielleicht kann man damit wirklich acht Tage auskommen. Die Käufer fühlen sich dennoch betrogen. Andere Fabrikanten im amerikanischen Lebensrettungsgeschäft bieten Antistrahlensalben und -Pillen an, die völlig unschädlich sind – allerdings auch nicht vor Strahlen schützen. Auch gewissenlose Bunkerbauer haben sich in das Geschäft mit der Angst eingeschaltet. Die Regierung warnte vor ihnen: „Sie verkaufen Särge, keine Bunker." Ein „Unternehmer" in Boston bot für 18 Mark einen „idealen Bunker" an. Den Interessenten lieferte er einen Eisenhebel, mit dem man die Straßengullys öffnen kann

Mein Haus ist meine Burg Gewehre, Fallen und Tränengas sichern den Super-Bunker des 1949 aus Deutschland emigrierten Physiochemikers Dr. Hugo Maria Kellner. Fünf Jahre harter Arbeit, eine Fülle von Ideen und rund 100 000 Mark hat der „vor der russischen Invasion" nach Amerika geflüchtete Regierungsrat und Luftwaffenmeteorologe a. D. in die Atomzuflucht für seine elfköpfige Familie investiert. Dreißig Menschen sollen hier unterkommen, „auch alle Verwandten, die nicht mitgeholfen haben". Jeden anderen aber, der jetzt statt eines Bunkers lieber ein Schwimmbad im Hinterhof baut, in der Stunde der Atomnot aber an seine Bunkertür klopft und mit Gewalt Einlaß erzwingen will, den wollen Hugo Maria Kellner und seine Söhne abschießen. „Ich mache es genau wie Noah, den haben sie zunächst ja auch ausgelacht", meinte er. Sieben Räume sind unter der Erde eingerichtet. Der größte Raum hat 45 Quadratmeter. Duschen gegen Atomstaub, Dieselmotoren für Licht, Luft und Heizung, elektrische Küche, Waschmaschinen, unterirdischer Brunnen, Wasserfilter, Entfeuchter, Temperaturregler und Riesenspeisekammer gehören zu dem Bunker, der wesentlich moderner als das Wohnhaus der Kellners eingerichtet ist und den ein amerikanischer Journalist das „Hilton unter den Bunkern" taufte. Er fügte aber hinzu: „Ich will lieber umkommen, als mit diesem deutschen Flüchtling, der auf seine Nachbarn schießen will, überleben." Dr. Kellner kann, wie er sagt, Jahre in seinem Bunker aushalten. Er will jetzt noch unterirdische Gemüsebeete anlegen



30 Zentimeter stark sind Decken und Mauern der Bunkerburg



30 Personen, Familie und Verwandte, sollen hier überleben

Erlesen schenken – Lohse schenken

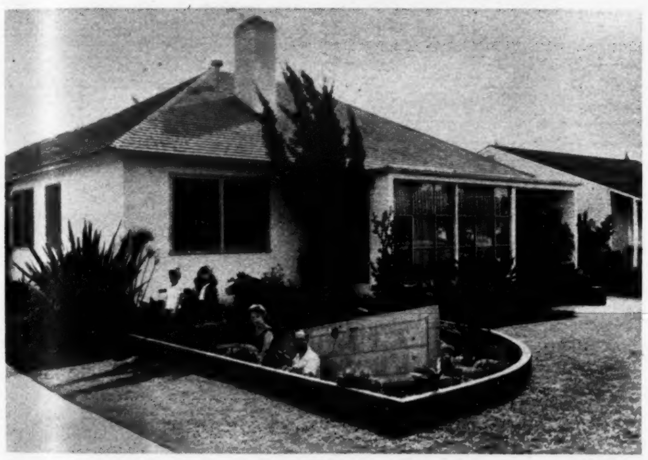
Geschenke, die man sich
von Herzen wünscht,
Gaben, über die man sich
von Herzen freut,
das sind
die erlesenen Duftwässer
aus dem Hause Lohse:

Uralt Lavendel
von DM 1,20 bis 48,00
Lelia von DM 1,20 bis 29,50
Lohse Eau de Cologne
von DM 1,20 bis 26,50

Lohse
Das Haus erlesener Duftwässer

Die erlesenen Duftwässer aus dem Hause Lohse

Zum zweitenmal in der Unterwelt lebt die vierzigjährige Marion Miller. Sie war vier Jahre als FBI-Agentin Mitglied der amerikanischen Kommunistischen Partei und ist, wie ihr Mann Paul erklärt, der ebenfalls FBI-Agent war, die am höchsten dekorierte Frau Amerikas. Sie und die drei Kinder, Paul, Betsy-Lou und Robert-Bruce, sollen in diesem Vorgartenbunker an der Esther Avenue in Los Angeles gegen Atombombenangriffe Schutz finden. Der Bunker ist neun Quadratmeter groß. Wände, Boden und Decke sind aus Stahlbeton. Frau Marion kann durch ein Periskop die Außenwelt beobachten. Zur Einrichtung gehören Luftfilter, Frischluftanlage, Strahlungsmesser, Telefon, Radio auf Warnfrequenz, chemische Toilette, ein Achtzig-Liter-Wassertank und Verpflegung für drei Wochen. Eine Batterie liefert Licht für einen Monat



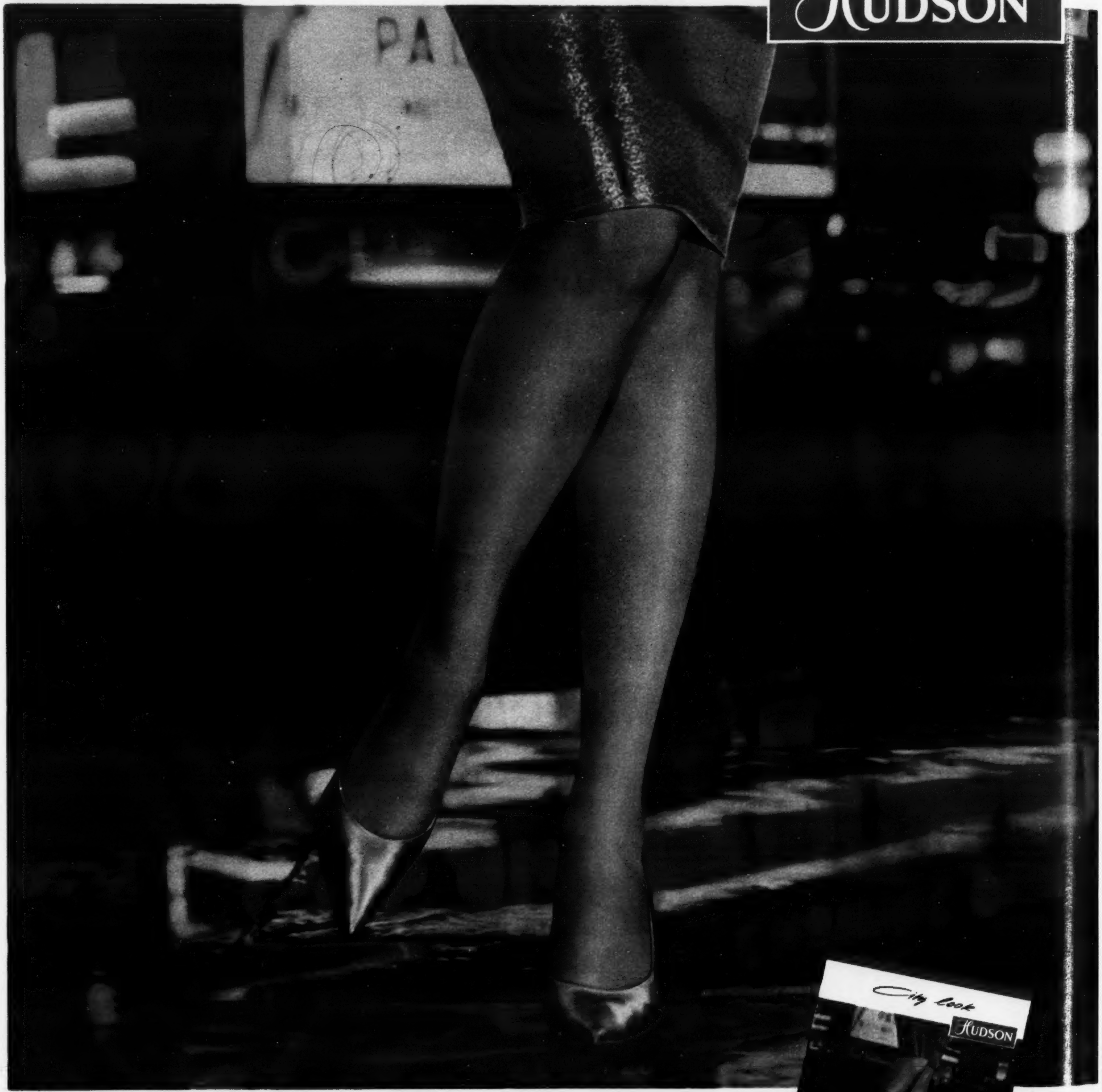
Fuchslöcher für Atombombenflüchtlinge statt wie früher Schwimmbäder, baut jetzt eine Firma bei Los Angeles. Die kleinen Bunker werden in die Erde eingelassen. Der größere Typ für 2400 Dollar kann vier bis fünf Personen, der kleinere für 1840 Dollar zwei bis drei Personen aufnehmen. Die Firma, die früher im Monat zwei bis drei Schwimmbäder baute, bekommt jetzt täglich drei bis vier Aufträge für Bunker. Sie versucht, das Schutzbedürfnis der Amerikaner, die sich ja nur wünschen können, daß sie ihren Bunker nie zu benutzen brauchen, mit einem Nutzen zu verbinden, zu dem sie ihn noch verwenden können. Sie bauen die Fuchslöcher am Rande der Schwimmbäder und preisen sie als Umkleidekabinen an. Die Firma arbeitet aber schon an einem echten Schlager: an einer Kombination von Schutzbunker und Schwimmbad

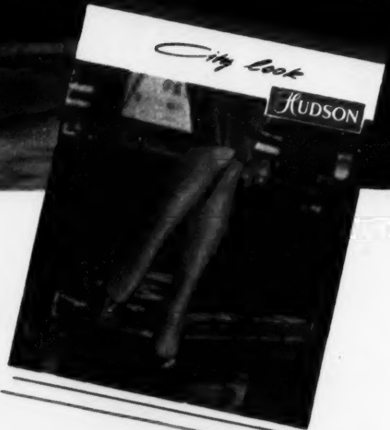
Hudson's aufregendste Strumpfmode,

seit die Röcke kürzer . . . die Beine interessanter wurden!

City look

HUDSON





Nerz und Nutria – die schmeichelnden, luxuriösen Farben wertvoller Pelze sind jetzt für die Strumpfmode entdeckt. City-look von Hudson bringt diese neuen Töne! City-look von Hudson – das ist ein Strumpf von schimmernder Eleganz ... ein Strumpf, der zu Ihnen paßt.

DM 3,90

Bei Hudson ist Ihr Strumpfkauf keine Glückssache! Jeder Hudson-Strumpf ist streng geprüft auf Farbrichtigkeit und gleichmäßiges, fehlerfreies Maschenbild!
Hudson bringt Ihnen sichtbare Strumpfvorzüge: ! auf Bein-Schönheit modelliert !! federnd-elastischer, faltenlos glatter Sitz !!! in jeder Größe drei Strumpflängen (Ihre ist dabei!)

Ihr nächster Strumpf – Ihr Lieblingsstrumpf: city-look von Hudson!

„Meine Frau und die sechs Kinder sollen überleben"

Sollst leben, alter Junge." – „Auf die besten Nachbarn auf diesem Kontinent." – Die Whiskygläser klirren gegeneinander. Die Männer schlagen sich dröhnend auf die Schultern, denn sie meinen, was sie sagen.

„Sollst leben" – „Die besten Nachbarn."

Dann stört der kleine Junge im Pyjama die Party. „Vati", sagt er, „Vati, der Präsident spricht über das Radio."

Aber Vati will nicht hören. Er trinkt mit seinen Freunden, seinen guten Nachbarn.

Einer fragt gutmütig: „Was sagt denn der Präsident? Daß alle kleinen Jungen längst schlafen müssen?"

Alle guten Nachbarn lachen gutmütig.

Der kleine Junge sagt: „Der Präsident will, daß wir alle in den Keller gehen und daß wir was zu essen mitnehmen sollen." Der Partylärm verebbt. Der Vater läuft ins Nebenzimmer, kommt mit einem Kofferradio zurück, aus dem die Stimme des amerikanischen Präsidenten klingt:

„... haben unsere Radargeräte Objekte aufgefaßt, die sich schnell unserem Kontinent nähern. Ich fordere die Bevölkerung auf, sofort in die Bunker zu gehen."

Selbst wenn alle guten Nachbarn es wollten, sie könnten es nicht. Denn einen Bunker hat nur einer: Der Gastgeber. Sie stürzen davon, aber nur, um mit ihren Kindern zurückzukommen.

Aber der Gastgeber sitzt mit Frau und Sohn im festverschlossenen Familienbunker. „Es ist ja nicht für mich", ruft er durch ein Guckloch seinen guten Nachbarn zu. „Aber der Junge soll überleben. Er ist doch erst zwölf."

„Laß wenigstens uns rein. Wir sind doch Freunde", fleht ein guter Nachbar.

„Wir haben nur Vorräte für drei."

„Aber wir brauchen doch nichts. Wir haben alles mitgebracht."

„Habt ihr auch Luft mitgebracht?"

„Dann laß doch wenigstens meine Frau mit dem Kind rein."

„Und meine Familie? Ich muß für meine eigene Familie sorgen. Wie oft habe ich euch gesagt, baut keinen Swimming-pool, baut besser einen Bunker. Aber ihr habt mich ausgelacht."

„Laßt uns Lose ziehen. Er soll nur eine Familie reinlassen", radebrecht ein guter Nachbar, der noch vor Jahren irgendwo in Europa lebte.

„Hast die Lose wohl schon vorbereitet, was? Warum seid ihr dreckigen Ausländer nicht drüben geblieben? Jetzt nehmt ihr uns hier die Bunkerplätze weg."

Und der gute Nachbar schlägt den naturalisierten Nachbarn mit der Faust nieder.

„Holt doch einen Rammbock", keifen die Frauen. „Wenn wir draufgehen, sollen die auch nicht davonkommen."

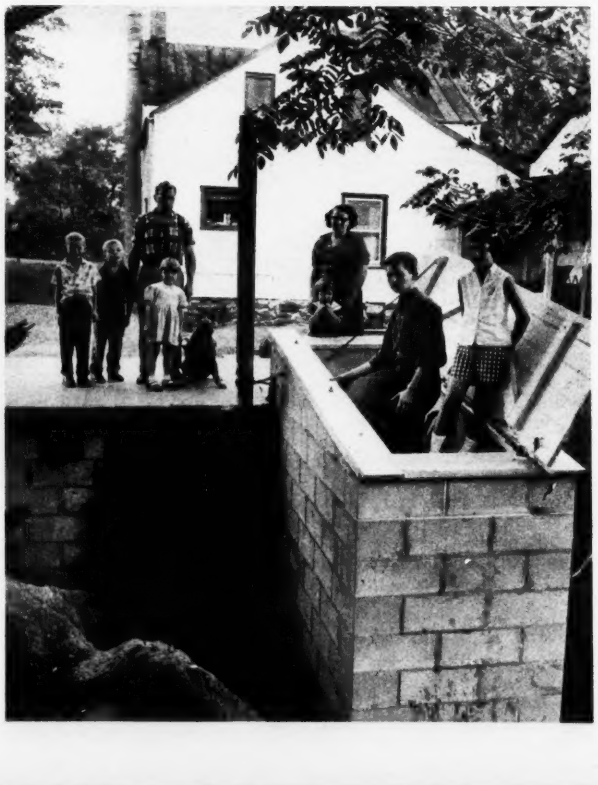
Mit einem Balken brechen die Männer die Bunkertür auf.

Im gleichen Augenblick meldet sich wieder der Rundfunk ... „... haben sich die Objekte doch als harmlos herausgestellt. Der Alarm ist aufgehoben."

Schweigend stehen sich „alter Junge,

Weiter auf der nächsten Seite

Höhlenbewohner für 14 Tage spielten vier Freiwillige, um einen Strahlenschutzbunker zu erproben. Der Briefträger Daniel O'Connell konnte, als er den Bunker verließ, das Tageslicht ohne dunkle Brille nicht ertragen. Mit ihm spielten der Inhaber einer Bunkerbaufirma, ein Angestellter und ein Student Versuchskaninchen. Sie überstanden den Versuch gut. Als man sie „einlochte", nahmen sie – gegen die Anweisungen – eine Kiste Bier, Shakespeares Werke und die Kriminalromane von Agatha Christie mit in die Unterwelt. „Man soll uns für Verrückte, nicht aber für Analphabeten halten", sagte der Student



Blind, aber nicht kurzsichtig ist John McCormick, der in Selkirk bei Albany im Staate New York lebt. Er schrieb an seinen Gouverneur Rockefeller: „Dear Sir, ich bin völlig blind. Ich habe aber eine Frau (die ebenfalls blind ist) und sechs Kinder, und ich möchte, daß sie eine Chance haben, einen Atomkrieg zu überleben." Sein Sohn habe angefangen, einen Bunker zu bauen. Ob der Gouverneur nicht Ruinenschutt vorfahren lassen könne? Rockefeller, eifriger Förderer des Bunkerbaus, ließ durch die Junioren-Handelskammer den Bunker für die McCormick bauen

Füllhalter-Preislagen von DM 10,– bis DM 350,–
Dazu den passenden Sicherheits-Kugelschreiber ab DM 6,50 und den Montblanc-Pix-Druckstift ab DM 4,50. Montblanc-Tinte pflegt jeden Füllhalter.

Bunkerstreit der Nobelpreisträger

der lange leben soll“ und „bester Nachbar des Kontinents“ gegenüber.

„Wir werden dir die Tür ersetzen“, meint einer.

„Laßt uns weiterfeiern. Jetzt haben wir doch doppelt Grund dazu“, murmelt ein zweiter verlegen.

„Wilde Tiere“, sagt der Gastgeber. „Wir sind alle wilde Tiere. Die Bombe ist nicht gefallen. Aber ich glaube, wir sind doch alle umgekommen, heute nacht.“

Bedrückt stehlen sich Nachbarn und Gastgeber ins Dunkle. Keiner mag sich mehr ins Gesicht sehen lassen.

„Sie sahen ‚The Shelter‘ (Der Bunker)“, kommt die Fernsehabsage. Und dann tanzen Zigarettenmädchen über den Bildschirm.

Virginias Hände zittern. Sie ist sehr weiß im Gesicht. Sie ist im siebten Monat.

Der deutsche Diplomat aus uraltem Adel stößt anklagend den Finger gegen die Decke: „Damit machen sie jetzt die Leute wild. Aber glauben Sie, daß Sie irgendwo in Washington einen Geigerzähler oder einen Luftfilter kaufen können? Wenn wirklich etwas passiert, verrecken wir in Sekunden ...“

„Entschuldigt“, flüstert Virginia und läuft zur Tür, dreht sich dort noch einmal heftig um: „Warum soll ich eigentlich noch dieses Kind zur Welt bringen“, weint sie los.

Wir saßen in Washington im Keller eines Kollegen. Nicht im Luftschutzkeller, sondern im „recreation room“, im Spiel- oder Studierzimmer. Es ist allenfalls ein Schutzraum gegen Kinderlärm und unerwünschten Besuch.

Virginias Mann sagt betroffen: „Das hätten wir lieber rechtzeitig abstellen sollen. Man weiß ja, wie es geht. Sie ist jetzt immer so nervös. Diese Bunkerhysterie steckt eben an.“

Sie steckt an. Er sieht sich suchend im Keller um: Bücher, Couches, das Fernsehgerät, ein Schreibtisch. „Das könnte alles bleiben. Es wäre ja auch nicht so teuer, könnte man leicht zu einem Bunker umbauen. Aber was soll's? Wenn die Bombe fällt, dann fällt sie zuerst auf Washington. Hier zu bleiben ist Selbstmord. Man muß 'raus.“

Und er bekennt, daß er zusammen mit einigen Kollegen eine Autoroute jenseits der großen Straßen ausgetüftelt hat. „Sie führt zu einer Hügelkette, und dort gibt es Höhlen. Wenn wir die erreichen, könnten wir sicher sein.“ Sie haben die Zeiten gestoppt und wollen dort Proviant einlagern.

Die Zeiten – es sind knapp eine halbe Stunde, mit der die Amerikaner rechnen können, dreißig Minuten vom Aufstieg der feindlichen Raketen bis zum Einschlag irgendwo in Amerika und – wie sie glauben – sicherlich in Washington.

„Wissen Sie, wie man meinen kleinen Jungen in der Schule auf den Einschlag vorbereitet?“ fragt wieder erregt der uraltadlige deutsche Diplomat. „Er soll sich auf die Erde werfen und die Hände vors Gesicht schlagen.“

Kann man mehr tun?

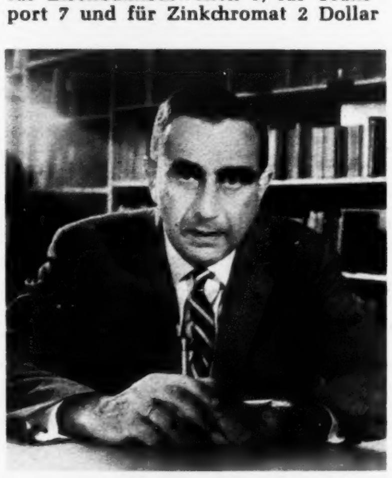
Diese Frage hat Amerika in zwei Lager gespalten, in das der spöttelnden Fatalisten, die meinen: „Ich kaufe mir für den Tag X lieber einen Keller voll Whisky. Den Tag überlebt doch keiner“, und in das Lager der „Wühlmäuse“, die sagen: „Wer zuletzt lacht, lebt länger.“

Das Lager der „Wühlmäuse“ wird immer größer. Zwischen Atlantik und Pazifik graben sich Hunderttausende von Familien ein.

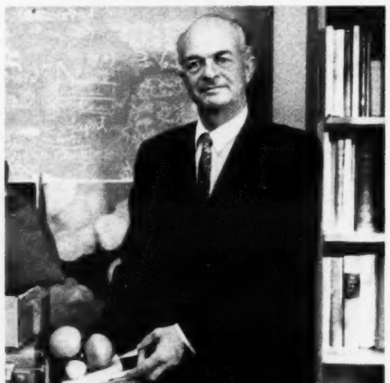
Den letzten Anstoß dazu gab die Rede des Präsidenten Kennedy vom 25. Juli, in der er „Schutzräume gegen radioaktive Ausschüttung für alle Bürger“ forderte und die Amerikaner ermutigte, sich selbst einen zu bauen.

Die Regierung beschränkte sich darauf, die Zivilverteidigung dem Pentagon (Verteidigungsministerium) zu

Nur 30 Dollar hat Chemie-Nobelpreisträger Dr. Libby für seinen „Bunker des armen Mannes“ bezahlt: für Sandsäcke 11 Dollar, für Bindfaden 1, für Eisenbahnschwellen 9, für Transport 7 und für Zinkchromat 2 Dollar



Für Bunkerbau ist der „Vater der H-Bombe“, Dr. Edward Teller. Neunzig Prozent aller Amerikaner könnten dadurch vor dem Tode gerettet werden. Ohne Bunker würden in den ersten Kriegstagen hundert Millionen sterben



Gegen Bunkerbau ist der Chemie-Nobelpreisträger Dr. Linus Pauling. Die Russen würden durch die amerikanischen Schutzmaßnahmen nur veranlaßt, ihre Atombombenvorräte zu vergrößern. Man solle lieber verhandeln

unterstellen und vom Kongreß 207 Millionen Dollar für die statistische Erfassung aller vorhandenen Schutzmöglichkeiten und deren Verproviantierung zu verlangen. Zehn Millionen Dollar davon sollen für die Konstruktion eines „Heim-Warngeräts“ angelegt werden, das man an alle Steckdosen anschließen kann und das akustisch melden soll, wann die Atom-Stunde schlägt.

Im Oktober endlich nannte es Kennedy eine gefährliche Illusion, zu glauben, „daß wir bald entweder vor einem totalen Sieg oder vor der totalen Vernichtung stehen. Wir werden weder rot noch tot sein, sondern wir werden leben und frei sein.“ Amerika solle Bunker bauen. Die Chance, daß ein Teil der Amerikaner selbst einen Atombombenangriff überleben könne, werde für den Gegner eine weitere Abschreckung bedeuten, überhaupt anzufangen.

Als dann auch Verteidigungsminister McNamara erklärte, schon die Markierung von vorhandenen Schutzräumen könne 20 Millionen Amerikanern das Leben retten, und eine andere Schätzung besagte, die Schutzräume gegen die radioaktive Ausschüttung könnten die Totenquote von 180 Millionen auf 85 Millionen drücken, verwandelten sich die Amerikaner zum Feierabend und an den Wochenenden in Erdarbeiter.

Die „Civil Defense“-Büros, deren Leiter bis dato etwa so angesehen waren wie bei uns der Mann mit der Feuerpatsche vor den ersten Bombenangriffen, konnten auf einmal die Anfragen nicht mehr bewältigen. Im Pentagon liefen in zwei Wochen 76 000 Briefe ein. Wie baut man einen Bunker? Wie dick müssen die Wände sein? Was muß man einbauen? Für wieviel Menschen wieviel Raum? Welche Lebensmittel?

Noch im August hatte das Verteidigungsministerium mühsam 260 000 Exemplare seiner Bunker-Fibel: „Der Familien-Schutzraum“ verteilen müssen. Im September kamen fast fünf, im Oktober zehn Millionen Anfragen nach dem 32 Seiten starken Heft, von einem Amerikaner mit der Spitzkelle geziert und das sieben Baupläne für Bunker und Verhaltensmaßregeln für Atomangriffe enthält. Die „Wühlmaus-Bibel“, wie man das Heft bald spöttisch nannte, wurde zur gleichen Zeit ein nationaler Bestseller wie des

Weiter auf Seite 68

Dies ist das ideale Weihnachtsgeschenk für jeden Mann: EVERSHARP-SCHICK, der brillante, neue Rasierapparat, über den Männer überall sprechen.
Schenken Sie IHM einen SCHICK, den Inbegriff modernsten Rasierkomforts. ER wird Sie preisen, wenn ER das dezente Etui öffnet - ER wird Ihnen jeden Morgen dankbar sein für die sichere und schnelle SCHICK-Rasur.
Der Fachhändler hält verschiedene EVERSHARP-Modelle für Sie bereit. Die Krönung ist der „Golden 500" im luxuriösen Geschenk-Etui für DM 25,– (empf. Preis).

Sie können nicht fehlgehen, wenn Sie »IHM« einen *EVERSHARP* SCHICK schenken!

Ein Tip unter Männern ...
Am besten lassen Sie diese Seite offen liegen, damit SIE sie bemerkt! Sie müßten sich sonst Ihren EVERSHARP-SCHICK noch selbst kaufen!
Die neue KRONA-Klinge für den EVERSHARP-SCHICK wäre das „Selbstkaufen" allerdings schon allein wert. Haben Sie einen starken Bart? Dann sollten Sie sie ausprobieren! Sie ist die beste Klinge, die je von EVERSHARP hergestellt wurde und die Vollendung des EVERSHARP-Rasiersystems. Darum: Lassen Sie einen EVERSHARP-SCHICK auf Ihrem Wunschzettel nicht fehlen!

So sicher – so schnell mit *EVERSHARP* SCHICK

Alleinvertrieb für Deutschland: A. Moras & Comp., Köln

Die letzte Frau Manville ist die deutsche Auswanderin Christina Erdlen aus Heidenheim. Der todkranke Tommy hält sie auch für die beste

Die erste Frau Manville

Florence Huber aus Bayern. Die Ehe mit dem 18jährigen Ziegfeld-Girl war für Tommy persönlicher Rekord: Die Ehe dauerte elf Jahre. Manville war bei der Trauung 17 Jahre alt

Die zweite Frau Manville

war Vaters ehemalige Sekretärin Lois McCoin. Grund: Er fand ihren Bildungshunger „langweilig". Hier zeigten sich schon die Qualitäten des Asbest-Erben: Diese Ehe dauerte 16 Tage

Die dritte Frau Manville

hieß Yvonne Taylor und hatte sich durch ihre Wahl zur „Miss Colorado" zur Ehe mit dem Millionär legitimiert. Diese Ehe kostete Tommy 100 000 Dollar Abfindung und dauerte neun Monate

Die vierte Frau Manville

war die 17jährige Tänzerin Marcelle Edwards. Auf der Hochzeitsreise verließ sie in Cherbourg Schiff und Bett. Ihre Ehe dauerte 26 Stunden. Auch diese Ehe war ein Rekord: Sie war die kürzeste von allen

Die fünfte Frau Manville

war die Schwester ihrer Vorgängerin Marcelle und hieß Bonita. Sie war Schönheitstänzerin und warf ihrem Mann eine teure Vase an den Kopf — Grund unbekannt. Ehedauer 28 Tage

Was zehn erhofften, versprach Asbest-König Manville seiner elften Ehefrau:

Du sollst meine Witwe sein

Sein Leben war Liebe", diese Worte wünscht sich Millionär Tommy Manville als Grabspruch. Denn sein Leben war wirklich nur Liebe – die Liebe zu elf Ehefrauen nacheinander, Verliebte und Verlobte nicht mitgezählt. Nun aber liegt der 67jährige amerikanische Playboy und Asbestkönig, der nach seinen eigenen Worten „bisher nur an Heiraten und Scheidungen gelitten hat", mit einer Blutkrankheit im Bett. Seine elfte Frau soll auch seine letzte sein. „Und meine beste", freut sich der unentwegte Heirater. Beweis: „Sie hat noch keinen Pfennig von mir verlangt." Und die ehemalige deutsche Kellnerin Christina bestätigt todernst: „Ich liebe Tommy nicht wegen seiner 80 Millionen." So viel Selbstlosigkeit mußte Tommy natürlich belohnen: Er hat Frau Manville XI. als Universalerbin eingesetzt. Und da die resolute Heidenheimerin jeden Versuch ihrer zehn Vorgängerinnen, den Kranken zu besuchen, im Keim erstickt, wird sich an der Höhe ihrer Belohnung für wahre Liebe nichts mehr ändern.

Die sechste Frau Manville
wurde die 20jährige Kurvenschönheit Billy Boze. Aber auch dieses Glück war nicht von Dauer: Nach dem 46. Krach sprang Billy ehemüde aus Tommys Auto. Ehedauer 46 Tage

Die siebte Frau Manville
hieß Sunny Ainsworth, war 17 Jahre alt und hatte bereits zwei Ehen hinter sich. Mit der üblichen Dollarabfindung versehen, gab sie das Rennen schon nach zwei Tagen auf

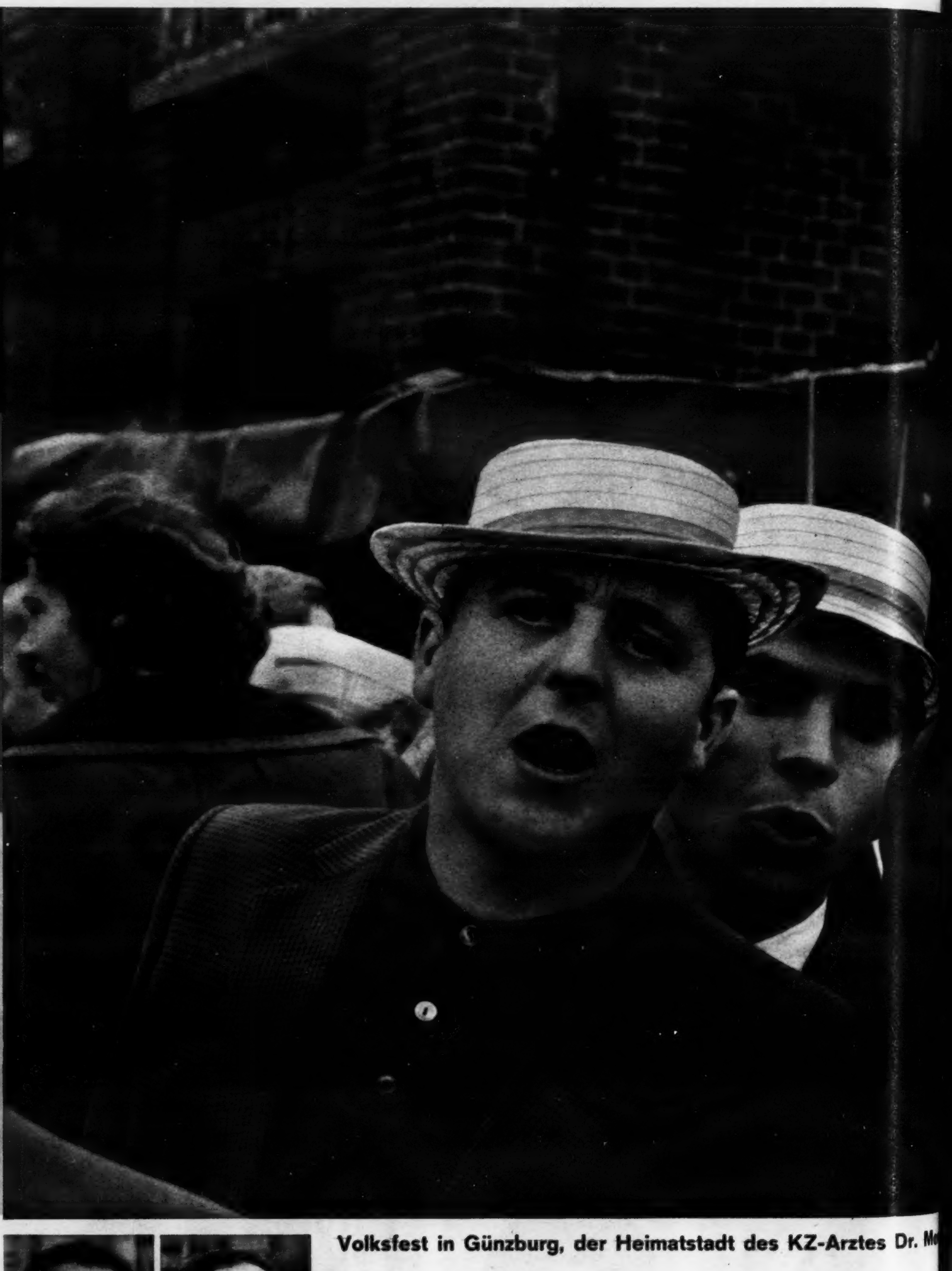
Die achte Frau Manville
Die Journalistin Georgina Campbell, 33, mißachtete das Schild über Tommys Hauseingang „Vorsicht, hier wohnt der heiratssüchtige Manville". Ehedauer sieben Jahre

Die neunte Frau Manville
Nachtklub-Sängerin Anita Eden hatte es schwer: Die US-Standesämter verweigerten dem Dauerheirater Tommy die Lizenz. Schließlich klappte es doch – aber nur auf drei Wochen

Die zehnte Frau Manville
entstammte wiederum Tommys Lieblingsmilieu, dem Tingel-Tangel. Pat Gaston war 26, er 63. Immerhin hielt es die Tänzerin über ein Jahr mit dem vielfachen Millionär aus

Kein Dank

Wie uns die Anderen sehen



Volksfest in Günzburg, der Heimatstadt des KZ-Arztes Dr. Me…e, der

In Israel geboren, zum ersten Male in Deutschland: Reporter Uri Dan

In der Tschechoslowakei geboren, die KZ-Haft überlebt: Fotograf Arie Keren

Die
Fra
in d
vor
kon
sch
Deu

nkeschön für Mord

Dr. Me e, der in Auschwitz über Leben und Tod entschied. In Günzburg, wo die Firma Mengele den Ton angibt, glaubt das allerdings niemand

Die Journalisten aus England, Amerika Frankreich und Skandinavien, die bisher in dieser Serie den Deutschen einen Spiegel vorhielten, kannten Land und Leute; sie konnten Vergleiche anstellen. Der israelische Journalist Uri Dan dagegen kannte Deutschland nur aus Büchern; er sah es zum ersten Male, und sein Bericht über diese Begegnung ist voller Bitterkeit. „Die Juden sollten Deutschland danken. Nur durch Deutschland gibt es einen Staat Israel", sagte ein Hamburger zu unseren Gästen. Kann man es ihnen verdenken, wenn sie antworten: Kein „danke schön" für Mord!

Israelis sehen Deutschland

Interesse für billige Bananen. Gutes Essen, wirtschaftlicher Erfolg, gute Geschäfte – das sind nach den Beobachtungen Uri Dans und Arie Kerens die wesentlichen Ziele, denen die Deutschen nachstreben. Besonders verblüffte die israelischen Kollegen, daß sogar sonntags morgens um 6 Uhr Tausende aus dem Bett finden, um auf dem Hamburger Fischmarkt preiswert – und außerdem amüsant – einzukaufen

Kein Interesse für Politik. Ein Volksvertreter, der sich Mühe gibt, direkt auf der Straße Kontakt mit seinen Wählern zu halten, wie hier der Münchner Bundestagsabgeordnete Dr. Besold, ist selbst in Wahlzeiten eine Seltenheit. Kein Wunder, denn das deutsche Publikum ist – so meinten unsere Gäste aus Israel – an Politik herzlich wenig interessiert, weder an der vergangenen, noch an der gegenwärtigen

Amerika, made in Germany. Angesichts der deutschen Jugend habe er sich dauernd nach Amerika versetzt gefühlt, berichtet Arie Keren. Auch sonst sei in Deutschland allenthalben starker amerikanischer Einfluß spürbar, bei der Jugend aber sei er am stärksten, ob es sich um Kleidung, Auftreten oder die Vorliebe für Rock'n' Roll-Platten und die dazugehörigen Tänze handele. Folge der abendlichen Tanzwut: Müdigkeit am nächsten Tag, die mit einem Mittagsschläfchen auf besonnter Bank ausgeglichen wird

Groß und hübsch, aber ohne Charme – so beurteilte Fotograf Keren die deutschen Mädchen. Sie seien zwar sehr gut, aber auch zu stark zurechtgemacht, so daß die Natürlichkeit darunter leide. Wer Kerens Vergleichsmaßstab kennt, die israelischen Mädchen, die von Lippenstift und anderen Kosmetika sehr viel sparsamer Gebrauch machen, der weiß, daß sein Urteil nicht ganz unberechtigt ist

Zu jeder Stunde

ruht das Auge gern auf den modernen Junghans-Wohnraumuhren. Sie zeigen zuverlässig die Zeit und schmükken das kultivierte Heim.
Modell Nr. 265/7445 Ahorn mit Nußbaum poliert, Bim-Bam-Schlag auf Membrangong DM 140.—.
Mit Batteriewerk (kein Aufziehen mehr) ohne Schlag DM 124.—. Weitere formschöne Modelle mit allen Vorzügen der weltbekannten Herstellermarke Junghans in großer Auswahl im Uhrenfachgeschäft.

Gaas P 428

Junghans

Die größte Uhrenfabrik des Kontinents

Kein Dankeschön für Mord

Ich war sieben Jahre alt, als ich das erste Mal von Deutschland hörte. Als ich einmal mein Frühstücksbrot nicht essen wollte, sagte meine Mutter: „Iß das Brot. In Deutschland bekommen die Juden nicht einmal das mehr ..."

Nach Kriegsende erzählte mir meine Mutter, daß all ihre polnischen Familienangehörigen in Auschwitz vergast worden sind, und mein Vater sagte mir, daß seine Familie in Griechenland von den Nazis getötet wurde.

Aber erst als in Jerusalem Adolf Eichmann vor Gericht stand, verstanden ich und meine Altersgenossen, wie teuflisch und berechnet der Plan gewesen war, der mein Volk morden sollte. Der Name Eichmann beherrschte das Tribunal. Aber für die Juden in Israel und in der Welt ist auch der Name Mengele mit beispiellosen Mordtaten und Grausamkeiten verknüpft. Dr. Josef Mengele war der Arzt, der im Konzentrationslager Auschwitz mit einem Daumenwink nach rechts oder links Menschen in den Tod schickte oder leben ließ, ein Arzt, der qualvolle Experimente an Männern, Frauen und Kindern vornahm.

Ich habe Günzburg besucht, Günzburg, ein kleines bayerisches Städtchen, 125 Kilometer von München. Dort hat der Name Mengele eine andere Bedeutung: gute Arbeit, guter Lohn und bequeme Arbeitsbedingungen. Der Name Mengele steht in Riesenbuchstaben über einem Werk für Landwirtschaftsmaschinen.

In den winkeligen Gäßchen der kleinen Stadt fahren Lastwagen, deren Aufschriften zeigen, daß sie dem Mengele-Werk gehören. Auf dem Bahnhof verlädt man Maschinen, die in Goldschrift die Marke und den Namen Mengele tragen. Günzburg, ein stilles und fröhliches Städtchen, lebt zum größten Teil vom Werk „Karl Mengele & Söhne".

... und Söhne. Das war ein Schock für uns – bedeutet es doch, daß der KZ-Arzt von Auschwitz, Dr. Josef Mengele, heute gesetzlicher Mitinhaber des Landwirtschafts-Maschinenwerks in Günzburg ist. Sein Vater, Karl Mengele, ist vor einigen Jahren in hohem Alter verstorben. Die Günzburger Stadtverwaltung hat eine schöne Straße nach ihm benannt.

Von seinen drei Söhnen leben noch zwei: Alois Mengele, der heute das Werk leitet, und Dr. Josef Mengele. Seit Jahren fahnden verschiedene Behörden nach Dr. Josef Mengele. Einmal heißt es, er halte sich in Südamerika verborgen. Dann wiederum gehen Gerüchte um, er habe zusammen mit Martin Bormann in Ägypten Zuflucht gefunden.

Als wir an einem regnerischen Freitag in Günzburg ankamen, ließen uns zwei Fragen keine Ruhe: Wird die Flucht Dr. Josef Mengeles vor dem Gesetz durch die großen Gewinne der Günzburger Fabrik finanziert? Denn ein Wanderleben erfordert doch beträchtliche Mittel. Und: Was denkt man in Günzburg über Mengele?

Die Landwirtschafts-Maschinenfabrik war nicht schwer zu finden. An ihrem modernen Bürogebäude stach uns ein Schild in die Augen, das behauptete, Günzburg und Mengele seien gleichbedeutend und dank der Qualität ihrer Produkte weltbekannt. Der zweite Teil des Satzes bezog sich natürlich auf die Landwirtschaftsmaschinen.

Im Büro baten wir, Alois Mengele sprechen zu dürfen. Der sei auf Urlaub, erklärte man uns. Man wollte keinesfalls sagen, wo er den Urlaub verbringt. Später bemerkte jemand beiläufig, Herr Alois sei auf einige Wochen nach Venedig gefahren.

So fragten wir einen Angestellten nach dem Geschäftsvolumen des Werks. Der Angestellte, der in uns wohl potentielle Auslandskunden sah, erzählte uns stolz, das Werk exportiere seine Maschinen in fast alle europäischen Länder, insbesondere nach Italien, England und Holland. Das Mengelewerk macht also große Geschäfte und verdient gut. Bestimmt genug zum reichlichen Unterhalt von zwei Brüdern.

In einem kleinen Kaffeehaus setzten wir uns zu einem jungen Mann und fragten ihn, wovon die Günzburger leben. Der sagte ohne Zögern, die Fabrik am Ort sei das Mengelewerk. Er hatte keine Ahnung, daß wir Israelis waren, und so setzte er lächelnd hinzu: „Der Inhaber der Fabrik ist ein Bruder von dem Dr. Mengele, über den haben Sie gewiß gehört. Die Zeitungen haben darüber geschrieben."

Bürgermeister Schnötzinger trafen wir im Privatbüro seiner Autogarage. Er wußte, daß wir israelische Zeitungsleute sind. Ihn fragten wir erst gar nicht nach dem Mengelewerk. Aber das Gewissen trieb ihn anscheinend, diesen Punkt selbst anzuschneiden: In Günzburg gebe es eine Fabrik, die uns wohl interessieren könne ...

Herr Schnötzinger gab uns aufschlußreiche Ziffern. In Günzburg leben 13 000 Menschen. Über 1100 – ein beträchtlicher Teil der Ernährer also – arbeiten im Mengelewerk.

Der junge Dr. Mengele war der Stolz des Städtchens. Bis Ende des Zweiten Weltkrieges hatte Günzburg nur die Hälfte der heutigen Einwohnerzahl, und die Anzahl der im Mengelewerk Beschäftigten war im selben Verhältnis geringer. Wenn ein solches Städtchen einen zweifachen Doktor bei sich hat – denn Josef Mengele ist Dr. med. und Dr. phil. –, so brüstete es sich natürlich damit.

Wir kamen nach Günzburg gerade zu einem jener ohne besonderen Anlaß abgehaltenen Volksfeste, die für Deutschland charakteristisch sind. Das Günzburger Volksfest hatte die Leute für eine Weile aus dem Alltag herausgehoben. Von München waren ein paar Oktoberwiesen-Attraktionen gekommen. In einem Riesenzelt saßen die Günzburger, gossen viele Tausende Liter Bier in sich hinein

Uri Dan — Reporter am Fallschirm

Uri Dan ist ein Sabra, ein schon im Lande geborener Israeli. Eigentlich wollte er Ingenieur werden, doch nach zwei Jahren auf der Hochschule für Technologie in Haifa wechselte er zur Presse über. Er begann seine Laufbahn als Journalist in der Redaktion der Illustrierten „Haolam Haze"; seinen Namen als Israels Star-Reporter machte er sich jedoch vor allem durch Berichte über israelisch-arabische Grenzzwischenfälle, die er als Oberleutnant der Armee für das Armee-Magazin „Bamachne" schrieb. Während des Sinai-Feldzuges sprang Uri Dan als einer der ersten mit dem Fallschirm am Suezkanal ab. Seit fünf Jahren arbeitet er als Reporter für Israels größte unabhängige Zeitung „MAARIV" in Tel Aviv.

Arie Keren — filmte Leid und Schönheit

Der 37jährige Keren lebt in Tel Aviv als freier Fotograf und Kameramann. Er stammt aus der Tschechoslowakei; im Krieg saß er mit seiner Familie im Konzentrationslager Theresienstadt – er allein überlebte. Nach Studien an der Prager Filmakademie emigrierte er 1948 nach Israel und nahm dort sofort als Kameramann einer Kommandogruppe am israelischen Befreiungskrieg teil. Seit Ende dieses Krieges ist Keren, verheiratet und Vater zweier Töchter, ein gesuchter Modefotograf.

und sangen zur Musik einer Kapelle.

Wir wußten schon, daß es in Deutschland nicht immer leicht ist, Auskünfte zu bekommen, wenn man sich als Israeli vorstellt. Als uns ein junger Fliegerleutnant, der besonders lustig war, nach unserer Herkunft fragte, sagten wir, wir seien Araber.

„So", meinte er, „na ja, da habt ihr Schwierigkeiten mit den Juden. Denen geben wir viel zuviel Geld. Man sagt, wir hätten ihnen vierzig Schiffe gebaut." Seine Stimme sank plötzlich zu einem Flüstern herab, und er sagte uns ins Ohr, als entdecke er uns ein ganz großes Geheimnis: „Hier in Günzburg ist das Mengelewerk. Den Dr. Mengele suchen alle, aber keiner kann ihn finden." Unser Leutnant wollte sich totlachen.

Nach vielen Bemühungen fanden wir in Günzburg einen alten Freund der Familie Mengele. Er bat uns, seinen Namen nicht zu nennen. Wußte niemand in der Familie über die Tätigkeit von Josef Mengele? fragten wir. Der Familienfreund erzählte uns, Josef Mengele habe seine Familie in Günzburg mehrere Male während des Krieges besucht. Anfangs habe er über seinen Dienst nichts erzählen wollen. Aber als der Vater Verdacht schöpfte und in ihn drang, da habe Josef Mengele über seine „Arbeit" in Auschwitz berichtet.

Und Bruder Alois, fragten wir weiter, weiß er nicht, wo der Doktor sich verborgen hält? Schließlich sei Josef doch Mitinhaber der Fabrik?

Die Antwort kam etwas zögernd: Soweit er sagen könne, habe Alois Mengele wenigstens in bestimmten Zeitabschnitten gewußt, wo sein Bruder war, und es sei nicht ausgeschlossen, daß er ihm durch Mittelsmänner auch finanziell beigestanden habe. Einmal habe ihm Alois sogar gesagt, er möchte Selbstmord begehen, weil ihm die Geschichte mit seinem Bruder das Leben verdorben habe.

Er sagte uns auch, was die Günzburger über Josef Mengele denken: „Die Alteingesessenen glauben überhaupt nicht, daß Josef Mengele die ihm zur Schuld gelegten Verbrechen begangen hat. Das ist Propaganda, behaupten sie. Unlängst fragte mich einer: Wozu jagt man ihn noch immer nach zwanzig Jahren? Das muß doch einmal ein Ende haben. Darauf habe ich ihm gesagt: Wenn Dr. Mengele am Tode deiner Frau und deiner Kinder schuld wäre, hättest du ihn nicht bis zu seinem Lebensende verfolgt?

Als vor kurzem die Nachricht kam, Mengele sei in Brasilien gefaßt worden, glaubte es in Günzburg niemand. Genauer gesagt, niemand wollte es glauben", erzählte unser Gesprächspartner. „Nachdem Eichmann gefaßt worden sei, sagte man in Günzburg, werde Mengele wohl schon vorsichtig sein. Und Geld habe er ja genug, um sich verborgen zu halten. Später stellte es sich dann ja heraus, daß die Nachricht falsch gewesen ist."

Soweit der Hausfreund der Familie Mengele.

Gegen Morgen fuhren wir weg. Das Volksfest war noch in vollem Schwung. Wir erinnerten uns an die Worte von Generalstaatsanwalt Dr. Fritz Bauer, der uns in Frankfurt gesagt hatte: „Mich würde es nicht wundern, wenn sich Josef Mengele in Günzburg verborgen hielte: Das ist der ideale Ort für ihn."

Im ordnungsliebenden Deutschland erhält man statistisches Material an jedem Ort, der etwas auf sich hält. Diesem Material entnehmen wir, daß in Bayern bis 1961 gegen 6232 Personen Anklage wegen Verbrechen im Dritten Reich erhoben worden ist. Nur 972 von ihnen, etwas mehr als 15 Prozent, wurden vor Gericht schuldig befunden. Von diesen wurden fünfzehn zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt; die übrigen erhielten insgesamt 1500 Jahre Haft, auf jeden Verurteilten also weniger als durchschnittlich zwei Jahre Haft.

Diese Ziffern sprechen wohl eine beredte Sprache.

→

TOOTAL

FÜR

DEN

GENTLEMAN

TOOTAL Schalkrawatten, Nylonsocken, Morgenmäntel und Pyramid-Taschentücher, in außerordentlich geschmackvollen Dessins, sind ein stets willkommenes Geschenk. Lassen Sie sich bitte in Ihrem Fachgeschäft die TOOTAL-Erzeugnisse zeigen. Bezugsquellennachweis durch Handelsgesellschaft vorm. G. Hoppenstedt, Hamburg 11, Holzbrücke 7.

TOOTAL
makes the man

Kein Dankeschön für Mord

Fortsetzung von Seite 35

Wir hatten schon befürchtet, daß die deutsche Öffentlichkeit der gerichtlichen Verfolgung der Nazis nicht sehr wohlwollend gegenüberstehen würde. Diese Befürchtung hat sich größtenteils bestätigt.

In einer Privatwohnung in Hamburg diskutierten wir mit fünfzehn Männern und Frauen. Die meisten waren zwischen 22 und 27 Jahren und gut angezogen. Alle machten den Eindruck von Intellektuellen.

„Hat die deutsche Jugend Ideale?" fragten wir.

Einer der Herren kam sofort mit der Gegenfrage: „Was sind denn die Ideale der israelischen Jugend?" Aber ehe wir darauf antworten konnten, sagte er selbst: „Nun, eigentlich ist das keine Frage. Ihr Staat ist jung, und Sie sind noch mit Aufbau und Verteidigung beschäftigt". So kamen wir auf die erste Frage zurück.

Ein junger Rechtsanwalt meinte: „Die deutsche Jugend braucht keine Ideale. Sie verdient gut, vergnügt sich und lebt ein gesundes Leben. Wozu braucht man da Ideale?"

Sein Nachbar widersprach: „Ideale muß es geben. Meiner Meinung nach sollte die deutsche Jugend die Einigung Deutschlands und die Wiederherstellung der Grenzen von 1939 anstreben."

Ein bärtiger Herr, der auf dem Boden hockte, weil alle Stühle in der Wohnung besetzt waren, stimmte ihm bei: „Die Jugend muß die Wiedervereinigung Deutschlands anstreben. Aber nicht mit der Waffe, sondern mit Geld und politischen Mitteln".

Darauf der Rechtsanwalt: „Wir haben kein Recht auf die Wiedervereinigung. Es ist doch inzwischen ein status quo entstanden. Deutschland ist geteilt. Berlin ist geteilt." Er unterbrach sich selbst, und sagte dann: „Ich spreche besser nicht weiter darüber. Solche Anschauungen können mir beruflich schaden."

Unsere Frage, ob ihm Fälle bekannt seien, daß solche Anschauungen „Vergeltungsmaßnahmen" nach sich gezogen hätten, bejahte der Rechtsanwalt.

Bisher hatten jüngere Leute gesprochen. Etwas abseits hinter dichten Zigarrenrauchwolken, saß ein älterer Herr. Er wandte sich besonders an den bärtigen Herrn und sagte mit Nachdruck: „Sie wollen sagen, Sie würden nicht zur Waffe greifen. Ich habe an zwei Weltkriegen teilgenommen, und ich kann Ihnen sagen: wenn es nottut, werden die Deutschen zur Waffe greifen – und wie! Lassen Sie Strauß nur ein Wort sagen . . ."

Im Zimmer war es still geworden. In diese Stille fiel meine zweite Frage: „Wie haben die Enthüllungen des Eichmann-Prozesses in Deutschland gewirkt?"

Auch diesmal antwortete der Rechtsanwalt als erster: „Man hätte uns Eichmann mit seinen Greueltaten nicht mehr vorführen sollen. Wie oft darf man einem Kind sagen, sein Vater sei ein Mörder?"

Ein blonder Jüngling, der bisher geschwiegen hatte, war nicht seiner Ansicht: „Ich habe den Prozeß im Fernsehen gesehen und auch die Zeitungen genau gelesen. Es gibt kein besseres Mittel, etwas über die Greueltaten im Dritten Reich zu erfahren."

Neben mir saß ein verträumtes Fräulein, das nun mit kaum hörbarer Stimme sagte: „Wozu hatte man all das wieder aufrühren müssen? Man sollte vergessen. Meine Eltern wollen mit mir gar nicht über jene Zeit sprechen. Statt dessen sollte man gegenseitiges Verstehen pflegen, sich gegenseitig kennenlernen – Israelis und Deutsche, so wie ich jetzt neben Ihnen sitze."

Da ließ sich wieder der ältere Herr aus seinen Rauchwolken heraus vernehmen: „Der ganze Eichmann-Prozeß ist doch nur eine große Schau. Die Juden selbst sind am Antisemitismus schuld. Sie nahmen und nehmen die wirtschaftlichen Schlüsselstellungen in der Welt ein. Überhaupt, die Juden sollten Deutschland danken. Nur durch Deutschland gibt es heute einen israelischen Staat."

Es war das erstemal, daß ich mit eigenen Ohren antisemitische Argumente hörte. Wir erachteten es als unter unserer Würde, auf eine Diskussion mit dem Zigarrenraucher einzugehen, da es uns klar war, aus welcher Schule dieser Bürger der Bundesrepublik kam.

Aber zur Klarstellung fragte ich ihn: „Wofür sollen wir Deutschland danken?" Von vielen Deutschen hatte ich bereits über die „enormen Summen" gehört, die Deutschland an Israel gezahlt hat, und glaubte nun, daß er darauf zurückkommen würde.

Der ältere Herr antwortete jedoch ungefähr: Erst die Judenverfolgungen in Deutschland, die Konzentrationslager und die Morde im Zweiten Weltkrieg hätten zur Errichtung des jüdischen Staats geführt, und dafür gebühre Deutschland Dank.

Diese Auffassung, deren logische Schlußfolgerung es doch sein müßte, daß wir uns bei Deutschland für den Mord von sechs Millionen Juden bedanken müßten, ließ mir noch lange nach jenem Abend in Hamburg keine Ruhe. Nebenbei, jener Herr hat eine Stellung bei einer deutschen Gerichtsinstanz. Ich habe ihm jedoch, ebenso wie den anderen, versprochen, keine Namen zu nennen.

„Ich erhalte laufend antisemitische Broschüren und anderes Material", sagte mir Generalstaatsanwalt Dr. Fritz Bauer vom Oberlandesgericht in Frankfurt. „Literatur, die alle Weltprobleme dadurch ‚löst', daß sie die Schuld an allem dem ‚internationalen Zionismus' zuschiebt. Diese Broschüren kommen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Schweden und anderen Ländern. Ich glaube, daß heute nur ein kleiner Teil des deutschen Volkes solche antisemitischen Anschauungen vertritt. Aber wir haben deutliche Anzeichen dafür, daß es diese Anschauungen in der Bundesrepublik tatsächlich noch gibt."

Dr. Bauer sieht mit seiner weißen Mähne Israels Ministerpräsidenten David Ben Gurion erstaunlich ähnlich. „Bei der jungen Generation", sagte Dr. Bauer, „zeigen sich Anzeichen von Gesundung, selbständigem Denken, Rassentoleranz. Die Jugend ist mehr kosmopolitisch als nationalistisch. Aber, man muß auf sie achtgeben."

Mit der ewigen Zigarre zwischen den Zähnen, läuft Dr. Bauer in seiner geräumigen Kanzlei wie ein Löwe im Käfig auf und ab. Augenblicklich befaßt sich sein Büro mit den Vorbereitungen zum Auschwitz-Prozeß. Von seinem Ausgang wird es abhängen, ob noch etwa 200 anderen der Prozeß gemacht werden kann.

„Stoßen Sie bei Ihrer Arbeit nicht auf Schwierigkeiten?"

„Nicht wenige sagen uns: Es wird uns mies, jeden Morgen mit der Zeitung einen SS-Mann zum Frühstück zu fressen", erwidert Dr. Bauer sofort. „Es gibt auch Diplomaten, die behaupten, die fortlaufende Veröffentlichung solcher Nachrichten schade uns in der Welt."

Nicht selten gehen in seiner Kanzlei Drohbriefe oder telefonische Drohungen ein. „Aber das nehme ich nicht ernst. Das ist ein Berufsrisiko. Diese Prozesse werden uns mindestens noch zehn Jahre beschäftigen."

Enttäuschend in Deutschland war für mich die Reaktion des Durchschnittsbürgers auf den Eichmann-Prozeß. Nichts hat Israel so sehr bewegt, wie der Eichmann-Prozeß, ein Prozeß gegen einen Deutschen. Beim deutschen Publikum aber fand ich meist nur Gleichgültigkeit. Der „Durchschnittsdeutsche" zog es vor, nicht rückwärts zu schauen in die düstere Epoche und bemüht sich, dieses Verhalten mit psychologischen Fachausdrücken zu erklären.

Deutschland, das sich immer auf dem Gebiet der Propaganda auszeichnete, dessen Public - Relations - Apparate hochentwickelt und wirkungsvoll sind, hat es nicht fertiggebracht, das ganze Volk laufend und gründlich an dem Prozeß zu interessieren.

Deutsche, mit denen ich darüber sprach, zogen es im allgemeinen vor, überhaupt keine Fragen zu stellen nach dem Entsetzlichen, das im Prozeß zu Tage kam. Sie begnügten sich meist mit der Frage: Was werdet ihr mit Eichmann machen?

Interessant war die Reaktion der Deutschen, sobald sie hörten, wir seien Israelis. Jugendliche sahen uns sofort wie exotische Geschöpfe an. Schließlich liegt doch Israel „irgendwo im Osten". Sie haben nur einen vagen Begriff von Israel, aber jedenfalls genügt er ihnen, um sie sofort anerkennend vom „heldenhaften Staat" sprechen zu lassen. Die Mädchen sind überzeugt, daß all ihre Altersgenossinnen in Israel als mit Gewehren und Handgranaten bewaffnete Amazonen herumlaufen. Im allgemeinen fand ich bei der Jugend aber ehrliche Neugier ohne jegliche Voreingenommenheit.

Anders war die Reaktion Erwachsener, die meist schon unter Hitler gedient und gekämpft hatten und deren Entwicklungs- und Erziehungsperiode sich mit den zwölf Jahren des Naziregimes deckten.

Wenn Deutsche in diesen Altersstufen hörten, ich sei aus Israel, fingen sie plötzlich an, über sich selbst zu sprechen, ohne daß ich sie gefragt hatte, und fast immer in derselben Weise:

a) „Oh, vor dem Krieg hatten wir viele jüdische Freunde."

b) „Die im Dritten Reich begangenen Verbrechen waren wirklich schrecklich, aber wir hätten nichts dagegen tun können."

Sie sprechen nicht von Hitler und

Weiter auf der übernächsten Seite

Überall in Günzburg stößt man auf den Namen Mengele: Die Firma, die zur Hälfte dem flüchtigen KZ-Arzt gehört, ernährt das halbe Städtchen

MW/02

Ich wasche immer strahlend weiß in meiner Waschmaschine!

Die milde himmelblaue Lauge hat sich in meiner Waschmaschine wundervoll bewährt. Und vor allen Dingen weiß ich: das ist die Pflege, die meine Wäsche braucht. Die Pflege, die für das Weiß von so entscheidender Bedeutung ist.

WASCHTECHNISCHE PRÜFSTELLE · SUNLICHT-MANNHEIM · „Für Waschmaschinen hervorragend geeignet"

Probieren Sie's aus. Sie werden staunen, wie strahlend weiß die Wäsche aus der Waschmaschine kommt. Als Hausfrau erkennen Sie sofort: das ist ein Weiß, dem man die Pflege ansieht.

**Vertrauen Sie diesem Zeichen-
wählen Sie Sunil für Ihre Waschmaschine!**

Kein Dankeschön für Mord

Fortsetzung von Seite 36

vom Dritten Reich, sondern von dem „kleinen Verrückten" und von der „bösen Zeit". Einige fügten noch detaillierte Schilderungen hinzu, wie sie Juden von der Kristallnacht an geholfen hätten.

Im allgemeinen wertet man solche Gespräche als Beweis für einen Schuldkomplex der heutigen Deutschen. Aber mein Fotograf Keren, der in der Tschechoslowakei geboren wurde, der im Konzentrationslager Theresienstadt saß und dort die Deutschen zum erstenmal kennenlernte, und auch ich, der ich solche „Schuldbekenntnisse" tagtäglich zu hören bekam, hatten unsere Zweifel an der Aufrichtigkeit vieler dieser Bekenntnisse.

Die nächste Frage der Deutschen galt fast immer Eichmann.

Im Speisesaal eines großen Kaufhauses in Bonn setzte sich eine Frau mit ihrem kleinen Jungen an unseren Tisch. Das Kind wollte ausgerechnet unsere Ananastorte haben, und so entwickelte sich ein Gespräch. Als die Frau hörte, woher wir kämen, sagte sie überrascht: „Oh ... wie geht es Eichmann?"

„Danke, ganz gut", antworteten wir ziemlich belustigt.

„Was werdet ihr mit ihm machen?"

Da hatten wir wieder die Frage. Die Dame an unserem Tisch lieferte ihren eigenen Vorschlag: „Man sollte ihn nicht hängen. Weckt ihn jeden Morgen um fünf, gebt ihm täglich eine Mahlzeit und laßt ihn achtzehn Stunden in der Wüste arbeiten."

Um dieselbe Zeit veröffentlichte das Divo-Institut für Meinungsforschung in Frankfurt das Ergebnis einer Repräsentativerhebung, nach der 35 Prozent der Befragten die Meinung äußerten, Eichmann sei zu Recht in Israel vor Gericht gestellt worden, während 18 Prozent seine Bestrafung in der Bundesrepublik vorgezogen hätten. 95 Prozent „wußten etwas" vom Eichmann-Prozeß.

Und in derselben Umfrage äußerten 41 Prozent der Befragten Bedenken gegen eine mögliche Mitarbeit von Juden in der Bundesregierung.

Im nächsten *stern*

Angst vor den Deutschen

Unglück - aber nur zur Übung

Eine Eisenbahnkatastrophe, wie sie sich nie zuvor in Skandinavien zugetragen hatte, ereignete sich in Südschweden. Auf der Strecke zwischen Ulricehamn und Jönköping entgleiste bei einer Geschwindigkeit von 70 Stundenkilometern ein Güterzug. Die Gleise waren gesprengt worden – jedoch keineswegs von finsteren Attentätern, sondern von sehr ehrenwerten schwedischen Pionieren. Die Armee wollte auf diese ebenso kostspielige wie realistische Weise feststellen, wieviel Zeit man im Ernstfall darauf verwenden müsse, einen entgleisten Zug aus dem Wege zu räumen und eine zerstörte Eisenbahnstrecke wiederherzustellen. Nun weiß man es ganz genau

Sind Sie Tonbandfreund?
Legen Sie Wert auf Spitzenqualität?
Dann gibt es keinen Zweifel:
Fragen Sie nach dem Band aus

POLYESTER

fragen Sie nach dem

AGFA MAGNETONBAND PE*

* POLYESTER

Langjährige Fabrikationserfahrungen bürgen für seine Güte. Kenner schätzen dieses Qualitätsband: Steigender Verbrauch führte zu gesenkten Preisen. Virtuos wird auch Ihr Gerät Musik und Sprache meistern.

Bei der Aufnahme von Literatur und Musik sind hieran bestehende Rechte (Urheber-, Leistungsschutzrechte usw.) zu beachten. Erforderlichenfalls ist die Einwilligung der Berechtigten oder ihrer Vertreter, z.B. Bühnenverlage, Verleger, Gema, Schallplattenhersteller usw., einzuholen.

Fragen Sie bitte Ihren Fachhändler nach der neuen Agfa Magneton Jllustrierten oder schreiben Sie direkt an Agfa Magnetonverkauf Leverkusen-Bayerwerk

Köstlichkeiten
gezaubert
mit dem
BOSCH Fix-Quirl

mit 2 Quirlen
und 2 Knethaken

Vielseitigkeit ist die besondere Stärke des BOSCH Fix-Quirls. Beim Quirlen, Rühren, Schlagen und Pürieren köstlicher Suppen und Soßen, leckerer Eier- und Mehlspeisen oder herzhafter Kartoffelgerichte ist der BOSCH Fix-Quirl stets ein flinker und zuverlässiger Helfer.

BOSCH Fix-Quirl in der bekannten BOSCH Qualität, mit Quirlen und Knethaken aus Edelstahl „rostfrei", einschließlich des reichhaltigen Rezeptbuches DM 98,- *

- 3-Stufen-Schalter zur genauen Anpassung an jeden Arbeitsgang
- leichte, äußerst einfache Bedienungsweise
- bei engen Gefäßen kann mit einem Quirl gearbeitet werden
- Auswerfer zum schnellen Wechseln der Quirle und Knethaken
- handlich und flink

BOSCH
Fix-Quirl
mit 3-Stufenschalter

HM 2061 · * unverbindlicher Richtpreis

**Er ist einunddreißig Jahre alt
und von Beruf Schriftsteller.
Er ist unverheiratet und gebürtiger Amerikaner.
Seit seiner Verwundung im spanischen Bürgerkrieg
beherrscht nur noch Angst sein Leben;
die Angst, kein Mann mehr zu sein.
Er glaubt nicht an seine Genesung.
Um zu vergessen, wird er süchtig. Sie versuchen alle,
ihm zu helfen; Freunde, Ärzte, die Frau, die ihn liebt.
Aber die Angst treibt ihn
hinab in die Welt der Ausgestoßenen,
die nur noch eines sein können:**

SÜCHTIG

**Die Bekenntnisse des Martin M. wurden aufgezeichnet von
HEINZ LIEPMAN
Der Autor, der vor Jahren mit dem
amerikanischen Harper-Literaturpreis
ausgezeichnet worden ist,
tritt hier mit seinem neuesten Werk an die Öffentlichkeit.**

Der neue Roman im nächsten Stern

EINSTELLBAR und unwiderstehlich!

Das hat er noch nie beim Rasieren erlebt. Mit einem einzigen Griff kann er den neuen Remington auf die Stärke seines Bartes und auf die Empfindlichkeit seiner Haut einstellen. Ganz nach dem eigenen Gefühl wählt er die perfekte Rasur * Mit 1512 Schneidkanten rasiert der große Scherkopf des Roll · A · Matic kurze und lange Barthaare * Das ideale Geschenk für ihn. Mit dem individuell einstellbaren Roll · A · Matic gehen Sie sicher, wenn Sie seine Rasierwünsche haargenau erfüllen möchten. Diesen neuen Remington bekommen Sie mit Kassette für nur 89,-

Wer Rasieren sagt, sagt Remington **89,-**

ROLL·A·MATIC®

VON REMINGTON

Was eine Prinzessin werden will, schmückt sich beizeiten. Prinzessin Yasmin, Tochter Ali Khans, besuchte den Meistercoiffeur Alexandre

Das waren noch Zeiten, als Hollywoods einstiges Nationaldenkmal Rita Hayworth täglich mit Töchterchen Yasmin spielte. Doch eines Tages fand sie, es sei besser, das Kind in eine ebenso fashionable wie bequeme Ablage zu geben – die „Ecole Internationale" in Genf. Dort befindet sich Yasmin in vertrauter Gesellschaft: Yul Brynners Sohn und Lana Turners Tochter sind ihre Klassenkameraden

Beinahe zur Stiefmutter wäre das Mannequin Bettina geworden, die letzte der ständigen Begleiterinnen Ali Khans, ehe er im vergangenen Jahr tödlich verunglückte. In Paris war sie statt dessen die ständige Begleiterin Yasmins und deren kleiner Freundin. Gemeinsam gingen sie bei Dior Handschuhe aussuchen, sie gingen Haare schneiden bei Starfriseur Alexandre und kauften die ersten hochhackigen Schuhe für die Frühreife ein. Yasmin, demnächst 12 Jahre alt, ging sodann im „Sheherezade" Champagner trinken und auf den Champs-Elisées ins Kino. Mit bemerkenswerten Eindrücken davon, wie sie dereinst als Prinzessin leben wird, fuhr sie nach Genf zurück

Prinzessin Y

Yasmin, Sproß aus der ebenso heftigen wie kurzen Ehe zwischen Ali Khan und Rita Hayworth, verbrachte, wie das reiche Kinder tun, ihre Schulferien in Paris

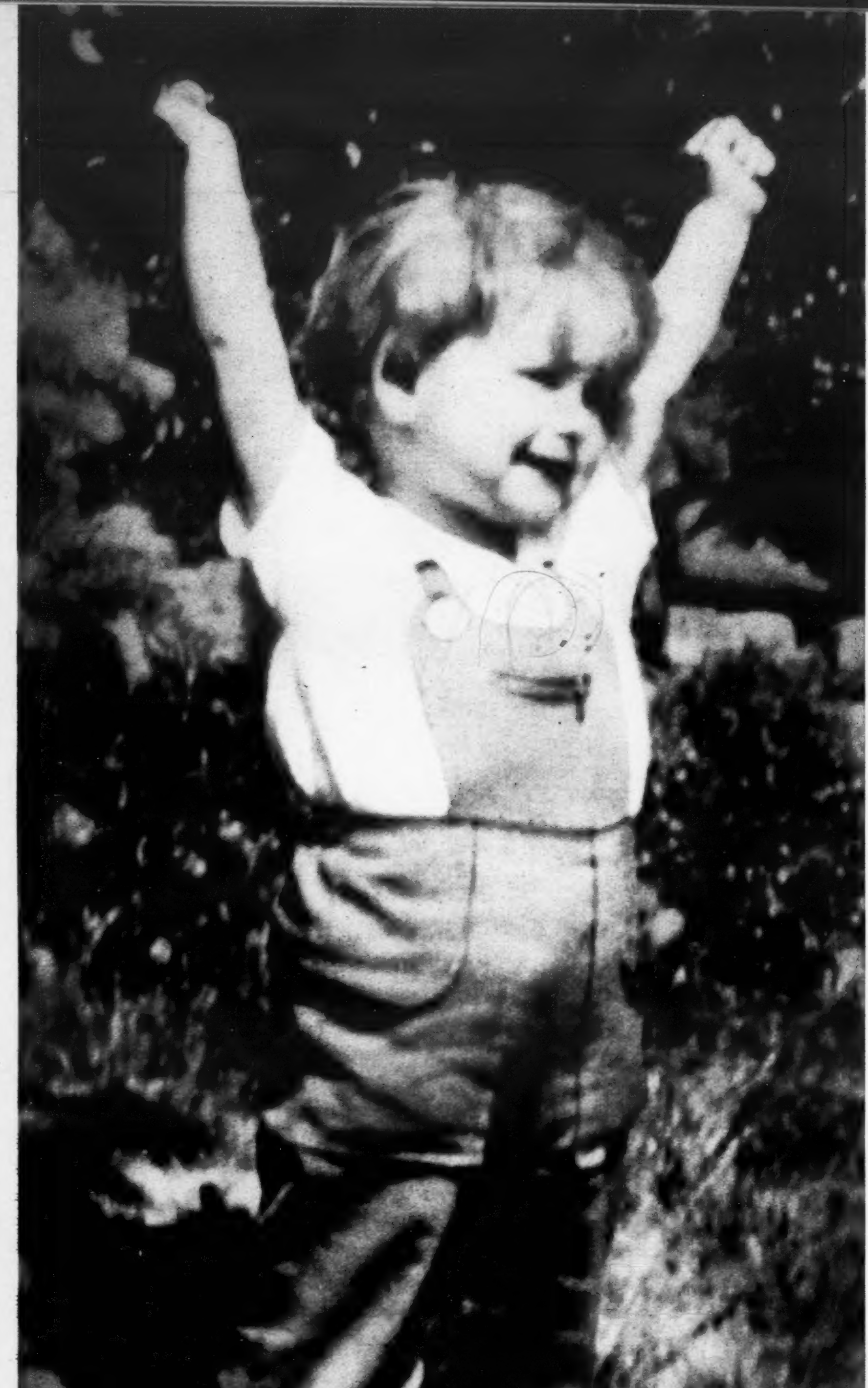
**Kraft und Fülle für das Haar-
Belebung für den ganzen Menschen!**

Die moderne Haarwissenschaft bestätigt:
Reiner Birkensaft, unverfälschte Kraft der Natur, wirkt in Verbindung mit reinem Alkohol ausgezeichnet gegen Schwächen und Krankheiten des Haares. Und mehr noch: BIRKIN belebt den ganzen Menschen!
Eine Kopfmassage mit BIRKIN entspannt, erfrischt, schenkt neue Kräfte – besonders nach körperlicher und geistiger Anstrengung. Drei Generationen vertrauten der naturgemäßen Wirkungsweise dieses Haarwassers. Und auch in Zukunft wird die bewährte Erkenntnis gültig sein: *Auf die Natur ist Verlaß!*

BIRKIN belebt die Funktionen des Haarbodens und sorgt für eine kräftige Durchblutung der Kopfhaut. Es wirkt nachweislich fungizid und bakterizid, d. h. es vernichtet Parasiten und Mikroben, die das Haar ständig mit Krankheit bedrohen.
Normalflasche DM 3,90 –
Doppelflasche DM 6,90 –
Sie sparen beim Einkauf der Doppelflasche.
Auch Ihr Friseur bedient Sie gern mit BIRKIN.

DR. DRALLE Birkin® HAARWASSER

EIN BERICHT VON HARTMUT JETTER



Ein Leben in der Folterkammer: Hansi war den Eltern stets ein unerwünschtes Kind

Es war ja nur ein Kind

Der vierjährige Hansi Lebinger wurde in Meersburg von seinem Vater zu Tode geprügelt. Dieses Kind könnte noch am Leben sein, wenn ihm diejenigen geholfen hätten, die von Amts wegen dazu verpflichtet sind. Heute haben sie alle eine Entschuldigung, und kein Gericht kann sie bestrafen. Ihr Gewissen aber kann sie nicht freisprechen

Ein Elternpaar ohne Liebe und ohne Mitleid: Hans Lebinger (27) und seine Frau Lydia (25)

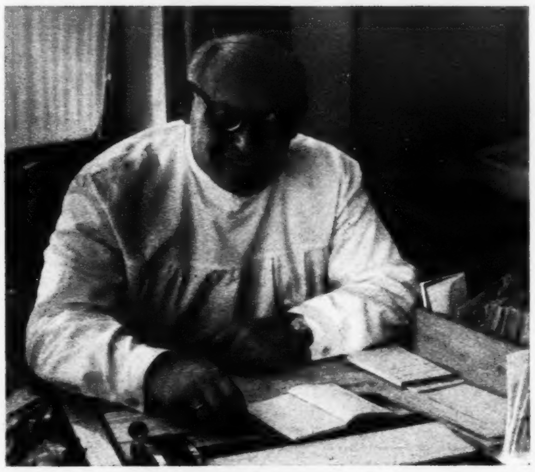
Als man den Kindersarg in die Erde des Friedhofs von Meersburg senkte, standen in der großen Menge der Trauernden auch einige Kriminalbeamte. Nun, da der vierjährige Hansi vom eigenen Vater totgeschlagen war, durften sie sich von Amts wegen um das Kind kümmern. Solange es noch lebte, war niemand für Hansi und sein Schicksal zuständig gewesen, obwohl es längst aktenkundig war, daß dieses Kind in einer Hölle lebte, die sich Elternhaus nannte.

In dem kleinen Städtchen, das sich eng um die romantische Burg über dem Bodenseeufer drängt, kann man sich gegenseitig in die Fenster schauen, und jeder kennt jeden. Den Nachbarn des Kraftfahrers Hans Lebinger konnte es deshalb nicht entgehen, daß dessen kleiner Sohn – der älteste von drei Kindern – fast immer mit blauunterlaufenen Malen herumlief und oft Verletzungen an Kopf und Armen hatte. Man tuschelte darüber, denn häufig hörte man, daß in der Wohnung der Familie Lebinger geprügelt wurde. Manchmal erschütterte auch ein dumpfer Fall das Haus. Aber das Weinen eines Kindes vernahm man fast nie. Mit dem Getuschel wurden die jungen Eheleute Lebinger leicht fertig. Unsere Kinder – so sagten sie – sind nun einmal etwas unruhig. Wenn es drei sind, dann treiben sie eben manchmal Unfug; vor allem Hansi, der so gern von der Kommode herunterspringt. Das erklärte einigermaßen die dumpfen Schläge und die blauen Male. Und wenn der kleine Kerl eine offene Wunde hatte, dann war er eben am Abend zuvor bei einem Spaziergang mit dem Vater gestürzt. Außerdem versicherte Hansi selber jedem, der es

Weiter auf der übernächsten Seite

Ihrem Weihnachts-Teller gewidmet:
Storck-Schokolade im festlichen Kleid. Ja, diese erlesene Schokolade ist immer ein kleines Fest für sich. Denn sie ist die einzige mit frischer Sahne, mit einem Zusatz flüssiger Sahne. Schmecken Sie den Schmelz, den sahnigen Schmelz. Erfreuen Sie sich selbst und Ihre Lieben mit Storck-Schokolade.
Storck
Nach alten Rezepten – und Ihrem Geschmack
Storck
Storck
Storck
2 PFENNIG RIESEN
SCHOKO
Nach alten Rezepten und Ihrem Geschmack
STORCK

Es war ja nur ein Kind



Für die Staatsanwaltschaft nicht sachverständig genug: der Meersburger Arzt Josef Blochmann

hören wollte, in seiner Kindersprache: „Vati ist lieb, Mutti ist lieb, Vati hat mich nicht geschlagen."

Trotzdem zeigte eine Nachbarin im August 1960 den Vater Hans Lebinger wegen Kindesmißhandlung an. Konkrete Beweise für diese Anschuldigung hatte sie nicht, aber das Kind tat ihr leid, und sie glaubte nicht an die harmlose Deutung, mit der die Eltern das Aussehen ihres Sohnes erklärten.

Die Polizei tat ihre Pflicht. Der in Meersburg praktizierende Arzt Josef Blochmann mußte den kleinen Hansi untersuchen. Am 9. August 1960 lieferte er seinen Bericht ab. Er besagte, daß der kleine Körper von Kopf bis Fuß mit zahlreichen gelben, grünen und blauen Flecken übersät war und daß die Kopfhaut an einer Stelle durchtrennt sei.

Dieser Bericht landete bestimmungsgemäß bei der Staatsanwaltschaft in Konstanz und geriet dort auf den Tisch des Assessors Dr. Noak. Zwar füllte die Aufzählung der Spuren von Mißhandlungen eineinhalb Schreibmaschinenseiten, aber den Assessor beeindruckte dies nicht. Er glaubte, was der Vater des kleinen Hansi sagte: Das Kind habe sich mit anderen Kindern geprügelt und sei gelegentlich auch mal hingefallen.

Am 20. September 1960 stellte Dr. Noak das Ermittlungsverfahren gegen Hans Lebinger ein. Den Arzt noch einmal zu hören, hielt er nicht für geboten. Und wenn man den Assessor heute, nachdem der kleine Hansi tot ist, in seiner jetzigen Dienststelle bei der Staatsanwaltschaft Heidelberg nach dem Grund dieser Unterlassung fragt, dann meint er, daß so ein Feld-, Wald- und Wiesenarzt nicht geeignet sei für ein Gutachten. „Das ist doch kein Gerichtsmediziner", erklärt er, „der hat ja nicht einmal seinen Doktor und ist einfach Herr Blochmann." Der einfache Herr Blochmann aber hätte ihm immerhin sagen können, daß die Körperschäden des kleinen Hansi unmöglich von einer Balgerei zwischen Kindern stammen konnten.

Immerhin gab Assessor Dr. Noak die Akten an das Jugendamt Meersburg weiter. Aber auch von dieser Seite geschah nichts. Schlimmer noch: Auch dort war man der Ansicht, daß bei den Lebingers eigentlich alles in Ordnung sei.

Am 4. Dezember 1960 wurde der Vater zum zweiten Male angezeigt – von einer anderen Nachbarin. Wiederum mußte der Arzt Blochmann im Auftrag der Polizei den Jungen untersuchen, und wiederum schrieb er ein Gutachten. Diesmal war der Schwerpunkt seiner Feststellungen eine ziemlich große Wunde unterhalb des Kinns. Aber auch diesmal sah die Konstanzer Staatsanwaltschaft keine Möglichkeit, Anklage zu erheben; der Gerichtsassessor Ehret stellte das Verfahren ein. Er hielt es nicht einmal für notwendig, das Jugendamt Meersburg darüber zu unterrichten.

Diese Behörde kommt dadurch – rückschauend betrachtet – zu einer billigen Entschuldigung. Dort sagt man heute: „Wären wir auch von der zweiten Anzeige unterrichtet worden, dann hätten wir auf alle Fälle eingegriffen." Man weist auch darauf hin, daß die Familie Lebinger ein paarmal durch Fürsorgerinnen aufgesucht wurde. Aber diesen Damen war dort nie etwas aufgefallen. Es war ihnen freilich auch nie eingefallen, den kleinen Hansi einmal auszuziehen und nach Spuren von Mißhandlungen zu suchen.

Am 29. Mai 1961 wurde Hansi ins Meersburger Krankenhaus eingeliefert – mit einem Bruch des Oberarms, den sich Hansi nach Angaben des Vaters durch einen Sturz zugezogen hatte. Der Chefarzt sah keine Ursache, dies zu bezweifeln. Den Schwestern fiel freilich das ungewöhnliche Wesen des kleinen Patienten auf: Er pflegte sein Essen zwischen den Matratzen seines Bettes zu verstecken (weil er nämlich zu Hause häufig hungern mußte), und er schlug nach Erwachsenen (weil nach seinen Erfahrungen eben Prügel die Welt regierten). Damals freilich konnten die Schwestern solche Deutungen noch nicht geben; sie ahnten nichts von dem Martyrium.

Am 18. September 1961 fand sich Hans Lebinger bei dem Meersburger Arzt Dr. Roth ein und teilte mit, daß sein Sohn Hansi am Morgen an einer Lungenentzündung gestorben sei. Er bat den Arzt, einen Totenschein auszustellen.

Dieser Dr. Roth kannte die Familienverhältnisse einigermaßen. Frau Lebinger reinigte bei ihm regelmäßig die Praxisräume und die Wohnung, und so war er zum Hausarzt geworden, der immer wieder die Wunden Hansis versorgt und verbunden hatte. An diesem Tag aber gab er gesundheitliche Gründe an, die ihn verhinderten, die 400 Meter zur Wohnung der Lebingers zurückzulegen, um dort die kleine Leiche in Augenschein zu nehmen. Vielleicht ahnte er auch, was vorgefallen war.

Zu einem anderen Arzt ging der Vater schon nicht mehr; er meldete nun gleich beim Standesamt den Tod seines Sohnes an. Damit blieb es dem amtlichen Leichenbeschauer August Müller vorbehalten, festzustellen, woran das Kind wirklich gestorben war.

Diesem Mann genügte ein Blick ins Kinderbett. Er verließ das Zimmer sofort wieder, schloß es ab, nahm den Schlüssel mit und alarmierte im Rathaus die Polizei.

Die gerichtsmedizinische Untersuchung ergab folgenden Befund: eine acht Zentimeter große Platzwunde quer über den Kopf. Eine weitere offene Kopfwunde. Bruch des rechten Unterkiefers. Bruch des linken Unterarms. Acht Wunden im Gesicht. Ein Ohr angerissen. Schlecht verheilte Rippenbrüche. Zahlreiche tiefe Wunden am Rücken, durch die der Schlafanzug mit Blut durchtränkt war.

Jetzt hatte endlich auch die Justiz einen Grund, einzugreifen. Am Tage, nach dem Hansi gestorben war, wurde sein Vater verhaftet. Vier Tage nach der Beerdigung holten Kriminalbeamte die Mutter ab. Sie warten beide im Konstanzer Untersuchungsgefängnis auf ihren Prozeß. Wenn das Gesetzbuch außer der juristischen Schuld auch die moralische Schuld bestrafen würde, säßen dabei nicht nur die Eltern auf der Anklagebank. Dann wären dort auch alle jene versammelt, die gleichgültig waren gegen die Leiden eines Kindes, und jene, die sich hinter Zuständigkeiten und Vorschriften verschanzen, weil ihnen der Mut zum Handeln fehlte.

Nun, da das Verbrechen offenkundig ist, will niemand etwas versäumt haben. Jeder rechtfertigt sich mit scheinbar guten Gründen. Dazu schrieb der Arzt Blochmann in einem Leserbrief an die örtliche Tageszeitung: „Ich glaube, wenn die Staatsanwaltschaft mit mehr Eifer und gründlicheren Untersuchungsmethoden sich der Sache angenommen hätte, daß diese furchtbare Bluttat hätte vermieden werden können. Wer sitzt nun auf der Anklagebank? Der wirkliche Mörder, oder auch jene, die den verhängnisvollen Verlauf dieses Falles insofern begünstigt haben, als sie diesem zu wenig Bedeutung beigemessen haben." Er fragt: „Wieweit muß ein Kind zerschunden werden, bis der Tatbestand der Mißhandlung gegeben ist?"

Wohl aus dem Gefühl heraus, daß in dieser Hinsicht in Meersburg vieles versäumt wurde, hat der Bürgermeister des Städtchens inzwischen einen Aufruf veröffentlicht, in dem er die Bevölkerung auffordert, jeden Fall von Kindesmißhandlung sofort zu melden.

Die Ursachen, warum der kleine Hansi von seinen Eltern zu Tode gequält wurde, sind ebenso primitiv wie furchtbar. Das Kind war vor der Hochzeit geboren; es wurde deshalb stets als unerwünscht empfunden. Daran änderte sich auch nichts, als nach ihm seine beiden Brüder Joachim und Heinrich zur Welt gekommen waren. Sie hatten es im Elternhaus immer besser als der Älteste; in ihm sahen Vater und Mutter immer nur den Klotz am Bein, der sie gehindert hatte, noch vor der Ehe zu Hab und Gut zu kommen und einige Sprossen auf der sozialen Stufenleiter höherzusteigen.

Einer Nachbarin gestand die Mutter: „Wir wollten uns eigentlich erst eine schöne Wohnung einrichten, so wie andere Familien sie auch haben. Aber Hansi war uns von Anfang an dabei im Wege, und er ist schuld, daß wir über eine Wohnküche und ein Schlafzimmer, in dem fünf Betten stehen, nicht hinausgekommen sind. Umbringen", so schloß sie ihre Rede, „wollten wir ihn jedoch deswegen auch nicht."

Durch die Kindsleiche alarmiert: der hochgewachsene Meersburger Bürgermeister Gern und der Leichenbeschauer August Müller

kleine
ehmen.
rgefal-

g der
neldete
n Tod
s dem
August
n, wor-
war.
ick ins
ner so-
m den
n Rat-

ntersu-
: eine
wunde
ere of-
echten
Unter-
t. Ein
e Rip-
unden
fanzug

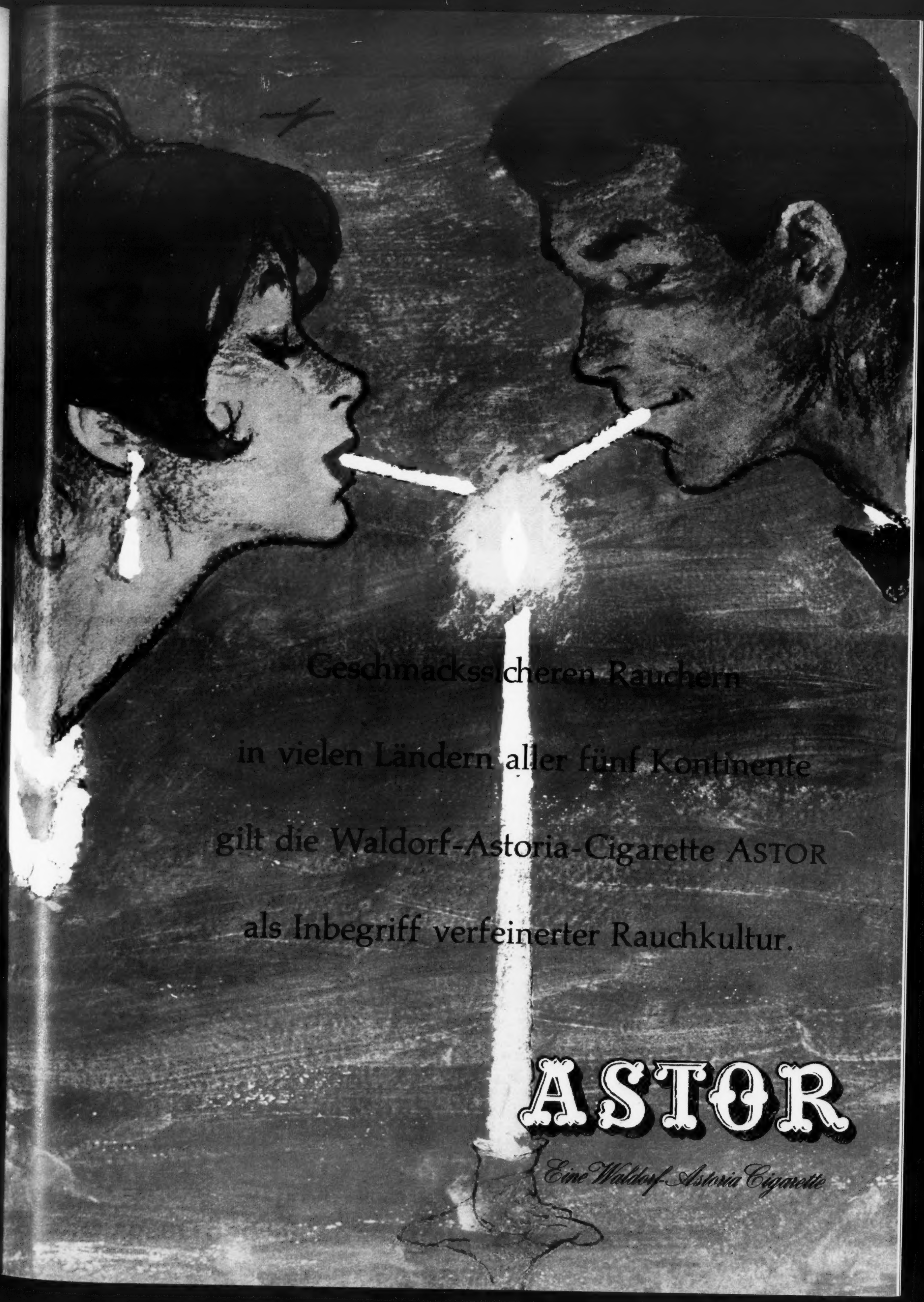
Justiz
Tage,
wurde
nach
eamte
de im
ingnis
esetz-
Schuld
trafen
ie Ei-
n wä-
elt, die
Leiden
hinter
n ver-
zum

undig
säumt
mit
chrieb
Leser-
itung:
walt-
liche-
h der
diese
ieden
f der
örder,
gnis-
ofern
m zu
ben."
l zer-
stand

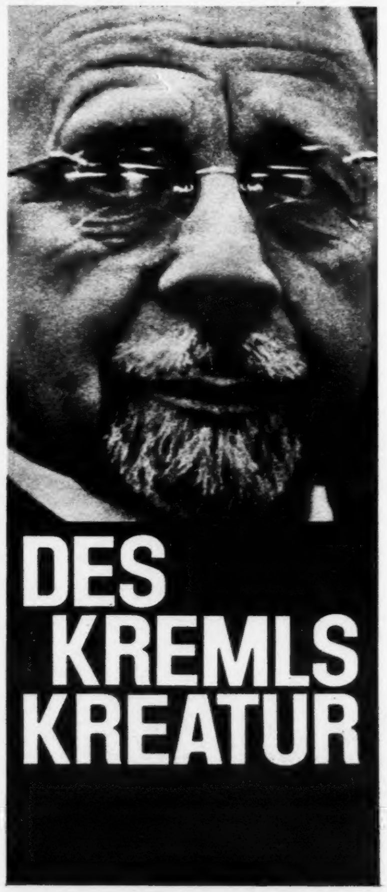
, daß
vieles
rmei-
einen
r die
l von
lden.

leine
e ge-
wie
Hoch-
stets
n än-
ihm
Hein-
Sie
esser
Vater
z am
n vor
nmen
ialen

tter:
eine
wie
Aber
dabei
wir
hlaf-
hen,
prin-
llten
cht."



Ulbrichts Schwindel mit Lenin



ALLE RECHTE UND COPYRIGHT © BEI VERLAG HENRI NANNEN GMBH

Walter Ulbricht muß sich jetzt selber „entstalinisieren". Sein großes Vorbild, der Diktator aus Georgien, ist von Chruschtschow aus dem Lenin-Mausoleum verbannt worden, und die neue Parole Moskaus nach dem XXII. Parteitag lautet: Schluß mit dem Personenkult. Für Walter Ulbricht eine bittere Pille. In den sechzehn Jahren seiner Herrschaft war er emsig bemüht, aus den verschwommenen Umrissen seiner politischen Vergangenheit das Vorbild eines kühnen Revolutionärs herauszumeißeln. Mit diesem Schwindel räumt unser Bericht auf. Aus Dokumenten und Aufzeichnungen entstand eine einzigartige Chronik: die blutige und tragische Geschichte des deutschen Kommunismus

Vor einigen Jahren wurden die Bewohner Mitteldeutschlands vielstimmig aufgefordert, sich den „Film der Epoche" anzusehen. So strömten die Massen also in die Lichtspielhäuser. Die Lehrer führten die Klassen hin, die Betriebsleiter ihre Belegschaften, die Volkspolizeikommandeure ihre Volkspolizeisoldaten, und damit auch jedermann in den Genuß des Films käme, agitierten die Hausvertrauensleute bei den Hausfrauen und Rentnern, die Krankenschwestern bei den Kranken, die Ärzte bei den Krankenschwestern, die Funktionäre bei den Ärzten — und jeder forderte den anderen zum Filmbesuch auf — und jeder wurde vom anderen zum Filmbesuch aufgefordert.

In diesen Tagen erhielt ein Görlitzer Arbeiter fünfzehn Monate Gefängnis, weil er geäußert hatte, man solle den großartigen Thälmann-Film auch auf den Friedhöfen vorführen, damit die Toten einsähen, sie seien zu früh gestorben.

Die SED nahm solche Witze übel. Sie versteht da keinen Spaß. Besonders die Chemnitzer Genossen „stellten die Fragen scharf". Es befanden sich nämlich die Bezirke untereinander im Wettbewerb, wer die meisten Besucher vor die Leinwand bekäme. Die Menschen aber zeigten keine rechte Lust mehr. Der Film ist langweilig — flüsterten sich die undankbaren Massen zu. Als Folge begann sich unübersehbare Leere in den Filmtheatern auszubreiten. Jetzt zeigten die Chemnitzer Genossen, was in ihnen steckt: Sie schickten die Insassen der großen städtischen Blindenanstalt geschlossen zum Thälmann-Film — so gewannen sie den Wettbewerb um die höchste Besucherzahl.

Obwohl der Thälmann-Film langweilig war, erregte er zuzeiten brennendes Interesse, denn es gibt in ihm eine heikle Szene: Man sieht plötzlich direkt ins große Heiligtum, den Kreml, hinein — Raum und Zeit werden seltsam porös, die Heroen

Weiter auf der übernächsten Seite

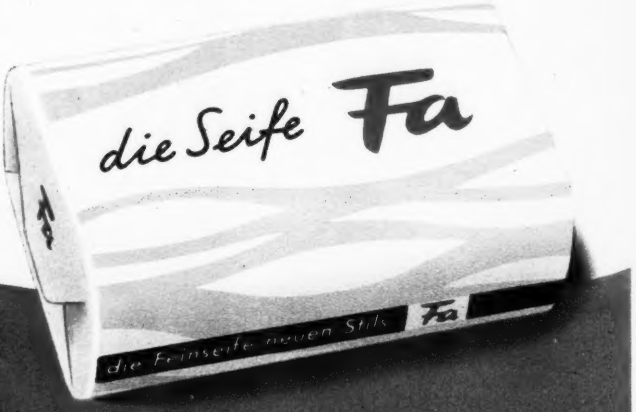
Gerhard Zwerenz schrieb für den Stern:

Die roten Kapitel der deutschen Geschichte (VII)

Das Duftgeheimnis – eine Kostbarkeit der Seife Fa

119 kostbare Duftstoffe – ausgewählt, aufeinander abgestimmt,
zu diesem einzigartigen Duftgeheimnis komponiert:
Das ist der unvergleichliche Zauber der Seife Fa. Dieser Duft und die Milde,
die pflegende Milde der Seife Fa macht sie so wertvoll.
Kein Wunder, wenn Sie feststellen, daß die Seife Fa Ihre Haut verschönt –
gerade dafür wird sie ja so sorgfältig hergestellt, Ihre Seife Fa –

die Feinseife neuen Stils



Ulbrichts Schwindel mit Lenin

der Geschichte treten persönlich auf: Lenin, vorzüglich dargestellt von einem russischen Volksschauspieler, Stalin etwas weniger vorzüglich dargestellt von einem anderen russischen Volksschauspieler georgischer Herkunft – und in einer Reihe mit ihnen die deutschen Genossen Pieck, Thälmann und – Ulbricht. Alle drei von mitteldeutschen Parteivolksschauspielern posiert, wiewohl doch zumindest Ulbricht seine Rolle hätte selber spielen können.

Doch die Sache hatte einen Haken. Ein paar findige junge SED-Genossen gruben eine Rede Thälmanns aus, in der der frühere KPD-Vorsitzende in seiner geraden, ehrlichen Art öffentlich bedauert hatte, nie selber mit Lenin zusammengetroffen zu sein.

Wie denn – gaben die Genossen zu bedenken – Thälmann sagt, er sei nie mit Lenin zusammengetroffen – und jetzt sieht man ihn im Film doch an Lenins Seite?

Also ein Irrtum?

Oder gar – eine Fälschung?

Wenn aber ein Irrtum oder eine Fälschung, wie stand es dann mit dem Genossen Ulbricht?

War er wirklich mit Lenin zusammengetroffen?

So ein Argwohn, einmal erweckt, wird schnell zum Verdacht. Aus dem Verdacht wächst das Gerücht. Das Gerücht aber unterminiert die Sicherheit des Staates.

Also muß man etwas gegen das konterrevolutionäre Gerücht tun. Also schickt der Herr den Jockel aus ...

Der Jockel hieß in diesem Falle Ernst Wollweber und war der Chef

Weiter auf der übernächsten Seite

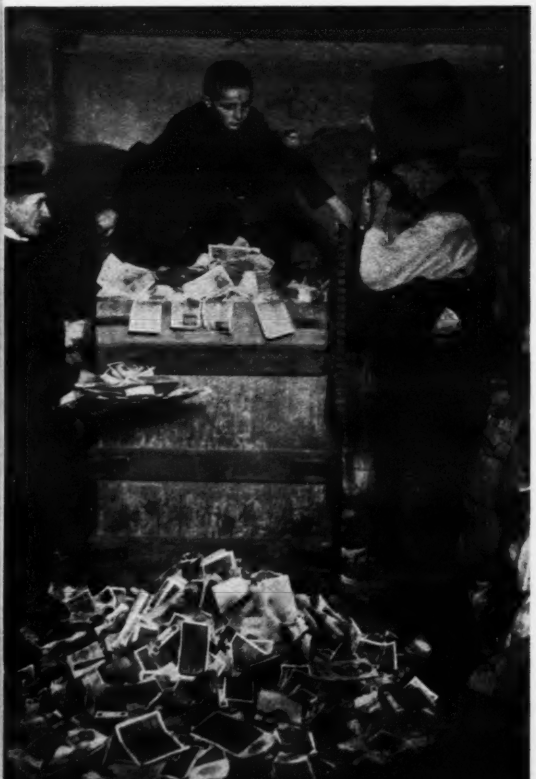
Mit geballter Faust versuchte Ernst Thälmann seinen Zuhörern die kommunistischen Thesen einzuhämmern. Der Hamburger Hafenarbeiter war das Idol der Roten. Sie verstanden seine Sprache, und er wußte ganz genau, was sie hören wollten. Die geistige Elite der Partei, die Intellektuellen, kamen neben diesem „wahren Arbeiterführer" kaum noch zur Geltung. 1925 wurde er zum Ersten Vorsitzenden der KPD ernannt, und im gleichen Jahr stellte sich „Teddy" neben Hindenburg als Präsidentschaftskandidat zur Wahl. Die deutschen Wähler entschieden sich für den alten Generalfeldmarschall

Verfilmte Geschichtsfälschung. Ein Jahr nach Stalins Tod (1953) drehte die sowjetzonale DEFA den historischen Mammutfilm „Ernst Thälmann". Ulbricht mußte in diesem Streifen natürlich auch eine Rolle spielen. Also zeigte man ihn bei einem Empfang (1922) in Lenins Arbeitszimmer: Thälmann im Sessel, hinter ihm stehen Pieck und der junge Ulbricht mit Schnurrbart. Thälmann hat es zeitlebens tief bedauert, daß es ihm nie vergönnt gewesen ist, mit Lenin zusammenzukommen. Diese Szene wurde also nur mit Rücksicht auf Ulbricht und ohne Rücksicht auf die historische Wahrheit gedreht

Köstlicher Kaffee in festlicher Dose
direkt aus Hamburg oder in den Tchibo-Filialen
500 g netto DM 8.10
einschl. Weihnachtsdose
Tchibo
«Festtags-Mocca»
aus Deutschlands größter Kaffeerösterei
WEIHNACHTS-BON
Ich erhalte nach Einsendung dieses Weihnachts-Bons
500 g netto
DM 8.10
einschließlich Weihnachtsdose
x 1 Pfd. Tchibo »Festtags-Mocca«
in der kobaltblauen Weihnachtsdose
Das Weihnachtspaket erwarte ich sofort/zum .... 1961.
Portoanteil je Pfd. bei Paketen zu: 1 Pfd. –,60 · 2 Pfd. –,40 · 3 Pfd. –,30
4 Pfd. –,20 · 5 Pfd. –,15 · ab 6 Pfd. portofrei · Versand gegen Nachnahme.
Name
Postleitzahl / Ort / Straße / Hausnummer
Bitte auf Postkarte kleben oder im Umschlag einsenden an: Tchibo, Hamburg 36,
S 2

Ulbrichts Schwindel mit Lenin

„Suppenwährung“ nannten die Berliner diesen Schein, für den es in der Inflationszeit (1923) bei der Kommunistischen Internationalen Arbeiterhilfe ein warmes Mittagessen gab. Die Suppenspende stammte aus der Sowjetunion, wo zur gleichen Zeit Zehntausende an Unterernährung starben



Geldscheine, die von einer Stunde zur anderen wertlos wurden und beim Altpapierhändler landeten (Bild links). Diese Frau konnte von ihrer Monatsrente gerade noch ein halbes Brot kaufen. Sie heftete die lumpigen Scheine an ihr lumpiges Kleid. Aber ihre Demonstration vor dem Reichstagsgebäude erregte nicht einmal Aufsehen. Es war eine Zeit, in der Verzweiflungstaten, Selbstmorde, Verbrechen an der Tagesordnung waren. Jeder war sich selbst der Nächste. Wer gar nicht mehr aus und ein wußte, lief zu einer der vielen Parteien und ließ sich eine rosige Zukunft versprechen. Das machte zwar nicht satt, lenkte aber von dem eigenen Elend ab. Elf Monate dauerte Deutschlands „klassische“ Inflation. Im November 1923 machte dann die Rentenmark dem Spuk ein Ende

von Ulbrichts Geheimpolizei. Der schrieb im Zentralorgan „Neues Deutschland“ die Story von Ulbrichts Lenin-Begegnung. Demnach habe Lenin die deutsche KP-Delegation, die im November 1922 zum IV. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale nach Moskau gekommen sei, in ihrem Delegationszimmer aufgesucht. In einer die ganze Nacht andauernden Sondersitzung sei die prekäre Situation der KPD behandelt worden. Lenin habe die deutschen Genossen beraten und sie vor Fehlern gewarnt. Er sei insbesondere von den Reden Walter Ulbrichts, Georg Schumanns und Ernst Wollwebers beeindruckt gewesen. Soweit Wollweber in „Neues Deutschland“ vom 21. April 1954 – als er noch in Amt und Würden war.

Dann wurde Wollweber von Ulbricht ausgeschaltet und aufs Altenteil abgeschoben. Hier schreibt er, da er nun viel Zeit hat, seine Erinnerungen nochmals nieder, wobei er fast erzählerische Qualitäten entwickelt. Die neue Fassung ist in der theoretischen Zeitschrift „Einheit“ vom November 1957 nachzulesen.

Von Ulbricht k e i n e Spur. Sein Name wird darin nicht einmal erwähnt. Die jungen, aufsässigen SED-Genossen triumphieren: Der alte, grimmige Wollweber hat's dem Ulbricht heimgezahlt – Ulbricht ist ebensowenig wie Thälmann mit Lenin zusammengetroffen.

Ulbricht will sich nur eine Legende aufbauen, wie weiland Stalin.

Die Genossen haben jedoch unrecht. Das Protokoll vom IV. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale weist Ulbricht tatsächlich als Teilnehmer aus. Er wird freilich nie als Redner erwähnt. Aber er gehörte damals wirklich zur deutschen Delegation. Die SED-Genossen können das nicht wissen. Ihnen wird kein Einblick gewährt in das Protokoll, weil es von Namen wimmelt, deren Träger inzwischen als „Parteifeinde“ entlarvt wurden – und weil es Ulbricht nur nebenbei als Statisten und nicht als Redner ausweist.

Erinnert sich Ruth Fischer, die damals zur KPD-Führung gehörte:

„1922 fuhr Ulbricht in der deutschen Delegation zum IV. Weltkongreß nach Moskau. Ulbricht war damals ein kleiner provinzieller Organisationsbeamter aus der dritten Garnitur, der auch während der Verhandlungen nichts zu sagen hatte.

Zur Überraschung der deutschen Delegation wurde sie von Lenin, der wegen seiner damals schon fortgeschrittenen Krankheit nicht mehr am Kongreß teilnahm, in ihrem Quartier besucht. Dort hat Ulbricht Lenin gesehen, das heißt, Lenin hat ihm wie allen anderen Delegationsmitgliedern die Hand gegeben und guten Tag gesagt . . .“

Aus dieser beiläufigen Begegnung machten die DEFA-Filmkünstler im Thälmann-Film eine welthistorische Szene. Sie logen Thälmann hinzu, der gar nicht mit in Moskau war. Sie logen Stalin hinzu, der sich nicht an Lenins Seite befand, als dieser zur deutschen Delegation ging.

Sie sollten endlich zwischen Lenin und Ulbricht eine symbolische Verbindung herstellen, so, als habe Lenin persönlich den jungen Ulbricht ent-

Weiter auf der übernächsten Seite

Gestochen scharf

▲
KONSUL, ein Hochleistungsgerät mit Abstimmautomatik und UHF-Einbauantenne

TISCHGERÄTE	
FAVORIT	DM 968,–
PANORAMA	DM 968,–
HANSEAT	DM 998,–
KONSUL	DM 1065,–
KOMMODORE	DM 1098,–
PRÄSIDENT	DM 1175,–

STANDGERÄTE	
ROLAND	DM 1235,–
SOUVERÄN	DM 1365,–

STEREO-KOMBINATIONEN	
IMPERATOR	DM 1978,–
EXQUISIT	DM 2298,–

Alle Preise gelten für Normalausführung mit 59-cm-Panorama-Großbild, betriebsfertig für UHF-Empfang.

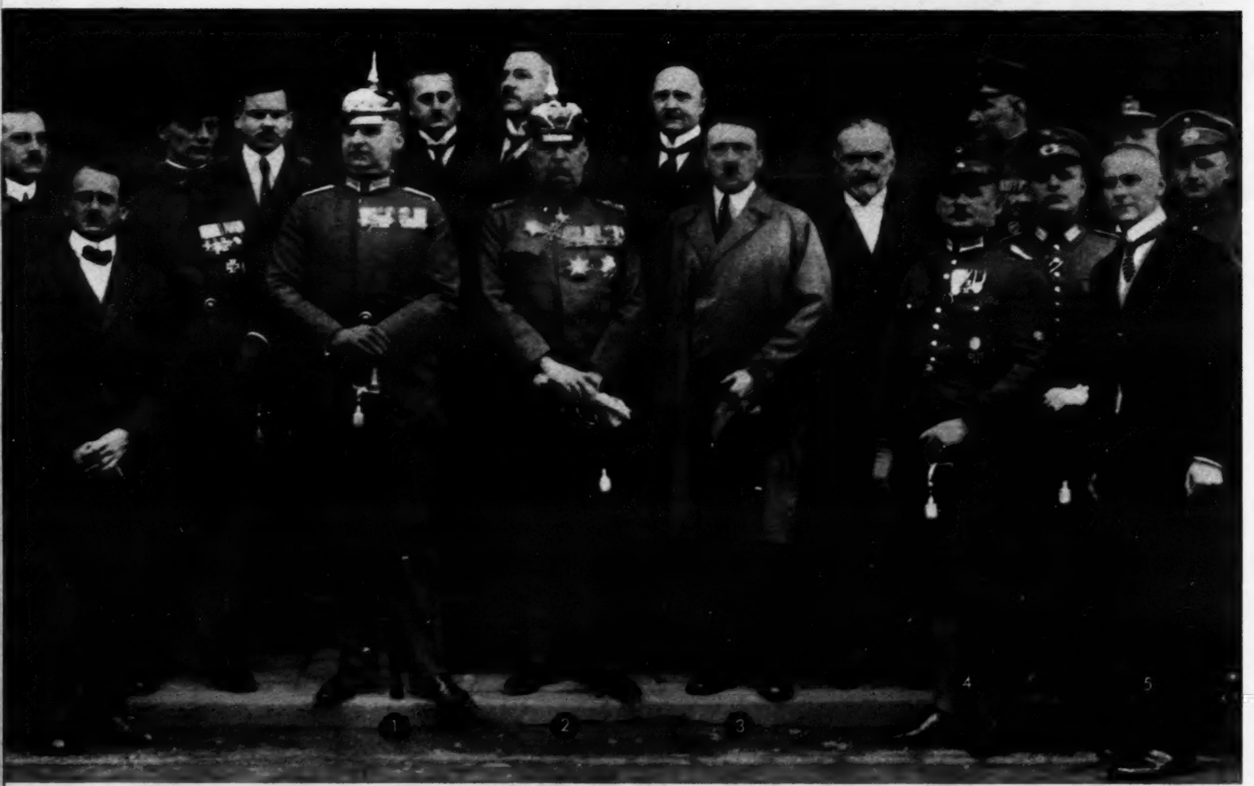
Der Wertmesser für ein gutes Fernsehgerät ist das gestochen scharfe Bild

Bei allen NORDMENDE-Fernsehempfängern der Automatik-Serie 1962 finden Sie diesen entscheidenden Vorzug verwirklicht, den Sie mit Recht fordern können.
Wie bei einem meisterhaften Foto wird selbst das kleinste Detail gestochen scharf, brillant, plastisch und lebensecht wiedergegeben. Nichts geht verloren.
Diese NORDMENDE-HiFi-Bildqualität ist das Resultat hochentwickelter Fernsehtechnik, die in aller Welt Bewunderung und Anerkennung findet.
HiFi garantiert Ihnen absolute Wiedergabetreue. Es ist das Kennzeichen für Fernsehgeräte von Studioqualität.
NORDMENDE-Fernsehempfänger sind internationale Spitzenklasse und beste deutsche Wertarbeit.

NORDMENDE

Ulbrichts Schwindel mit Lenin

1924 in Moskau: Lenin ist tot. An seiner Bahre steht Josef W. Stalin und hält die Totenwache. Das erste Kapitel der sowjetrussischen Revolution ist abgeschlossen, jetzt beginnt unter den Nachfolgern ein heimtückischer Kampf um die Macht. Stalin hat sehr bald erkannt, daß vorläufig mit einer Weltrevolution nicht zu rechnen ist und daß die deutschen Kommunisten, auf die Lenin so große Hoffnungen gesetzt hatte, in Deutschland keine Chance haben. Stalins Ziel ist es daher, seine eigene Macht zu festigen und Rußland zu einem Weltreich zu machen. Um dieses große Ziel zu erreichen, schreckt er auch vor dem grausamsten Terror nicht zurück. Jedes Mittel ist ihm recht



München 1924: Am Tag der Urteilsverkündung gruppieren sich die Führer der Rechtsextremisten zu einem Erinnerungsbild. Am 9. November 1923 waren sie an der Spitze eines Demonstrationszuges zur Feldherrnhalle marschiert und müssen sich jetzt vor Gericht wegen Hochverrats verantworten. General Erich Ludendorff wird freigesprochen, Adolf Hitler muß in die Festung nach Landsberg. Dort schreibt er dann sein Buch „Mein Kampf", die Bibel für seine Anhänger. – Auf diesem Bild zeigen sich in stolzer Eintracht nebeneinander: Oberleutnant Griebel (1), General Erich Ludendorff (2), Adolf Hitler (3), Ernst Röhm (4) und der spätere Reichsinnenminister Wilhelm Frick (5)

deckt und gefördert. In Wirklichkeit gab Lenin dem Genossen Ulbricht nur ebenso die Hand wie den anderen deutschen Delegationsmitgliedern, die freilich alle inzwischen verstorben sind oder als „Parteifeinde" ausgeschlossen wurden oder die man unter Hitler und Stalin umbrachte.

Lenins Händedruck vom Jahre 1922 hinterließ bei dem nach Deutschland zurückfahrenden Ulbricht keine besonderen Spuren.

Er blieb vorläufig der kleine Parteibeamte, der sich vorsichtig aus den Zentren der großen Kämpfe heraushielt, ein Revolutionär, der an den Revolutionen nicht teilnahm.

Denn Deutschland war ein Land der Revolutionen, Revolten, Putsche und Bürgerkriege geworden, ein „Haus der Zwietracht", wie es der amerikanische Historiker William L. Shirer in seinem Bestsellerbuch „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches"*) nennt.

In der Weimarer Verfassung, die am 31. Juli 1919 angenommen worden war, hieß es:

„Die Staatsgewalt geht vom Volke aus."

Das Volk aber befand sich im ständigen Kriegszustand. Die Konservativen, unter deren Führung der Krieg begonnen und verloren wurde, erkannten den Versailler Vertrag nicht an. Schreibt der Amerikaner Shirer:

„Trotz der November-‚Revolution' hatten die Konservativen noch die wirtschaftliche Macht. Sie besaßen die Industriewerke, die großen Güter und den größten Teil des Kapitals. Sie konnten ihren Reichtum dazu benutzen – und taten es auch –, politische Parteien und eine politische Presse zu subventionieren, die von nun an die Republik unterhöhlen sollten ..."

Shirers Darstellung ist im wesentlichen stichhaltig. Die Konservativen behielten die wirtschaftliche Macht und nutzten sie gegen die Republik. Die Armee umging die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrags und wurde ein „Staat im Staat", ein Hort antidemokratischer Gesinnung.

Die Justiz war ein einziger Skandal. Sie verfolgte die Linke und begünstigte die Rechte. Als Spartakus putschte, wurden die Spartakisten rücksichtslos bekämpft, niedergemacht, nach der Gefangennahme erschossen, von der Justiz eingesperrt.

Denn es war ein Putsch von links.

Als Kapp putschte – benahm sich die Justiz anders: Denn es war ein Putsch von rechts.

Aber lassen wir Shirer sprechen:

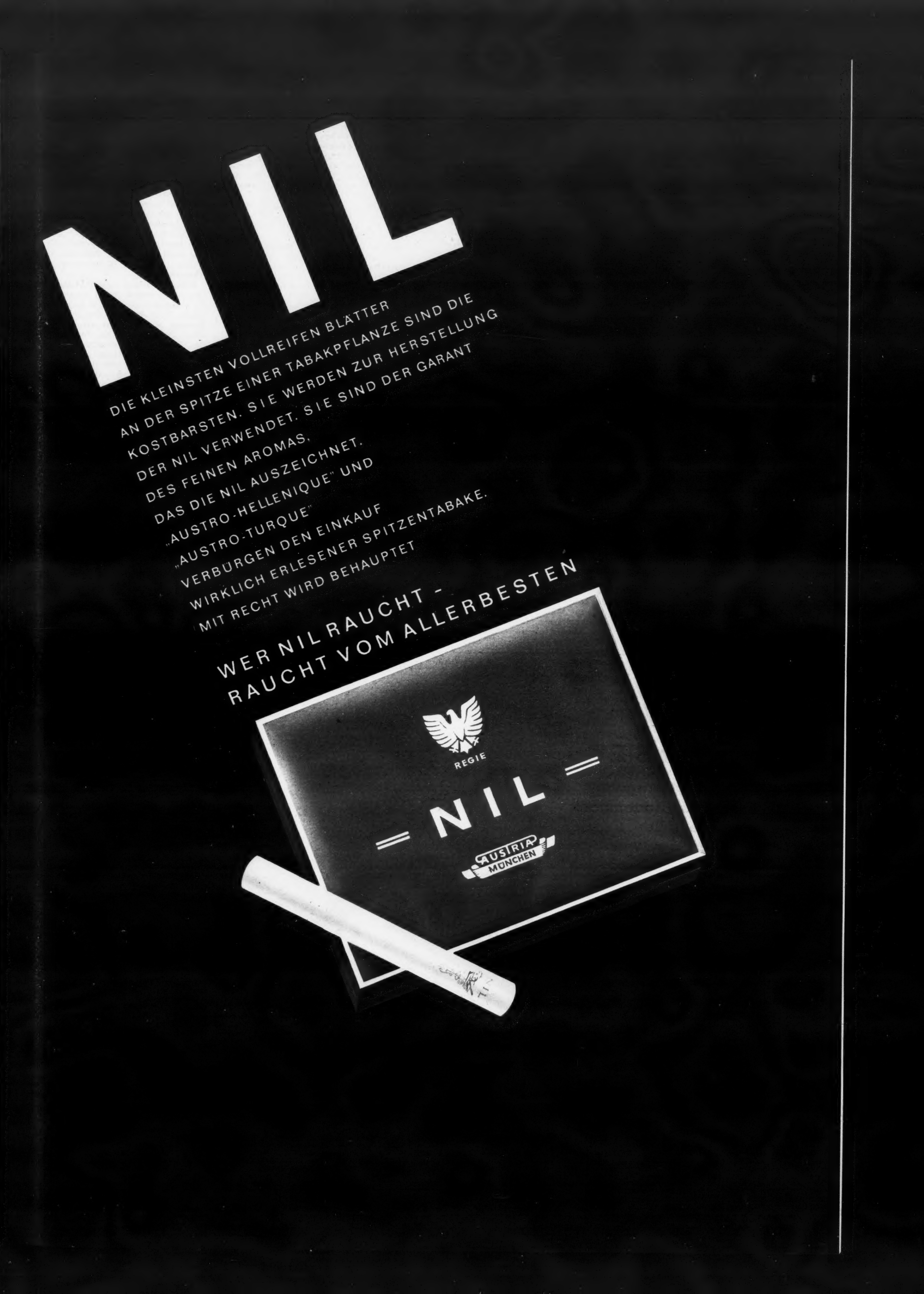
„Nach dem Kapp-Putsch leitete die Regierung ein Hochverratsverfahren gegen 705 Personen ein; nur einer, der Polizeipräsident von Berlin, wurde verurteilt – zu fünf Jahren ‚Festung'. Als der preußische Staat ihm seine Pension entzog, entschied das Reichsgericht in entgegengesetztem Sinne.

Im Deutschland 1926 wurde General von Lüttwitz, dem militärischen Führer des Kapp-Putsches, von einem deutschen Gericht die Nachzahlung seiner Pension nicht allein für die Zeit, in der er sich gegen die Regierung erhoben hatte, sondern auch für die fünf Jahre zuerkannt, die er, einem Gerichtsver-

---

*) Deutsch bei Kiepenheuer & Witsch, Köln 1961.

Weiter auf der übernächsten Seite


NIL
DIE KLEINSTEN VOLLREIFEN BLÄTTER
AN DER SPITZE EINER TABAKPFLANZE SIND DIE
KOSTBARSTEN. SIE WERDEN ZUR HERSTELLUNG
DER NIL VERWENDET. SIE SIND DER GARANT
DES FEINEN AROMAS,
DAS DIE NIL AUSZEICHNET.
„AUSTRO-HELLENIQUE" UND
„AUSTRO-TURQUE"
VERBURGEN DEN EINKAUF
WIRKLICH ERLESENER SPITZENTABAKE.
MIT RECHT WIRD BEHAUPTET
WER NIL RAUCHT -
RAUCHT VOM ALLERBESTEN
REGIE
NIL
AUSTRIA
MÜNCHEN

Ulbrichts Schwindel mit Lenin

fahren sich entziehend, in Ungarn zugebracht hatte ...“

Das ist derselbe General von Lüttwitz, der die militärischen Operationen bei der Niederschlagung des Spartakusaufstands geleitet hatte ...

Wie wenig die Rechtsprechung der Justiz noch mit Gerechtigkeit zu tun hatte, zeigt eine Gegenüberstellung der politischen Morde. Demnach wurden von Januar 1919 bis Juni 1922 von der Rechten 354 politische Morde, und von der Linken 22 politische Morde begangen. Bestraft wurden dafür nur 24 Personen der Rechten, aber 38 Personen der Linken. Keiner der Rechten, wohl aber 10 Personen der Linken erhielten ein Todesurteil.

Wenn ein Rechter einen Mord beging, hatte er mit einer Durchschnittsstrafe von vier Monaten zu rechnen. Beging ein Linker einen Mord, erwartete ihn eine Strafe von durchschnittlich fünfzehn Jahren.*)

So seltsam gerecht ging es zu bei der Justiz in der ersten deutschen Republik.

*) Vergl. Hermann Weber „Von Rosa Luxemburg zu Walter Ulbricht“, Verlag für Literatur und Zeitgeschehen, Hannover.

„Die Staatsgewalt geht vom Volke aus ...“ heißt es in der Verfassung der neuen Republik. Aber Staatsgewalt und Volk sind zweierlei geworden, und der Mord gehört zum politischen Alltag.

In München erschießt der 22jährige nationalistische Student Graf Arco-Valley den bayrischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner. Das ist nach Liebknecht, Luxemburg, Jogiches der vierte Führer der Linken, der ermordet wird.

Bei der Trauerfeier dringt ein Linksradikaler, der 31jährige Metzger Lindner, wie wahnsinnig um sich schießend, in den Landtag ein, verletzt den sozialdemokratischen Minister Auer und tötet zwei Abgeordnete. Der Mörder fühlte sich offenbar als Eisners Rächer. Er kann entkommen.

Ein Generalstreik bringt München zum Brodeln. Militär und linksradikale Arbeiter stehen einander gegenüber. Auf den Straßen erscheinen seltsame Heilige, Propheten des Aufruhrs, die Münchner Boheme hat sich für das Himmelreich auf Erden entschieden: Idealisten vom Schlag eines Gustav Landauer wollen „den guten Menschen“ erschaffen, Ernst Toller hält leidenschaftliche Ansprachen, Erich Mühsam, den die Nazis später elendiglich umbringen, wandelt ungewaschen und zerzaust durch das zuckende, brodelnde Gewühl der bayrischen Hauptstadt.

Sie rufen eine Räterepublik aus, die fanatischen Idealisten, und haben kaum eine Ahnung, was das bedeutet.

Sie streiten miteinander, der eine ist für Lenin, die andere für Jesus, der dritte für beide, und währenddessen führt Oberst von Epp seine Truppen zum Sturm heran. München fällt, die Räterepublik fällt, in ihrem letzten Aufzucken besudelt sie sich mit dem Blut Wehrloser, zehn Geiseln werden erschossen, eine Gräfin Hella von Westarp ist darunter, der Mord findet seine Antwort: Die Soldaten Epps, die in München einrücken, nehmen blutige Rache, jetzt soll mit dem ganzen „demokratischen Spuk“ abgerechnet werden. Hunderte enden im Blutbad des weißen Terrors. Die Räteregierung ließ zehn Unschuldige umbringen. Nun müssen viele andere Unschuldige büßen.

Zwanzig katholische Gesellen sind bei einer Vereinssitzung. Epps Truppen besetzen das Stadtviertel, halten die Gesellen für Spartakisten und stellen sie an die Wand. Eine Gewehrsalve – und aus.

Wahrhaft tragisch zu nennen – selbst in unserer an Tragödien nicht armen Zeit – ist das Leben und das Ende Eugen Levinés.

Leviné war Künstler, Wissenschaftler, Revolutionär und selbstloser Menschenfreund. Er entstammte einer begüterten jüdischen Familie italienischer Staatsangehörigkeit, die in Petersburg wohnte. Dort besuchte der junge Leviné das deutsche Gymnasium. Mit 14 Jahren kam er in ein vornehmes Knabenpensionat in Wiesbaden, wo das Heimweh ihn quälte und sich in schmerzlichen Gedichten und frühreifen Zeichnungen niederschlug.

Später studierte er Jura, Nationalökonomie, Ethik und Kunstgeschichte in Heidelberg und Berlin, war ein beflissener Student, der immer noch Gedichte schrieb, schwermütig und sanft, und war weiterhin unheilbar für Gerechtigkeit eingenommen.

Die Mutter – der Vater war an den schwarzen Pocken gestorben – entzog dem Sohn schließlich jede finanzielle Unterstützung – um ihn von revolutionären Abenteuern zurückzuhalten.

Aber Genia – wie er genannt wurde, blieb sich treu.

1905 bricht die erste russische Revolution aus. Leviné geht als Korrespondent deutscher sozialdemokratischer Zeitungen nach Rußland. Er wird verhaftet, freigelassen, wieder verhaftet – und am 1. März 1908 berichtet der Petersburger Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ in seinem Blatt: *„Eben wird mir eine Eingabe an die italienische Botschaft zur Verfügung gestellt, welche beweist, daß in Minsk ein Herr Eugen Leviné ... verhaftet und fürchterlich mißhandelt worden ist ... Er wurde mit Füßen getreten, man schlug ihn mit Fäusten, mit den Kolben der Revolver ins Gesicht ... Nachdem die Schutzleute müde geworden waren, begannen die Polizeioffiziere die Exekution mit Faustschlägen ins Gesicht, mit flachen Säbelhieben fortzusetzen ...“*

Leviné wird bestialisch zugerichtet. Lange schwebt er in Lebensgefahr. Dann kauft ihn seine Mutter mit einer Kaution frei.

In Deutschland promoviert er später und wird einer der führenden Spartakisten, „denn die Wunden von Minsk schmerzen ...“

Beim Berliner Spartakusaufstand kommt er gerade noch einmal davon. Er befindet sich mit im Vorwärts-Gebäude. Sein Freund, der Schriftsteller Werner Möller, geht als spartakistischer Parlamentär zu den angreifenden Truppen und wird von ihnen niedergemacht. Das Haus wird gestürmt. Leviné entflieht, lebt illegal, soll zum Gründungskongreß der Komintern nach Moskau fahren, wird an der Grenze gefaßt, flüchtet und übernimmt die Führung der Kommunisten in München.

In diesen Tagen kommt seine Mutter nach Deutschland und fragt einen Sozialisten, wo sie ihren Sohn finden könnte.

Der Mann zählt die sozialistischen Richtungen auf:

„Die Mehrheitssozialisten – die sind an der Regierung.“

„Nein“, sagt die Mutter Levinés, „da ist mein Sohn bestimmt nicht.“

Man geht die Gruppen durch. „Gibt es nicht eine deutsche Richtung, die sich für die Ärmsten einsetzt und von allen anderen verfolgt wird?“

„Der Spartakusbund?“

„Da ist mein Genia!“ ruft Frau Leviné und hat recht.

Recht hatte sie auch mit ihren schlimmen Ahnungen: Genia wurde ein Opfer seiner Gesinnung.

Am 7. April 1919 riefen SPD, USPD

Was trägt SIE?

Natürlich ein Brillenmodell aus dem Hause Rodenstock – die modische Brille aus München, international im Stil und mit dem Charme dieser lebensfrohen Stadt. In vielen reizvollen Farben, unübertroffen in Sitz und Qualität – die Brille für Sie!

Ihr Augenoptiker wird Sie gerne beraten!

OPTISCHE WERKE G. RODENSTOCK · MÜNCHEN

und Anarchisten in München die Räterepublik aus. Leviné, als Führer der Kommunisten, stimmte dagegen und weigerte sich, dabei mitzumachen. Darauf schimpfte der sozialdemokratische Kriegsminister Schneppenhorst: „Haut doch dem Judenjungen eins hinter die Schlappohren."

Der „Judenjunge" hatte jedoch soviel Ehre im Leib, daß er sich eine Woche später, als gegenrevolutionäre Truppen heranzogen, der Räteregierung zur Verfügung stellte. Er wußte, es gab keinen Sieg, die Räterepublik war eine Farce. Aber es wäre gegen sein Ehrgefühl gegangen, hätte er die anderen jetzt allein gelassen.

Er wurde verhaftet und in schwere Ketten gelegt. Die Justiz arbeitete schnell, das Standrecht war hart.

Leviné hielt noch eine Schlußrede: „Wir Kommunisten sind Tote auf Urlaub. Ich weiß nicht, ob Sie meinen Urlaubsschein noch verlängern werden oder ob ich einrücken muß zu meinen Freunden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ..."

Er mußte einrücken. Mit dem Ruf: „Es lebe die Weltrevolution!" brach er unter den Kugeln des Erschießungspelotons zusammen.

Die Revolution von links war in Bayern zu Ende. Fortan wurde München zum Haupt der Gegenrevolution. Sie mündete in den Hitlerputsch vom 9. November 1923 – mit den Toten vor der Feldherrnhalle und dem Programm, das der zukünftige Führer vor Gericht entwickelte.

Denn auch er wurde des Hochverrats angeklagt, und er sagte:

„*... Es gibt keinen Hochverrat bei einer Handlung, die sich gegen den Landesverrat von 1918 wendet ... Ich wollte der Zerbrecher des Marxismus sein ... Wer zum Diktator geboren ist, der wird nicht gedrängt, sondern der will, der wird nicht vorgedrängt, sondern drängt selber vor.*"

So drängte er vor, Adolf Hitler. Und man ließ ihn sich tüchtig vordrängen, brummte ihm nur fünf Jahre Festung auf, ließ ihn davon ganze neun Monate absitzen, grad soviel, daß er in Ruhe und Abgeschiedenheit sein Buch „Mein Kampf" dem Mitkämpfer Rudolf Heß diktieren konnte.

Da saß er hoch überm Lech in der alten Feste Landsberg, bewohnte ein Zimmer mit herrlichem Ausblick, ein feiner Herr, der nach Belieben Besuch empfing, begönnert und beschenkt wurde und Seite um Seite jenes Programms formulierte, nach dem Deutschland gewissermaßen „vom Blatt" vernichtet werden sollte.

Die Vielzahl der Aufstände, Revolten, Kämpfe und Exekutionen vom Anfang der zwanziger Jahre ist kaum zu überblicken. Walter Ulbricht überstand jene Zeiten, indem er mit Waffen schmuggelte, aber nicht mit ihnen schoß, die Kämpfe organisieren half, aber nicht an ihnen teilnahm.

Ulbricht hatte in verschiedenen Funktionen gearbeitet. Er war Redakteur einer Parteizeitung in Thüringen, Mitglied verschiedener KPD-Ausschüsse in Sachsen und Thüringen – und immer ein subalterner, emsiger Mann der dritten Garnitur.

Noch 1921 passiert es, daß sein Name in einem Parteitagsprotokoll falsch geschrieben wird.

Aber 1923 wird Ulbricht vom derzeitigen KP-Chef Brandler nach Berlin in den zentralen Parteiapparat geholt.

Wer die damals innerhalb der KPD sich bekämpfenden Gruppen kennen und verstehen wollte, müßte ein mehrjähriges Studium absolvieren.

Es gab eine Vielzahl ernst zu nehmender Männer, eine Vielzahl Wirrköpfe und mindestens dieselbe Anzahl Dummköpfe. Es gab Intellektuelle, die es waren, Intellektuelle, die es zu sein vorgaben – und schließlich Intellektuelle, die nichts so sehr haßten wie Intellektuelle. Außerdem gab es noch Proletarier, aber die spielten zeitweise in der Kommunistischen Partei so gut wie keine Rolle.

Gewöhnlich spaltete sich diejenige Gruppe, die jeweils unterlegen war und am wenigsten zu sagen hatte, von der Partei ab. Zumindest versuchte sie es, gab sich ein neues Programm oder fühlte sich als äußerster linker oder rechter Flügel.

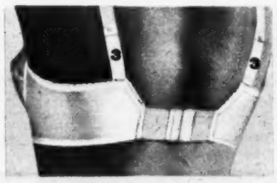
→

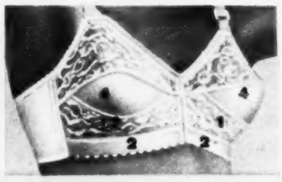
Betrachten Sie diesen neuesten unter den Playtex Büstenhaltern und probieren Sie ihn! Entzückend für das Auge wie ein junger Frühlingstag, bedeutet Playtex *Finesse* auch einen neuen Frühling für Ihre Figur! — Ein neuer Frühling? Oh ja! Denn unter beiden Körbchen hat Playtex *Finesse* ein besonderes *Lift-Band,* das die Büste kraftvoll hebt und ihr eine bezaubernd jugendliche Form verleiht – die Form Ihres Frühlings!

Ein neuer Frühling – gewiss! Denn auch Playtex *Finesse* ist elastisch und darum herrlich bequem: elastisch ist das Ansatzband und – wundervoll! – elastisch sind die *Träger* befestigt... Sie spüren sie kaum!

Ein neuer Frühling – und ob! Denn auch Playtex *Finesse* ist in den geläufigen Grössen mit A, B oder C Körbchen erhältlich... genau in der Passform, die Sie sich wünschen.

ORIGINAL Playtex® FINESSE





...ein neuer Frühling für Ihre Figur!

Und was kostet dieser Frühling von einem BH? Weiss, aus Perlon und Spitzen, kurz: nur DM **9.90** Longline nur DM 14.90!

1 Besondere *Lift-Bänder,* heben kraftvoll und formen bezaubernd.
2 Elastisches *Abschlussband* für tadellosen Sitz.
3 Elastisch eingesetzte *Träger...* eine Wohltat für Ihre Schultern!
4 Mit *A, B oder C Körbchen* erhältlich, welche Passform!

® = Eingetragenes Warenzeichen der International Latex Corp. FBH 613-21
PLAYTEX · INTERNATIONALE LATEX GMBH · ALZEY/RHH.

neu **LUX jetzt in der preisgünstigen Riesenflasche**

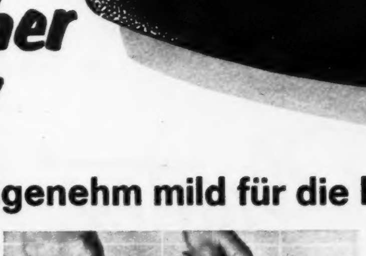
Ein neuer, großer Vorteil: An jeder Riesenflasche LUX können Sie 45 Pfennig sparen!

Die Riesenflasche macht das Geschirrspülen mit LUX so preisgünstig wie nie zuvor. Verglichen mit der vorteilhaften Großflasche, kaufen Sie LUX flüssig in der Riesenflasche jetzt noch preisgünstiger. Und Sie sparen jetzt sogar 45 Pfennig an der neuen Riesenflasche LUX gegenüber der Normalflasche. Nutzen Sie diesen Preis-Vorteil, verlangen Sie jetzt LUX in der Riesenflasche!

LUX *wirkt mit erstaunlicher Spülkraft!*

...und LUX ist so angenehm mild für die Hände

LUX ist flüssig - jetzt kein Pulverauflösen mehr - kein Stauben. LUX macht das Spülen leicht.



LUX ist flüssig - alle Speisereste werden im Nu fortgespült. Denn LUX hat eine erstaunliche Spülkraft!

LUX ist flüssig - deshalb keine Rinnspuren mehr. LUX sorgt für glänzendes Geschirr und funkelnde Gläser.

LUX ist modern – LUX ist flüssig

Die preisgünstige Riesenflasche	DM 2,30
die Großflasche	DM 1,40
die Normalflasche	DM 0,90

Ulbrichts Schwindel mit Lenin

Die KPD hatte damals vier Hauptfeinde:

- die konterrevolutionären Kräfte in Bürgertum, Bürokratie und Armee;
- die sozialdemokratische Regierung und Partei;
- die putschistischen und anarchistischen Tendenzen in der Arbeiterschaft, in Teilen der Intelligenz und damit in den eigenen Reihen;
- endlich die Sowjetunion selbst, wo innerhalb der bolschewistischen Partei ebenfalls ein mörderischer Fraktionskampf tobte – der Kampf der Diadochen um Lenins Erbe.

Denn Lenin hatte sein Werk nicht vollenden können. Nach längerer Krankheit starb er am 21. Januar 1924.

Schon drei Jahre zuvor, als sich die ersten Anzeichen einer geheimnisvollen Krankheit gezeigt hatten, war Lenin mißtrauisch geworden:

„Denkt an meine Worte, ich werde an Paralyse sterben."

Er starb langsam. Die Ärzte rätselten an seiner Krankheit herum. Im Mai 1922 traf ihn der erste Schlaganfall. Er verlor die Sprache. Die rechte Hand und das rechte Bein blieben gelähmt. Seine Schwester Maria pflegte ihn. Die Krupskaja, seine Lebensgefährtin, lehrte ihn, mit der linken Hand zu schreiben. Ihr Beruf als Lehrerin kam ihr zustatten. Lenin war ihr Schüler, mit unendlicher Willenskraft suchte er sich ins Leben zurückzuretten. An den langen Winterabenden verlangte ihn nach Musik. Man rief den Pianisten Piatakow, der Chopin, Brahms und Bach vorspielte.

Im Juli stand Lenin wieder auf und ging seiner Arbeit nach. Im Dezember traf ihn der zweite Schlaganfall. Wieder kämpfte er mit der Krankheit, setzte sich über die ärztlichen Ratschläge hinweg, arbeitete und schrieb Reden und Artikel, aber hinter seinem Rücken kämpften schon Stalin, Trotzki, Kamenjew und Sinowjew verbissen um die Herrschaft.

Dabei gelang Stalin eine grundlegende Entdeckung, die seine Führerrolle sicherte: Er machte sich zum Herrn der Parteiorganisation. Denn hier lag der Angelpunkt der Macht. Wer die Funktionäre befehligte, sie beförderte und absetzte, über sie gebot, der hatte das Heft in der Hand.

Es galt, die Kader zu beherrschen, demgegenüber wurden selbst ideologische Fragen zweitrangig.

Während Lenin langsam dahinstarb, schob Stalin mit sicherem Instinkt seine Vertrauensleute in die wichtigsten Positionen.

Der Kampf um Lenins Nachfolge war eigentlich schon vor seinem Tod entschieden. Stalin triumphierte, aber er hatte nicht mit der Energie und dem immer wachen Mißtrauen des Sterbenden gerechnet.

Von ihm drohte Stalin die einzige ernsthafte Gefahr.

In seinem im Januar 1923 verfaßten „Testament" schrieb Lenin:

„Nachdem Genosse Stalin Generalsekretär wurde, vereinigte er eine enorme Macht in seinen Händen, und ich bin nicht sicher, daß er es immer versteht, diese Macht mit der notwendigen Vorsicht zu gebrauchen ..."

Dem Testament vom 25. Dezember 1922 fügte er am 4. Januar 1923 noch einen Passus an:

„Stalin ist zu grob, und dieser Fehler, der unter uns Kommunisten durchaus erträglich ist, wird voll-

kommen untragbar in dem Büro des Generalsekretärs. Ich schlage daher den Genossen vor, ein Mittel zu finden, um Stalin aus dieser Stellung zu entfernen und einen anderen zu ernennen, der sich von Stalin in jeder Weise nur durch Überlegenheit unterscheidet – nämlich geduldiger, loyaler, höflicher, aufmerksamer gegen die Genossen und weniger launisch ist und so weiter. Dieser Umstand mag von geringer Bedeutung' scheinen, aber ich glaube, daß im Interesse der Vermeidung einer Spaltung und in Anbetracht der Beziehungen zwischen Stalin und Trotzki, über die ich oben gesprochen habe, es keine Bagatelle ist oder jedenfalls eine, die von entscheidender Bedeutung werden könnte.“

Stalin scheint von dem Testament nichts gewußt zu haben. Er gab sich schon siegessicher und benahm sich selbst der Krupskaja gegenüber herausfordernd und unhöflich.

Wütend diktierte Lenin am 5. März 1923 ein Schreiben, in dem er sich von Stalin distanzierte und die persönlichen Beziehungen zu ihm abbrach.

Im März kam der dritte Schlaganfall. Lenin konnte nicht mehr sprechen, hatte hohes Fieber und schwere Lähmungen. Aber der Kampf mit dem Tod zog sich noch zehn Monate hin, und es gab ein ständiges Auf und Ab, bald lag Lenin bewegungslos, bald riß er sich hoch, ließ anspannen, fuhr über Land – bis er im Oktober sogar von Gorki, dem Ort bei Moskau, wo er während seiner Krankheit meist wohnte, nach Moskau in den Kreml fuhr und durch sein Büro irrte, ein halbgelähmter, lallender Mann, wütend, weil er sich kaum noch verständlich machen konnte, ein Gespenst der großen Revolution, die sein ureigenstes Werk war, aus Haß, Blut und Verachtung geformt, eine Welt der energischsten, grimmigsten Empörung, die die Geschichte je sah, die vernichtende Antwort an die drakonische Unmenschlichkeit des Zarismus.

Lenin war, wie Gorki, der Bittere, bitter über seinen Feind-Freund sagte, ein „Herr“ mit der ganzen Ungeduld des russischen „Herren“, mit seiner Verachtung für den Muschik und die Massen, mit seinen herrischen, herrenhaften Antreibermethoden, mit seiner Erbarmungslosigkeit – aber dieser Lenin war zugleich einer der großen Gläubigen gewesen.

Er glaubte an die Möglichkeit, ein Himmelreich auf Erden zu errichten.

Er glaubte an die unbedingte Richtigkeit der marxistischen Methode. Er glaubte an die Führer. Er glaubte an sich, er war in grimmiger Entschlossenheit davon überzeugt, daß gefaltete Hände die Übel der Welt nur vermehren, weil sie unfähig sind, sich zu Fäusten zu ballen...

Dies – die geballte Faust, das Symbol der sich empörenden Energie, das Zeichen des Aufstands, war von 1917, dem Jahr der Revolution an, immer mehr zu Lenins Signum geworden. Der große Theoretiker, der scharfsinnig-dogmatische und zugleich undogmatische Geist war in seinen letzten Lebensjahren immer mehr zum Praktiker, zum Handelnden geworden. Der Wille hatte den Geist übertrumpfen müssen, die Faust ersetzte in dieser Revolution zunehmend die Stirn.

Als die Ärzte Lenins Schädel öffneten, fanden sie das Gehirn auf ein Viertel des normalen Volumens eingeschrumpft. Zahlreiche erweichte Stellen und ein verkalktes Gehirn von der Größe einer kleinen Faust.

Fünfzig Kilometer weit ist der Weg von Gorki nach Moskau. Die ganze Eisenbahnstrecke entlang durch das schneebedeckte, in eisigem Schweigen liegende Land standen die Menschen, als Lenins Leiche nach Moskau gefahren wurde. Hunderttausende zogen an dem im Gewerkschaftshaus aufgebahrten Toten vorüber, Trauer lag über Moskau, aus dem knirschenden Schnee stiegen schlimme Ahnungen in den grauen, verhangenen Himmel, und Moskaus Kanonen schossen Salut.

Der einbalsamierte Leichnam wurde am Roten Platz in einem Mausoleum ausgestellt.

Stalin hielt seine sakrale Rede:

„Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, den erhabenen Namen ‚Mitglied der Partei‘ hochzuhalten und in Reinheit zu bewahren. Wir schwören dir, Genosse Lenin, daß wir dein Gebot in Ehren erfüllen werden...“

Neunundzwanzig Jahre später wurde Stalin selbst einbalsamiert und im Mausoleum an Lenins Seite ausgestellt.

Das Lenin-Mausoleum hieß nun Lenin-Stalin-Mausoleum.

Denn, wie die Partei sagte, hatte Stalin seinen Schwur gehalten: Er war „ein würdiger Nachfolger und Schüler Lenins, ein weiser Führer des Volkes, ein wahrer Klassiker des Marxismus-Leninismus...“.

Aber nur drei Jahre lang. Schon auf dem 20. Parteikongreß im Jahre 1956 nannte Genosse Chruschtschow den weisen Führer Stalin einen Verbrecher.

Und noch einmal fünf Jahre später entfernten befehlsgewohnte Männer über Nacht Stalins Leichnam aus dem Mausoleum und mauerten ihn in die Kremlmauer ein.

Das Lenin-Stalin-Mausoleum heißt nun wieder Lenin-Mausoleum.

Aus dem knirschenden Schnee Moskaus aber steigen schlimme Ahnungen in den verhangenen Himmel, und in der Ferne schießen Raketen und Superatombomben in den Weltraum, und das dumpfe Grollen dringt über die Grenzen...

Nach Lenins Tod ging Stalin unverzüglich an die Festigung seiner Macht. Die Partei hatte Lenins Warnungen in den Wind geschlagen. Stalin war Generalsekretär geblieben, nun schwächte er Zug um Zug seine Gegner und festigte Jahr um Jahr seine persönliche Diktatur. Seine Abgesandten zogen durch die Länder, die kommunistischen Parteien in die Botmäßigkeit ihres neuen Herrn zu zwingen.

Zu ihrem Glück fanden sie in Deutschland keine eigenständigen Führer mehr vor. Da hatte die Konterrevolution ihr Werk getan.

Die KPD war ihrer besten Köpfe beraubt, von Fraktionskämpfen zerrissen, meist in der Illegalität und ihrer selbst völlig unsicher. Die Zeiten hatten sich geändert. Die Revolution war abgeebbt. Die Inflation war überwunden. Die Arbeiter gingen wieder in die Fabriken.

In dieser Zeit begann die Reichswehr, mit der Roten Armee zusammenzuarbeiten. So umging die Reichswehr die Bestimmungen des Versailler Vertrages, und die Sowjets lernten die Vorzüge der preußischen Marschordnung und Strategie kennen und schätzen.

In dieser Zeit, in den Jahren 1924/25, fuhr ein Vertrauensmann Stalins durch die deutschen Lande.

Der Mann hieß Manuilsky, reiste unter dem Namen Samuely durch Deutschland und hatte die heikle Aufgabe, der von Fraktionskämpfen zerrissenen KPD neue ideologische Korsettstangen einzuziehen und ihr eine neue Führung zu sichern.

Manuilsky kam nach Hamburg und war fasziniert. Seinem forschenden Auge bot sich ein proletarisches Schauspiel von seltener Eindringlichkeit.

Stand da auf einer roh zusammengezimmerten Tribüne ein stiernackiger Mann mit aufgekrempelten Hemdsärmeln und zupackenden Armbewegungen.

Der Mann hämmerte seine Sätze in die begeisterte Menge.

Was gesprochen wurde, verstand der Russe nicht, obwohl er des Deutschen mächtig war.

Denn der Redner sprach echtes, unverfälschtes Hamburger Platt.

Was brauchte Manuilsky da noch zu verstehen. Er fühlte sich an die erste Revolutionszeit erinnert. Das hier war der Mann, den er suchte, den er brauchte, das war genau der geforderte Typ: proletarisch-derb, einfach und „nicht intellektuell angefressen und dekadent“ wie die derzeitigen KPD-Führer Ruth Fischer und Maslow.

So schrieb sich Manuilsky den Namen des Redners auf: Ernst Thälmann

→

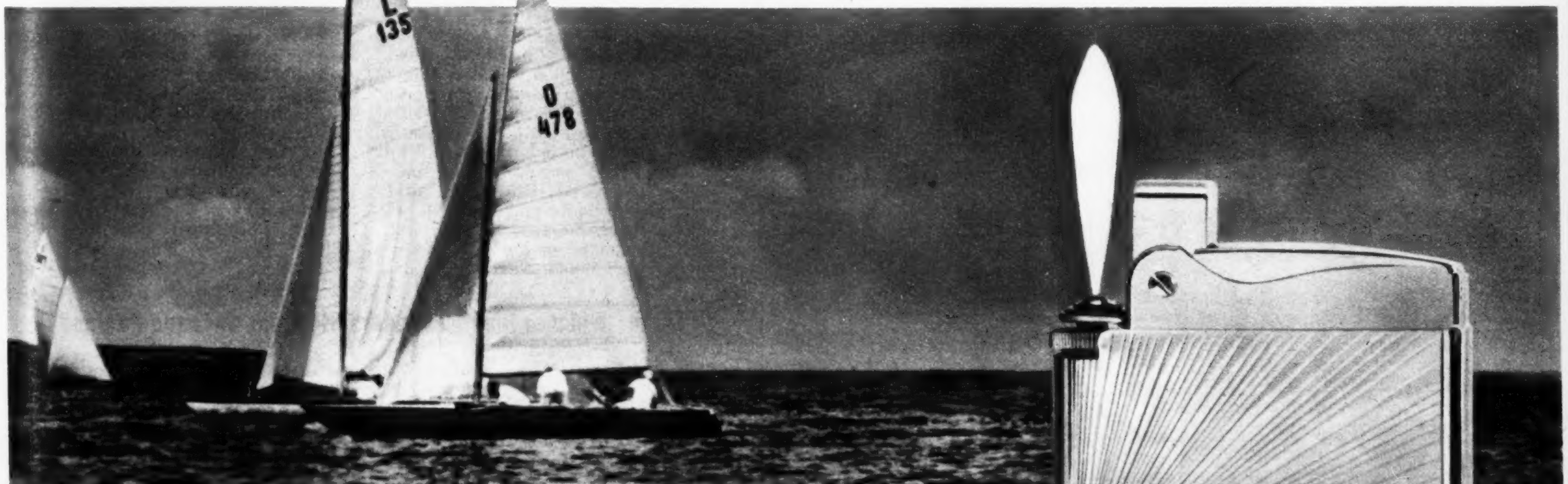
Sie spüren es sofort: das ist ein neuer, ungewohnter Genuß. Dieses gas-snip mit seiner reinen Flamme entzündet den Tabak, ohne sein Aroma zu beeinflussen. Machen Sie den Test: Atmen Sie den ersten Zug Ihrer Zigarette, Zigarre oder Pfeife ganz tief ein. Schmecken Sie bewußt kritisch und bestätigen Sie - köstlich wie nie zuvor! Weitere Vorteile: Die Füllung reicht für 4000 - 6000 Zündungen, der Tank läßt sich bequem in wenigen Sekunden nachfüllen, die Höhe der Flamme ist beliebig zu verstellen.

eine Flamme - rein wie die Luft am Meer

Rowenta

gas-snip

in vielen Ausführungen und Preislagen, schon ab 22,50 DM



4626 - 20

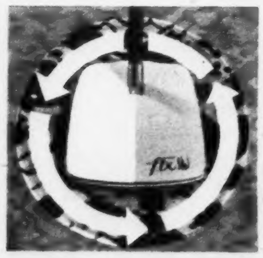
Das gas-snip von Rowenta ist ein beliebtes Geschenk. Denken Sie an Weihnachten. Ihr Fachhändler erklärt Ihnen gern die Vorzüge der gas-snip Feuerzeuge. Bitte, fragen Sie ihn!

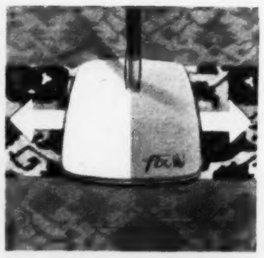
fix
der Teppich-Dackel

Das gefiel mir gleich so gut an diesem Teppich-Reiniger...

- Keine Laufräder, daher auch keine Druckstellen im Teppich.
- Vier Borstenrollen in sinnvoller Anordnung machen „fix – den Teppich-Dackel" nach allen Seiten beweglich.
- Er reinigt vor- und rückwärts, seitwärts und natürlich auch im Kreise.
- Ohne Strom und völlig geräuschlos.

„fix – der Teppich-Dackel" ideal einfach – einfach ideal





Erhältlich in allen guten Haushaltwaren- und Teppichfachgeschäften.

Bitte, fordern Sie Prospekte an bei Bremshey & Co., Solingen-Ohligs

Zeus Weinsteins Abenteuer

„Eine unheimliche Gestalt mit Maske und Revolver erschien dort in der Tür", berichtet Panje. „Drohend befahl sie mir, hier sitzen zu bleiben, dann nahm sie den Schmuck und verschwand"

74. Fall: Panjes Phantom

Otto Panje, Inhaber eines muffigen Leihhauses in einer muffigen Straße, führt Zeus Weinstein eine ächzende Holztreppe hinauf. Im ersten Stock riecht es nach Kohl. Unten im Laden roch es nach Kohl und nach zweiundzwanzig feuchten Regenmänteln. Weinstein haßt Kohl.

Das Büro ist klein und eng und ausreichend angefüllt mit dem allernotwendigsten Mobiliar. Es riecht nach Kohl.

„Machen wir's schnell", sagt Panje, „Sie scheinen erkältet zu sein (Weinstein hat ständig das Taschentuch vor der Nase). – Also, heute morgen erscheint eine piekfeine Dame mit ziemlich wertvollem Schmuck. Ich führe sie hier ins Büro, gebe ihr die Piepen und den Pfandschein. Sie verschwindet. Ich stecke den Schmuck in eine Kassette, schließe zu und stelle die Kassette ganz hinten in den Schrank. Und heute abend gegen 7 Uhr passiert das dolle Ding. Ich sitze am Schreibtisch und pussele an einem Brief, da geht die Tür auf, und ein maskierter Kerl mit Lodenmantel und einem Revolver in der Hand kommt herein. Und was meinen Sie, was er sofort und unmißverständlich verlangt hat? Den Schmuck! ‚Wo ist der Schmuck?' zischt er und zielt mit dem Revolver auf meinen Kopf. Ich mache mit dem letzteren eine Bewegung zum Schrank hin, der genau hinter mir steht. ‚Du bleibst sitzen und muckst dich nicht', droht das Scheusal, springt auf mich zu, reißt die Schranktür sperrangelweit auf und wühlt in den Fächern. Ich klebe stocksteif auf meinem Stuhl und rühre mich nicht. Der Kerl entdeckt schließlich die Kassette, nimmt sie und verschwindet. Ganz klar, das Ganze war ein abgekartetes Spiel."

„Was taten Sie dann, mein Bester?" fragte Weinstein. „Ich hoffe, Sie ließen hier alles so, wie es war." Panje wischt sich mit einem schmutzigen Tuch die Stirn. „Ich ließ alles genauso. Ich stand auf und machte mich sofort auf den Weg zu Ihnen." – „Der Schmuck ist versichert?" forscht Weinstein. – „Ja." – „Dann ist mir alles klar", sagt Weinstein erleichtert in Vorfreude auf frische Luft, „die ganze Sache ist erlogen. Ein schwacher Punkt in Ihrer so trefflichen Schilderung beweist es."

Frage: Welcher Umstand widerspricht der Aussage Panjes?

Bedingungen: 1. Jeder kann mitmachen, außer den Angestellten von Verlag und Redaktion des Stern. 2. Schicken Sie die Lösung mit Ihrer Adresse auf einer Postkarte an ZEUS WEINSTEIN BEIM STERN, Hamburg 100. Fügen Sie den Vermerk „Preisausschreiben Nr. 396" hinzu. Einsendeschluß ist der 13. Dezember 1961 (Poststempel). 3. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost.

1. Preis: 1 Gutschein im Wert von 600,— DM für eine Scharnow-Ferienreise, 2. Preis: 1 Schmalfilmkamera im Wert von 250,— DM, 3. Preis: 1 Servierwagen „Dinette" im Wert von 135,— DM, 4. Preis: 1 24teilige Besteckgarnitur im Wert von 120,— DM, 5. Preis: 1 Mauthe Küchenuhr im Wert von 54,— DM, 6.—55. Preis: je 2 Flaschen „Trusart" Weinbrand, 56.—155. Preis: je 1 Flasche „Trusart" Weinbrand.

Ergebnis des Kessi-Preisausschreibens Nr. 391

Das verlorene Herz hat keine Mittelrippe. Es ist auf dem Ahornweg zu finden. Unter den Einsendern der richtigen Lösung bestimmte das Los die Gewinner. Es erhielten: den 1. Preis Willi Tiemeyer in Schwagstorf, 2. Preis Annemarie Kaschewski in Burghausen, den 3. Preis Hertha Förster in Königsberg/Wetzlar, den 4. Preis Ruth Waßmuth in Bochum, den 5. Preis Elisabeth Krause in Kaiserslautern. Die Gewinner der Preise 6—155 werden benachrichtigt.

Ulbrichts Schwindel mit Lenin

– und Thälmann wurde der neue KPD-Vorsitzende, der die Partei entschlossen ins Stalinsche Fahrwasser steuerte.

Aber Manuilsky brauchte nicht nur einen proletarischen Führer, er brauchte auch einige stille Hintergrundtypen.

Einen Mann dieser Art fand er in Ulbricht.

Ulbricht arbeitete seit anderthalb Jahren im Berliner Parteiapparat.

Er stand in der Partei links, wenn die jeweilige Führungsgruppe links stand, rechts, wenn sie rechts stand, und in der Mitte, wenn sie die Mitte hielt. Ulbricht war ein Meister im Anpassen. Nur ein einziges Mal verpaßte er den richtigen Moment. Da schwenkte er falsch ein.

Ulbricht war 1923 vom damaligen KPD-Chef Brandler nach Berlin geholt und mit seiner Hilfe ins Zentralkomitee gewählt worden. Da fiel Brandler in Moskau in Ungnade, und Ulbricht schwenkte zur von Moskau unterstützten Mittelgruppe der Kleine-Guralski, Koenen und Remmele ab.

Aber Moskaus Karte stach noch nicht. Auf dem Frankfurter Parteitag vom April 1924 – Lenin war erst ein Vierteljahr tot – widersetzten sich die meisten Genossen und stimmten die Mittelgruppe nieder. Jetzt herrschte in der KPD die Linksgruppe, und die nahm es dem Ulbricht krumm, daß er zur Mittelgruppe gegangen war. Ulbricht kam nicht wieder ins Zentralkomitee und nicht einmal auf die Reichstagsliste.

Da saß er ganz schön auf dem Pfropfen, und man muß ihm heute bestätigen: Es war das einzige Mal in seiner ganzen vierzigjährigen Parteilaufbahn, daß er auf das falsche Pferd gesetzt hatte.

Der funktionslos gewordene Ulbricht wurde außerdem auch noch wegen der einige Jahre zurückliegenden Waffenschmuggelgeschichten von der Polizei gesucht.

Da erschien Manuilsky wie vom Himmel gesandt. Er kam gerade aus Hamburg, wo er Thälmann entdeckt hatte. Noch voll Entdeckerfreude, entdeckte er Ulbricht gleich noch mit hinzu und schickte den darob Erleichterten nach Moskau zum Kominternchef Pyatnitzky.

Das war nun Ulbrichts zweite Reise in die Hauptstadt der Weltrevolution.

Das Herz der Weltrevolution hatte allerdings schon vor einiger Zeit zu schlagen aufgehört: Steif und stumm lag der einbalsamierte Lenin unterm Schaufenstersarg.

Und Stalin war auf der Suche nach gefühl- und leidenschaftslosen Parteibürokraten, so daß Genosse Ulbricht just im rechten Zeitpunkt eintraf...

Im nächsten *stern*

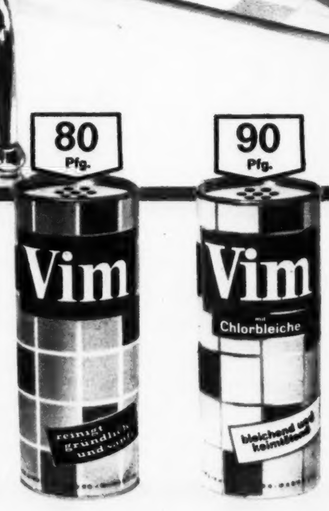
Als Stalins Agent in Wien

Neu! Vim mit Chlorbleiche

bleicht und wirkt keimtötend während es schonend reinigt

Jetzt gibt's 2 Sorten

-,90 Vim in der Golddose
-,60 und Vim mit Chlorbleiche



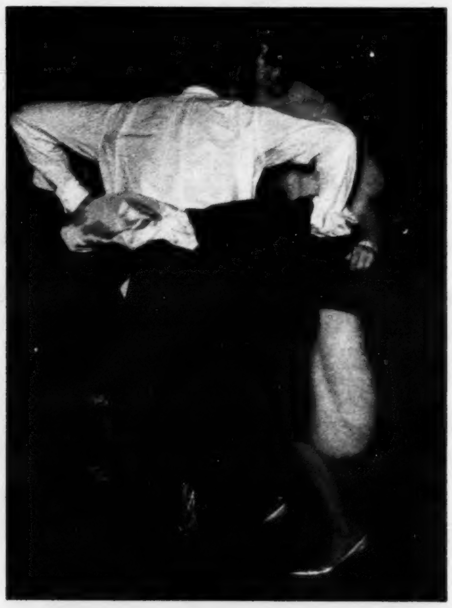
Nimm Vim - dann bleibt's wie neu!

V 32 d

starkasten

Dieses Stück ist nicht zu verkaufen

hieß es jetzt in Spanien zur Enttäuschung zahlreicher Sophia-Loren-Verehrer. Das Stück ist ein Gummibusen, den die Filmgesellschaft für Sophias unterentwickeltes Double hat anfertigen lassen. Obwohl für die nachempfundenen Rundungen des Stars (hier mit Lebensgefährten Carlo Ponti) hohe Summen geboten wurden, konnte sich die Firma zu einer Veräußerung nicht entschließen



Erste Hilfe bei einem Zwischenfall

leistete der Londoner Friseur Ashley Jackson. Als seine Begleiterin, die 18jährige Tänzerin Sandra, vor dem Premierenkino aus dem Taxi kletterte, trat er ihr versehentlich auf den Saum ihres zweiteiligen Kleides. Der zweite Teil ging dabei flöten, und Sandra stand im Unterrock da. Friseur Jackson half eilig mit seinem Smokingjackett aus

Am Abend vor dem großen Brand in Hollywood trafen der Regisseur Billy Wilder und seine Frau auf einer Party mit dem Journalisten Randolph Churchill, dem Sohn Sir Winston Churchills, zusammen. Nachdem man ein bißchen geplaudert hatte, schlug Frau Wilder dem Mr. Churchill ihre Serviette ein paarmal kräftig um die Ohren und verließ den Raum. Wißbegierigen, die von ihr hören wollten, ob sie etwas gegen Churchill habe, erklärte sie: „Immer, wenn ich in der Unterhaltung was gesagt hatte, antwortete er mit ‚Das ist dumm!' oder mit ‚Ach, schweigen Sie doch!' Ich wußte nicht mehr, was ich noch sagen sollte und lachte jedesmal. Als er mir da entgegenhielt: ‚Ihr Hyänengelächter macht mich nervös!' wurde auch ich nervös und schlug zu. Nein, ich habe nichts gegen ihn ..."

Ein italienischer Film mit dem Titel „Die Jugend Italiens" (oder auch „Neue Engel", man weiß es noch nicht genau) verspricht das Publikum diesseits und jenseits der Alpen auf die Barrikaden zu treiben. Handlung: Im Badeort Riccione sucht eine deutsche Touristin verzweifelt nach einem jungen Mann. Endlich findet sie ihn und kann sich nicht entschließen, ohne ihn den Anbruch des nächsten Tages zu erwarten. Am nächsten Morgen ist der junge Mann sehr sauer, als er im Taschenkalender des deutschen Mädchens entdeckt, daß in allen Städten ihrer Reiseroute die Adressen von jungen Liebhabern notiert sind. Solche und ähnliche Episoden schmücken diesen Film. Der italienische Produzent behauptet, er sei sehr realistisch und aus dem vollen Urlaubsleben gegriffen.

Alain Delon mußte seine Hosenbeine um einen Zentimeter verlängern lassen; er war in den letzten Wochen um einen Zentimeter gewachsen. Dazu Romy Schneider, seine liebe Braut: „Mich wundert das nicht. Keiner weiß wie ich, was für ein großer Junge Alain ist." – Im Januar 1962 wird Alain Delon erstmals im französischen Fernsehen auftreten. Seine Partnerin ist Elke Sommer, die man in Paris als „Star der neuen deutschen Welle" anpreist. Petronius hat von dieser Welle bisher nichts gespürt. Falls ihm da etwas entgangen ist, bedankt er sich bei seinen Lesern für jeden diesbezüglichen Hinweis.

Frank Sinatra, der eine deutsche Schallplattenfirma damit beauftragt hat, hier seine Lieder auf Platten zu produzieren, legte sich ein zweimotoriges Flugzeug, eine Martin 404, zu. Um es unterwegs bequem zu haben, ließ er sich ein Schlafzimmer mit Bettcouch und schwarzen Lederstühlen, einen Diwan, einen Eisschrank, eine Bar, ein Klavier und eine Lampe in Mondform einbauen. Sie wird von 96 kleinen Lämpchen umgeben, die wie Sterne flimmern. Mit dem Flugzeug kann man außerdem auch fliegen.

Bis zum nächstenmal
Ihr

Petronius

WIR ALLE TRAGEN SCHIESSER

SCHIESSER

Unser heutiges Familienleben ohne Paravent verlangt Wäsche, in der man sich sehen lassen kann. Gepflegte Frauen, die Freude an schöner Wäsche haben und die darin Vorbild für ihre ganze Familie sind, tragen Schiesser. Ob Garnituren oder Unterkleider aus Baumwolle, Perlon oder Kunstseide, Schiesser ist immer hautsympathisch, schmiegsam, elastisch, luftdurchlässig und schenkt Ihnen das angenehme Gefühl von Natürlichkeit und Frische.

Tausendsassa

In der Wahl der Wäsche zeigt sich die ganze Fürsorge für das Kind. Tausendsassa ist Wäsche, in der sich Kinder wirklich wohlfühlen, denn Schnitt, Qualität, Haltbarkeit, Elastizität, Luftdurchlässigkeit werden bei Tausendsassa nach den neuesten Erkenntnissen der modernen Bekleidungshygiene ständig geprüft und überwacht. Tausendsassa kann somit für alle Anforderungen an Hygiene, Strapazierfähigkeit und Paßform garantieren.

SCHIESSER 20

Jung, beweglich und von individuellem Chic, das ist der Stil der Wäschemode von Schiesser 20. Darin hat sich das natürliche Verlangen, schön zu sein, von allen starren Vorschriften befreit und einem persönlichen Lebensgefühl Platz gemacht. Jung sein ist keine Frage des Alters und Wäsche ist auch für die Jugend kein notwendiges Übel, sondern gehört bei einer jungen Dame einfach mit zum „Gut-angezogen-sein".

Stern berichtet über die Hintergründe des größten deutschen Bankrotts im Wirtschaftswunder-Zeitalter

Isabella musste sterben

Noch findet man Borgward-Automobile auf allen Straßen und Parkplätzen der Bundesrepublik. In wenigen Jahren werden sie aber verschwunden sein

Das Land Bremen hatte Anfang Februar dieses Jahres die Bremer Borgward-Werke, deren Schulden weit über 200 Millionen Mark betrugen, übernommen, um die Krise mit staatlicher Hilfe zu bestehen. Das Unterfangen schlug fehl. Bei sinkenden Verkaufszahlen und schrumpfender Produktion kletterten die Verluste auf mehr als den doppelten Betrag des gleichen Zeitraumes im Vorjahr.

Der Hauptgrund für den Verlustanstieg: In ihrem Wunsch, die Borgward-Arbeitsplätze zu erhalten, hatten Bremens Stadtväter übersehen, daß die Sanierung ohne drastische Entlassungen nicht zu bewerkstelligen war.

Die Pleite war nicht mehr aufzuhalten. Sie riß auch Lieferanten und Händler mit in den Strudel. So mußte zum Beispiel ein alter Frankfurter Borgward-Vertragshändler, die Kraftwagen-Vertriebs- und Handels-GmbH, vormals Autohaus Roth GmbH, den Vergleich anmelden.

Die letzten Wochen bei Borgward gingen im Hickhack jener Politiker unter, die sich noch im Februar zu den Aufsichtsrats-Fleischtöpfen gedrängt hatten. Vor allem die Christlichen Demokraten, die in der Bremer Bürgerschaft in der Opposition sitzen, wollten aus dem Fall Borgward politisches Kapital schlagen. Dabei ergab sich allerdings zunächst die Schwierigkeit, daß die CDU mit im Borgward-Glaskasten saß. Ihr Bundestagsabgeordneter Karl Krammig hatte sich nämlich ebenfalls in den Aufsichtsrat der SPD-Staatsfirma delegieren lassen.

Um seine „politische Handlungsfreiheit in vollem Umfang wiederzugewinnen", verließ Krammig im Juli unter erheblicher Geräuschentfaltung den Aufsichtsrat der Borgward-A.G. In einer eigens einberufenen Pressekonferenz verkündete er, da der Senat einen neuerlich verlangten Zuschuß verweigert habe, sei mit einer baldigen Stillegung der Werke zu rechnen.

Damit hatte Krammig aus dem Nähkästchen des Aufsichtsrats geplaudert: Wenige Tage zuvor hatte dieses Gremium dem Senat bereits vorgeschlagen, man solle das Werk bis zum Jahresende 1961 liquidieren.

Dem Vorbild Krammigs schlossen sich bald darauf die fünf Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat an, unter ihnen der Vorsitzer der Bremer SPD-Bürgerschaftsfraktion, Richard Boljahn, und die gesamte Creme der Bremer Gewerkschaften. Zuvor hatten die Borgward-Gewerkschaftler wochenlang eine Privatfehde mit Bremens CDU-Bundestagsabgeordnetem Müller-Hermann ausgefochten, der ihnen ohne Grund vorgeworfen hatte,

...enorm, wie der Apparat jetzt »faßt«

Machen auch Sie sich diesen Fortschritt zunutze. Nehmen Sie Pitrell. So „klingenscharf" und schnell, so leicht und hautschonend ist jetzt die Elektro-Rasur. Das ist ein völlig neues Rasier-Erlebnis!

ab DM 2,75

vor der Elektro-Rasur **pitrell**

das Elektro-Rasierwasser mit dem bartsträubenden Effekt

410-01-1

Die Affäre Borgward

sie seien „die eigentlichen Herren im Hause Borgward" gewesen, „die alle durchgreifenden Entscheidungen blokkiert" hätten.

Mit diesen Äußerungen leistete Müller-Hermann dem Bremer Senat unfreiwillig Schützenhilfe: In ihrem Rechenschaftsbericht übernahmen die Bremer Stadtväter dankbar Müller-Hermanns Dolchstoßlegende. Sie gaben dem Betriebsrat die Mitschuld an dem Zusammenbruch.

Wie die Bundestagskandidaten und Bürgerschaftsabgeordneten waren in jenen schwersten Tagen des Unternehmens auch die Senatoren Nolting-Hauff und Eggers bemüht, ihre politische Haut zu retten. Die Herren, die sich noch im Februar für Borgward stark gemacht hatten, schnipsten nunmehr, da sie merkten, worauf sie sich eingelassen hatten, die Borgward-Werke wie eine heiße Kartoffel vom Finger.

Der Sanierer Semler gab dem Unternehmen schließlich den Rest, als er in Wiesbaden am 6. Juli öffentlich erklärte, man werde die Lloyd-Werke demnächst verkaufen. Das war der endgültige Niederschlag für die Arabella: Der Verkauf sank schlagartig. Selbst der Bremer Wirtschaftssenator Eggers, dem auch diese Pleite noch nicht das Selbstvertrauen geraubt hatte, bekannte offen: „Semlers Äußerungen haben uns vom Stuhl gehauen."

Semler legte sein Aufsichtsratsmandat ebenso wie der stellvertretende Vorsitzende Dr. Schackow, der für die Ausarbeitung der Gründungsurkunden 650 000 Mark erhalten hatte, gerade noch so rechtzeitig nieder, daß er den Gläubigern heute nicht mehr Rede und Antwort zu stehen braucht. Eggers heute über den Auszug der Aufsichtsräte: „Man könnte fast sagen, die Ratten verließen das sinkende Schiff."

Der Zusammenbruch des Unternehmens endete, wie er begonnen hatte: mit einer Indiskretion des Senats. Zu guter Letzt hatte der alte Herr Borgward, der bis zum Schluß an ein Weiterleben seiner Werke geglaubt hatte, eine Finanzgruppe aufgetan, die nach Aussagen des Borgward-Anwalts Dr. Lüthke tatsächlich gewillt und in der Lage war, das Stammwerk Sebaldsbrück zu übernehmen.

Anfang Juli stellten sich der texanische Industrielle Vang und der Finanzartist Detwiler erstmals in Bremen vor. Die Texaner, die über interessante Motorenpatente verfügen, wollten mit Hilfe der Borgward-Arbeiter in Bremen Motoren bauen und außerdem in kleinerer Serie die Isabella fertigen.

Den Interessenten wurde in Bremen eine Behandlung zuteil, die schlecht zu den Gepflogenheiten hanseatischer Kaufleute paßte. Ähnlich einem Teilzahlungskunden sollten die Industriellen ausgerechnet im finanzschwachen Bremen ihre Vermögensverhältnisse offenbaren. Der Bremer Senator Eggers setzte internationale Auskunfteien auf die Schweizer und amerikanischen Bankkonten von Detwiler und Vang an. Eggers triumphierend: „Teilweise waren nicht einmal dreistellige Zahlen auf den Konten."

Tatsächlich ist es in Amerika üblich, die Bankkonten so klein wie möglich zu halten, um vor den Finanzämtern möglichst leere Taschen auszuweisen.

Eggers fuhr fort: „Ich muß schon sagen, Herr Borgward hat sich die Sache leicht gemacht. Er hat uns hier einen Spanier angeschleppt, der früher mal bei Argentiniens Staatspräsidenten Perón tätig gewesen ist. Ein

→

Isabella musste sterben

Die Affäre Borgward

Däne war auch dabei, es war alles sehr undurchsichtig, nichts Realistisches."

Tatsächlich hatte Senator Nolting-Hauff noch am Vormittag des 27. Juli mit den Texanern getagt. Um 10 Uhr morgens versicherte Nolting-Hauff den Texanern, daß der Senat bis zum Freitag, dem 28., nichts unternehmen werde. Inzwischen sollte ein vorläufiger Kaufvertrag fertiggestellt werden, über den man dann tags darauf entscheiden wollte. Daraufhin trennten sich die Verhandlungspartner.

Eine Dreiviertelstunde nach der von Nolting-Hauff abgegebenen Stillhaltegarantie, um elf Uhr vormittags, klingelte das Telefon beim Betriebsrat in Sebaldsbrück. In dem Gespräch teilte der Senat den Belegschaftsfunktionären mit, die Borgward-Firmen müßten den Vergleich anmelden und sollten liquidiert werden. Die Verhandlungen mit den Texanern seien gescheitert. Die gleiche Botschaft ging anschließend über Radio und Fernschreiber in alle Welt.

Restlos verblüfft packten die Texaner ihre Koffer und verließen die Freie und Hansestadt Bremen.

So, als könne er es noch nicht fassen, verkündete der SPD-Senator Eggers: „Die Entscheidung über die Borgward-Betriebe ist jetzt gefallen. Ein Vergleichsverfahren muß angemeldet werden." Sein Regierungschef Kaisen erläuterte: „Es ist so – um es einmal ganz kraß auszudrücken –, daß das Werk in seiner Armut noch obendrein jedes vierte Auto, das vom Fließband läuft, faktisch verschenkt."

Mit keinem Wort erwähnten Eggers und Kaisen allerdings, daß derartige Verluste erst entstanden sind, nachdem der Bremer Senat die Direktionssessel in Sebaldsbrück mit Beschlag belegt hatte. Hätte der Honorar-Konsul Borgward jemals derart gewirtschaftet wie jene Senatoren, die ihm heute jede Befähigung zum Industriellen absprechen, wäre er bereits im Jahre 1924 mit seinem ersten Fahrzeug, dem Blitzkarren, in Konkurs gegangen.

Den Arbeitern der Borgward-Werke hat der Bremer Senat die letzten Arbeitswochen in beispielloser Weise versüßt. So wurden die Kündigungen erst nach Beendigung der Betriebsferien – sie dauerten vom 4. Juli bis zum 28. Juli – ausgesprochen.

Freilich brauchten die Arbeiter auch in der anschließenden, vierzehn Tage währenden Kündigungsfrist keineswegs mehr Hand anzulegen. Vielmehr wurde ihnen nochmals ein bezahlter Werksurlaub zugebilligt. Da der Senat aus wahlpolitischer Rücksichtnahme zu jedem Opfer bereit war, sind bei vielen Borgward-Werkstätten schon heute die Ersatzteile knapp. Hätte der Senat in den letzten Arbeitstagen sein Augenmerk auf die Ersatzteilproduktion gelenkt, wären manche Sorgen behoben worden.

Da die Bundestagswahlen vor der Tür standen, wollten die Bremer SPD- und FDP-Ratsherren das Vergleichsverfahren möglichst geräuschlos über die Bühne ziehen. So gab Nolting-Hauff gleich nach dem Vergleichsantrag eine neuerliche Garantie des Bremer Senats ab, in der er sich namens des Landes Bremen dafür verbürgte, daß auch jene Gläubiger, die keine gesicherten Forderungen in Form von Eigentumsvorbehalten geltend machen könnten, 35 Prozent ihrer Außenstände in bar erhalten sollten. Sollte der Verkaufserlös der Borgward-Anlagen und -Maschinen zur Zahlung dieser Quote nicht ausreichen, würde der Bremer Senat den fehlenden Rest beisteuern.

In der gleichen Erklärung verzichtete der Bremer Senat großzügig auf jene insgesamt 60 Millionen Mark, die er in den Monaten zuvor in den Borgward-Topf geworfen hatte.

Mit dieser Garantie wollten die Senatoren sicherstellen, daß den staatseigenen Borgward-Unternehmen der blamable Konkurs erspart bliebe. Beim Vergleich müssen die ungesicherten Gläubigerforderungen, im Gegensatz zum Konkurs, zu mindestens 35 Prozent befriedigt werden; liegt der Verkaufswert der Anlagen und Bestände hingegen unter diesem Prozentsatz, muß das Amtsgericht den Konkurs eröffnen.

Der Bremer Finanzsenator hatte seine Garantieerklärung in der stillen Hoffnung abgegeben, daß nach dem Verkauf des gesamten Borgward-Vermögens die Forderungen zu mehr als 35 Prozent befriedigt werden könnten, und eine Inanspruchnahme der Staatskasse daher nicht erforderlich sein würde. Diese Hoffnung trog indes. In den vergangenen Wochen nämlich erinnerten sich viele Händler und Lieferanten jener Versprechungen, die der Staat ihnen im vergangenen halben Jahr gegeben hatte. So kündigten allein die Händler und Importeure Schadensersatzansprüche gegen die Borgwardunternehmen in Höhe von 350 Millionen Mark an. Die Lieferanten wollen schätzungsweise weitere 100 Millionen Mark Schadensersatz haben.

Selbst wenn diese Forderungen auch nur zu einem Teil berechtigt sind, sie genügten, den Bremer Senatoren die Gefährlichkeit ihrer 35-Prozent-Garantie vor Augen zu führen. So ermittelte etwa Bremens Vergleichsrichter Dr. Waldemar Peters, nachdem er die nach seiner Ansicht gerechtfertigten Schadensersatzansprüche in den Vergleichsbilanzen berücksichtigt hatte, daß die Borgward GmbH in Sebaldsbrück ihren Gläubigern aus eigener Substanz nur noch 14 Prozent der Schulden hätte zahlen können. Bei Goliath waren es sogar nur fünf Prozent (lediglich die Lloyd-Werke können nach bisherigen Berechnungen aus eigener Kraft mehr als 35 Prozent zahlen).

Mithin hätte der Bremer Senat im Borgward-Stammwerk in Sebaldsbrück die fehlenden 21 Prozent und bei Goliath sogar 30 Prozent bar einschießen müssen, um seiner Vergleichsgarantie zu genügen. Insgesamt wäre dabei eine Summe von etwa 25 Millionen Mark zu Lasten der Bremer Staatskasse fällig geworden.

Die Hoffnung des Vergleichsrichters Peters, der Staat werde nunmehr zur Kasse treten, trog jedoch. Auf Anfrage des Amtsgerichtspräsidenten Peters, was es mit den Garantien auf sich habe, winkte Nolting-Hauff ab. Die Garantieverpflichtungen erstreckten sich nur auf die am Tage der Vergleichsanmeldungen „fälligen Hauptforderungen". Die Schadensersatzansprüche hingegen könnten nicht berücksichtigt werden, da sie „ins Uferlose" gestiegen seien.

Peters, der zuvor geglaubt hatte, die Senatsgarantien gelten für alle begründeten Forderungen, fühlte sich von der Landesregierung düpiert. Hätte er vorher gewußt, was die Senatoren unter ihrer Staatsgarantie verstanden wissen wollten, hätte er nämlich nach dem Buchstaben der Vergleichsordnung sofort den Konkurs eröffnen müssen, weil unter diesen Umständen die Gläubiger nicht zu 35 Prozent hätten befriedigt werden können.

Nach diesem Auslegungsmanöver hatte der Senat allerdings erheblich Zeit gewonnen, und Zeit war im vergangenen September, als die Bundestagswahlen vor der Tür standen, so gut wie bares Geld. Ein Konkurs hingegen hätte die soziale Optik und damit auch das Stimmenverhältnis zuungunsten der SPD-Hanseaten verschieben können.

Zu allem Überfluß war die vom Senator Nolting-Hauff ausgesprochene Garantie auch noch verfassungsrechtlich äußerst bedenklich. Laut Artikel 101 der Bremer Landesverfassung darf der Finanzsenator nämlich eine solche Erklärung nur dann abgeben,

wenn ihm die Bürgerschaft zugestimmt hat oder wenn die benötigte Summe in der Staatskasse liegt. Beides war jedoch nicht der Fall.

Als der Vergleichsrichter und Amtsgerichtspräsident Dr. Waldemar Peters schließlich Anfang September durchschaute, was von der Staatsgarantie zu halten war, wollte er unverzüglich den längst überfälligen Konkurs bei Borgward und Goliath eröffnen. Aber nochmals wurde der Bremer Richter hingehalten.

Die Borgward-Direktoren Fenske und Warns nämlich teilten dem Richter schriftlich mit, ihnen läge ein „verbindliches" Angebot des Senators Nolting-Hauff vor, wonach der Senat 100 Millionen Mark für das Stammwerk Sebaldsbrück auf den Tisch legen wollte, um den Vergleich doch noch zu ermöglichen.

Dr. Peters sah keinen Grund, der Ankündigung der Borgward-Geschäftsführer zu mißtrauen. Mittlerweile war es bis zum Wahltag, dem 17. September, nur noch eine Woche.

Da entschloß sich Peters, erneut beim Senat vorstellig zu werden und zu fragen, wie man sich zu dem 100-Millionen-Angebot stelle, das Nolting-Hauff den Geschäftsführern Warns und Fenske unterbreitet hatte.

Abermals stieß Peters ins Leere. Von einem konkreten Angebot, so Nolting-Hauff, sei nie die Rede gewesen, man habe lediglich in dieser Richtung Erwägungen angestellt.

Die unterschiedlichen Erklärungen von Nolting-Hauff und der Borgward-Geschäftsleitung bleiben um so rätselhafter, als die Direktoren Warns und Fenske niemals etwas unternommen haben, ohne zuvor beim Senat anzuklingeln und sich detaillierte Arbeitsanweisungen zu holen.

Amtsgerichtspräsident Peters jedenfalls mußte sich angesichts dieser merkwürdigen Vorgänge getäuscht fühlen. Er eröffnete ohne Rücksicht auf den anstehenden Wahltermin am 11. September pflichtgemäß den Konkurs über Borgward-Sebaldsbrück und Goliath. Bis heute jedoch sind die jüngsten Vorgänge beim Borgward-Vergleich Anlaß zu immer neuen Differenzen zwischen dem Bremer Richter und den Konkurs-Schuldnern im Bremer Senat. Bremens SPD-Fraktionsführer Richard Boljahn bezeichnete die Tätigkeit des Richters Peters „als tolle Sache" und verkündete: „Wir werden ihn (Peters) mal durchleuchten, wo er herkommt, und die Angelegenheit vor die Deputation bringen." Offenbar hatte dem SPD-Funktionär die vorbildlich korrekte Abwicklung der Senatspleite nicht ins Konzept gepaßt.

Heute steht fest, daß jene Gläubiger, die sich keine Grundstücke oder Automobile haben überschreiben lassen, aus dem Konkurs ohne einen Pfennig herauskommen werden. Sogar ein Teil jener Gläubiger, die über diese Sicherheiten verfügen, müssen heute gewärtigen, daß der Verkaufserlös nicht ausreichen wird, alle ihre Forderungen zu befriedigen.

Die Lloyd Motoren-Werke, die zum Jahresbeginn einen Marktwert von 87,3 Millionen Mark hatten, wurden mittlerweile für 30 Millionen an Siemens verkauft. Das Hauptwerk in Sebaldsbrück, das mit einem Zeitwert von 230,7 Millionen Mark zu Buch stand, wird möglicherweise für nicht mehr als 50 Millionen Mark veräußert werden.

Die Händler und Lieferanten haben immerhin noch die Hoffnung, sich für einen Teil ihrer Verluste auf dem Prozeßwege beim Bremer Senat schadlos zu halten. Den Arbeitern hingegen, die sich heute mit geringerem Lohn bei anderen Firmen verdingen müssen, ist diese Möglichkeit ebenso versperrt wie den Borgward-Kunden und den Bremer Steuerzahlern.

Zu diesem Ende ist es gekommen, nachdem zu Anfang dieses Jahres einige Senatoren ausgezogen waren, in der Industrie das Fürchten zu lernen. Sie haben es inzwischen gelernt. Bremens Senatspräsident Kaisen: „Nachher sind wir alle klüger."

ENDE

Weihnachtswunsch: Eine Camera...

aber eine ZEISS IKON!

Eine Camera – und noch dazu von ZEISS IKON: das ist eine ganz besondere Überraschung. Ob Sie sich selbst oder andere beschenken ... ob Sie eine CONTESSA, eine SYMBOLICA oder eine TENAX automatic wählen: In jedem Falle erhalten Sie eine Camera mit ZEISS IKON Präzision, eine Camera mit dem weltberühmten Objektiv ZEISS TESSAR. Das ist die beste Garantie für brillantscharfe und farbwahre Fotos!

Alle CONTESSA-Modelle mit Belichtungsmesser und ZEISS TESSAR 1:2,8/50 mm. CONTESSA matic E, das Spitzenmodell, zusätzlich mit gekuppeltem Entfernungsmesser DM 348,-. Selbstverständlich hat ZEISS IKON auch automatische Cameras . . . die einzigen mit ZEISS TESSAR: SYMBOLICA (DM 239,-) und TENAX automatic (DM 297,-).

Contessa

schon ab DM 198,-

ZEISS IKON

ZEISS IKON

Gehen Sie zu Ihrem Fotohändler! Er sagt Ihnen gerne, welche ZEISS IKON Camera für Sie die richtige ist

Amerika gräbt sich ein

Fortsetzung von Seite 26

Amerikaners Shirers Buch über „Aufstieg und Untergang des Dritten Reiches".

Das ist kaum ein Zufall. Die Amerikaner sind nervös geworden. Viele haben einfach Angst. Eine geschäftstüchtige Industrie treibt die zu rechtfertigende Besorgnis und Vorsorge in ihrer Spekulation auf den „Lohn der Angst" zur Hysterie.

Da schreien ganze Zeitungsseiten: Haben Sie auch an Ihre Lieben gedacht? Und hinter dem Konterfei einer glücklichen Familie steigt der bekannte Atompilz in die Höhe.

„Wollen Sie, daß Ihre Kinder überleben?" fragt eine andere Firma.

Zu den soliden Baufirmen, die sich, wie die Regierung es ja wünschte, auf den neuen Erwerbszweig stürzten, kamen sehr bald Unternehmen, vor denen die Regierung offiziell warnen mußte: „Sie bauen Särge und keine Bunker." Ein „Unternehmer" in Boston offerierte einen „idealen Bunker" gegen Einsendung von 18 Mark. Er verschickte dafür Hebeeisen, mit denen man die Straßengullys öffnen kann.

Noch schlimmer sieht es in der Zubehör-Industrie aus. Da werden „Rationen fürs Überleben" angeboten, die nur einige Dosen Leitungswasser und trockenen Keks enthalten. Oder „Lebensrettungs - Ausrüstungen" mit Anti-Atomstrahlensalben und -Pillen, die etwa soviel helfen wie die meisten Anti-Beschlagtücher für Autoscheiben – nämlich gar nicht.

Oder etwa die „Schutz-Anzüge", die wir auf dem Titelbild abgebildet haben. Davon verkauft die Firma zum Preis von achtzig Mark das Stück ein halbes Tausend in der Woche, und sie bieten, wie das Magazin „Time" feststellt, „nicht mehr Schutz gegen radioaktiven Niederschlag als ein normaler Regenmantel".

In Denver kamen wir rechtzeitig zur Eröffnung des ersten „Luftschutz-Artikel"-Geschäfts der Stadt. Die Lokalzeitung hatte in ihrem Artikel herausgestellt, daß es sich bei dem Unternehmer um einen Experten handele, nämlich um einen Deutschen, der die Schreckensnächte von Hamburg miterlebt habe. Nun dürften zwischen einem Luftangriff des Zweiten Weltkrieges und einem Atombombenangriff eines dritten schon erhebliche Unterschiede bestehen. Rolf Weber aber, den wir besuchten, als er die letzten Sandsäcke in die Regale stapelte, ist heute 30 Jahre alt, war also bei Kriegsende zarte 14. Sein Laden war dennoch in wenigen Tagen ausverkauft. Der Amerikaner ist nun einmal Pragmatiker, er hört gern auf die Experten, die es ja ausprobiert haben oder wissen müssen.

Was aber weiß man schon über einen Atombombenangriff? Kann man sich dagegen überhaupt schützen?

„Ja", sagt der Atomphysiker Dr. Edward Teller, der „Vater der H-Bombe". „Wenn wir uns nicht schützen, sterben schon in den ersten Tagen nach einem Atombombenangriff hundert Millionen Amerikaner. Und 30 bis 40 Millionen später an Krankheiten und Hunger. Dabei ist ein Drittel nicht einmal gefährdet, da sie nicht in der Nähe von militärisch interessanten Zielen leben. Ein weiteres Drittel kann man mit Strahlenschutzbunkern absichern, und nur das letzte Drittel ist wirklich in Gefahr, hat aber mit Bunkern noch eine 70prozentige Chance zu überleben."

Teller nennt das Gerede über die Strahlungsgefahren irreführendes Geschwätz. „Ich wünschte, ich wäre so sicher, daß die Russen nicht angreifen, wie ich sicher bin, daß die radioaktive Ausschüttung keine Gefahr in sich birgt."

Das ist ein Extrem, vertreten aber immerhin durch einen namhaften Experten.

Das andere Extrem publiziert mit großer Leidenschaft der Chemie-Nobelpreisträger Dr. Linus Pauling, der in Kalifornien lehrt.

Kann man sich gegen einen Atombombenangriff schützen?

„Nein", sagt Dr. Linus Pauling. „Einen Monat nach Ausbruch eines Atomkrieges werden in den USA und in der Sowjetunion noch je 10 Millionen Menschen leben – und auch die nur noch kurze Zeit. 170 Millionen Amerikaner sind sofort tot. Nach meiner Schätzung haben die Amerikaner einen Atombombenvorrat von rund 100 000 Megatonnen. (Die jetzt zur Explosion gebrachte rote Superbombe hatte 50 Megatonnen, das sind 50 Millionen Tonnen gewöhnlichen TNT-Sprengstoffes). Die 100 000 Megatonnen der USA verteilen sich auf etwa 125 000 Atombomben, davon etwa einige Tausend im Megatonnen-Bereich. Der Rest ist von Hiroshima-Größe (20 000 Tonnen TNT) oder noch kleiner.

Wir können mit unseren Bombern und Raketen in kürzester Zeit zwischen 10 000 und 20 000 Megatonnen über der Sowjetunion abwerfen. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Sowjetunion über die gleiche Kapazität verfügt. Beim Abwurf von 10 000 Megatonnen sterben bei uns sofort 170 Millionen Menschen. Da Rußland weniger dicht besiedelt ist, müssen wir für den gleichen Effekt etwa 20 000 Megatonnen abwerfen. Auch das ist im Bereich des Möglichen.

Die gleiche totale Vernichtung unserer Bevölkerung können die Russen aber selbst dann erzielen, wenn wir Bunker gebaut haben. Sie müssen die Zahl der zur Explosion gebrachten Megatonnen nur vervierfachen. Technisch ist das kein Problem.

Unser Bunkerbau fordert die Russen geradezu heraus, ihre Atombombenvorräte zu vergrößern. Wir sollten also keine Bunker bauen, sondern unsere Energie und unser Geld dafür einsetzen, die totale Abrüstung voranzutreiben – solange wir noch Zeit haben."

Wie paradox: Der Wissenschaftler, der die Strahlung für ungefährlich hält, fordert den Bunkerbau. Der Wissenschaftler, der den totalen Strahlungstod prophezeit, ist dagegen.

Dr. Pauling ist auf der anderen Seite aber der Meinung, daß schon Oberflächentests von 200 Megatonnen (alle bisherigen Atomwaffenversuche der Weltmächte ergaben 180 Megatonnen, die jüngsten russischen um 100) soviel vom Zerfallsprodukt Cesium 137 ausschütten werden, um in einigen Generationen 160 000 Mißgeburten zu verursachen. Das Zerfallsprodukt Kohlenstoff 14 werde sogar zu 4 Millionen Totgeburten und bei rund 1 Million Menschen zu Leukämie und Krebs führen.

Einiger als über diese Nachwirkungen eines Atomkrieges ist man sich schon über die unmittelbaren Auswirkungen.

Eine 50-Megatonnen-Bombe würde:

- Einen Krater von rund 2 Kilometern Durchmesser und 50 Metern Tiefe reißen.
- Auf etwa 6 Kilometer jeden töten.
- Auf etwa 10 Kilometer noch alle Stahlkonstruktionen dem Erdboden gleichmachen.
- Auf 10 Kilometer noch jeden töten, der nicht in einem Bunker sitzt.
- Auf fast 20 Kilometer jedes Steinhaus zerstören, auf fast 50 Kilometer alle Holzhäuser.

Selbst eine Atombombe von „nur" 10 Megatonnen, wie sie zur Zeit wohl die größtmögliche Raketenladung darstellt, würde:

- Auf 8 Kilometer 90 Prozent töten, den Rest nahezu tödlich verwunden und alle Gebäude zerstören.
- Auf 15 Kilometer 50 Prozent töten, 35 Prozent schwer verwunden, die Gebäude so zerstören, daß ein Aufbau nicht mehr lohnt.
- 20 Kilometer entfernt noch 15 Prozent töten, 30 Kilometer entfernt noch 2 Prozent.

AEG

das Zeichen, dem die Welt vertraut

geht's jetzt mit dem neuen Rohkostgerät zur AEG-Küchenmaschine: Obst oder Gemüse gibt man hinein - und das Rohkostgerät entsaftet bzw. schnitzelt oder raspelt alles in Sekundenschnelle! Bitte beachten Sie: für alle diese Arbeiten braucht man zur AEG-Küchenmaschine nur ein Gerät - das Rohkostgerät! Phantastisch einfach, wie? So einfach und unkompliziert ist im übrigen alles an der AEG-Küchenmaschine: ihre Handhabung, der Anschluß der Zusatzgeräte und - nicht zuletzt - das Säubern. Und so einfach wird sie auch mit Ihren Küchenproblemen fertig! Lassen Sie sich die AEG-Küchenmaschine unverbindlich vorführen. Sie werden feststellen:

ihre Bedienung - **phantastisch einfach**
ihre Leistung - **einfach phantastisch**

Grundausstattung – Motorteil, Mixbecher, Rühr- und Knetwerk DM 266.– · Rohkostgerät (Entsafter und Gemüseschneider) mit Auffangschüssel DM 98.– · Fleischwolf DM 59.– (empf. Preise)

Das ist die Explosionswirkung. Innerhalb weniger Sekunden aber wird es – vor der Explosionswirkung – zwei Hitzewellen geben, die auf acht Kilometer alles in Brand setzen würden. Noch auf 15 Kilometer würden die Menschen Verbrennungen dritten Grades erleiden, auf 25 Kilometer zahlreiche Brandblasen.

Nach der Hitze und der Explosionswelle aber kommt nach Ansicht vieler Physiker die tödliche Gefahr: der radioaktive Regen. Die Bombe reißt Millionen Tonnen Erde und zerstörter Gebäude in winzigen Partikeln mit in die Luft und läßt sie – radioaktiv durch über 200 verschiedene Strahlungselemente verseucht – noch rund 250 Kilometer vom Explosionsherd entfernt herabregnen. Es können sogar 400 Kilometer werden – das hängt vom Wind ab.

Gegen die direkten Explosionswirkungen kann kein Bunker schützen, räumen selbst die Bunkeradvokaten ein. Gegen den radioaktiven Regen aber kann man sich schützen.

Bei der „Operation Alert 1959“ im Staate New York, bei der man die Explosion von sieben Atombomben zugrunde legte, errechnete man, daß 1,2 Millionen New Yorker (23 Prozent) von der Explosion, 3,8 Millionen (77 Prozent) aber von der radioaktiven Ausschüttung getötet werden würden.

Diese Zahlenspiele treiben mehr und mehr Amerikaner unter die Erde. Die Regierung, die den Bunkerbau der Eigeninitiative überläßt und allenfalls die Staaten der Union ermutigt, dabei finanziell (durch Steuervorteile) oder beratend zu helfen, will jetzt wenigstens Ordnung in das fast chaotische Angebot bringen und dafür sorgen, daß ein Musterbunker entwickelt wird, der nicht mehr als 600 Mark kosten soll.

Die Angebote der Firmen bewegen sich zwischen 20 000 Mark für einen Bunker mit aufgemaltem, künstlerischem Fensterblick, Billardraum und Fahrstuhl und Bunkern von 5000 Mark für sechs Personen. Auch das ist für den Großteil der Bevölkerung zu teuer. Am besten gehen die „Do it yourself“-Bunker, bei denen die Firmen das Material und die Bauanleitung liefern, die Familie sich aber selbst eingräbt. Die „Wunderbaugesellschaft“ in Chikago kann 200 Aufträge dieses Typs, der etwa 1500 Mark kostet, am Tag buchen.

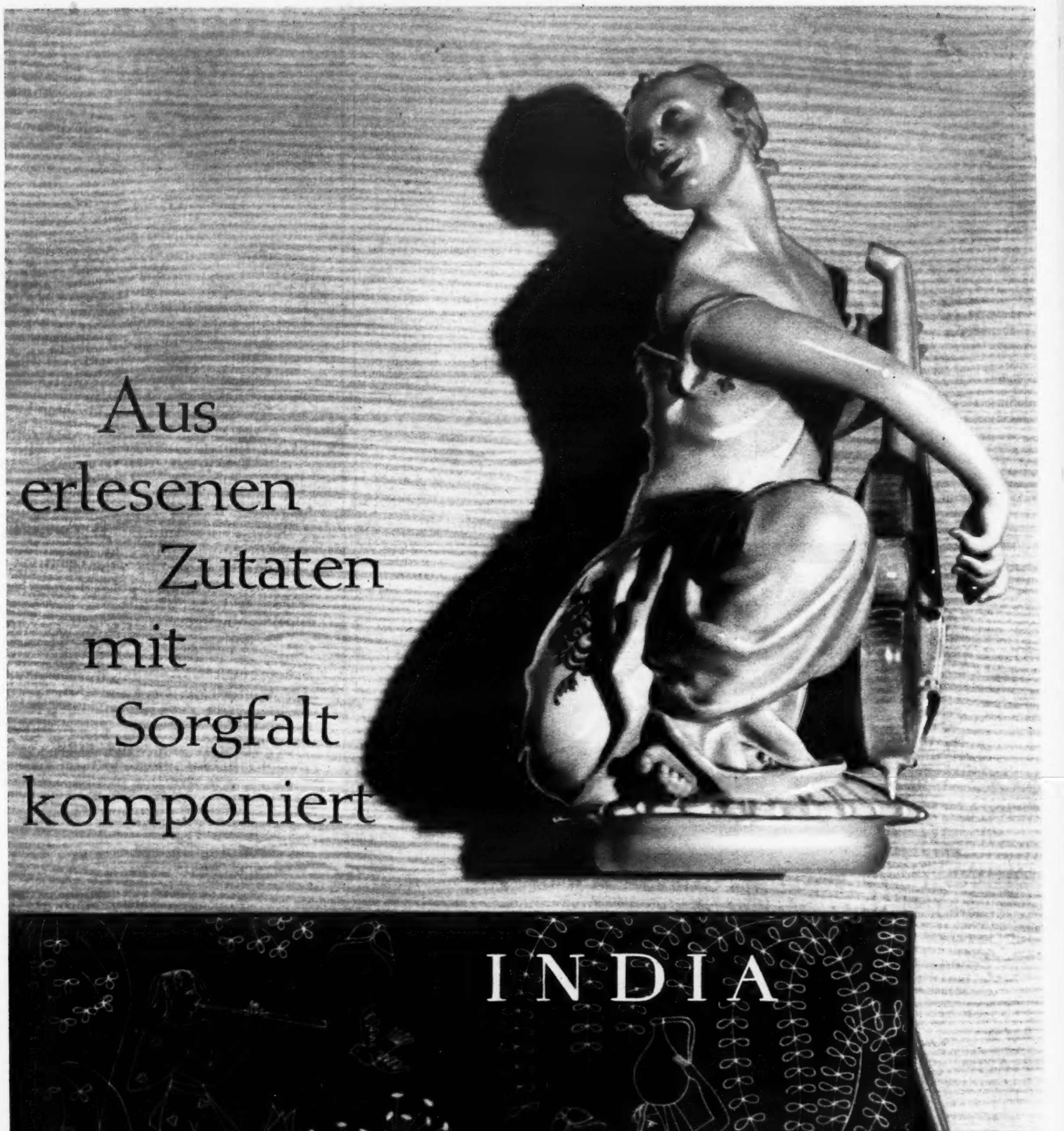
„Unnötiger Luxus“, meint der Nobelpreisträger Dr. Willard Libby. Der Chemiker hat sich für 30 Dollar aus Sandsäcken und Eisenbahnschienen einen Strahlenschutzbunker gebaut und hofft: „Strahlenschutzbunker könnten eine ebenso große Abschreckung für die Russen sein wie unsere Waffen.“ Er kritisiert heftig, daß die 180 Millionen Amerikaner erst 3000 Strahlungsmesser gekauft haben. „Ohne Strahlungsmesser sind sie hilflos wie ein Katzenjunges in der Löwengrube“, schimpft Libby.

Denn wenn die Höhlenmenschen Tage nach dem Angriff aus ihren Bunkern herausklettern, wird die Welt, in der sie leben, unter Umständen auf Wochen radioaktiv verseucht sein. Auch hier streiten sich die Gelehrten. Mehr und mehr sind sie aber der Ansicht, daß es keine total verbrannte Erde geben wird, daß man von Konserven und Lebensmitteln den radioaktiven Staub abwaschen kann, daß sich das Wasser filtern läßt, kurz, daß sich Amerika wie ein Phönix aus der Atomasche neu erheben kann.

Für den Ausgang des Atomkrieges wird es, so hört man im Pentagon, entscheidend sein, wie schnell sich Amerika wieder ausgraben, wie schnell es neu beginnen kann. Die Regierung ermuntert daher auch die Industrie, sich einzugraben: Sie soll ihre wichtigen Archive und Unterlagen, Ersatzmaschinen und Rohstoffe einkellern und Bunker für die Mitarbeiter bauen, die Amerika vom Punkt Null an wieder aufwärtsbringen sollen.

Die Regierung denkt natürlich auch an sich selbst. Im Weißen Haus gibt es nur einen Bunker aus Roosevelts Tagen, der wohl nicht mehr ganz geeignet sein dürfte. Präsident Kennedy wird im Ernstfall in das unterirdische Ausweich-Pentagon bei Fort Ritchie (Maryland) übersiedeln oder aber auf ein dafür eingerichtetes Atom-Unterseeboot.

⟶



Amerika gräbt sich ein

Alle Washingtoner Ministerien haben unterirdische Bunkerquartiere vorbereitet, und 26 US-Staaten haben ebenfalls für den Tag X gerüstet oder bereiten sich darauf vor, ihre Zentralen einzugraben. Auch eine Nachfolgeliste mit zwölf Namen hält Kennedy für den Fall der Fälle bereit: Sie beginnt mit Vizepräsident Johnson und endet mit Arbeitsminister Goldberg.

Bauen die Verantwortlichen Privatbunker? Im Kennedy-Kabinett hat sich nur Postminister Day eingegraben. Nur fünf der 50 US-Gouverneure haben Bunker, und von den Civil-Defense-Direktoren der Bundesstaaten sind es nur sieben. Daran sieht man, wie wenig aussichtsreich der Versuch des New Yorker Gouverneurs Rockefeller ist, die Amerikaner per Gesetz zum privaten Bunkerbau zu zwingen.

Rockefeller ist ein eifriger Bunker-Promoter, aber auch er weiß, daß New York nicht gegen eine starke Wasserstoffbombe geschützt werden kann. Zwar läßt er im Rockefeller Center einen Schutzbunker für 30 000 Menschen einrichten – aber für die amerikanische Metropole kommt der Schutz allein gegen den radioaktiven Regen wohl kaum in Frage. Die Explosion aber überlebt Manhattan nicht.

„Ein Bunker für 2 Millionen New Yorker, wie wir ihn in den Fels der Halbinsel treiben wollten, würde 20 Milliarden Dollar kosten, und es ist fraglich, ob er hält", sagte man mir im Hauptquartier der New Yorker Zivilverteidigung.

Das Amt propagiert eifrig den privaten Bunkerbau (hauptsächlich für die weitere Umgebung von New York), gibt den New Yorker Straßenfegern eine Luftschutzausbildung, verteilt Broschüren, zeichnet kühne Evakuierungspläne („Bei rechtzeitiger Warnung können wir in vierzig Stunden 80 Prozent der Bevölkerung evakuieren". Wer hat am Tage X vierzig Stunden Zeit?). General Meany ist der stellvertretende Direktor der Behörde, Oberst Fingerson leitet die Evakuierungsabteilung, Mr. Mulrain ist der Presse- und Propagandabeauftragte des Amtes. „Haben Sie einen Bunker gebaut?" frage ich jeden der drei.

Und jeder antwortet: „Nein."

Man muß die Bunkerbauer mühsam suchen, denn sie scheuen oft aus zwei Gründen die Publicity: Sie wollen sich vor den Nachbarn nicht blamieren, sich nicht ihrem Gespött aussetzen, oder aber sie möchten nicht, daß die Nachbarn wissen: Hier ist ein Bunker, in dem man sich im Notfalle mit Gewalt einnisten kann.

„Ausgelacht haben sie mich", sagt uns in Ballston Spa bei Albany der sechzigjährige Ernest Wheeler, der für 800 Dollar einen Erdbunker baute. „Und jetzt rennen sie mir die Tür ein und fragen, wie man das macht." Wheeler bekennt stolz, er habe sich noch nie auf die Regierung verlassen, sondern in seinem ganzen Leben immer für sich selbst gesorgt. „Ich war Freimaurer, Zauberkünstler und Priester, ich habe als Innendekorateur gearbeitet und meine Frau von zwei Kindern selbst entbunden, ich habe mir einen Laden aufgebaut und jetzt die Farm." Stolz zeigt er mir ein Pappschild über dem Bunkereingang: „If you want your prayers heard, get off your knees and hustle" – „Wenn deine Gebete erhört werden sollen, erhebe dich von den Knien und beeile dich."

„Ernie" Wheeler hat die Nachbarnfrage auf seine Art gelöst: Er hat sie gleich miteingeplant. „In den Bunker kommen meine Frau, meine drei Kinder, unsere Katze und (Nachbar) John Michalco mit Frau und drei Kindern."

„Haben die mitgebaut?"

„Nein – aber ich mag die Kinder."

Mr. Wheeler trommelt die gesamte Ernstfall-Belegschaft zusammen. „Wir üben hier oft. Die Kinder schlafen mitunter die Nacht im Bunker. Wir nennen es eine Pyjama-Party. Sie haben Spaß daran und gewöhnen sich an den Bunker. Alle Lebensmittel des Hauses werden hier gestapelt und auch die Bücher." Im Regal stehen die Bibel, Quo vadis und ein Lexikon.

Hugo Maria Kellner, deutscher Regierungsrat a. D., Chemiker, Nachkriegsemigrant, hat sich von seiner Umwelt unabhängig gemacht, und er will sich im Notfall auch gegen sie verteidigen. „Auch Noah hat man ausgelacht, als er seine Arche baute", meint Dr. Kellner.

1949 gab er den Familiensitz Schloß Friedberg bei Augsburg auf. Er verkaufte ihn als Kloster an die Pallottinermönche und wanderte mit Frau Maria Magdalena und neun Kindern nach Rochester im Staate New York aus, „um der russischen Invasion auszuweichen".

Hugo Maria Kellner war während des Krieges Meteorologe der Luftwaffe und nach dem Kriege immer noch das, was man einen wohlhabenden Mann nennt. Er investierte alles an Erfahrung, Wissen und Kapital in die „Arche Kellner", ein Bunkerungetüm mit sieben Räumen, das mehr Komfort und technische Raffinessen aufweist als die Kellnersche Normalwohnung.

Fast hunderttausend Mark hat Dr. Kellner in seinen Bunker investiert. Fünf Jahre lang hat er mit seiner Familie jede freie Stunde daran gearbeitet. Sohn Thomas und die Töchter Maria und Magdalena, die in einem amerikanischen Kloster lebten, wurden eigens für die Erdarbeiten vom Kloster beurlaubt.

Die Kellners machten alles selbst: Sie rüsteten ihr Atom-Redout mit „Atomstrahlen-Abwaschduschen", Entfeuchtungsapparaten, moderner Lüftung, Heizung, Diesel-Motoren plus Kühlwasseranlagen, Wasserfiltermaschinen, Tiefbrunnen, vollelektrischer Küche, Waschmaschinen, sanitären Tanks und einer Riesenspeisekammer aus.

Der Bunker soll 30 Personen aufnehmen. „Auch meine Verwandtschaft, die nicht einen Handschlag geholfen hat", murrt Dr. Kellner.

Aber damit nicht genug: Am Eingang hat der Exkrieger Kellner zwei Jagdgewehre postiert. Der Bunker hat Schießscharten, der Bunkerpfad ist mit Fallen gegen Eindringlinge zusätzlich gesichert, und der Chemiker Kellner arbeitet „zur Zeit an einem Tränengas. Das ist etwas humaner als die Gewehre."

Er hält nicht viel von der Gemeinschaft und auch nichts von den Gemeinschaftsbunkern, die hier und da in Amerika schüchtern gebaut und noch schüchterner propagiert werden. „Das führt nur zur moralischen Verwahrlosung. Die Menschen benehmen sich dann wie bei einem Theaterbrand. Man muß aber doch notfalls Jahre in seinem Bunker leben können."

Für diese Jahre will Dr. Kellner in seiner jüngsten Planung vorsorgen: Er denkt daran, ein unterirdisches Beet für Gemüse anzulegen, das er mit ultravioletter Strahlung zum Wachsen anregen möchte. Er will auch von allen wichtigen Nahrungsmitteln und Gemüsearten Samen einkellern.

Den Kellner-Keller hat der amerikanische Leitartikler John Crosby in der „New York Herald Tribune" das „Hilton unter den Bunkern" genannt, gleichzeitig aber auch bekannt, daß er lieber umkommen würde, als mit diesem deutschen Flüchtling zu überleben, der notfalls auf seine Nachbarn schießen wolle.

Aber nicht nur Exdeutsche haben ihre Bunker bewaffnet. Einige Amerikaner haben gleich Maschinengewehre installiert, und sie sagen ohne Zögern, sie würden feuern, wenn man ihren Bunker zu stürmen wagt. Rolf Weber – der Mann mit dem Luftschutzgeschäft in Denver – prüfte bei unserem Besuch auch das Angebot einer Pistolenfirma. Er will die Waffen in seinem Zubehörladen vertreiben.

So war es unvermeidlich, daß es nach dem Streit über den besten Bunker und dem folgenden über die beste Bunker-Ausrüstung auch zu einem religiösen Streit über Bunkermoral kommen mußte.

Der Pater L. C. McHugh veröffentlichte in dem Jesuiten-Magazin „Ame-

rica" einen Artikel „Ethik an der Bunkertreppe", in dem er schreibt: „Ich bezweifle, daß ein katholischer Moralist den Mann verdammen würde, der mit Gewalt von Panik besessene Aggressoren abwehrt, die versuchen, seinen Bunker zu stürmen. Nirgendwo steht geschrieben, daß Christus, der die Gewaltlosigkeit dem Übel vorzieht, das Selbstverteidigungsrecht einschränkt, das naturgegeben ist und von den Gesetzen aller Nationen anerkannt wird. Der Vater einer Familie ist durch Liebe und Recht an seine Kinder gebunden. Er kann ihr Leben nicht leichtfertig dem Fremden in Not opfern und diese Unverantwortlichkeit dann Nächstenliebe nennen."

Ein Lutheraner, Professor für Theologie in Chikago, ist ganz anderer Meinung: „Ich bin dagegen, Menschen zu töten, um mein eigenes Leben zu retten. Unser Rat: Begeh das kleinste Übel und bitte um Vergebung deiner Sünden."

Pastor John Simmons von der Lutherischen Kirche in North-Hollywood unterstützt seinen Glaubensbruder: „Selbsterhaltung ist das erste Gesetz des Menschen. Aber es gibt ein höheres Gesetz – das Gottes. Der Mensch sollte sich zunächst um andere, dann erst um sich selbst kümmern."

„Wenn jemand in deinen Bunker will, solltest du ihm deinen eigenen Platz frei machen. Das ist zwar nicht das, was gemeinhin passieren würde, entspricht aber der christlichen Lehre", meint ein wenig resignierend Pater Hugh Saussy von der Episcopalkirche in Atlanta.

Dr. Earl Kalland, Dekan des Baptistenseminars in Denver, meint dagegen: „Wenn man einem Strolch erlaubt, den Platz seiner Kinder im Bunker einzunehmen, dann fehlt man. Ein Christ hat die Verpflichtung, seine Angehörigen zu schützen."

„Bei einem Strolch ist das einfach", argumentiert der Bunkerbauer F. Norton dagegen. „Was aber, wenn ein Kind vor der Bunkertür steht und fleht: ‚Laßt mich hinein'?"

Der Rabbiner Herbert Brichto, Professor an einer hebräischen Universität, bestätigt, daß ein Mann das Recht habe, das Leben seiner Familie zu verteidigen. Er schränkt aber ein: „Wir halten sowieso den Bunkerbau als Teil der Vorbereitung auf einen Atomkrieg für unmoralisch."

Für unmoralisch hält auch ein so bekannter und gescheiter Mann wie der – unter Eisenhower aus Protest zurückgetretene – Generalmajor John B. Medaris, der frühere Chef der ballistischen Raketenentwicklung der US-Armee, den Bunkerbau. Er nennt ihn schlicht Feigheit. „Er wird unsere Nation in eine Horde verängstigter Kaninchen verwandeln, die hilflos in ihren Löchern hocken und auf den Eroberer warten."

Viele Amerikaner sind aber offensichtlich doch lieber kurzfristig feige, als ein ganzes Leben atomtod.

Den Schlüssel zum Bunkerbau offeriert wahrscheinlich der „Oberluftschutzwart" der Amerikaner, Virgil Couch: „Luftschutz muß ein Teil des normalen Lebens werden. Man muß sich daran gewöhnen wie an die Pockenimpfung. Früher hatte man die Toilette im Hof. Jetzt ist sie überall längst in das Badezimmer eingebaut. Früher klebten die Garagen neben den Häusern. Heute hat man sie oft schon in das Haus einbezogen. So muß es als nächstes auch mit dem Strahlenschutzbunker werden."

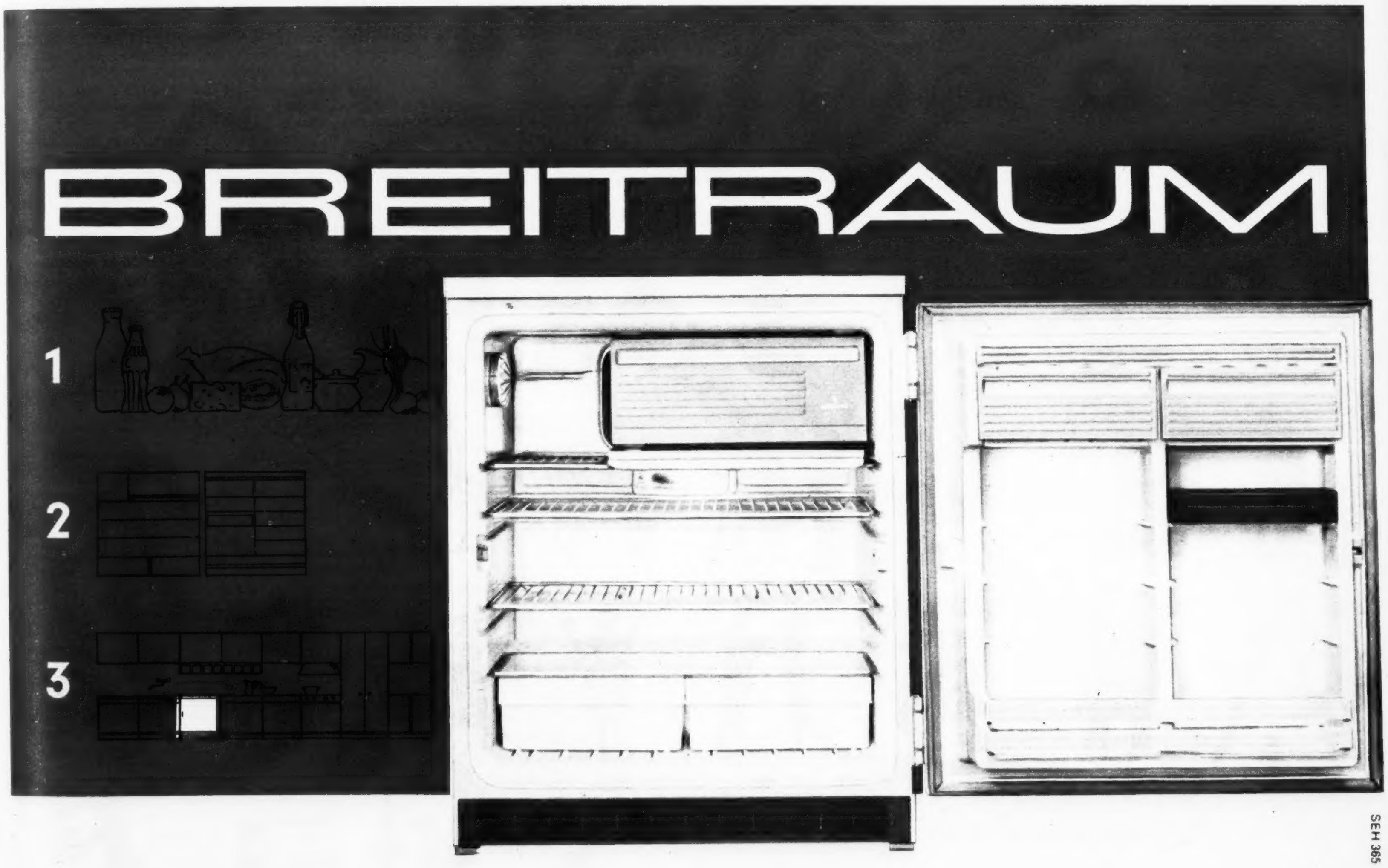
So graben sie denn jenseits des Ozeans ihre Gruben, für sich und für andere. Werden sie hineinfallen? Oder fallen die hinein, die sich nicht eingegraben haben? Unsere Chance liegt darin, daß diese Frage niemals eine klare Antwort finden wird.

Im nächsten *stern*

Der Mond befahl: Krieg!

Wenn es ein besonderer Kühlschrank sein soll

SIEMENS



1 Breitraum — das ist das Besondere, das Typische, das Neue an den neuen Siemens-Kühlschränken. Breitraum — das ist mehr als eine moderne Form, das ist ein ganz neues Prinzip. Alle Vorräte sind vor Ihren Augen ausgebreitet — mehr nebeneinander als hintereinander — also übersichtlich und griffbereit.

2 Sie erkennen sofort: der ganze Kühlraum ist bis zum letzten Zentimeter ausgenutzt. Keine Ecke, kein Winkel geht verloren. Jede Fläche, jedes Maß ist rationell aufgeteilt. Alle Roste sind verstellbar, alle Fächer und Behälter praktisch gestaltet. Und nicht zuletzt: ein Siemens-Kühlschrank mit Breitraum paßt genau in jede Anbauküche.

3 Ein elegantes Bild: Möbel und Kühlschrank in einer Linie. Man spürt die Maßarbeit, und man sieht den Komfort. Geschlossen oder geöffnet — ein Siemens-Kühlschrank zeigt, was er wert ist: Breitraum, reiche Ausstattung, Kühlreserve und bei den großen Typen die neue Blitz-Abtau-Automatik — das ist das Besondere an den neuen Siemens-Kühlschränken.

Siemens-Luxus-Kühlschränke mit Breitraum

Die Ehe ist kein Kinderspiel

Amigo Hackroth ist tot. Alle, die ihm nahestanden, sind fassungslos. Er starb am Anfang eines neuen Lebens, das er mit der Frau, die er liebte, teilen wollte. Sie heißt Belinda und ist Serviererin in einem kleinen Café. Das ist alles, was Amigos Freunde von dem Mädchen wissen. Aber sie hoffen, daß Belinda sich eines Tages melden wird. Als es soweit ist, benachrichtigen sie Amigos Vater. Harry Hackroth will die Verlobte seines Sohnes, die bisher sein Haus nicht betreten durfte, kennenlernen. Und als er jetzt vor ihr steht, spricht er das aus, was er insgeheim hofft: „Erwarten Sie ein Kind von Amigo?"

ALLE RECHTE: STERN

Belinda sah Amigos Vater an. Die Tränen liefen ihr übers Gesicht und sie sagte: „Ich erwarte kein Kind", und ganz leise fügte sie noch hinzu: „Leider!"

Da nahm er sie wieder in die Arme und ließ sie erst los, als es an der Tür klopfte. Sabine kam herein, weil sie ihr Baby füttern mußte, und Herr Hackroth sagte zu ihr: „Sie sind so nett, Frau Hofer, ich werde das alles wiedergutmachen."

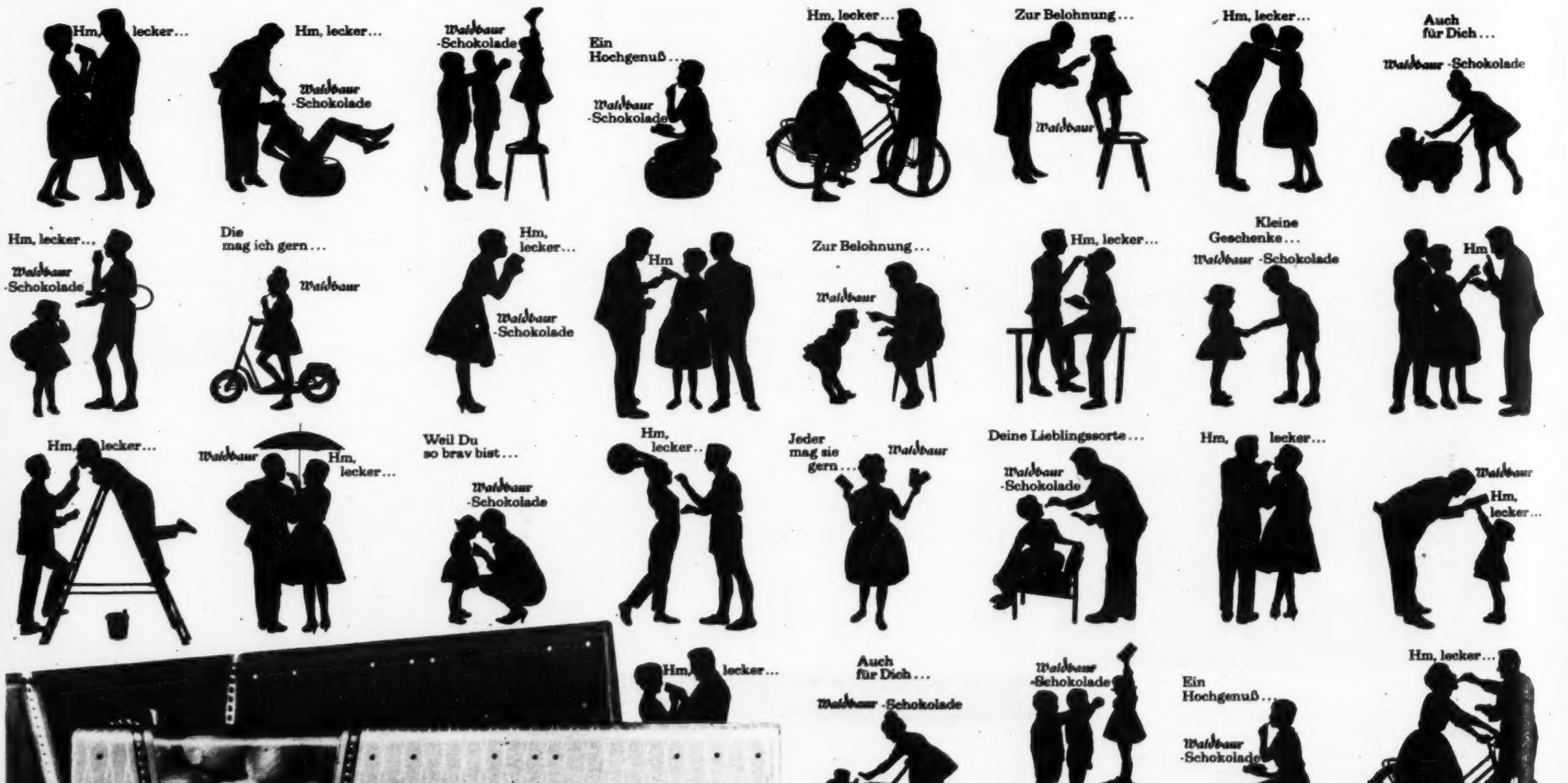
Er verabschiedete sich von ihr und auch von Frau Pfennigsberg und legte seine Hand auf Belindas Schulter. „Komm!"

Belinda sagte nichts. Sie ging mit ihm die Treppe hinunter, stieg in den großen Wagen und fuhr mit dem Mann, der beinahe ihr Schwiegervater geworden wäre, nach Dahlem. Unterwegs fragte er sie nach dem Namen und der Adresse ihrer Mutter und auch nach der Adresse ihrer Arbeitsstelle. „Ich entschuldige dich nachher telefonisch, denn heute kannst du dich unmöglich hinter das Büfett stellen und Kuchen verkaufen, und morgen auch nicht."

An Hackroths Seite betrat Belinda das elegante, moderne Haus mit den vielen Glaswänden. Amigos Mutter kam ihnen in der Diele entgegen, und Hackroth sagte: „Hier bringe ich dir Belinda." Und er ließ die beiden Frauen allein.

Frau Hackroth hatte immer zum Widerspruch geneigt. Wenn Amigo ihr das Mädchen in dem billigen Mantel und den ausgetretenen Schuhen gebracht hätte, wäre es bestimmt zu einer großen Auseinandersetzung gekommen. Nie hätte sie sich mit so einer Schwiegertochter einverstanden erklärt. Sie hätte verhandelt, und Amigo hätte bestimmt nicht das letzte Wort behalten. Aber hier gab es kein Verhandeln mehr, und Amigo hatte unwiderruflich das letzte Wort. Er hatte Belinda geliebt, und darum nahm auch Frau Hackroth sie in die Arme.

Am späten Nachmittag fuhr Harry



WALDBAUR – immer Spitzenqualität!
Jeder mag sie gern, denn jeder findet im neuen WALDBAUR-Hochgenuß-Sortiment seine Lieblingssorte.

I/H2

Marion von Möllendorff

Hackroth zu Belindas Mutter. Sie wohnte am Südstern.

Berlin hat viel weniger Autos als die Städte in Westdeutschland. Es gibt keine einzige Parkuhr und keine Parkschwierigkeiten – außer um die Gedächtniskirche herum. Harry Hackroth konnte vorfahren. Einige Kinder, die auf der Straße spielten, blieben bewundernd neben dem großen Auto stehen.

Hackroth stieg aus und schloß ab. Er war nicht weltfremd. Er überquerte den ersten Hof, danach den zweiten, er suchte Eingang B und stieg die vielen knarrenden Holztreppen bis zum fünften Stockwerk hoch. So hatte er das Mädchen eingeschätzt, er hatte nichts anderes erwartet.

Oben fand er den Namen Wiede. Er klingelte, hörte Schritte und eine Türkette rasseln. Sie wurde aber nicht ausgehakt, sondern vorgelegt. Die Tür öffnete sich einen Spalt.

Hackroth mußte viele Erklärungen abgeben, ehe Frau Wiede sich entschloß, ihn in die Wohnung zu lassen. Er ging vom Flur aus an der offenen Küchentür vorbei in das einzige Zimmer. Es war mit billigen Mitteln recht behaglich eingerichtet: eine Doppelschlafcouch als Sofa, davor ein Tisch, an der Wand gegenüber ein Kombinationsschrank, am Fenster ein Sessel und das Fensterbrett voller Blattpflanzen. Es machte alles einen ordentlichen, sauberen Eindruck.

Frau Wiede deutete auf den Sessel, und Hackroth nahm Platz. Als er Belinda vorhin begegnet war, hatte er sofort den Wunsch gehabt, sich um das Mädchen zu kümmern. Als er jetzt der Mutter gegenübersaß, faßte er den Entschluß, Belinda in sein Haus zu nehmen. Die einsamen Mahlzeiten mit seiner Frau, das schweigsame Beieinandersitzen, die Stille im Hause, alles das würde dann ein Ende haben. Das Mädchen sollte kein Ersatz für seinen Sohn sein, keineswegs. Aber sie war Amigos Verlobte, und man würde mit ihr zusammen leben.

Es war ein langes Gespräch, das er mit ihrer Mutter führte, und jeder brachte seine Argumente vor.

Der Inhalt von Herrn Hackroths Rede war der: Belinda wird bei uns im Hause wie eine Tochter leben. Sie ist noch jung und kann etwas lernen. Sie kann Modezeichnerin werden oder Fotografin. Wenn sie will, kann sie auch auf einer Privatschule das Abitur nachholen. Ich glaube, daß das für das Mädchen eine sehr gute Chance ist. Sie bekommt selbstverständlich alles von uns, was sie braucht, auch ein unseren Verhältnissen angemessenes Taschengeld. Sie bleibt bei uns, solange sie will. Wenn es ihr nicht gefällt, kann sie jederzeit nach Hause zurückgehen.

Frau Wiede hatte viel zu entgegnen: Wenn es Belinda nicht gefiele und sie zurückkäme, würde sie inzwischen ihre Stellung verloren haben. Vielleicht würde sie dann auch nicht mehr mit ihrem Leben zufrieden sein. Sie hätte dann gesehen, wie leicht es andere haben. Sie hier lebten alle recht bescheiden. Nebenan wohne ein Briefträger und auf der anderen Seite ein Mann von der Straßenreinigung. Frau Wiede strich sich das Haar

→

K. L. HAENCHEN

MARTINI zu jeder Gelegenheit

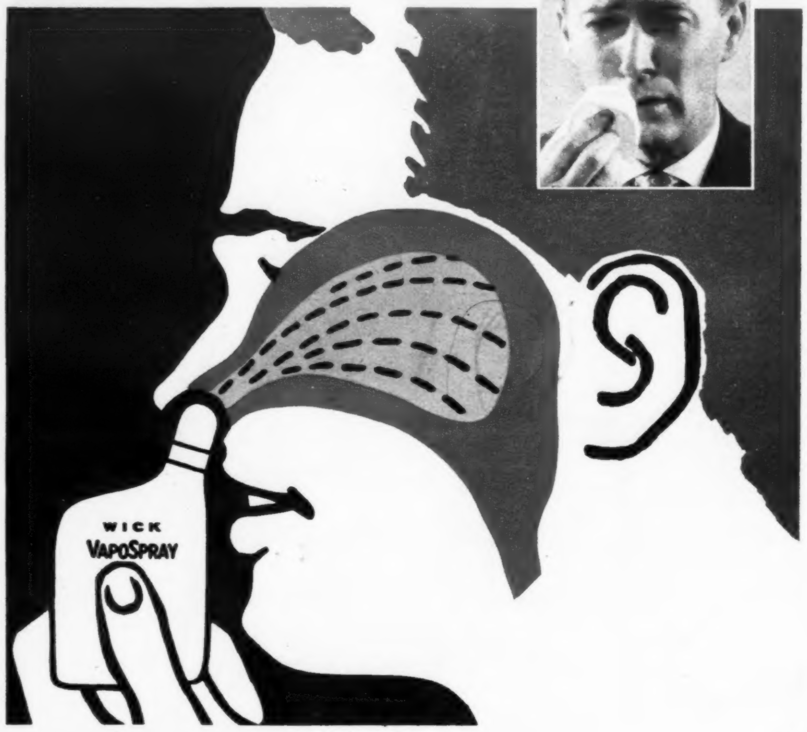
„Meine vier Kinder und ich" strahlt WILLI MILLOWITSCH, „werden das Haus schon hinkriegen! Und wenn es schwierig wird, dann hilft mir immer ein MARTINI „on the rocks"★.

★ MARTINI *on the rocks!* = MARTINI auf Eiswürfeln im Becherglas. So kommt Ihr MARTINI geschmacklich noch besser zur Geltung. Überraschen Sie sich und Ihre Freunde mit dieser neuen – unserer Zeit entsprechenden – Art, MARTINI zu trinken

ROSSO • BIANCO **MARTINI** DRY • ROT

Quälender Schnupfen

Verstopfte Nase
Erschwertes Atmen



Erleichterung
in Sekunden für Stunden!

Schnell und sicher bekämpfen Sie mit Wick VapoSpray die quälenden Beschwerden Ihres Schnupfens.

Schnell – denn die aktiven Wirkstoffe in Wick VapoSpray öffnen die verstopften Nasenwege in Sekunden – halten sie offen für Stunden!

Sicher – denn die bakteriziden Bestandteile bekämpfen die Schnupfenerreger wirkungsvoll in der ganzen Nasenhöhle!

Mühelos – atmen Sie wieder frisch und frei, denn bei Schnupfen, Katarrh und allergisch bedingter Schwellung der Nasenschleimhaut: Erleichterung in Sekunden für Stunden.

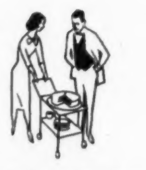
in allen Apotheken erhältlich

WICK VAPOSPRAY
sprüht Schnupfen weg

Sodbrennen

Magendruck

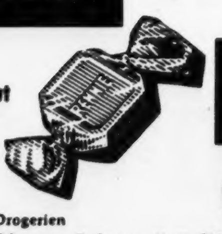
Völlegefühl



Hunger . . .
aber keinen Appetit?

Das ist das zweifelhafte Geschenk unserer tüchtigen Zeit. Stärken Sie den Magen, und Sie wischen einen Ansatzpunkt von Ärger, Verstimmung und Mißmut einfach weg. Es schmeckt wieder. Rennie beugt vor.

Lutschen -
schmeckt gut
Stück für Stück
einzelverpackt



RENNIE
räumt den Magen auf

Nur in Apotheken und Drogerien
Packung mit 20 Stück DM 0,90 · Packung mit 50 Stück DM 1,90 · Packung mit 100 Stück DM 3,25

Die Ehe ist kein Kinderspiel

zurück. Es war dunkelblond mit ein paar grauen Strähnen. Hackroth betrachtete sie genau. Ähnlichkeit mit Belinda hatte sie nicht, aber auch sie mußte in ihrer Jugend recht anziehend gewesen sein. Sie trug als einzigen Schmuck die Witwenringe an der rechten Hand. Und auch sonst war nichts Wertvolles an ihr. Ein simpler grauer Rock und eine marineblaue Strickjacke über einer weißen Bluse.

Sie saß sehr gerade auf ihrem Stuhl und sah ihren Gast an. „Ich will Ihnen nicht weh tun, Herr Hackroth, aber ich glaube, es ist in dieser Situation notwendig, alles auszusprechen. Meine Tochter liebte Ihren Sohn wirklich. Sein Tod ist ein harter Schlag für sie. So hart, daß ich Angst um sie habe. Aber die Zeit heilt viele Wunden. Wie sieht es aus, wenn sie Ihnen erzählt, daß sie einen Mann kennengelernt hat, der ihr gut gefällt? In diesem Augenblick wird das Interesse, das Sie für sie haben, erlöschen. Sie werden nur noch von ihrer Undankbarkeit sprechen und von dem Toten, den sie vergessen hat. Sie wird bei Ihnen ein Leben führen wie auf einem Friedhof. Ich halte es für besser, sie bleibt da, wo sie ist."

Harry Hackroth hatte durch seine Zähigkeit Millionen verdient. Wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, gab es für ihn keine Hindernisse. Er dachte nicht daran, Belinda bei ihrer Mutter zu lassen. Er sagte: „Frau Wiede, erlauben Sie mir bitte, daß ich morgen noch einmal wiederkomme. Wir überschlafen die Sache eine Nacht und reden dann weiter."

Und dagegen war nichts zu sagen. Am nächsten Abend, als Belinda wieder bei Frau Hackroth war, setzte er seine Belagerung fort. Mit einem sehr feudal verpackten, großen Karton Pralinen in der Hand überquerte er die beiden Höfe und stieg die fünf Treppen hoch. Als er wieder auf dem Sessel am Fenster saß, zählte er zunächst die Chancen auf, die Belinda durch eine bessere Berufsausbildung haben würde. Dann zeigte er Fotos von seinem Haus, von seinem Garten, von seiner Frau und von seinem Auto.

Am dritten Abend war Frau Wiede schon so weit, daß sie sagte: „Ich werde dem Glück meiner Tochter nicht im Wege stehen, sie soll selber entscheiden, wo sie leben will."

Aber Hackroth wollte das nicht. „Das dürfen Sie nicht von ihr verlangen", sagte er, „diese Entscheidung müssen Sie als Mutter ihr abnehmen."

Nach dieser dritten Unterredung ließ er Belinda und Frau Wiede eine volle Woche in Ruhe. Er tat das nicht aus Anstand, sondern weil er ein sehr erfahrener Mann war. Er wußte, daß er jetzt den Kristallisationsprozeß nicht stören durfte. Wenn die beiden Frauen eine Woche Zeit hatten, über sein Angebot nachzudenken, würden sie bestimmt einsehen, wie ungemein günstig es war, und es würde sich sogar eine gewisse Angst einstellen, daß er sich nicht mehr melden könnte.

•

Sooft er konnte, besuchte Harry Hackroth Amigos Grab. Jedesmal stellte er fest, daß einer der Freunde dagewesen war. Immer lagen frische Blumen auf dem Stein. Einmal sah er von weitem Sabine Hofer. Trotz der vielen Arbeit mit dem Baby und der Examensvorbereitungen fand sie Zeit, an den toten Freund zu denken.

Ein paar Tage nach ihrer Entlassung aus der Klinik, als sie gemeinsam mit Swen einen langen und ausführlichen Brief an seine Mutter schrieb, hatte sie gesagt: „Swen, fühlst du dich nicht verpflichtet, auch deinem Vater mitzuteilen, daß du einen Sohn hast?"

Swen hatte nur die Achseln gezuckt. „Mein Alter will bestimmt nichts von mir wissen."

Aber Sabine hatte sich noch am gleichen Tage hingesetzt und an Swens Vater geschrieben. Es wurde ein langer und sehr vernünftiger Brief. *„Ich fühle mich nicht berechtigt"*, schrieb sie am Schluß, *„Ihnen vorzuenthalten, daß Sie einen Enkelsohn haben."*

Swens Vater, der Rechtsanwalt Dr. Hofer, hatte, seit er seinen Sohn aus dem Hause geworfen hatte, auch weiterhin eine Freundin nach der anderen gehabt. Er war vielen nachgelaufen, gegen andere hatte er sich gewehrt, und dies alles hatte ihn etwas müde gemacht. Nun war das eingetreten, was er nie für möglich gehalten hätte: Er sehnte sich danach, eine Familie zu haben.

In dieser nachgiebigen Stimmung befand er sich, als Sabines Brief kam. Er überlegte, wie er sich verhalten könnte. Er wollte nicht zu erfreut erscheinen, sich aber auf keinen Fall die Möglichkeit nehmen lassen, Swen und Sabine einfach mal zu besuchen.

Er setzte sich hin und schrieb einen richtig netten Brief an seine Schwiegertochter, der mit dem Satz anfing: *„Ich kenne Sie nun schon seit Ihrem achten Lebensjahr"*, und mit dem Satz endete: *„Ich werde mir erlauben, in den nächsten Tagen ein Geschenk zu Ihnen zu schicken."*

Sabine war gerührt. Aber Swen sagte nur: „Abwarten."

Ihm war das alles im Augenblick sowieso ziemlich gleichgültig. Er trug noch immer Miriams Brief in der Tasche.

Und morgen war der letzte Tag im November.

Täglich hatte er sich einige Zeitungen gekauft, aber von einer Ankunft Miriam Rauners in Westberlin hatte noch kein Wort darin gestanden. Vielleicht kam sie gar nicht. Nun, er würde auf alle Fälle an der verabredeten Stelle sein.

Am nächsten Morgen ging er wie immer aus dem Haus und fuhr mit

„Sie haben aber einen hübschen Spiegel, Fräulein Hinz!"

der U-Bahn zur TU. Er hörte die erste Vorlesung, die eineinhalb Stunden dauerte, dann ging er. Es war kurz nach zehn Uhr, und er hatte Zeit, den Weg bis zum englischen Teehaus in aller Ruhe zu Fuß zurückzulegen.

Letzter Tag im November – es war kalt, die Wolken hingen tief. Die Straßen waren naß, aber es regnete nicht mehr. Er knöpfte seine „Kutte" zu, einen amerikanischen Armeemantel, der ihm ein hartes, männliches Aussehen gab. Die „Kutte" kleidete ihn gut.

Zwei Mädchen sahen sich nach ihm um. Er merkte es nicht. Er ging weiter, und er war voll von trüben Gedanken. Am Ende jeden Lebens steht der Tod, und am Ende jeder Liebe die Trennung oder die Gleichgültigkeit. Er fühlte, daß Miriam heute eine Entscheidung von ihm verlangen würde, und er ahnte die Trennung voraus. Miriam hatte eine Art, ganz langsam die Augen zu schließen, eine Art, den Mund zu öffnen, eine Art, die Arme

um seinen Hals zu legen, die einmalig war. Nie im Leben würde sie ihm gleichgültig sein.

Es war nicht seine Gewohnheit, bis an die Grenzen zu denken, aber er zweifelte plötzlich an sich selber. Was war mit ihm los? Liebte er Sabine? Liebte er Miriam? War es möglich, beide zu lieben? Was war Liebe? War man nicht vor sich selber und vor den anderen verpflichtet, diese Fragen gewissenhaft zu beantworten? War man berechtigt, alles ganz gleichgültig hinzunehmen, egal, was kam? Er hatte ein Kind. Hatte er nicht eine große Verantwortung?

Im Tiergarten fegte ein kalter Wind die letzten Blätter von den Sträuchern. Langsam ging Swen die Wege entlang bis zum englischen Garten.

Da sah er Miriam auf sich zukommen.

Sie trug einen dunkelgrünen Mantel mit einem kleinen hellen Pelzkragen. Ihr Haar war hochgesteckt, wie immer, und in der Hand hielt sie ein gelbes Kopftuch und eine Sonnenbrille. Sie ging wortlos auf Swen zu, umarmte ihn und hob ihm ihr Gesicht entgegen. Er konnte nichts anderes tun, als sie zu küssen. Kein Mensch war an diesem trüben letzten Novembervormittag hier im Tiergarten. Kein Mensch störte die beiden.

„Komm", sagte Swen. „Dort ist eine Bank."

Sie setzten sich engumschlungen hin und küßten einander immer wieder.

Miriams Tasche fiel auf die Erde. Swen hob sie auf. „Miriam", sagte er, „ich muß mit dir reden. Ich glaube, ich bin nichts wert. Ich habe eine Frau und ein Kind. Es ist noch ganz klein. Mal mußt du es doch erfahren. Und ich vergesse immer alles, wenn ich bei dir bin." Er holte eine Zigarette aus der Tasche seiner Kutte und Streichhölzer. Er rauchte, als wenn es die Rettung aus allen Schwierigkeiten bedeutete, diesen Rauch tief einzuatmen. Dann reichte er Miriam die Zigarette. Sie hielt seine Hand fest, als sie einen tiefen Zug nahm.

Es begann zu regnen.

„Leichte Schauertätigkeit", sagte Swen.

„Wen stört's", sagte Miriam. „Mich nicht."

„Mich auch nicht."

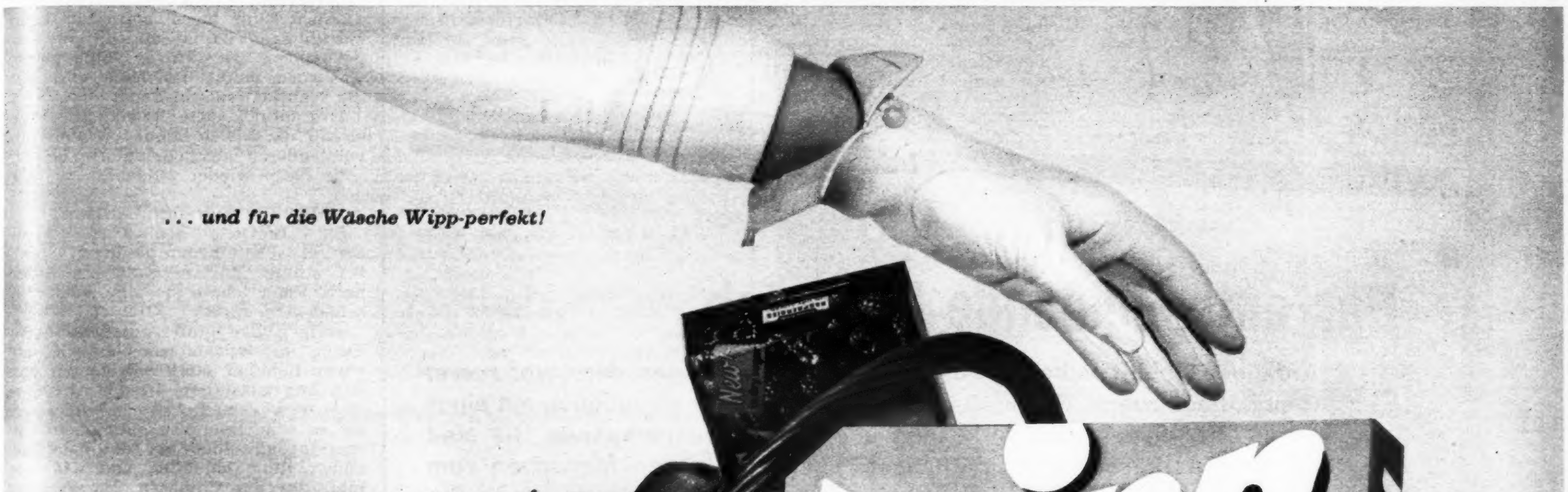
Sie blieben sitzen. Sie waren so mit ihren Gedanken beschäftigt, daß es ihnen nichts ausmachte, ob sie naß wurden oder nicht. Swen warf den Stummel seiner Zigarette in das Gebüsch.

„Weißt du, was Reichtum ist?" fragte Miriam nach einer Weile und lehnte ihren Kopf fest gegen seine Schulter. Er sah auf ihr Haar, das voller Wassertropfen war.

„Ja, Miriam, wenn jeder Wassertropfen, den du jetzt an dir hast, ein Diamant wäre."

Sie küßte seine Hand und sprach weiter. „Reichtum — Swen. Viele große Schiffe und Tanker auf allen sieben Meeren. Ein Palast in Venedig. Eine Farm in Südcarolina. Eine Villa in Rom. Eine Wohnung in New York. Ein Haus an der Riviera. Überall Bedienstete, die alles in Ordnung halten. Ein eigenes Flugzeug und viele Autos. Diamanten, Rubine und Smaragde und Kleider, die man nur einmal trägt." Sie machte eine Pause, dann sprach sie mit leiser Stimme weiter. „Ich habe nie gewußt, wie Reichtum aussieht. Jetzt kann ich das alles haben." Sie streichelte ganz zart seine Hand. „Und ich kann darauf verzichten. Swen, ich bitte dich ein allerletztes Mal: Komm' mit mir. Hab' Vertrauen in eine Zukunft mit mir. Ich liebe dich."

Swen dachte das erstemal in seinem Leben nicht an sich. Er dachte an seinen kleinen Sohn, der mit winzigen geballten Fäusten ahnungslos schlief. Er durfte ihn nicht verlassen. Und er dachte an Sabine, die ein so schweres Leben führte. Er durfte sie nicht enttäuschen. Und er dachte auch



Unter dem Mikroskop sieht man den schonenden Waschvorgang von Wipp-perfekt:

ablösen
Ganz behutsam und schonend schiebt sich die extra milde Lauge zwischen Schmutz und Faser. Die Wäsche wird nicht strapaziert.

abheben
Der Schmutz wird einfach abgehoben und in kleinste Teilchen zerlegt.

wegschwemmen
Die Wipp-perfekt-Lauge hält diese kleinen Schmutzteilchen in der Schwebe. Der Schmutz kann nicht wieder auf die Wäsche aufziehen.

...so leicht wird Wäsche wieder schön

So einleuchtend – so entscheidend: Für die nächste Wäsche – für alle Wäsche Wipp-perfekt. Doppelpaket DM 1,25

Das entscheidende Gespräch

„Anfangen!" heißt es beim Bausparen; einfach anfangen, denn wer zuerst kommt, baut zuerst. Sprechen Sie deshalb so bald als möglich mit einer der 14 öffentlichen Bausparkassen und Landesbausparkassen. Sie sind als »Bausparkassen der Sparkassen« für 1,5 Millionen Menschen zum guten Partner geworden. Bausparen ist auch für Sie richtig, wenn Sie dauerhaftes Eigentum erwerben wollen. Das unkündbare Bauspardarlehen zu niedrigem Zins hilft auch Ihnen, dieses Ziel zu erreichen. Zahlreiche Beratungsstellen, Außendienst-Mitarbeiter in Stadt und Land sowie 12000 Sparkassenstellen erteilen jedermann gern Auskunft über die Vorteile des Bausparens bei der heimischen »Bausparkasse der Sparkassen«.

Ein guter Partner hilft Dir bauen

Fordern Sie die Schrift „Partner gesucht" bei der Geschäftsstelle Öffentliche Bausparkassen, Bonn, Postfach 242, an.

BAUSPARKASSEN DER SPARKASSEN

Die Ehe ist kein Kinderspiel

an Miriam. Smaragde und Rubine, ein Palast in Venedig. Wie gut das alles zu ihr paßte. Er war außerstande zu sprechen, er schüttelte nur den Kopf.

„Ich bin deinetwegen gekommen, Swen. Ich wollte dich ein allerletztes Mal bitten, mit mir zu leben. Wenn du nicht willst, werde ich einen der reichsten Männer heiraten."

„Weiß er, daß du hier bist, Miriam?"

„Ja, er weiß es, ich habe ihm von dir erzählt."

„Warum?"

„Man kann lügen und man kann ehrlich sein. Es ist mir oft so vorgekommen, als wäre es völlig gleich, was man macht. Ich habe mich für die Wahrheit entschieden."

„Ich nicht", sagte Swen. „Ich habe es mir nie leisten können. Wenn man von anderen abhängt, lügt man leicht."

Es hatte wieder aufgehört zu regnen.

„Frierst du auch nicht, Miriam?"

Sie schüttelte den Kopf. „Mein Mantel ist mit Lamm gefüttert. Hier!" Sie schlug ihn am Knie ein Stück hoch. Dann lehnte sie sich wieder in seinen Arm zurück.

„Wir treffen große Entscheidungen, Swen, und wir sitzen hier wie auf einem Bahnhof. Noch können wir uns den Zug aussuchen, in den wir einsteigen wollen. Es ist so schön, bei dir zu sein. Der Weg nach oben war anstrengend, aber bei dir habe ich immer Ruhe gefunden und das Gefühl, das die Chinesen die Verbundenheit mit dem All nennen. Du sollst wissen, daß ich nun nie mehr wiederkommen werde, wenn du jetzt ‚nein' sagst."

Sie saßen auf der Bank an diesem letzten trüben Novembertag und hätten gern geschwiegen, aber sie mußten sprechen, obwohl sie vor ihren eigenen Worten Angst hatten.

Miriam begann wieder: „Ich habe dich oft gefragt, Swen, und ich frage dich wieder. Kommst du mit mir? Du kannst an meiner Seite leben, wie du es haben willst. Laß dich in der Musik ausbilden, dann hast du die Chance, ein großer Jazzpianist zu werden."

„Du weißt, daß ich das nie schaffen würde. Miriam, ich kann nicht. Ich will frei sein, das wäre ich bei dir nie."

Sie lehnte ihren Kopf fest an seinen Arm. „Nein, bei mir wärst du nicht frei. Du müßtest mir gehören, weil ich dich liebe. Und ich liebe dich auf jede Art. Tyrannisch, herrschsüchtig, demütig, ergeben und, wenn es sein muß, auch gelassen und vernünftig."

Er holte eine Zigarette aus der Manteltasche, steckte sie an, nahm einen Zug und hielt sie ihr an den Mund. Sie lächelte wehmütig.

„Daß wir hier sitzen, ist schon Vergangenheit", sagte sie leise. „Unsere gemeinsame Vergangenheit, von der wir beide uns nicht trennen können."

Eine dicke alte Frau kam den Weg entlang. Sie führte einen dicken alten Hund an der Leine. Miriam sprach erst weiter, als die beiden nicht mehr zu sehen waren.

„Swen, du bist noch zu jung. Du weißt nicht, was Zeit bedeutet. Es ist später noch alles da. Die ganze Erinnerung. Aber die Glut der Gefühle vergeht. Es ist, als hätte man die eigenen Erlebnisse nur gelesen oder in einem Film gesehen. Swen, ich hänge an der Glut meiner Gefühle. Aber nun ist es vorbei. Seien wir mutig, gehen wir."

Swen erschrak. Es war das erstemal, daß sie zuerst sagte: *Gehen wir.* Er nahm sie fest in den Arm. „Miriam, ich will dir etwas erklären. Ich habe Sabine geheiratet, weil ..."

Sie unterbrach ihn. „Laß, sage jetzt nichts, was dir hinterher leid tut." Sie

Arzberger Modelle

42 kommen immer aus der laufenden Produktion von Möbelfabriken

In Sammelbestellungen gelangen sie turnusmäßig mit eigenen Großmöbelwagen prinzipiell frachtfrei vom Zentrum der Möbelindustrie in alle Teile Deutschlands. Diese rationelle Versandart ermöglicht in Verbindung mit modernst. Herstellmethoden und Millionenumsätzen das

Bei Arzberger kaufen heißt – alle Vorteile ausnützen.

Langfristige Teilzahlung ohne vorherige Anzahlung. Fordern Sie gleich heute noch den 250-seitigen Großkatalog mit Schlafzimmern, Wohn- und Polstermöbeln, Küchen u. a. sowie die Original-Stoffmustermappe kostenlos zur Ansicht!

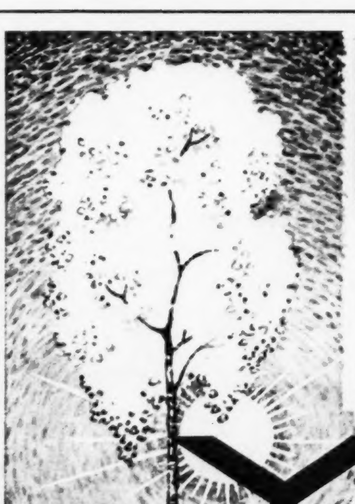
Arzberger-Preiswunder

In Ruhe und ohne Kaufzwang können Sie unter 10000 Einrichtungskombinationen wählen, prüfen und Preise vergleichen. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte:

Bitte sofort kostenlos Arzberger-Kollektion zusenden!

Arzberger KG Abt. 8 553 13b

Deutschlands großer Möbelversand



Nicht mehr vergeßlich!

Zeichen beginnender Abbau-Prozesse werden durch Galama Birkenheide günstig beeinflußt. Birke und Heide wachsen auf unverbrauchtem Boden. Ihre Wirkstoffe ermuntern, beleben, erfrischen, reinigen.

Galama Birkenheide

in Reformhaus und Apotheke

stand auf. „Wie machen wir es jetzt?" fuhr sie ganz sachlich fort. „Du willst bestimmt in die Stadt zurück, ich habe noch Zeit. Ich werde ins Teehaus gehen, einen Sherry trinken und mir von dort telefonisch ein Taxi bestellen."

Sie sahen einander noch einmal an, sie küßten einander noch einmal, aber sie sprachen nicht mehr. Sie sagten nicht auf Wiedersehen. In verschiedenen Richtungen gingen sie auseinander.

Miriam drehte sich noch einmal um. Da geht der einzige Mann, den ich wirklich geliebt habe, dachte sie. Nun geht er von mir fort, in ein Leben voller Mittelmäßigkeiten.

Swen lief den weiten Weg zu Fuß. Seine Gedanken waren bei Miriam. Er hatte von ihr die Grenzen seines Lebens gezeigt bekommen, und er hatte sich dafür entschieden, in diesen Grenzen zu bleiben. Das erstemal in seinem Leben war er richtig traurig, und er fürchtete sich davor, nach Hause zu gehen. Aber er konnte Sabine nicht noch länger warten lassen. Er würde sowieso schon viel später kommen als sonst.

Vor der Haustür roch er an seinen Ärmeln und an seinem Kragen, aber es war keine Spur mehr von Miriams Parfüm vorhanden. Es hatte dem Wind und der feuchten Luft nicht standgehalten.

Er klingelte, weil es ihm angenehmer war, Sabine zuerst in dem halbdunklen Flur zu begegnen. Als sie ihm aufmachte, stammelte er wegen seines Zuspätkommens eine Ausrede vor sich hin, die ihm auch der Dümmste nicht abgenommen hätte, aber Sabine war viel zu aufgeregt, um etwas zu merken.

„Zieh den Mantel aus, Swen, und komm schnell 'rein. Du ahnst nicht,

Nach dem Essen setzte sich Sabine mit ihrem Schreibblock und dem Kugelschreiber an den Tisch. „Ich will mich sofort bedanken. Ich finde, das hat er verdient. Du kannst den Brief gleich in den Kasten bringen. Also – Berlin – der wievielte ist heute?"

Swen sagte: „Der letzte Tag im November."

●

Derselbe dreißigste November trug in Hackroths Notizbuch den Vermerk: Abends zu Frau Wiede. Die Woche war um, es war soweit, er konnte zum Großangriff übergehen.

Es gibt drei Möglichkeiten, um in den Besitz einer Sache zu gelangen, die man nicht selber herstellen kann: man bekommt sie geschenkt, man stiehlt sie, oder man kauft sie. Harry Hackroth hatte meistens gekauft, und das beabsichtigte er auch hier zu tun.

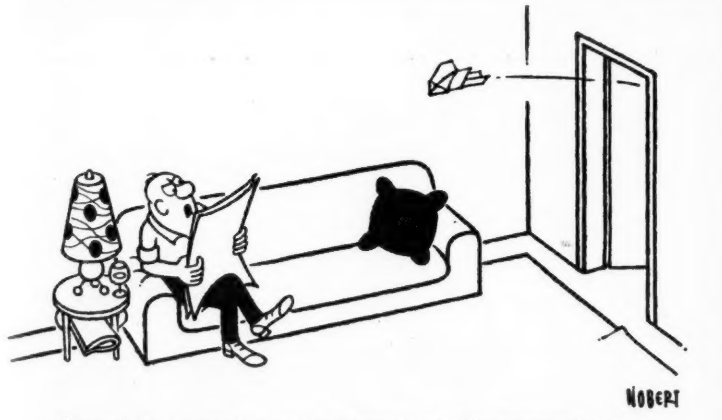
Er steckte sein Scheckbuch ein und sehr viel Bargeld. Es war ein bewährter Trick, Menschen, die nicht verkaufen wollen, Bargeld zu zeigen.

Unterwegs hielt er noch einmal vor einem Blumengeschäft. Er erstand drei Orchideen, nicht ohne den Preis um drei Mark herunterzuhandeln. Orchideen waren seiner Erfahrung nach für eine Frau, auch für die Verwöhnteste, immer etwas Überwältigendes.

Außerdem war ihm der Haushalt von Wiedes sehr gut in Erinnerung, Blumenvasen für große Arrangements waren da bestimmt nicht vorhanden.

Belinda öffnete ihm die Tür. Ihm fiel sofort auf, daß sie einen schwarzen Rock und einen schwarzen Pullover trug. Sie war sehr blaß.

„Geh bitte in die Küche", sagte Herr Hackroth sehr energisch, „ich habe mit deiner Mutter zu reden." Er ging ins Zimmer, begrüßte Frau Wiede und überreichte ihr die drei graziösen Blü-



„Überreiche deinem Vater das Zeugnis gefälligst persönlich!"

was passiert ist." Sie zog ihn ins Zimmer.

In der Mitte des Teppichs, vor dem Schrank, stand ein großer Pappkarton, der mit kleinen Paketen vollgepackt war.

„Ich habe alles wieder hineingetan, Swen, damit du die gleiche Freude hast, wie ich. Weißt du, von wem das alles kommt? Du rätst es nicht! Von deinem Vater. Nun mach aber bitte nicht ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter. Natürlich war er sehr hart mit dir, aber jetzt ist er sehr nett, und ich finde, man muß das anerkennen." Sie wischte sich eine Haarsträhne aus der Stirn. „Ich bin so aufgeregt. Also hier!" Sie nahm das erste Päckchen heraus. „Ein Karton Pralinen für mich. Ich habe schon drei gegessen." Sie öffnete den Deckel und hielt ihm die Packung hin. Er nahm ein Stück und steckte es in den Mund. Nun packte Sabine alles aus.

„Wir brauchen in der nächsten Zeit nichts mehr für den kleinen Swen zu kaufen. Dein Vater hat an alles gedacht. Sieh mal, dieser kleine Regenmantel mit der Kapuze. Ist das nicht wirklich süß? Und hier die Schuhe! Daß ein Mensch so kleine Füße haben kann. Und die Strampelhosen! Ach, Swen, sei doch nicht traurig!"

Er quälte sich ein Lächeln ab. „Ich bin nicht traurig, ich freue mich auch."

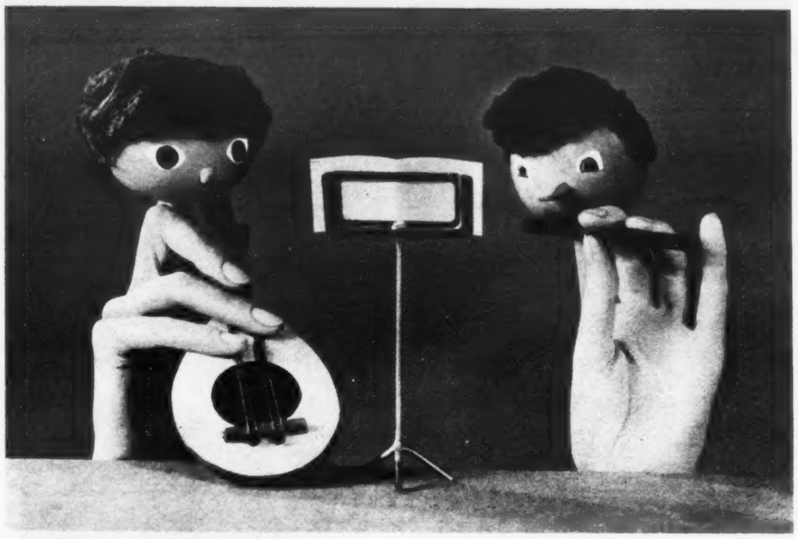
ten. Er ging nicht gleich auf sein Ziel los. Er sprach vom Wetter, dann sprach er von der Berlin-Situation und danach von dem Konfektionsgeschäft, in dem Frau Wiede beschäftigt war, und dessen beide Besitzer er selbstverständlich kannte. Er erfuhr, daß der schönste Mantel der Winterkollektion ein schwarzer Wollmantel mit Nerzkragen war.

Nach diesen Einleitungen dauerte das Gespräch noch eine halbe Stunde. Es stellte sich heraus, daß Belinda gern Modezeichnerin geworden wäre, aber Frau Wiede war nicht nur aus finanziellen Gründen dagegen gewesen. „Nicht in die Konfektion", hieß ihr Satz. Außerdem hatte sie nach wie vor schwere Bedenken, ihre Tochter aus dem Haus zu geben.

Herr Hackroth redete ihr das aus. „Wir lassen Belinda lernen, was ihr Freude macht", sagte er. Und dann: „Die Kinder aus den besten Familien werden weit weg vom Elternhaus in großen Internaten erzogen."

Zum Schluß der Unterredung sah es so aus: Belinda würde zum einunddreißigsten Dezember ihre Stellung kündigen und dann zu den Hackroths übersiedeln. Bis zu Ostern würde sich eine Schule finden lassen, die für die Ausbildung des Mädchens geeignet wäre, vielleicht das Lette-Haus. Vorher würde man nach Cortina fahren.

⟶



alle Hände

lieben atrix

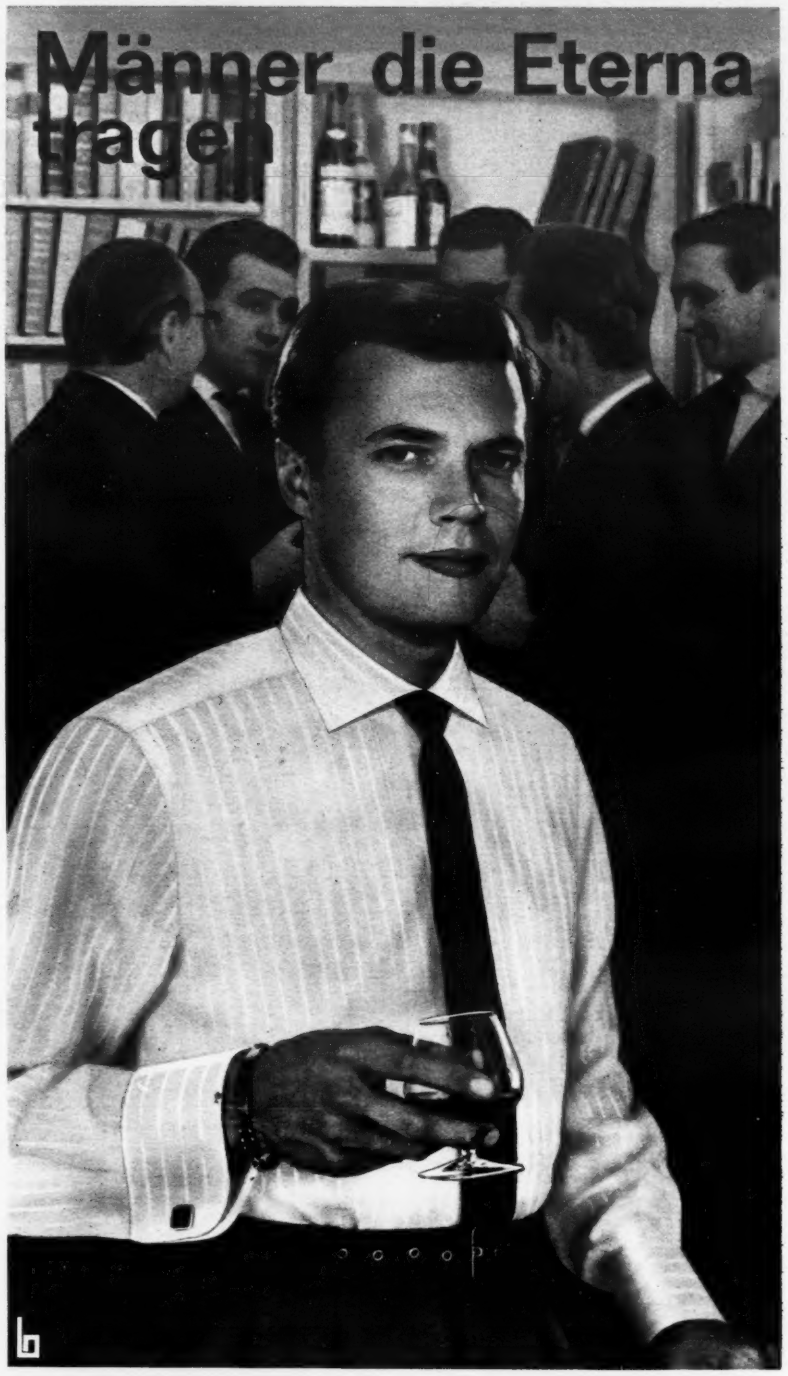
denn es macht sie schön

X 1110

Dosen zu
DM 0,50
DM 0,75
DM 1,30
DM 2,00
...und direkt am
Arbeitsplatz der
»Cremespender«
DM 1,75

Das ist das Besondere an atrix:
es schützt und es pflegt zugleich.
atrix enthält Silikon, das auf der Haut
einen feinen, luftdurchlässigen Film bildet.
Gleichzeitig pflegt atrix durch Glyzerin.
Deshalb vor der Haus- oder Berufs-Arbeit
und nach jedem Händewaschen: atrix!
Ihre Hände bleiben glatt und geschmeidig.

atrix schützt und pflegt zugleich



Eterna san

perlon® porös

Das absolut bügelfreie PERLON-Hemd, das sich Junggesellen und geplagte Ehefrauen wünschen! Im Handumdrehen gewaschen. Hautklimatisch, hautsympathisch, saugfähig, nicht gewebt, sondern gewirkt! Luftdurchlässig durch Millionen Mikro-Poren, daher eine Wonne im Tragen. Tadelloser Kragen. Weiß, in modischem Silbergrau, in Creme, in Weiß mit Streifen und - neu! - in PERLON Pikee.

Eterna variabel

mit regulierbarer Kragenweite

Die Männerwelt atmet auf: Endlich ein Hemd, dessen Kragen nie beengt! 3 Kragenstellungen: 1.) Kragen zu, mit Krawatte - ein korrektes Oberhemd. 2.) Kragenknopf auf, Weite mit Krawatte reguliert - 2 cm mehr Luft, aber man sieht es nicht. 3.) Kragen offen, ohne Krawatte - ein flottes Freizeithemd!

Eterna kings forest

im Weltstil des IFC

Jetzt trägt man KINGS FOREST von Eterna im Stil der neuen internationalen Freizeitmode. Das sind Hemden nach dem Geschmack der Männer: sportlich-elegant im Schnitt, kraftvoll in den Farben, salopp und praktisch im Tragen. Geben Sie acht: Nur mit dem Jagdfalken-Anstecker ist es ein echtes Eterna-KINGS-FOREST-Hemd!

Eterna

Bestehen Sie auf Eterna, eine der bekanntesten Hemdenmarken! Eterna Herrenwäschefabrik AG, Passau

gibt dem Mann Figur

Die Ehe ist kein Kinderspiel

Erst ganz zum Schluß, als Frau Wiede schon allem zugestimmt hatte, schrieb Hackroth einen Scheck aus. Während er ihn trocken wedelte, sagte er: „Ich möchte so gern, daß Sie sich einen Fernsehapparat kaufen. Ich hoffe, daß Sie sich abends nicht so allein fühlen werden." Dann verabschiedete er sich und nahm Belinda mit.

Anfang Januar zog Belinda wirklich zu Hackroths. Sie bekam eines der Fremdenzimmer, das mit seidenen Tapeten, einem venezianischen Kronleuchter und weißen Möbeln bezaubernd eingerichtet war.

Bevor sie mit ihren Pflegeeltern nach Cortina fuhr, besuchte sie noch einmal Sabine und Swen. Die beiden hätten sie kaum erkannt, so verändert sah sie aus. Ihr Haar war sehr gepflegt, es fiel in einer schönen Welle in die Stirn. Sie trug einen sportlichen, schwarzen Wildledermantel, einen engen grauen Rock und einen eleganten schwarzen Pullover.

Sie war lieb und freundlich, nahm den kleinen Swen auf den Arm und küßte ganz behutsam seine Stirn. Sie bewunderte Sabines schriftliche Examensarbeit, die inzwischen beim Buchbinder gebunden worden war. *Das Kind in den Werken von Thomas Mann.* Sie hielt das kleine Werk in der Hand und sagte: „Ach, das möchte ich gern mal lesen, wenn ich wieder hier bin, das ist sicher sehr interessant."

Sie trank mit Sabine und Swen Tee, danach blieb sie noch eine Viertelstunde bei Frau Pfennigsberg. Um sechs Uhr ging sie.

Sabine war ganz froh, denn sie mußte für den kleinen Swen sorgen. Er gedieh prächtig, lachte schon sehr viel und strampelte kraftvoll und vergnügt, während seine Mutter ihn trocken legte.

„Halt doch still", sagte Sabine immer wieder zu ihm. Als er dabei war, mit gesundem Appetit die Flasche leer zu trinken, fragte Swen: „Und was bekomme ich?"

Sabine drehte sich lachend zu ihm um. „Bier und Butterbrote. Aufschnitt bringt Mutti mit."

Um diese Zeit war Vera Grunemann dabei, sich für den Besuch bei ihren Kindern umzuziehen.

Sie stand in der Diele vorm Spiegel und zog ihren Persianer an, den sie grundsätzlich nie im Geschäft trug. Es ist erstaunlich, daß ich bei diesem anstrengenden Leben noch so aussehe, dachte sie befriedigt.

Als sie am U-Bahnhof ankam, fuhr ihr der Zug vor der Nase weg. Während sie auf dem Bahnsteig auf- und abging, spürte sie, daß jemand sie beobachtete. Sie drehte den Kopf zur Seite und sah einen Mann von ungefähr fünfunddreißig Jahren, der sie fasziniert anstarrte.

Er wandte sich ab, als seine Augen den ihren begegneten, aber als der Zug einlief, stieg er in dasselbe Abteil wie sie. Er hatte ein sympathisches Gesicht, einen schmalen Mund und etwas spöttisch blickende Augen. Ein paarmal noch sah er zu Vera hin, dann drehte er sich um, und sie hatte Gelegenheit, festzustellen, daß er einen hellgrauen, recht schicken kurzen Mantel trug, sehr enge Hosen und einen smarten, klein karierten Hut. Unwillkürlich zog sie Vergleiche zwischen ihm und Grunemann. Kurt hatte die Herrenmode in den letzten Jahren nicht mehr mitmachen können, weder die kurzen Mäntel noch die engen Hosen, weil er einfach zu dick geworden war. Aber einen so schicken kleinen Hut hätte er sich auch mal kaufen können.

Der Zug hielt am Heidelberger Platz. Sie mußte aussteigen. Auch der junge Mann stieg aus, und kurz vor der Sperre überholte er sie. Dann blieb er stehen und machte seine Aktentasche auf, offenbar suchte er etwas.

Sie hastete an ihm vorbei die Stufen hoch und lief die Straße entlang bis zu Sabines Haus.

Ich bin verrückt, dachte sie, als sie die vielen Treppen hochstieg. Ich bin völlig verrückt. Mit meinen vierundvierzig Jahren bilde ich mir ein, daß dieser Mann mir nachgeht, nur weil er mich ein paarmal angesehen hat.

Sie erzählte Sabine und Swen nichts von diesem Erlebnis, warum auch, es war ja kaum etwas zu erzählen.

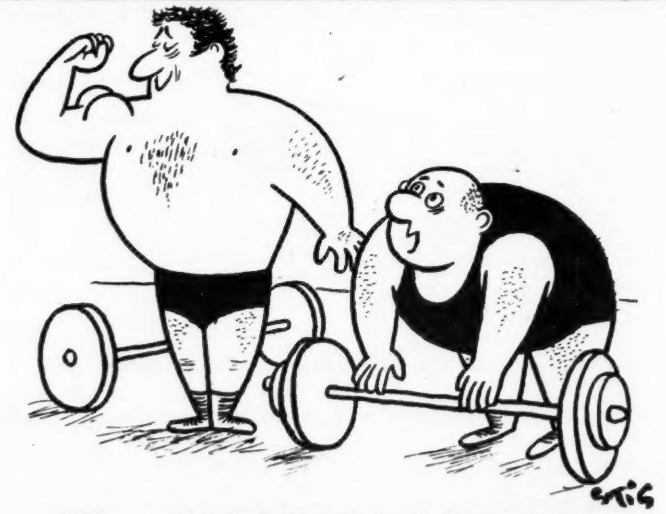
Am nächsten Abend machte sie sich mit besonderer Sorgfalt zurecht. Nicht weil sie hoffte, den Mann mit dem smarten Hut wiederzusehen, sondern weil die Bewunderung in seinen Blicken sie irgendwie aufgerüttelt hatte.

Wieder stand sie vor dem Spiegel in der Diele. Sie war sehr zufrieden mit sich – der schwarze Pelz, die Perlenkette, die elegante Tasche und die kleine goldene Spange im Haar. Sie mußte über sich selber lächeln, und einige wenige schmeichelhafte Sprichworte fielen ihr ein. ‚Wenn dem Esel zu wohl ist, geht er aufs Eis' war noch das mildeste.

Als sie auf den U-Bahnhof kam, fuhr der Zug gerade ein. Sie lief auf die erste Tür zu und erschrak. Vor ihr stand der Mann mit dem Hut und ließ ihr lächelnd den Vortritt.

Im Zug kam ihr plötzlich ein gräßlicher Gedanke: Hatte es nicht schon Ehemänner gegeben, die irgendwelche bezahlten Individuen auf ihre Frauen hetzten, um bei der Scheidung günstig dazustehn? War die Bewunderung des jungen Mannes eine Falle, die Grunemann ihr stellte?

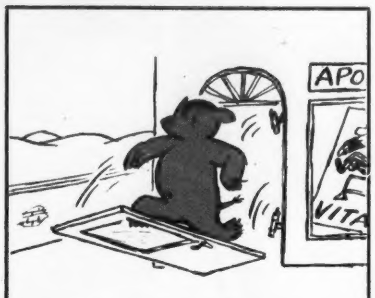
Fortsetzung im nächsten stern



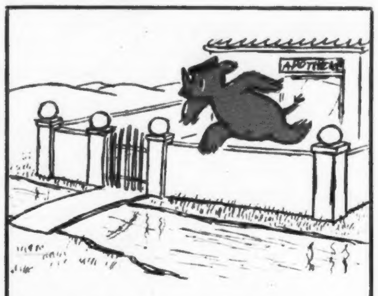
„Willi . . . wo biste bloß schon wieder mit deine Gedanken?"

Reinhold das Nashorn

Jeder wünscht sich immer wieder frisch verjüngt die müden Glieder.



Aber wenn man ungeübt, ist die Freude oft getrübt!



Und man fällt in der Ekstase schließlich doch nur auf die Nase.

Denn wo Kräfte sinnlos walten, bleibt es schließlich doch beim alten.

BOSCH Waschautomat mit den 4 Wasch-Temperamenten

Mutti kann wirklich froh sein…

daß sie eine so fleißige, zuverlässige Haushalthilfe hat. Der BOSCH Waschautomat nimmt ihr die mühevolle und zeitraubende Arbeit der großen Wäsche ab. Seine 4 Wasch-Temperamente erlauben schonendes und doch gründliches Waschen jeder Textilart, ja selbst hochempfindlicher Gewebe. Für stark verschmutzte Arbeitskleidung bietet der BOSCH Waschautomat ebenso das richtige Waschverfahren wie für Gardinen und hauchzarte Gewebe aus Natur- und Chemiefasern. Er ist so richtig den Waschanforderungen der heutigen Zeit und den Erfordernissen von morgen angepaßt. Auf Rollen beweglich ist der BOSCH Waschautomat überall und jederzeit waschbereit.

- Starkwaschgang für stark verschmutzte Wäsche
- Schonwaschgang für normales Waschen
- Sonderwaschgang S 1 für sanftes Waschen kleiner Mengen (bis 1,5 kg) empfindlicher Textilien aus Natur- und Chemiefasern
- Sonderwaschgang S 2 für betont sanftes Waschen von Gardinen, Seide, waschbaren Wollsachen und größeren Mengen (bis 3 kg) von Wäschestücken aus Natur- und Chemiefasern

Hier zeigen wir den BOSCH Waschautomat WAS 5 (für 5 kg Trockenwäsche) mit eingebauter Schleuder Preis DM 1548.– (unverbindlicher Richtpreis)

Das bewährte, engmaschige BOSCH Kundendienstnetz bietet Sicherheit für alle Zeit.

BOSCH schonend waschen, lohnend waschen

HW 361

An ROBERT BOSCH GMBH Werbeabteilung Stuttgart | Senden Sie bitte kostenlos Informationsmaterial über die BOSCH Haushaltführung neuen Stils; BOSCH Kühlschränke, BOSCH Gefriertruhen, BOSCH Küchenmaschine, BOSCH Fix-Quirl, BOSCH Waschautomat, BOSCH Wäscheschleuder.

Fünf Menschen vereinigten sich zu einem Verbrechen

Das Mörder Quintett

Ein Ende in Handschellen fand das neue Leben der Laufenburg-Damen in Cannes. Mutter und Tochter wurden aus ihrem Liebesnest heraus von der französischen Kripo verhaftet

Sie wollten heraus aus ihrem verpfuschten Dasein, zwei Frauen und drei Männer, die der Zufall eines Tages zusammengewirbelt hatte. Keiner von ihnen war mit dem Leben fertig geworden. Was die fünf miteinander verband, war ihre Haltlosigkeit. So taten sie sich zusammen, um ein neues Leben zu beginnen. Doch nicht durch Arbeit wollten sie aus ihrer Misere herauskommen. In Darmstadt lockten sie einen amerikanischen Soldaten in die Falle und erdrosselten ihn nach einem eiskalt kalkulierten Plan. Sie hatten gar nicht mit einer großen Beute gerechnet. Sie hatten es eigentlich nur auf das Auto des Ermordeten abgesehen. Das brauchten sie für die Fahrt ins neue Leben. Anfangs schien ihre Rechnung aufzugehen. Durch plumpe Betrügereien und abgekartete Ganoventricks kamen sie bis an die Riviera, nach Cannes. Doch am Ende mußten sie erfahren: Verbrechen lohnt nicht.

•

Heimlich, still und leise schlich sich der Mörder zurück in die Stadt. Es war Wilhelm Limbarth, einer der fünf, die den US-Soldaten Lewis in Darmstadt umgebracht hatten.

Aber nicht nach Darmstadt kehrte Wilhelm Limbarth zurück, sondern nach Frankfurt am Main. Hier lebte, in einer Barackensiedlung, seine Frau mit den Kindern. Die Frau, die er immer nur betrogen hatte, vor der er immerzu auf der Flucht gewesen war.

Nun kehrte er – soll man sagen „reumütig"? – zurück. Ein Mörder. Ein mißratener Vogel. Einer, dem so ziemlich alles im Leben schiefgegangen war – außer dem Mord.

Eben dieser Mord aber trieb ihn zurück. Denn einen Menschen umbringen und große Pläne für Südamerika machen, das war verhältnismäßig einfach gewesen. Doch mit der Tat nun leben, erwies sich als überaus schwierig.

So klopfte er also am 21. März dieses Jahres, gegen acht Uhr abends, müde und abgerissen

III/ZH 2

Über 80% aller Haushalte im Bundesgebiet heizen heute mit Kohle oder Koks!

Mutti hatte es gleich gesagt: „Das beste für uns ist ein moderner Kohleofen mit Automatik. Der gibt so richtig gesunde Wärme und um den brauch' ich mich kaum zu kümmern. Da stell' ich nur die Temperatur ein und kann dann unbesorgt weggehen: der kontrolliert sich selbst. Außerdem ist er sehr sparsam und hält über 12 Stunden Dauerbrand, sieht gut aus, ist sehr stabil, recht preiswert, und sein Brennstoff ist krisenfest." Mutti hatte recht. Ihr neuer Kohleofen mit Automatik heizt wirklich wunderbar sauber, praktisch und sparsam. Ihre Familie hat jetzt immer ein gemütliches Zuhause!

Heize klug – heize mit Kohle!

Gutschein
(Bitte in Druckschrift ausfüllen und auf Postkarte kleben!)

An die Ruhrkohlen-Beratung, Essen, Postfach 2
Ich hätte mich gern einmal ausführlich über die modernen Kohleöfen mit Automatik informiert. Bitte senden Sie mir Spezialprospekte kostenlos zu.

Name: ______ ST
Wohnort: ______
Straße: ______
Nur Beratung – kein Verkauf!

RUHRKOHLE

und schlotternd vor Angst an die Tür der Barackenwohnung Tränkweg 28.

Er hatte sich eine primitive, doch nichtsdestoweniger wirkungsvolle Ausrede zurechtgelegt. „Ich liebe dich!" wollte er der Frau sagen, die er mit den Kindern im Elend zurückgelassen hatte. „Ich kann ohne dich nicht mehr leben. Ich mußte zurückkommen!"

Aber eine fremde Frau öffnete die Tür.

„Wer sind Sie?" fragte er entsetzt.

„Ich bin Frau Krüger von nebenan. Ich bringe die Kinder ins Bett ..."

„Wo ist meine Frau?"

Es stellte sich heraus, daß seine schwerkranke Frau um acht Uhr abends noch auf Arbeitssuche war, um nicht zu verhungern.

Gegen zehn Uhr kam sie endlich nach Hause.

„Wilhelm! Wo kommst du her?"

Sie sah krank aus und elend, zerfurcht vor Kummer und Angst. Beinahe täglich kam der Gerichtsvollzieher ins Haus, obwohl schon längst nichts mehr zu pfänden war.

Wilhelm Limbarth rang die Hände: „Es tut mir leid, Maria." Er spielte den Reumütigen, Einsichtsvollen. Er versprach – wieder einmal – sich zu bessern, er stöhnte und erzählte, daß er Schweres mitgemacht habe, so furchtbar Schweres. „Ich sage dir, Maria, das Ausland ist auch nicht besser!" schloß er seine Leidensgeschichte.

Ob es inzwischen seiner Frau vielleicht noch schlechter gegangen war, interessierte ihn anscheinend überhaupt nicht.

In der Küche stand noch immer die Nachbarsfrau, und in einem unbemerkten Augenblick gelang es Limbarths Frau, dieser Nachbarin zuzuflüstern, sie möge schnell das nächste Polizeirevier anrufen, um Wilhelm Limbarth verhaften zu lassen.

Die Nachbarin lief zu einer anderen Nachbarin, die Telefon besaß, und das Polizeirevier in Frankfurt-Niederrath erhielt einen aufgeregten Anruf, daß „der gesuchte Limbarth jetzt zu Hause wäre".

Neugierig öffnete Wilhelm Limbarth kurz darauf die Tür, als er einen Wagen vor der Baracke halten hörte. Er wurde kreidebleich.

Aus einem Funkwagen kletterten zwei Polizisten, fragten nach seinem Namen, packten ihn und schleppten ihn, wie er da in der Tür stand, ohne Jacke, in den Funkwagen.

Willenlos ließ sich Wilhelm Limbarth mitnehmen. Er glaubte, der Mord sei entdeckt, und alles sei aus.

Auf dem Revier blätterte ein Beamter das Fahndungsbuch durch, ohne auf den Namen Wilhelm Limbarth zu stoßen. Die Beamten tuschelten miteinander. Schließlich erklärten sie, ziemlich verlegen, er könne wieder nach Hause gehen. Er sei einer „Falschmeldung" zum Opfer gefallen.

Limbarth, der sich schon sein Geständnis zurechtgelegt hatte, glaubte, die Polizisten wollten ihn foppen. Als er dann endlich begriff, daß wirklich noch nichts gegen ihn vorlag, gebärdete er sich wie ein Wahnsinniger. Er verlangte, den Namen des Denunzianten zu hören; wohl, weil er halb und halb der Meinung war, seine Frau habe ihn angezeigt. Und die Beamten lasen ihm brav den Namen der Nachbarin, Ilse Dübel, vor, die zum Telefon gegriffen hatte.

Dann fuhren sie den Mörder mit ihrem Funkwagen zurück in die Barackensiedlung.

Dort hatte Limbarths Frau inzwischen die von ihm zurückgelassene Jacke durchsucht und eine Bescheinigung über 79 DM gefunden, ausgestellt vom Deutschen Konsulat in Marseille, ausgezahlt an ihren Mann. Und einen Ausweis der FLN, der algerischen Widerstandsbewegung, den ihm der algerische Nachtportier des „Granada" in Cannes gegeben hatte, und auf einem Stück Papier die Adresse des Appartementhauses „Casa Nouva" in Cannes.

Und nun war Wilhelm Limbarth wieder da und tobte vor Wut.

„Du hast mich bei der Polizei verpfiffen! Ich bringe dich um!" ging er auf seine Frau los.

Zum Glück war die Nachbarin noch da, so daß die beiden Frauen sich gegenseitig bestätigen konnten, nicht →

GA 11/61

Gillette *Adjustable*

der Rasierapparat mit dem Einstellring:

er paßt sich an -
an jeden Bart,
an jede Haut!

Der neue Gillette Apparat mit dem Einstellring ist ein sensationeller Fortschritt: er hat neun verschiedene Einstellmöglichkeiten. Eine der Einstellungen ist genau die richtige für Sie. Nur eine leichte Drehung - und schon ist die Klinge für Sie richtig eingestellt. Jetzt können Sie sich so rasieren, wie es Ihr Bart und Ihre Haut verlangen.

Der neue Gillette Apparat - ein moderner Einstück-Apparat - ist so praktisch und bequem, wie Sie ihn sich nur wünschen können.

Gillette Apparat
mit dem Einstellring
und 5 Blaue Gillette Extra
im Etui
Empf. Preis: DM 8,25

Dazu wie immer:

Blaue Gillette EXTRA

die sanfte Klinge

Das Mörder Quintett

einen Schritt aus dem Haus getan zu haben.

Am nächsten Morgen erzählte Frau Limbarth ihrem Mann, daß sie wieder zum Arbeitsamt müsse. Statt dessen aber fuhr sie ins Frankfurter Polizeipräsidium, ging zu Kriminalkommissar Schneider vom 8. Kommissariat und berichtete von Limbarths Auftauchen.

Nun muß man wissen, daß Limbarth nicht nur mehrfach wegen Diebstahls und Unterschlagung vorbestraft war, sondern auch eine Reihe primitivster Betrügereien begangen hatte.

Um sich bei seinen Mörder-Freunden in Darmstadt beliebt zu machen, war er eines Nachts heimlich mit einem geliehenen Wagen von Darmstadt nach Frankfurt gefahren und hatte alles aus seiner Barackenwohnung weggeschlenpt, was nicht niet- und nagelfest war.

Die Gefühle, die seine Frau noch für ihn hegte, brauchen also nicht näher beschrieben zu werden. Um so mehr, als die betrogenen Firmen auch noch den Gerichtsvollzieher zu ihr schickten.

Frau Maria Limbarth war also außer sich, als sie im Polizeipräsidium vor dem Kommissar Schneider stand.

Der Kommissar bedauerte. Er wußte von den Anzeigen, die gegen Limbarth liefen, aber ein Haftbefehl gegen ihn lag noch nicht vor. Der Kommissar versprach jedoch, sich unverzüglich mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung zu setzen.

„Benachrichtigen Sie mich auf jeden Fall, wenn Ihr Mann wieder wegfährt!" rief er der Frau noch nach.

An diesem Tag fuhr Limbarth nach Darmstadt. Er ging durch die Buchenlandsiedlung, näherte sich vorsichtig auch dem Ziegelteich, in den sie die Leiche des amerikanischen Soldaten geworfen hatten, sah befriedigt, daß der Teich noch immer glatt und unschuldig in der Abendsonne schimmerte, und fuhr nach Frankfurt zurück.

Am nächsten Morgen knöpfte er seiner Frau 40 Mark ab. „Ich muß unsere Ausreise vorbereiten", erklärte er ihr dazu. „Du kommst mit mir nach Cannes!"

Verzweifelt lief Maria Limbarth wieder in die Stadt, und diesmal gleich zur Staatsanwaltschaft. Stundenlang irrte sie im Justizpalast umher.

Im Geschäftszimmer der Staatsanwaltschaft erklärte man ihr schließlich, daß die Akten Limbarth bei der Staatsanwaltschaft in Darmstadt lägen.

Völlig gebrochen kehrte sie nach Hause, in die Barackensiedlung zurück. „Ich fahre erst mal allein nach Cannes", empfing sie ihr Mann. „Ich muß mich ja erst nach einer Wohnung umsehen. Wenn ich sie gefunden und eingerichtet habe, komme ich und hole euch alle nach."

Damit ging er zum Bahnhof, den Koffer in der Hand, frohgemut ein Liedchen pfeifend.

Das Geld reichte genau zu einer Fahrkarte nach Mühlhausen.

Dort angekommen, stahl er ein Fahrrad und fuhr weiter. Er radelte Tag und Nacht, immer das Bild einer sonnigen Riviera vor Augen, klaute sich nachts bei Bauern, was er zum Essen brauchte und näherte sich endlich am 11. April Cannes.

Nachts hatte er in einem Wald geschlafen. Ein Stein drückte ihn im Schuh. So stieg er am Stadtrand von Cannes vom Rad, setzte sich auf den Rinnstein und zog den Schuh aus.

Da kam ein kleiner Citroën mit Polizeikennzeichen vorbeigefahren. Ein Beamter sah aus dem Seitenfenster, stutzte, als er Limbarth bemerkte, und veranlaßte den Fahrer, anzuhalten:

Fünf Minuten später saß Limbarth in diesem Polizeiwagen.

Und als er den Schuh endlich wieder anziehen konnte, saß er bereits auf einer Pritsche im Gefängnis von Cannes.

Was war geschehen?

*

Kitty und Anneliese Laufenburg, die weiblichen Mitglieder des Mörderquintetts, hatten am 31. März einen Einschreibebrief an Annelieses Bruder nach Pforzheim geschickt. Sie beklagten sich darin, daß es ihnen schlecht ginge, daß sie wenig Geld hätten.

Dieser Brief wurde dem Mörderquintett zum Verhängnis.

Am 3. April, gegen 12.30 Uhr, war die Kriminalpolizei in Darmstadt davon verständigt worden, daß ein Sporttaucher aus Frankfurt in der Lehmgrube in Arheiligen eine Leiche gefunden habe.

Sie gab Großalarm. Anders ist das Aufgebot an Beamten, die als „Mordkommission" am Teich eintrafen, gar nicht zu erklären.

Die Obduktion der Leiche ergab so gut wie nichts. Die Ärzte stellten sogar fest, daß der Tote keine äußeren Verletzungen aufwies – obwohl er erdrosselt worden war. Auch stellten die Ärzte mit großer Sicherheit fest, daß der Tote nur etwa zehn bis zwölf Tage im Wasser gelegen habe. Alles in allem stellten die Gutachten der medizinischen Sachverständigen des Städtischen Krankenhauses Darmstadt genau das Gegenteil der Tatsachen dar.

Nachdem der Tote, von dem man vorläufig nicht mehr wußte, als daß er männlichen Geschlechts war, am nächsten Tag vermessen worden war, ging seine Beschreibung über den Fernschreiber an alle Polizeidienststellen in der Bundesrepublik.

Auch die CID Heidelberg (CID – Criminal Investigation Division – das ist die amerikanische Kriminalpolizei) wurde verständigt. Die CID in Darmstadt wurde, auf Grund der amerikanischen Ausrüstungsgegenstände, nach einem vermißten Soldaten befragt.

Prompt antwortete die Darmstädter Dienststelle, daß nur der US-Soldat David Lewis fehlte – allerdings schon seit dem 9. Februar. Das schloß ihn nach den Feststellungen der deutschen Mediziner von der Identität mit der Leiche aus.

Immerhin wurden die Stubenkameraden des David Lewis aus der Army-Kaserne zur Leiche geführt. Aber sie erkannten den Toten nicht.

Ein Glück, daß die Amerikaner in Darmstadt einen Sanitätsoffizier hatten, einen Oberst aus der 5. Batterie der Feldartillerie, der den medizinischen Gutachten skeptisch gegenüberstand.

Dieser Sanitätsoffizier, der auch Zahnarzt war, hatte dem vermißten Soldaten Lewis am Tag vor dessen Verschwinden noch einen Zahn plombiert und eine Röntgenaufnahme seines Gebisses gemacht. Der Gebißvergleich erbrachte dann am 4. April das für die deutschen Gutachter niederschmetternde Ergebnis, daß es sich bei dem Toten tatsächlich um den amerikanischen Soldaten David Lewis handelte, der schon 53 Tage im Wasser gelegen hatte – nicht zehn oder zwölf.

Daraufhin meldete sich auch der Soldat, der mit Lewis in der Nacht vom 8. auf den 9. Februar zusammengewesen war. Er konnte sich erinnern, daß sein Kamerad zusammen mit zwei Frauen in seinen Wagen gestiegen war, vermutlich Mutter und Tochter.

Die amerikanische Kriminalpolizei machte sich sofort auf die Suche nach zwei Frauen, Mutter und Tochter, die bekannt für amerikanische Freundschaften waren. Sie fing in den Personalbogen der bei den Amerikanern beschäftigten Deutschen an zu suchen.

Der Rest war einfach: Mutter und Tochter Laufenburg befanden sich sogar in Paßbildern auf den Personalbogen. Die Bilder wurden dem Zeugen gezeigt, der sie einwandfrei erkannte.

Die CID benachrichtigte die deutsche Kriminalpolizei. Ein starkes Aufgebot eilte in die Czernowitzer Straße, wo die Laufenburgs wohnen sollten. Dort stellte man fest, daß das Nest schon lange leer war.

Genau gesagt seit dem 9. Februar.

Damit war nun einwandfrei er-

wiesen, daß der Mord an dem Tag – beziehungsweise in der Nacht – geschehen war, als der Amerikaner als vermißt gemeldet wurde.

Die deutschen Kriminalisten wurden nun ungeheuer aktiv. Sie fanden, durch Befragung der Nachbarschaft, heraus, daß insgesamt fünf Personen sich ständig in der Wohnung der beiden Frauen aufgehalten hatten: Anneliese und Kitty Laufenburg, ein Amerikaner namens Jesse de Armond, dem CID nicht ganz unbekannt, sowie ein junger Bursche, der Jürgen Pfau hieß und von dem die Nachbarn wußten, daß er jetzt bei der Bundeswehr in Koblenz diene – und ein Mann namens Wilhelm Limbarth, „der eigentlich aus Frankfurt stammte".

Wieder lieferten die amerikanischen Kriminalbeamten den ersten Hinweis. Sie stellten fest, daß Jesse de Armond, der lange in ihren Fahndungsblättern als Deserteur gesucht worden war, sich inzwischen freiwillig gestellt hatte und in Frankfurt im Militärgefängnis saß.

Zwei Kriminalmeister fuhren mit den Amerikanern nach Frankfurt, um Jesse zu vernehmen. Aber Jesse, der aus purer Verzweiflung zurück nach Deutschland gekommen war, wußte „von nichts". Er hütete sich, auch nur ein Sterbenswörtchen über den Mord verlauten zu lassen und hoffte nur, daß es den beiden Frauen und Limbarth gelungen sei, das ersehnte Südamerika zu erreichen.

Er war heilfroh, als die Kriminalisten wieder abzogen. In der Army fühlte er sich jedenfalls sicherer als in der trügerischen Rivierasonne.

Anders verhielt sich da schon der junge Jürgen Pfau, der von den Beamten in der Koblenzer Bundeswehrkaserne vom Exerzieren weg ins Zimmer des Kompaniechefs geholt wurde.

Bleich und zitternd, die Verkörperung des schlechten Gewissens, stand er da an der Tür, obwohl er von den fünfen vielleicht noch der Unschuldigste gewesen war. Und auf die Frage, ob er wisse, was man von ihm wolle, platzte er sofort heraus:

„Jaja, jetzt ist es also endlich herausgekommen – der Mord, ich weiß schon!"

Und niedergeschlagen gab Jürgen Pfau eine detaillierte Schilderung dessen, was sich in der Mordnacht in Darmstadt abgespielt hatte.

Und jetzt, mit dem Geständnis des Jürgen Pfau konfrontiert, das die Beteiligung Jesses haarklein beschrieb, bequemte sich der Deserteur Jesse de Armond schließlich, auszupacken.

Freilich erzählte er eine Geschichte, in der er nur am Rande, sozusagen als zufällig vorüberkommender Augenzeuge, mitwirkte. „Den Mord", sagte er mit Überzeugung, „den hat Wilhelm Limbarth begangen!"

Unterdessen hatte die Polizei in Pforzheim – Anneliese Laufenburgs Geburtsort – den Maurer Laufenburg ausfindig gemacht, der nicht nur berichten konnte, daß seine Schwester mit sämtlichen gesuchten Personen am Morgen nach der Mordnacht bei ihm und auf dem Weg nach Cannes gewesen sei, sondern auch gleich einen Brief der Polizei vorlegen konnte, auf dem in deutlichen Druckbuchstaben die Adresse der Mörder angegeben war: „Casa Nouva", Rue Louis Blanc 27, Cannes, bei Said Ghribs.

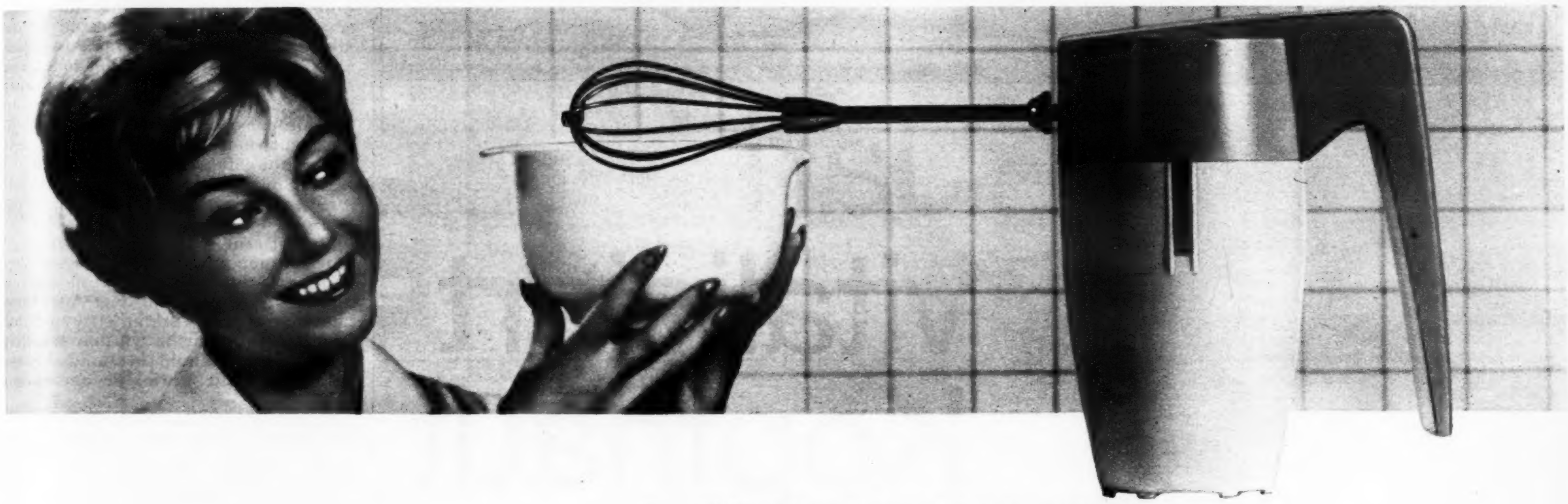
Eine aufgeregte Runde Kriminalisten versammelte sich zur Beratung im Darmstädter Polizeipräsidium.

Man telefonierte mit dem Bundeskriminalamt in Wiesbaden wegen der Auslieferung der Verbrecher und mit dem Polizeipräsidenten Kiskalt wegen der Genehmigung einer Dienstreise nach Cannes.

Am Vormittag des 8. April stellte die Staatsanwaltschaft in Darmstadt Haftbefehl gegen alle aus. Die Dienstreise lehnte sie ab, da sie – ganz richtig – vermutete, daß Interpol und französische Polizei genügen würden,

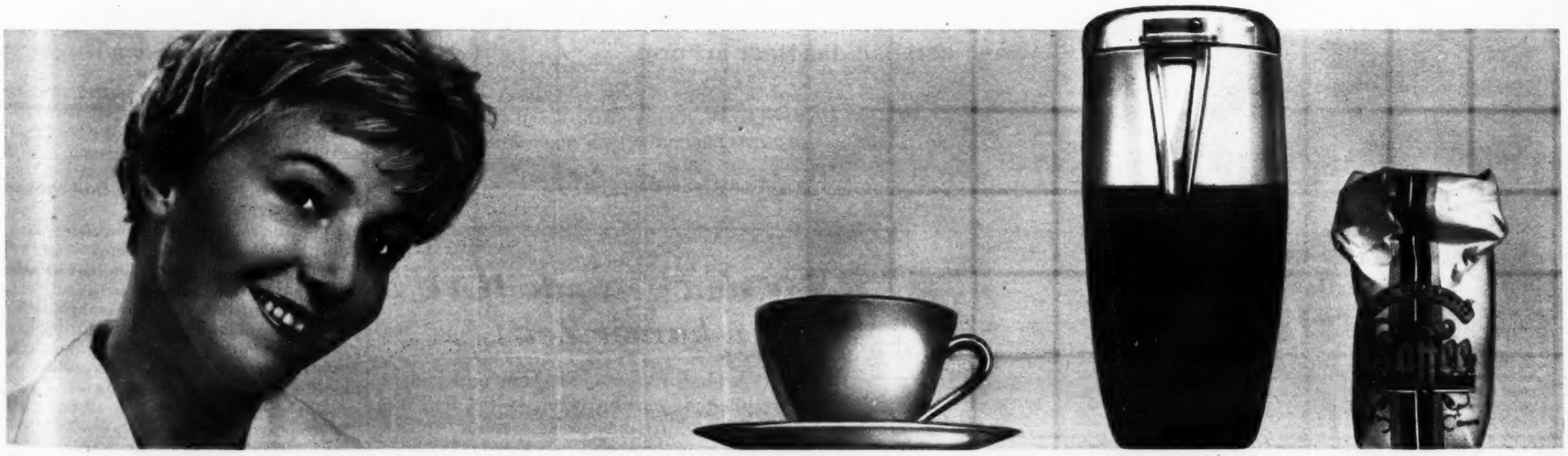
→

Wenn Philips hilft, geht's schneller, besser, leichter!



Der Philips Handmixer ist sehr vielseitig:
Ob Sie quirlen, pürieren, schlagen oder mixen – er spart Ihre Kraft und Ihre wertvolle Zeit. **DM 59,–** ungeb. Preis

Der große Philips Handmixer mit 3-Stufen-Schaltung, Auswerferknopf und Knethaken kostet **DM 89,–** ungeb. Preis



Herrlich duftender Kaffee – welch ein Genuß!
Bei der Philips Kaffeemühle geht nichts vom Aroma verloren:
sie mahlt Kaffee sekundenschnell **DM 29,–** ungeb. Preis

Philips hilft der Hausfrau

Mit diesem Ziel sind alle Geräte aus dem Philips Haushaltsprogramm entwickelt worden: die Staubsaugermodelle, deren Saugleistung und Fassungsvermögen den verschiedenen Haushaltgrößen angepaßt sind, das Leichtgewicht- und das Dampfbügeleisen, die farbschöne Kaffeemühle und der beliebte Handmixer. Jedes einzelne Gerät ist sorgfältig geprüft. Das heißt: jahrelang Freude daran haben.

Ihre Frau Lieselotte

PHILIPS Fortschritt für alle

....nimm doch **PHILIPS**

Jarl – das Haar-Frisch-Tonicum
mit den naturkräftigen Wirkstoffen

3

Jarl wirkt 3fach!

Jarl mit 3fach-Wirkung
vitalisiert Kopfhaut und Haar

Jarl gibt der Kopfhaut frische Energie
Jarl beseitigt Haarschäden zuverlässig
Jarl hält das Haar in Form

Schon wenige Tropfen Jarl – täglich ins Haar massiert – erzielen die volle Wirkung. Die Normalflasche kostet 4,20 DM, die Doppelflasche 7,20 DM. Für hochwertige Ingredienzien garantiert das Haus Schwarzkopf. Jarl gibt es in allen guten Fachgeschäften; auch Ihr Friseur behandelt Sie gern mit Jarl.

J 6/61

Neu: Combi
nur 25,25 mtl.
MIT

Combinations-Empfänger = schnurl. Heimradio + perfekt. Koffer-Radio + leistungsfähig. Autosup. (Autohalterung 12.80)
MOTORETTE
Das Koffergerät der Zukunft! UKW und MW · 2 Ant. · 4 Druckt.
8 Tage ausprobieren
mit vollem Rückgaberecht zu den fairen H+S-Bedingungen: DM 249.– o. B. oder spielfertig m. Batt. 10 Mon.-Rat. u. Anz. nur je DM 25.25. Bei Rücksendung sofort Geld zurück. – Einfach diese Anzeige in Druckschrift ausgefüllt senden an
H+S Häussler & Steinhilber
Stuttgart, Archivstr. 10 Abt. DS 23

Zuname Vorname
Beruf geb. am
Wohnort
Straße Bitte unten eigenhändige Unterschrift

Reine und gesunde HAUT in kurzer Zeit!

Pickel, Ausschlag, Ekzeme, Flechten und andere Hautunreinheiten verschwinden völlig und erstaunlich schnell durch das bei Hautleiden bewährte DDD. Bereits in 2 Sekunden dringt DDD in die Haut ein, vernichtet die Entzündungskeime, nimmt den lästigen Juckreiz und regt den Stoffwechsel der Haut in natürlicher Weise an. Wie herrlich frisch und gesund sieht Ihre Haut dank DDD aus. Auch rasurempfindliche Männer bevorzugen DDD. Überzeugen Sie sich selbst: wenn nichts mehr hilft, DDD enttäuscht nie! DDD – das klassische Mittel gegen alle Hautunreinheiten.

HAUTMITTEL Flasche 2,35 DM
D.D.D. *hilft schnell*
HAUTBALSAM Tube 2,35 DM

Das Mörder Quintett

um die Mörder an die Kette zu legen.

Doch da übernahm der Polizeipräsident die Verantwortung für die Dienstreise.

So fuhren also zwei Kommissare und ein Meister der Darmstädter Kripo in einem Polizeifunkwagen (Opel-Rekord) am Sonnabend, dem 8. April 1961, um 14 Uhr 30 los.

Gleichzeitig ging ein Fernschreiben an die französische Polizei nach Nizza, daß Darmstädter Kriminalbeamte zur Verhaftung unterwegs wären.

In Nizza und Cannes war man schon am Abend vorher über Interpol in Paris benachrichtigt worden und wartete mit begreiflicher Ungeduld auf das Eintreffen der deutschen Kollegen.

Da in dem Fernschreiben in der Aufregung kein Wort über die Art verloren worden war, wie die deutschen Polizisten reisten, standen die französischen Kollegen den ganzen Sonnabend über auf dem Flugplatz in Nizza und begriffen nicht, wo die deutschen Beamten blieben. Alles, was sie gehört hatten, hatte so brandeilig geklungen, daß sie gar nicht auf die Idee kamen, die deutschen Kollegen könnten mit dem Auto gefahren sein.

Am Sonntagmorgen – die Darmstädter benutzten die schlechtesten Straßen und waren noch weit von der Riviera entfernt – entschloß sich Inspekteur Fresnau mit seinem Kollegen Carpentier, nicht mehr länger zu warten und schritt zur Verhaftung. Anneliese Laufenburg, ihre Tochter Kitty und der Algerier Said Ghribs wurden aus den Betten herausgeholt, in Handschellen gelegt und zur Präfektur am Hafen gebracht.

Von Wilhelm Limbarth entdeckten die Franzosen hingegen keine Spur – auch er quälte sich, wie seine Darmstädter Häscher, noch durch den südfranzösischen Regen Richtung Marseille.

Endlich, um 22 Uhr an diesem Sonntag, trafen die drei todmüden Deutschen auf der Polizeipräfektur in Cannes ein, hörten, daß die spannende Verhaftung ohne sie stattgefunden hatte und gingen ins nächstbeste Hotel schlafen. Praktisch waren sie den weiten Weg nun ganz umsonst gekommen.

Am nächsten Morgen begannen sie ein großangelegtes Verhör mit den beiden Frauen und dem – ziemlich überflüssigen – Algerier.

Sie verhörten den ganzen Montag über und auch noch den Dienstag, ließen sich zwischendurch für den „Stern" fotografieren und beschlossen, anstatt nach Hause zu fahren, auch noch am Mittwoch, dem 11. April, ihre Verhöre fortzusetzen.

Und da endlich winkte ihnen – wenn auch nur aus zweiter Hand – ein bißchen Polizistenglück: Wilhelm Limbarth und sein in Mühlhausen gestohlenes Fahrrad wurden von den französischen Kollegen angebracht. Das Mörderquintett war komplett. Der Erfolg der Darmstädter Polizei in den Schlagzeilen der Heimatpresse war gesichert.

Die Franzosen gaben dem deutschen Auslieferungsantrag statt. Jetzt war der Fall für die Kriminalpolizei abgeschlossen und wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Demnächst wird in Darmstadt der Prozeß gegen Anneliese Laufenburg, ihre Tochter Kitty, Wilhelm Limbarth und Jürgen Pfau beginnen (der Deserteur Jesse de Armond wurde bereits von einem US-Kriegsgericht zu lebenslanger Haft verurteilt). Der Prozeß gegen vier Personen, die sich zusammengefunden hatten, um einen Mord zu begehen, wie andere Leute sich zusammentun, um einen Gemeinschaftstip beim Fußball-Toto abzugeben.

ENDE

Der frivole Kintopp

Stummer Film mit neuem Ton

„Das Schlimmste ist, für den Borgward gibt es keine Ersatzteile mehr!"

Darsteller und Filmtitel unbekannt

„Ich sagte, warum mußtest du den Zauberer ausgerechnet einen Idioten nennen!"

Patsy Miller und Monte Blue in „Unter falschem Namen"

„Wann läßt du endlich deine Nase korrigieren?"

„Frauen, die man oft nicht grüßt" – Süd-Film 1925

„Seitdem er einen Fernseher hat, gucken wir in die Röhre!"

„Chu-Chin-Chow" – Terra-Film

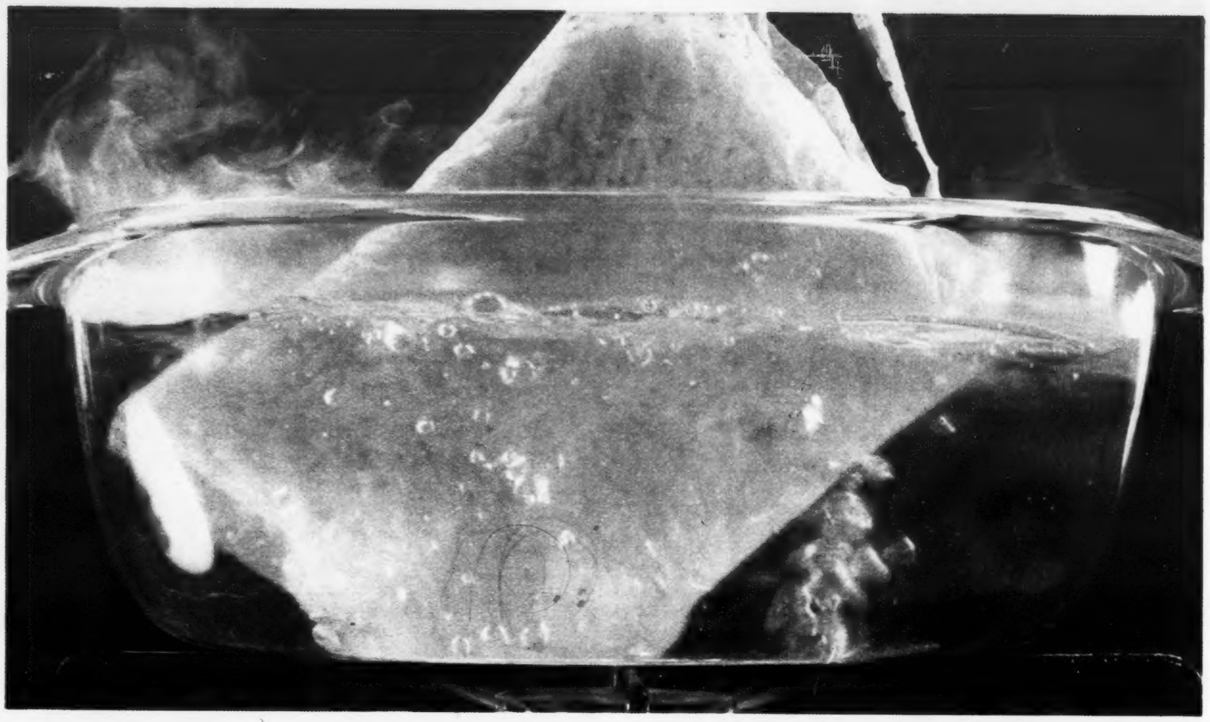
In jede Ecke, um jedes Hindernis kommt man mühelos und leicht mit dem neuen HOOVER-Kugelstaubsauger. Luftgleitende Kugel und elastischer Doppel-Stretchschlauch sind die exklusiven Kennzeichen der HOOVER Zauberkugel — Saugerkugel.

Mein Haus ist meine Burg

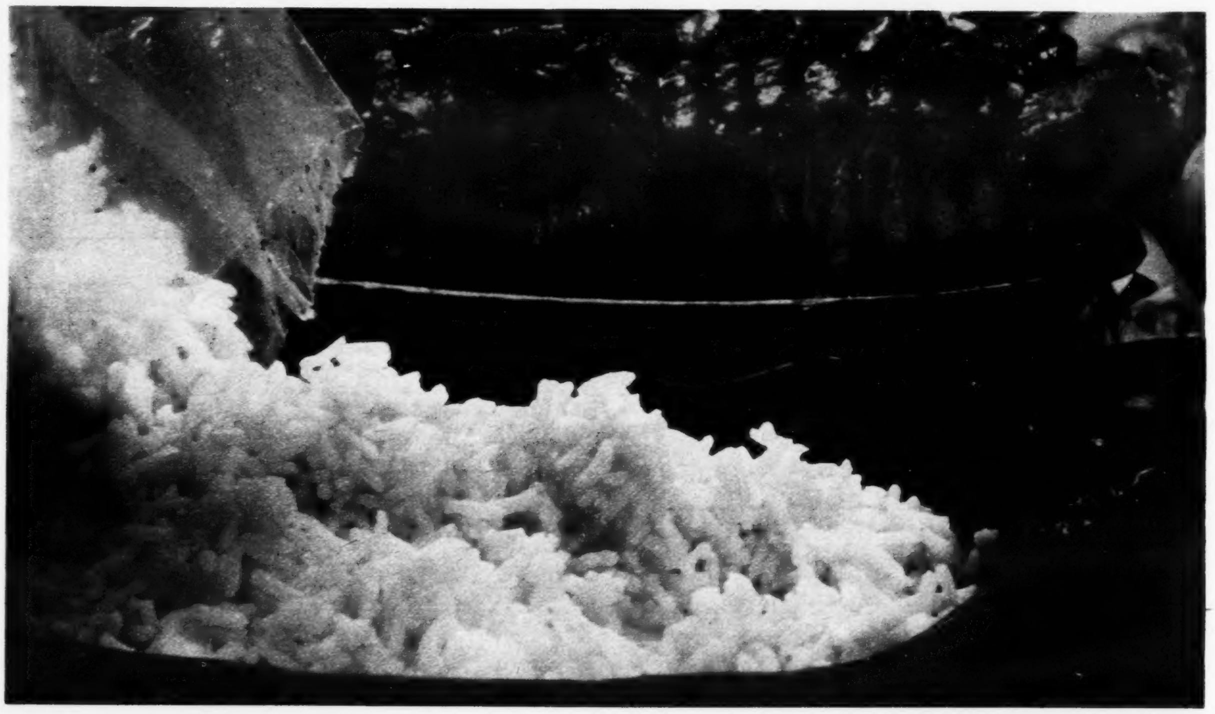
HOOVER

Für flinke Hausarbeit – HOOVER

In allen guten Fachgeschäften



NEU! Reis im Kochbeutel: **REIS-FIT**



Die einfache Art, Reis zu kochen:

Jetzt können Sie immer wieder neue, interessante Reis-Gerichte auf den Tisch bringen – mit Reis-Fit ist es so einfach geworden. In dem wundervoll praktischen Kochbeutel brennt der Reis niemals an – er wird jedesmal locker, körnig und zart.

Reis-Fit ist kochfertiger Langkornreis von feinster Qualität: Eine köstliche Beilage zu einfachen wie zu festlichen Gerichten, nahrhaft und bekömmlich.

Reis-Kochen ohne Risiko: Den Kochbeutel legen Sie einfach für etwa 20 Minuten in sprudelnd kochendes Wasser und lassen ihn danach ca. 30 Sekunden abtropfen . . . der herrlichste Reis ist nun tafelfertig!

Probieren Sie selbst den Reis im Kochbeutel . . . Reis-Fit ist Reis, der *immer* gelingt!

Inhalt: 2 Beutel (4 Portionen)

Ein Krimi von Bryan Edgar Wallace

Lauter merkwürdige Zufälle – oder sind es keine Zufälle: Susan Hallet fährt nach Soho in die Livonia Street, um mit Miß Worrington zu sprechen. Sie wird vor der Wohnungstür von Inspektor Dennis vom Yard begrüßt. „Hier ist eine Bombe hochgegangen. Jemand wollte um jeden Preis Miß Worrington aus der Welt schaffen!" Susan verläßt erschrocken das Haus. Und steht plötzlich vor Phil Lammert, der offenbar ausgerechnet in diesem Augenblick einen Spaziergang durch die Livonia Street in Soho macht.

Es ist kein angenehmes Gefühl, auf Gipsbröckchen zu treten, die von der Decke auf den Fußboden gefallen sind. Es knirscht so eigenartig, und man hat das Gefühl, Käfer totzutreten.

Inspektor Dennis streifte seine Schuhsohlen an dem umgefallenen Papageienkäfig ab, und es war wirklich reiner Zufall, daß er dabei durch die zerfetzte Gardine hinunter auf die Straße blickte.

An und für sich ist die Livonia Street in Soho eine ruhige Straße. Sie wäre auch an diesem Morgen ruhig und still gewesen, wenn nicht gegen halb neun im Zimmer der Miß Worrington eine kleine Plastikbombe explodiert wäre.

Unten drängten sich Neugierige auf den Trottoirs und starrten hinauf zu der grauweißen Gardine, die aus dem zerborstenen Dachfenster wehte. Die Bobbys hatten Mühe, die Straße freizuhalten, und Inspektor Dennis wollte sich gerade wieder von dem Fenster abwenden, als Susan Hallet in seinem Blickfeld auftauchte. Sie ging quer über die Straße und drehte sich plötzlich um.

Dennis lehnte sich etwas weiter vor.

Aus einem Hauseingang war ein Mann getreten, der auf sie zuging. Und dieser Mann war niemand anders als Phil Lammert. Inspektor Dennis pfiff nicht durch die Zähne, er behielt die beiden im Auge und winkte einen Beamten in Zivil heran.

„Sehen Sie den Mann da unten, der mit der Dame spricht?"

„Ja, Sir", sagte der Beamte.

„Passen Sie mal ein bißchen auf ihn auf. Und geben Sie mir heute abend Bescheid!" Der Beamte verschwand.

Man trifft merkwürdig viele Bekannte hier in der Livonia Street, dachte Dennis. Er hätte viel darum gegeben, das Gespräch zwischen Susan Hallet und Phil Lammert mitzuhören. Phil Lammert nahm sie am Arm, sprach auf sie ein, sie zögerte,

Lammert griff zu spät nach dem Revolver in seinem Schreibtisch. Der andere war schneller. Er schoß zweimal. Lammert sackte vornüber

ILLUSTRATION: VON GORRISSEN

Der Tod packt seinen Koffer

schüttelte den Kopf. Er ließ ihren Arm los, redete weiter, aber sie wandte sich ab, ging schnell in der entgegengesetzten Richtung davon.

Phil hob die Schultern und trat wieder in den Hauseingang. Es sah so aus, als interessiere er sich für die Menschenansammlung vor Nr. 19. Und für nichts anderes.

„Vielleicht sollte ich ihn doch einlochen", murmelte Inspektor Dennis vor sich hin.

Es hatte angefangen zu regnen, die grauweiße Gardine hing schlaff aus Miß Worringtons Fenster. Eine stumme Masse weißer Gesichter starrte dumm nach oben. Dennis verließ nachdenklich das Zimmer. Die Gipsbröckchen unter seinen Schuhen knirschten unangenehm.

•

Am Mittag des Tages, an dem eine kleine, bösgemeinte Plastikbombe das unordentliche Zimmer der Miß Worrington noch unordentlicher gemacht hatte, hielt vor dem Appartement-Haus, in dem Maureen wohnte, ein grauer Vauxhall.

Bill Tern, vorläufig beurlaubter Ge- →

Eine gute Idee: Zum Kennenlernen eine Blett-Wirkungsprobe in einer Beweis-Packung zum Vorzugspreis von 90 Pf

Alle Elektro-Rasierer haben ab sofort die günstige Gelegenheit, eine volle Woche lang Blett vor der Rasur anzuwenden, um sich selbst von der speziellen Wirkungsweise überzeugen zu können. Dieser Versuch wird Ihnen beweisen, wie sinnvoll es ist, durch Blett vor der Rasur den Bart vorzubereiten für eine bessere, leichtere, schnellere Elektro-Rasur.
In allen Fachgeschäften zu erhalten.

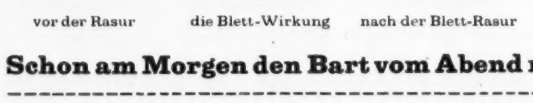
Solange der Vorrat reicht

sollten Sie die günstige Gelegenheit zu diesem vorteilhaften Kauf noch vor Weihnachten ausnutzen! Der Coupon erinnert Sie daran!

Blett®
vor der Rasur
– viel länger gut rasiert!

Jeder Blett-rasierte Mann bestätigt es: Blett macht die Elektro-Rasur vollkommen!

Blett enthält einen patentierten Wirkstoff, der direkt auf den Barthaarmuskel einwirkt. Dadurch wird das Barthaar in ungewöhnlicher Weise für die Dauer der Rasur hoch aufgerichtet. Dieser Vorgang entscheidet Ihren Rasiererfolg! Der Apparat erfaßt das Barthaar jetzt viel tiefer als sonst! Der große Vorteil für Sie: Sie rasieren sich nicht nur besser, schneller, angenehmer – vor allem: Sie sind viel länger gut rasiert! Auch am Abend noch wirken Sie gepflegt wie am Morgen!



vor der Rasur · die Blett-Wirkung · nach der Blett-Rasur

DM 3,90 · DM 5,85 · DM 9,60

Schon am Morgen den Bart vom Abend rasieren - mit Blett

OLIVIN MODERNE KOSMETIK

Der Tod packt seinen Koffer

heimagent der Abteilung MI 5, stieg aus, verschloß den Wagen sorgfältig und überquerte die Straße.

Der Inhaber der Apotheke war ein geschäftstüchtiger und neugieriger Mann, der mit allem handelte, was ihm unter die Finger kam. Wenn gerade keine Kundschaft im Laden war, stand er auf dem Bürgersteig, ein weißer Kittel spannte sich über seinem schwammigen Bauch, und es entging ihm nichts, was in der Nachbarschaft geschah.

So auch an diesem Nachmittag. Bill Tern blieb neben dem Apotheker stehen, drückte den Klingelknopf Maureens und wartete, bis ihre Stimme aus dem Lautsprecher schnarrte.

„Wer ist da?"

„Ich, Tern!"

Kurze Pause.

„Einen Augenblick, ich muß mich anziehen", sagte sie dann.

Der Apotheker hatte keinen Blick von Bill Tern gelassen. Er trat einen Schritt näher.

„Sie sind mit dem Vauxhall zufrieden?" fragte er todernst.

„Ja."

„Er ist schon ein bißchen schlecht im Lack."

„Er ist nicht mehr neu."

Der Mann schnappte nachdrücklich mit dem Kopf.

„Wahrhaftig nicht, wahrhaftig nicht. Wenn Sie ihn verkaufen wollen, gibt's nicht viel dafür."

Bill nickte. Der Mann hustete hinter den dicken Fingern seiner Hand.

„Ich hab' eine Politur, sage ich Ihnen, da gehen sogar die Beulen raus ..."

Maureen brauchte ziemlich lange zum Anziehen. Aber doch nicht lange genug, als daß es dem Mann gelungen wäre, Bill die Wunderpolitur anzudrehen.

Der Türöffner rasselte. Bill stieß die Tür auf und ließ einen etwas enttäuschten geschäftstüchtigen Mann zurück.

Der Fahrstuhl hob Bill leise surrend auf Maureens Etage.

Es war eine sehr ruhige Etage. Bill war noch niemals einer Person auf dem Flur begegnet. Nur hinter einer der Türen hustete wieder jemand, heiser und wie im Krampf.

Die Tür zu Maureens Appartement war angelehnt, und Bill trat ein, ohne anzuklopfen.

Er war etwas überrascht, sie trotz der Wartezeit nur in einem Morgenrock anzutreffen, aber das interessierte ihn nicht.

Er schloß die Tür hinter sich und setzte sich ohne Aufforderung ihr gegenüber.

„Ich hatte nicht gedacht, daß wir uns so schnell wiedersehen", sagte Maureen.

Bill antwortete nicht sofort. Er sah sich betont aufmerksam im Zimmer um.

„Hübsch", sagte er. „Sehr hübsch.

Kalbsschnitzel – heute mal als »cordon bleu«

Wie's gemacht wird? Ein dünnes Schnitzel – je eine Scheibe gekochten Schinken und Schweizer Käse darauf – zusammenklappen, panieren und in Biskin braten. Biskin garantiert, daß alles schön saftig bleibt, denn Biskin ist das Edelfett für feine Küche – zum Kochen – Braten – Überbacken – Verfeinern. Ein 100% reines Pflanzenfett! Leicht! Bekömmlich! Zartweiß und geschmeidig! Ein Fett, das nicht schäumt, nicht verbrennt, nicht talgig wird! Ein Edelfett!

Reines Pflanzenfett feinster Art: Zartweiß! Geschmeidig! Leicht!

Für feine Küche - das Edelfett Biskin

Das ist mir gestern abend gar nicht aufgefallen."

Maureen stützte ihre Ellenbogen auf den Tisch, verschränkte die Hände und stützte das Kinn darauf.

„Sind Sie gekommen, um mir Schnurren zu erzählen, Mr. Tern?"

„Nachdem Sie mir gestern abend einige Schnurren aufgetischt haben, wäre das nur recht und billig. Aber ich meine es wirklich ernst. Sie haben es sehr hübsch hier, und ich überlege mir gerade, wie sehr Sie die Umstellung treffen wird."

Maureen schwieg, und Bill fuhr fort:

„Die kleinsten Zellen in englischen Zuchthäusern sind dreizehn Kubikmeter groß. Außer einem sehr unangenehmen Kübel befindet sich eine aufklappbare Pritsche darin. Diese Zellen sind sehr sauber. Man hat nur nicht viel davon, weil die vergitterten Fenster sehr klein sind, sehr hoch sitzen und überdies mit einer Blende ..."

Maureen änderte ihre Haltung nicht. Sie ließ ihr Kinn auch auf den verschränkten Händen ruhen, als sie etwas belästigt sagte:

„Hören Sie auf, und sagen Sie mir

„Ich weiß nicht, wer der Mann ist", sagte sie.

„Und wer hat ihm dann gesagt, daß die Zeichnung nach Miß Worringtons Angaben gemacht wurde? Oder wie erklären Sie es sich, daß sie ausgerechnet heute morgen umgebracht werden sollte?"

„Vielleicht ein Zufall", sagte Maureen vorsichtig.

Bill hob sie aus ihrem Sessel, er hob sie einige Zentimeter über den pastellfarbenen Teppich. Er hielt sie ganz dicht vor sich.

„Miß Findley! Ich habe jetzt die Nase voll von Ihnen und Ihren Zufällen. Das fing in Paris an ..."

Überraschend ließ er sie los. Sie rieb sich die Oberarme und sah ihn unsicher an.

„Ziehen Sie sich an", sagte Bill.

„Was wollen Sie von mir?" Maureen schien noch unsicherer geworden zu sein.

„Ziehen Sie sich an und kommen Sie mit. Sie sind vorläufig festgenommen."

Maureen wich zurück.

„Dazu haben Sie kein Recht. Sie sind nicht von der Polizei!"

„Das weiß ich", sagte Bill. „Aber

endlich, was Sie wollen."

Bill stand auf, trat hinter sie und beugte sich fast liebevoll zu ihrem Ohr:

„Ist Ihnen die Livonia Street ein Begriff?" säuselte er.

„Nein."

„Schade. Livonia Street ist eine kurze, ruhige Straße in Soho. Im Haus Nummer 19 ist heute morgen um halb neun Uhr eine Bombe explodiert."

„Und was geht das mich an?"

„Viel." Noch immer war Bills Stimme gefährlich sanft.

„In diesem Haus wohnte eine gewisse Miß Worrington. Und ausgerechnet in ihrer Wohnung explodierte diese Bombe."

Maureen drehte ihren Kopf so, daß ihre Gesichter sich nicht gegenüber waren.

„Ich verstehe nicht viel von Bomben", sagte sie. Bill nahm sie an den Schultern, er nahm sie ziemlich kräftig an den Schultern.

„Schluß jetzt", sagte er. „Wer ist der Mann auf der Zeichnung, die ich gestern abend zeigte?"

Seine Stimme, sein Blick und der schmerzhafte Griff an ihrer Schulter warnten Maureen.

was ist Ihnen lieber, Miß Findley? Entweder Sie gehen ganz unauffällig mit mir oder ich rufe Inspektor Dennis an und lasse Sie von zwei sehr auffälligen Beamten abführen."

Wenn es darauf ankam, konnte Maureens Gehirn sehr schnell und sehr exakt arbeiten. Und jetzt kam es darauf an. Selbst wenn man sie nur ein paar Stunden festhalten würde, wäre es vorbei mit ihrem schönen Plan, und eigentlich paßte diese Situation sehr gut in ihre Überlegungen. Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis sie ihren Entschluß gefaßt hatte.

Sie wandte sich von ihm ab, ließ sich auf ihre Couch fallen und starrte an die Decke.

„Sie haben mich in der Hand", sagte sie überraschend ruhig. „Gut. Wenn Sie mir versprechen, daß ich aus der ganzen Geschichte draußen bleibe, gebe ich Ihnen einen Tip."

„Ich verspreche Ihnen gar nichts. Aber Sie wissen, daß Kronzeugen straffrei bleiben ..."

Maureen rührte sich nicht auf ihrer Couch. Ihre langen Beine waren züchtig von dem Morgenmantel bedeckt, und die Arme lagen müde neben ihrem Körper. Sie sah sehr jung und sehr unerfahren aus.

→

Der Tod packt seinen Koffer

„Heute abend um acht Uhr wird der Unbekannte bei Phil Lammert sein", sagte sie, ohne den Kopf zu wenden. „Und jetzt gehen Sie bitte, Mr. Tern, und vergessen Sie nicht, wer Ihnen diesen Tip gegeben hat . . ."

Bill machte sich keine Illusionen. Er kannte Maureen, aber er wußte auch, daß dieser Typ Frau den eigenen Großvater aufs Schafott bringt, wenn es darum geht, aus einer verfahrenen Geschichte herauszukommen.

Als die Tür hinter ihm zufiel, lag Maureen immer noch sehr jung und unerfahren auf ihrer Couch.

Der lange, teppichbelegte Flur war sehr ruhig. Nicht einmal mehr der Huster war zu hören. Der Fahrstuhl fuhr sanft wie immer, und der Apotheker stand fest und glatzköpfig vor seiner Ladentür.

Er freute sich offenbar, Bill wiederzusehen. Er hielt ihn sogar einen Augenblick am Rockschoß fest:

„Das ist 'ne Politur, sage ich Ihnen, Mister, wenn Sie damit Ihren Schlitten wienern, finden Sie todsicher einen Dummen, der Ihnen hundert Pfund mehr gibt . . ."

Die Augen der jungen und unerfahrenen Maureen wurden recht kalt, als Bill ihr Appartement verlassen hatte. Sie veränderte ihre Lage nicht im geringsten. Nur die rechte Hand tastete nach dem kleinen Tischchen, ergriff das Telefon und stellte es auf die Couch.

Maureen drehte sich etwas auf die Seite und wählte eine mehrstellige Nummer. Sie hörte das Rufzeichen dreimal, viermal und dann eine stille Männerstimme:

„Ja?"

„Ich bin's", sagte Maureen. „Es wird Zeit für dich. – Heute abend um acht hat Tern eine Verabredung in der Wohnung Phils . . ."

„Ist das sicher?" fragte die stille Stimme.

„Sehr sicher."

„Gut."

Der Mann hängte ein. In der Leitung summte es tot.

Maureen legte den Hörer zurück, stand auf, strich sich eine Haarsträhne aus der Stirn und trat an ihren Wäscheschrank.

Ihre hübsche, junge Hand fühlte zwischen die ebenso hübschen Nachthemden und brachte eine kleine Pistole heraus.

Sachgemäß lud Maureen das Magazin, sicherte die Pistole und steckte sie in ihre Handtasche.

Sie hatte noch einiges vor heute abend.

•

Anstatt von Miß Worrington Auskunft über den Mörder ihres Vaters zu bekommen, hatte Susan nur die verlassene und von einer kleinen Bombe zertrümmerte Wohnung dieser Frau vorgefunden.

Das neue Spülwunder

Probieren Sie es aus – das sind Proben, die überzeugen:

die Fett-Probe Pril-entspanntes Wasser schiebt sich unter Fettreste und schwemmt sie weg.

die Rillen-Probe Pril-entspanntes Wasser drängt sich in alle Rillen und reinigt sie mühelos.

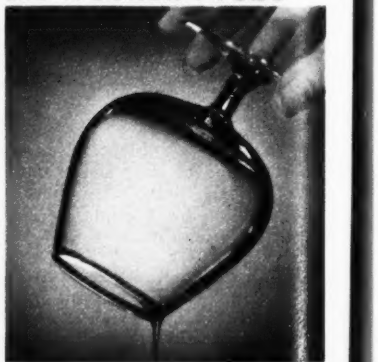
★**dieTrocken-Probe** Pril-entspanntes Wasser läuft tropfenlos ab. Ihr Geschirr trocknet von selbst.

die Glanz-Probe Pril-entspanntes Wasser hinterläßt keine Spuren. Alles strahlt und blinkt.

die Mild-Probe Pril-entspanntes Wasser ist mild für Ihre Hände – sie bleiben gepflegt.

★ Machen Sie heute die Trocken-Probe

Dieses Glas wurde in normalem Wasser gespült. Dicke Tropfen blieben an den Glaswänden haften. Hier ist zeitraubendes Abtrocknen erforderlich!



Dieses Glas ist Pril-gespült. Das Pril-entspannte Wasser läuft als dünner Film schnell und gleichmäßig ab. Das Glas wird von selbst trocken und glanzklar.

Ein Griff – ein Spritzer – und es spült: Pril-entspanntes Wasser arbeitet für Sie.

R 15/61

. . . wieder ein Fortschritt !

Das war der erste Schreck an diesem Tag.

Der zweite war ihre unerwartete Begegnung mit Phil Lammert, der sich ausgerechnet und „zufällig" vor dem Haus in der Livonia Street aufgehalten hatte.

Der dritte Schreck stand Susan noch bevor.

Gerade als sie die Tür zu ihrem Hotel in Pimlico öffnen wollte, wurde sie von innen aufgestoßen, und zwei Männer in kurzen weißen Kitteln balancierten eine Tragbahre vorsichtig durch die Glastür über die Marmorstufen bis hinunter auf die Straße, wo ein weißer Ambulanzwagen stand. Erschrocken war Susan zur Seite getreten.

Auf der Tragbahre lag eine Frau, eine kleine alte Frau mit einem rundlichen Gesicht. Sie hielt die Augen geschlossen. Ihr Gesicht war sehr rot. Hinter der Bahre gingen ein Arzt und ein Polizist.

Ärzte und Polizisten im Dienst sind in einem verstaubten viktorianischen Hotel genauso ungern gesehen wie Gerichtsvollzieher in einem Spielkasino.

Einer der alten Kellner war an der Glastür stehengeblieben. Er sah der abfahrenden Ambulanz nach. „Das ist der erste Herzschlag in unserem Haus", sagte er, als Susan vorbeiging. „Und ausgerechnet in der Telefonzelle . . ."

Susan flüchtete sich auf ihr Zimmer. Es war ein kleines, nicht sehr komfortables Zimmer, und durch die geschlossenen Fenster drangen die Geräusche rangierender Eisenbahnzüge von der nahen Victoria-Station.

Ein ereignisreicher Morgen für Susan. Sie verstand das alles nicht.

Jemand hatte eine Bombe in der Wohnung von Miß Worrington untergebracht, um sie zu töten.

bei sei, Vorbereitungen für eine Fuchsjagd zu treffen. Aber er wurde sehr einsilbig, als ihm Susan die Vorgänge im Haus der Miß Worrington und die Begegnung mit seinem Bruder Phil schilderte.

„Phil trieb sich also dort herum", sagte er. „Es ist doch gar nicht zu fassen . . . Und Miß Worrington ist wirklich nichts passiert?"

„Nein, sie hielt sich nicht in ihrer Wohnung auf. Sie wohnt anderswo. So etwas sagte wenigstens Inspektor Dennis."

„Na, Gott sei Dank."

Man hörte John Lammert an, wie erleichtert er war. Dann setzte er etwas zögernd hinzu:

„Schade, daß wir nicht wissen, wo sie jetzt wohnt. Es wäre wichtig, von ihr ein paar Einzelheiten über den Mann zu erfahren, der deinen Vater begleitete."

Es entstand eine kurze Pause.

„Meinst du nicht, daß Phil etwas weiß. Es kann doch kein Zufall sein, daß er sich dort aufhielt."

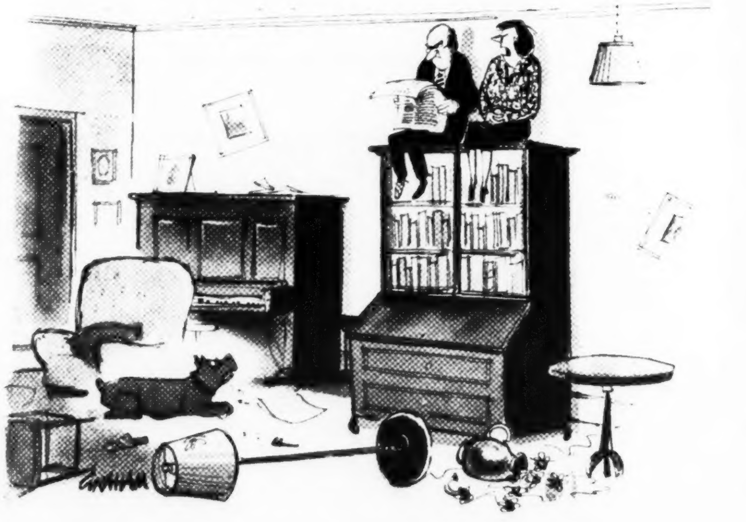
„Ich werde mit ihm reden", sagte John. „Wenn er auch nur das Geringste damit zu tun hat, lasse ich ihn endgültig fallen."

Er versprach ihr, alles zu tun, um den Mörder ihres Vaters zu finden, und fragte sie dann noch, ob sie nicht Lust habe, an der Fuchsjagd am Sonntag teilzunehmen, um sich abzulenken.

Susan hatte keine Lust. Sie fühlte sich müde und abgespannt, und nachdem sie aufgelegt hatte, ließ sie heißes Wasser in die altmodische Badewanne mit den geschwungenen Löwenfüßen laufen.

Sie saß gerade in der Wanne, als ihr Telefon klingelte. Mit einem Badetuch um die Schultern nahm sie den Hörer ab.

Es war der Empfangschef.



„Du hast ihn schon den ganzen Abend falsch behandelt!"

Warum?

Susan fiel keine Antwort ein. Sie konnte auch mit der eigenartigen Bemerkung Inspektor Dennis' nichts anfangen, der gesagt hatte, sie sollte aus demselben Grund umgebracht werden wie ihr Vater.

Die Freundschaft zwischen Miß Worrington und ihrem Vater war doch seit Jahren abgekühlt. Susan hatte Miß Worrington damals nur flüchtig kennengelernt und sie erst bei der Beerdigung wiedergesehen. Fast hätte sie sie nicht erkannt. Sie war gekommen, als die Zeremonie schon beinahe beendet war, und sie hatte sich um niemanden gekümmert. Sie hatte nur stumm an dem Grab gestanden und nicht aufgeblickt . . .

Aber weshalb sollte sie umgebracht werden?

Weil sie etwas wußte!

Susan nahm den Telefonhörer ab und ließ sich mit John Lammert verbinden.

Er war etwas außer Atem, als er an den Apparat kam, und sagte, daß er da-

„Miß Hallet, hier wartet ein Herr auf Sie. – Ein gewisser Mister Tern. Wollen Sie ihn empfangen?"

„Sagen Sie ihm, er möchte warten", sagte Susan, und sie mußte daran denken, daß Bill Tern sie schon einmal aus der Badewanne geklingelt hatte. – Damals, als sich herausgestellt hatte, daß Tom Pringle umgebracht worden war. – Wie lange war das überhaupt her? Erst vierzehn Tage.

Susan ließ sich wieder langsam in das heiße Wasser gleiten.

Es war vieles geschehen während dieser letzten vierzehn Tage. Seit der Beerdigung ihres Vaters hatte sie Bill nicht mehr gesehen. Oder doch? Ja, bei Miß Worrington im Morning Club. Eigenartig, seit ihrem plötzlichen Auftauchen bei der Beerdigung war Miß Worrington auf unverständliche Weise in den Mittelpunkt gerückt. Sie schien den Schlüssel zu irgendeinem Geheimnis zu haben.

Ihr Vater, Bill, Inspektor Dennis, Phil Lammert, John Lammert, alle hatten

→

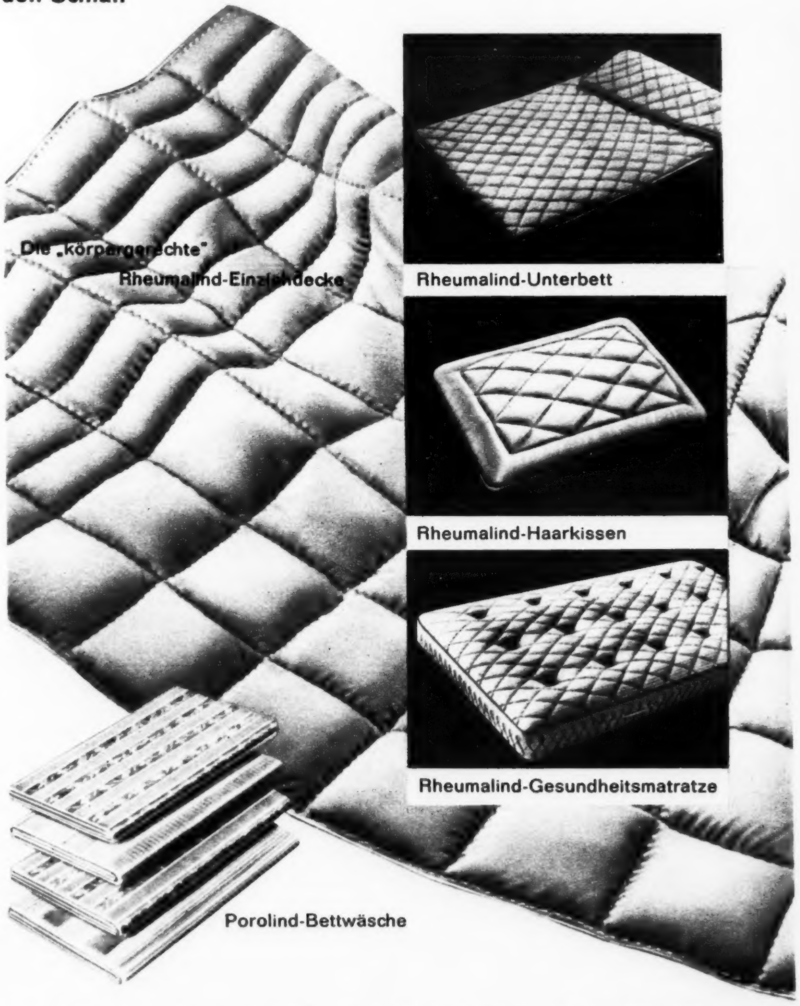
Billerbeck Schlaf-reform

für naturgesunden Schlaf

Das ist ein ganz anderes Schlafen im naturgesunden Rheumalind-Bett:

hinlegen – einschlafen – tiefschlafen

Die Haut atmet - keine Betthitze - Kopf kühl - Körper warm . . . und gut ausgeschlafen in den neuen Tag. Stellen Sie sich um auf das naturgesunde Bett. Hauptbestandteil: Rheumalind-Schafschurwolle. Diese Schurwolle blieb Naturwolle - mit allen guten Eigenschaften. Billerbeck-Schlafreform die ideale Bettausstattung für den naturgesunden Schlaf.



In guten Bettenfachgeschäften und Fachabteilungen der Kaufhäuser berät man Sie gern über die Billerbeck-Schlafreform. Dort erhalten Sie auch neben der unverbindlichen Fachberatung kostenlos Prospekte und Informationsmaterial.

für naturgesunden Schlaf Rheumalind

Billerbeck-Schlafreform

Reforma-Werke Dültgen & Billerbeck Wuppertal - Wien - Basel. Stammhaus Wuppertal

DAS IST *Original* MAMPE-HALB UND HALB

aus Berlin

Genießen Sie diese aromatische Kostbarkeit – Sie dienen damit zugleich Ihrem Wohlbefinden. Ja, es ist klug – und angenehm – eine Flasche »Mampe-Halb und Halb« immer im Hause zu haben!

– ein Genuß, der wohl tut!

DER ORIGINAL-HEIMSYPHON

Das stets willkommene Geschenk

Für die Familie
Für „SIE"
Und ganz besonder für „IHN"

- Mittags: gespritzte Obstsäfte zur Mahlzeit
- Nach der Arbeit: perlender Tee als Erfrischung
- Abends: köstlicher Heimsekt für die Gäste
- und überhaupt: Mit dem Heimsyphon bereiten Sie sich alle kohlensäurehaltigen Getränke selbat.

Fordern Sie noch heute kostenlos und unverbindlich unser Rezeptbüchlein „S" an.

Bezug durch den Fachhandel.

Alleinhersteller:
HEIMSYPHON
KARL HINZ · Solingen-Wald, Postfach 260

Der Tod packt seinen Koffer

sie eine Verbindung zu Miß Worrington oder zumindest Interesse an ihr.

Als Susan vor dem Spiegel stand, fiel ihr auf, daß sie sich besonders sorgfältig zurechtmachte. Sie freute sich darauf, Bill wiederzusehen. – Und sie fragte sich, wieso eigentlich ihre Freundschaft gerade in den letzten vierzehn Tagen einen Sprung bekommen hatte. Wegen Tom Pringle? Nein. Wegen ihres Vaters? –

Eigentlich war ich es doch, die sich zurückzog, sagte sie sich.

Sie fand keine Erklärung, und das Bewußtsein, Bill in wenigen Minuten zu treffen, ließ sie auch nicht weiter darüber nachdenken.

Er saß an einem der etwas zu hohen Marmortische in der Halle.

Man sah ihm an, daß er sich freute, als er auf sie zukam und sagte:

„Ich dachte schon, ich fände dich nie mehr. Überall habe ich dich gesucht."

Auf unerklärliche Weise waren plötzlich alle Spannungen, die sie in der letzten Zeit zwischen sich gefühlt hatten, verschwunden. Und selbst als Bill wieder von ihrem Feuerzeug begann, hob Susan nur die Schultern und lächelte:

„Du hast den Feuerzeugtick, Bill."

„So kann man's auch nennen. Aber ich habe immerhin deswegen meinen Job verloren!"

Einer der alten Kellner wedelte an den Nachbartischen unsichtbare Stäubchen von den Marmorplatten.

„Deswegen?" Susan sah ihn ungläubig an. „Ich dachte, es wäre etwas anderes ..."

Bill senkte seine Stimme und beugte sich zu ihr hinüber.

„Wieso weißt du überhaupt davon?"

„John hat es mir gesagt."

Bill wurde sehr schweigsam. Und er wurde noch schweigsamer, als sie ihm von ihrem Besuch bei Miß Worrington und ihrer Begegnung mit Phil Lammert erzählte. Ein eigenartiger Gedanke war in ihm aufgestiegen, ein Verdacht, gegen den er sich vergebens zu wehren suchte.

Sie sprachen noch eine halbe Stunde miteinander, und als sich Bill verabschiedete, sagte er:

„Vielleicht solltest du dir für ein paar Tage ein anderes Hotel suchen, Susan. Möglichst außerhalb Londons. Zieh irgendwohin und melde dich bei niemandem. Hörst du, bei niemandem."

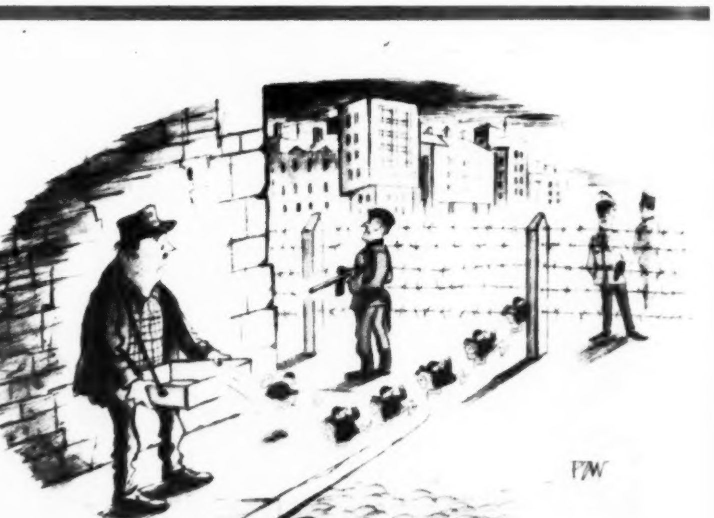
Er stand auf. „Es tut mir leid, daß ich dir niemals erklären darf, weshalb ich etwas sage oder tue, aber ich bitte dich, Susan, zieh in ein anderes Hotel ..."

Susan stand ebenfalls auf. Sie reichte ihm knapp bis zur Schulter.

„Deine Arbeit hat dich so mißtrauisch gemacht, daß du überall Gespenster siehst, Bill. Aber wenn du darauf bestehst, tue ich es."

Trotz des strafenden Blickes des alten Kellners zog er sie zärtlich an sich: „Ich erkläre dir später alles – und noch ein bißchen mehr." Er streifte ihre Wange mit seinen Lippen, der alte Kellner räusperte sich dezent.

„Und lies jeden Tag die Zeitungen", sagte Bill.



Noch am gleichen Tag legte sich über das Hotel Welcome wieder der Mottendunst eines halben Jahrhunderts. Die alten Kellner und die alten Gäste waren irgendwie froh, daß die junge – wenn auch sympathische Frau – die Tradition des Hauses nicht mehr störte.

In das Zimmer, das Susan bewohnt hatte, wurden wieder die traditionellen künstlichen Chrysanthemen und die Rosen aus Schaumgummi gestellt.

Nichts hatte sich verändert im Hotel Welcome. Nur der junge Besitzer war ein paar Tage viel stiller als sonst ...

•

Auf dem Kamin in Phil Lammerts Wohnzimmer stand eine jener Uhren,

die man Pendülen nennt und deren Werk unter einer Glasglocke sichtbar ist. Uhren dieser Art haben keinen Pendel. Vier Messingkugeln, die sich waagerecht und ziemlich langsam um eine Achse hin- und herdrehen, ersetzen das Pendel und ziehen gleichzeitig die Uhr auf. Vermutlich glaubte der Erfinder dieser Uhren, das Perpetuum mobile entdeckt zu haben. Er hatte sich geirrt. Aber die Uhr war sehr schön, und sie zeigte auf halb acht.

Phil Lammert saß sehr blaß hinter seinem Schreibtisch.

Der Mann, der mit dem Rücken gegen die Wand lehnte und seine Pistole in der Hand hielt, sagte gerade, als die Uhr halb acht schlug:

„Du Schwein wolltest mich also verpfeifen."

„Nein", sagte Phil. „Das ist nicht wahr."

„Um acht Uhr kommt doch Bill Tern hierher! Wozu?"

„Ich weiß nichts von Bill Tern", sagte Phil erregt.

„Dann ist ja alles gut", sagte der Mann. „Warten wir bis um acht Uhr. Wenn er nicht kommt, glaube ich dir's. Und wenn er kommt . . ."

Er hob die Schultern und ließ die Pistole sinken.

Phil lehnte sich nervös in seinem Sessel zurück. Seine Hände strichen fahrig über die Schreibtischkante an den Schubfächern entlang.

„Laß die Finger da weg", sagte der Mann, und Phil legte gehorsam seine Hände auf die Tischplatte.

Minutenlang herrschte Schweigen.

Die vier Messingkugeln unter der Glasglocke drehten sich unentwegt. Das Licht der Stehlampe mit den Jagdmotiven auf dem Schirm spiegelte sich darin.

Es war zehn vor acht.

„Bill Tern weiß gar nichts", schrie Phil plötzlich. „Und ich bin auch nicht mit ihm verabredet."

„Schrei nicht so!" sagte der Mann. „Wir warten bis viertel nach acht. Wenn er bis dahin nicht kommt, ist ja alles in Ordnung."

Er brauchte nicht zu warten bis um viertel nach acht.

Er hatte kaum den Satz zu Ende gesprochen, als es an der Tür klingelte.

„Na?" sagte der Mann. „Und nun?"

Phil stand auf. Seine Augen flakkerten irr. „Ich weiß nichts, ich weiß nicht, wer das ist. Ich bin nicht verabredet mit Tern."

Wieder klingelte es. Etwas länger dieses Mal.

„Du Schwein", sagte der Mann ruhig, und Phil sah ein, daß er ihm nicht glaubte.

Als es zum dritten Male klingelte, riß Phil das oberste Schubfach auf.

Er hatte die Hand schon am Griff seines Revolvers, als der andere schoß. Zweimal blubbte es dumpf. Belgische Schalldämpfer blubben immer so dumpf.

Phil Lammert sackte über seinem Schreibtisch zusammen, der Mann ging durch das Zimmer, öffnete die Balkontür, zog sie, soweit es ging, hinter sich zu und schwang sich geräuschlos über das Geländer.

Er schien empfindliche Hände zu haben. Er ließ die Handschuhe an.

Es war dunkel, und die Gartenerde war weich. Niemand hörte die leisen Schritte des Mannes, der sich ohne Hast entfernte.

Auch Bill Tern nicht, dem es gerade in diesem Augenblick gelang, mit einem Dietrich die Wohnungstür zu öffnen.

Fortsetzung im nächsten *stern*

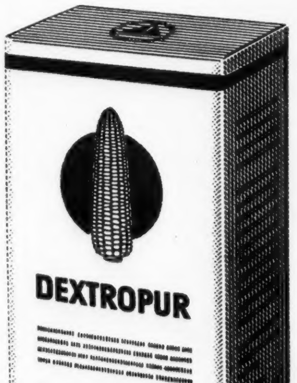
müde — erschöpft — abgespannt?

Überall seinen Mann stehen

Stets einsatzfreudig sein — auch nach den Belastungen des Tages immer wieder frisch sein — wer möchte es nicht?
Dextropur gibt die Kraftreserven für einen arbeitsreichen Tag und für die Stunden der Freizeit.

Dextropur sorgt für den natürlichen Ausgleich des Kräftehaushalts im menschlichen Körper

Ständige geistige und körperliche Anstrengungen führen sehr oft zum Absinken des Blutzuckers. Die Folgen sind Ermüdung, Nervosität und Nachlassen der Leistungsfähigkeit. Wichtig ist es deshalb, den lebensnotwendigen Blutzucker schnell zu ersetzen, um Frische und Ausgeglichenheit wieder herzustellen. Dextropur gleicht in seiner Zusammensetzung völlig dem körpereigenen Blutzucker, geht unmittelbar in die Blutbahn über und schafft so auf naturgegebene Weise rasch frische Kräfte.



DEXTROPUR®

Brennstoff des Lebens

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

ZWEI AUS DEM HAUSE

Moritz Thienelt

Sie erhalten Togal in den Apotheken des In- und Auslandes. DM 1.60 u. 3.90

Paßt Ihr Wärmekleid?

U-Boot-Abwehr hilft Kranke heilen – Ultraschall und Hochfrequenzstrom erleichtern dem Arzt die Diagnose

Herr Müller war erst 31 Jahre alt, aber er wirkte wie ein Vierziger. Man sah ihm an, daß er krank war. Er hatte eine ungesunde, blaßgraue Gesichtsfarbe. Sein Haar war stumpf, und seine glanzlosen Augen lagen in schattigen Höhlen. Es war ein rätselhaftes Leiden, das Herrn Müller so gezeichnet hatte. Vor sieben Jahren begann es mit einem banalen Kopfschmerz, mit Augenflimmern und Druck in den Schläfen. Daraus hatte sich eine Migräne entwickelt, die schubweise auftrat und dann von quälender Schlaflosigkeit begleitet war.

Herr Müller war bei unzähligen Ärzten und in vielen Kliniken. Er hatte Medikamente versucht, Tabletten und Spritzen. Aber er fand keine Heilung, nur vorübergehende Besserung und Linderung. Irgendwo in seinem Körper mußte ein unbekannter Krankheitsherd sitzen. Es konnte eine getarnte Entzündung sein oder auch ein nervliches Störungsfeld, das die Schmerzen auslöste und jede Wirkung einer Arznei blokkierte. Bisher hatten die Ärzte vergeblich gesucht. Heute sollte nun wiederum ein Versuch gemacht werden, ein Versuch mit neuen Methoden und Geräten.

Der Arzt nahm die Krankengeschichte auf. Herr Müller kannte das schon. Gottergeben erzählte er von seinen Leiden. Aber statt auf der üblichen Karteikarte machte der Doktor die Eintragungen auf einem genormten Stück Papier. Es waren nur Zahlen und rätselhafte Buchstaben. Herr Müller hörte, daß man sogar ein Elektronengehirn einsetzen würde. Er lag jetzt auf einem Gerät, das wie ein fahrbares Bettgestell aussah. Über ihm lief auf einer Gleitschiene ein Kasten mit einem birnenförmigen Instrument. Es war ein Ultraschallgerät, das mit einer automatischen Kamera gekoppelt war. Kaum hatte sich Herr Müller ausgestreckt, da begann das Gerät zu arbeiten, unsichtbar und unhörbar. Ultraschallwellen durchfluteten seinen Organismus.

Je nach der Zusammensetzung der einzelnen Gewebsschichten werden diese Ultraschallwellen von diesen aufgenommen oder reflektiert. Das Echo ergibt dann gewissermaßen ein „Schallbild" der abgetasteten Organe. Das Bild des Gesunden weicht dabei erheblich von dem eines Kranken ab, da krankhafte Veränderungen der Gewebe die Ultraschallwellen anders reflektieren und so eine veränderte Fotografie hervorbringen.

Ein bis zwei Minuten reichen aus, um mit dem Ultraschallgerät alle verdächtigen Körperteile anzupeilen und abzutasten. Der von der Kamera aufgenommene Schallfilm kann schon kurze Zeit später unter einem Leuchtkasten abrollen. Er zeigt dem kundigen Arzt, ob bösartige Tumore oder nur Verhärtungen im Muskelgewebe vorliegen, die Migräne und neuralgische Schmerzen auslösen können.

Solche Muskelverhärtungen schienen bei Herrn Müller die rätselhaften Kopfschmerzen ausgelöst zu haben. Aber der Arzt wollte sicher gehen. Er schaltete noch ein zweites Gerät in die Suche nach der Krankheitsursache ein. Es war ebenfalls ein neuentwickeltes Meßgerät, das jedoch an Stelle von Ultraschall mit Hochfrequenzstrom den krankhaften Veränderungen in den Geweben nachspürt.

Diesmal bekam Herr Müller ein schmales Metallrohr in die Hand gedrückt. Durch einen Draht war es mit einem Gerät verbunden, das den Körper des Patienten – ohne daß dieser es verspürte – mit einem gleichbleibenden Hochfrequenzstrom auflud. Dabei entwickelte sich um den Körper, der unter der Stromeinwirkung wie eine Art Antenne reagiert, ein elektromagnetisches Feld.

Dieser „strahlende Mantel" gibt der modernen Medizin eine neue Möglichkeit, verborgene Krankheiten aufzuspüren. Tastet jetzt der Arzt mit einer Sonde das „Strahlenkleid" seines Patienten ab, dann ergeben sich charakteristische Schemen, die ihm Aufschluß über den Krankheitsort und die Krankheitsart geben. Mit der Krankheit verändert sich die elektrische Leitfähigkeit der Körperzellen und damit zugleich auch die elektromagnetische Ausstrahlung des Organismus.

Das Strahlungsfeld des migränekranken Herrn Müller brachte den Arzt einen entscheidenden Schritt weiter. Zeigt sich beim Gesunden eine Ausstrahlung in gleichförmigen Konturen, so ergab es hier deutliche Ausbuchtungen in Höhe der Kiefer, die auf einen verborgenen entzündlichen Vorgang deuteten. Irgendwo unter Herrn Müllers Zähnen mußte sich ein Krankheitsherd eingenistet haben, der im Zusammenhang mit den Muskelverhärtungen

die Nervenschmerzen hervorrief. Erst wenn dieser Herd ausgeräumt worden war, konnte der Heilprozeß einsetzen.

Sieht so die ärztliche Diagnose der Zukunft aus? Ja und nein, denn eigentlich hat diese Zukunft bereits begonnen. In vielen Fällen hat dabei die Entwicklung der modernen Waffentechnik der Medizin wichtige Vorarbeit geleistet. So ist zum Beispiel das von einer englischen Universitätsklinik konstruierte Ultraschallgerät nichts weiter als die medizinische Auswertung einer bewährten Abwehrwaffe gegen Unterseeboote. War dort Echolotung mit Ultraschallwellen zur Ermittlung von feindlichen U-Booten angewandt worden, so bediente man sich ihrer jetzt, um krankhafte Vorgänge im Organismus zu finden.

Ähnlich ist es auch mit den Infrarotstrahlen, die man neuerdings für die Diagnosefindung auswertet. Schon während des letzten Krieges war es möglich, mit den unsichtbaren Infrarotstrahlen weit entfernte Ziele anzustrahlen und sie so selbst bei tiefster Dunkelheit sichtbar zu machen. In den letzten Jahren konnte diese Methode so verfeinert werden, daß es beispielsweise über die Infrarotstrahlung der glühenden Abgase möglich ist, Raketen über Hunderte von Kilometern genau zu verfolgen.

Als man nun feststellte, daß auch das warme Blut des menschlichen Körpers eine Infrarot-Energie ausstrahlt, die den Organismus mit einer „Aura" einhüllt, lag es nahe, die Entdeckung auch medizinisch auszuwerten. Es gelang, die menschliche Wärmestrahlung aufzufangen, sie in elektrische Spannung umzuwandeln und das Ergebnis zeichnerisch darzustellen.

Dabei ergab sich jetzt für die Ärzte eine erstaunliche Parallele zu der bereits angeführten Elektrodiagnose. So wie man dort ein elektromagnetisches „Strahlenkleid" gefunden hatte, entstand jetzt hier ein ähnliches „Wärmekleid" des Körpers.

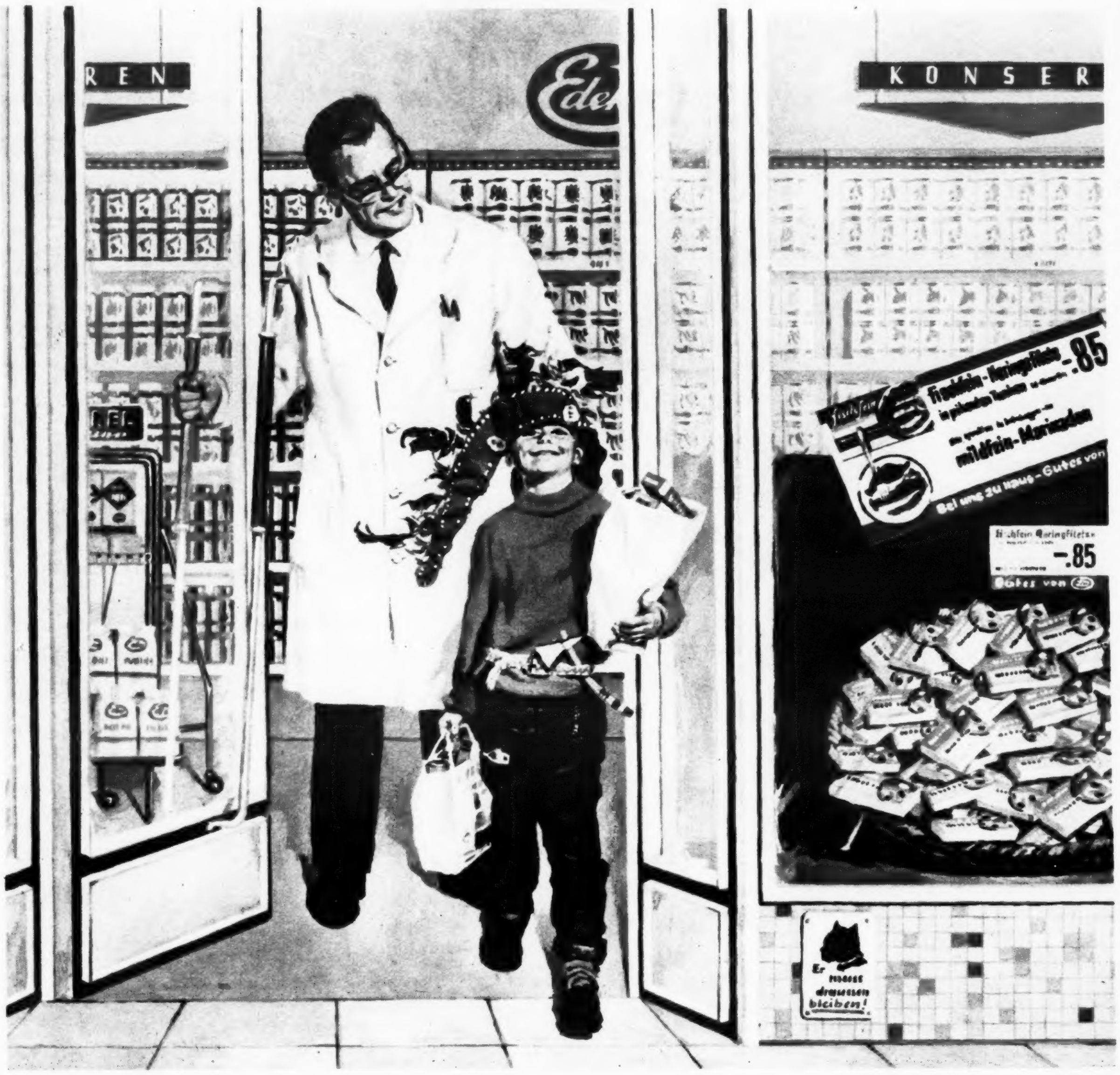
Diese biologische Infrarotstrahlung liegt beim gesunden Menschen etwa in der Reichweite seiner Arme. Darüber hinaus löst sich das „Wärmekleid" nahezu schlagartig auf. Als man nun daranging, die Ausstrahlung von Gesunden und von Kranken zu untersuchen, ergaben sich charakteristische Abweichungen. Bei seelisch-nervösen Störungen zum Beispiel, die den Patienten in eine depressive Grundstimmung versetzen, war die Wärmestrahlung schwach und kurz. Umgekehrt zeigte sich bei Erregung und Spannung ein weites Strahlenkleid. Es stellte sich bald heraus, daß die Abweichungen nicht nur von der seelisch-nervlichen Situation bestimmt wurden. Die infrarote Strahlenkraft war vielmehr ein recht genaues Spiegelbild des gesamten Gesundheitszustandes. Jede Abweichung von der Norm war zugleich auch eine Abweichung von der Gesundheit. Mehr noch: Schon geringe Abweichungen waren als eine gestörte Funktion zu deuten, die erst eine sich entwickelnde Krankheit andeuteten. So konnten die Ärzte eine Reihe von Krebsfällen diagnostizieren, die zu diesem frühen Zeitpunkt überhaupt noch keine klinischen Symptome erkennen ließen.

Gerade revolutionierende Aspekte ergaben sich jedoch bei der Diagnose mit den Infrarotstrahlen, als es gelang, damit die unmittelbare Einwirkung von Medikamenten auf einen Krankheitszustand sichtbar zu machen. Reichte man einem Kranken eine Arznei, deren Heilkraft sich durchsetzte, dann schrumpfte das krankhaft ausgeweitete „Wärmekleid" auf die normalen Ausmaße zusammen.

Immer mehr hält heutzutage die Technik Einzug ins Sprechzimmer des Arztes und in große Kliniken. Der Arzt wird damit allerdings vor eine neue problematische Aufgabe gestellt: Er muß sich mit dem Fortschritt der Technik beschäftigen und darf doch darüber nicht die ursprüngliche Form der Heilung, die „Be-Handlung", vernachlässigen. Herr Müller will nämlich nicht nur gesund werden; er möchte auch weiterhin das Bewußtsein haben, daß der Doktor selbst noch wichtiger ist als alle seine teuren Geräte.

Dr. Peter Besser

Wenn Peter einkauft . . .



. . . dann wird er beim Edeka-Kaufmann genau so behandelt wie ein Großer. Besuchen Sie mal eines der 41000 Edeka-Geschäfte. Sie spüren sofort die persönliche Sorgfalt und sympathische Bedienung.

Das ist kein Zufall. Der Edeka-Kaufmann steht in seinem eigenen Geschäft und weiß, daß er nur dann Erfolg hat, wenn er seine Kunden so zufriedenstellt, daß sie gern und immer wieder bei ihm einkaufen.

Für den heutigen Einkaufszettel:

Edeka fischfein

Zarte, junge Heringsfilets aus Sommerfang in pikanten, würzigen Saucen.

200-g-Dose im Karton DM –,85

Eine Delikatesse, die einem den Mund wässerig macht – ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der Edeka. Und für Liebhaber delikater Spezialitäten: fischfein FÜRST!

Bei uns zu Haus – Gutes von Edeka

E 7/61

YARDLEY

Männer – auf die es ankommt, wissen wie wichtig es ist, unaufdringlich mit der YARDLEY Herren-Serie gepflegt zu sein. Die Haarwäsche mit YARDLEY Shampoo for Men und die tägliche Haarpflege mit YARDLEY Hair Tonic gehören dazu. Einige Tropfen YARDLEY Eau de Cologne for Men spenden Duft und Frische.

SHAMPOO – HAIR TONIC – EAU DE COLOGNE FOR MEN

Zum **Ingenieur**
ohne Verdienstausfall durch

Kombi-Studium

Die Industrie ist an Ihrer Ausbildung interessiert. Auch ohne höhere Schulbildung steht Ihnen der 2. Bildungsweg offen. In 2–3 Jahren erreichen Sie ein gewinnbringendes Ziel – mehr Ansehen, mehr Verdienst. Das SGD-Heimstudium mit kurzfristiger Hörsaal- und Laborergänzung in Darmstadt ist ein vollgültiger, nebenberuflicher Studienweg mit der Möglichkeit des Staatsexamens. Rationelles Studieren durch Lehrstoffgliederung. Individuelle Briefkorrektur durch erfahrene Fachlehrer unter Dozentenkontrolle.

Studiengemeinschaft
Abt. A11 Darmstadt

Erbitte Aufkl. Mich interessiert:
Maschinenbau – Techn. Kaufm.
Elektrotechnik – Bi.-Buchhalter
Hoch- / Tiefbau – Graphiker
Heizung/Lüftg. – Techn. Zeichner
Wirtsch.-Ing. – (Innen)-Archit.
Betriebswirt – Werbefachmann

SGD

50 Jahre Lehrerfahrung

Stärken auch Sie Ihre Gesundheit

Nehmen Sie Frauengold! Dieses natürliche Konstitutions-Tonikum macht widerstandsfähiger gegen die Widrigkeiten dieser Jahreszeit - belebt und stärkt den ganzen Organismus - steigert das allgemeine Wohlbefinden. Verlangen Sie beim Fachhandel den neuen Frauengold-Prospekt.

★ Bei uns Frauen wirken sich die körperlichen und seelischen Wechselbeziehungen anders aus als beim Mann. Frauengold wurde deshalb eigens auf uns Frauen abgestimmt.

★ Frauengold belebt und stärkt Herz und Kreislauf - Frauengold gegen Nervosität.

Für Frauen, die mitten im Leben stehen

Frauengold

In Apotheken · Drogerien · Reformhäusern

Vor 341 Jahren: „Mayflower" in Amerika

Am Morgen des 21. November 1620 kreuzte der englische Dreimaster „Mayflower" vor einer kleinen Bucht am Cape Cod in Nordamerika. Langsam, immer wieder die Wassertiefe lotend, segelte die „Mayflower" zur Küste. Gegen 10 Uhr fiel der Anker; fünfzehn bewaffnete Männer ruderten an Land. Es wiederholte sich eine Szene, die für diese Epoche der Entdeckungsfahrten typisch ist. Die Männer fielen auf die Knie und dankten Gott, daß er sie sicher über den endlosen Ozean geleitet hatte und sie ihre Füße wieder auf feste und sichere Erde setzen ließ.

Triebfeder der Flucht aus der gewohnten in eine entbehrungsreiche neue Welt war der Freiheitsdrang mutiger Menschen, die unbehelligt Gott auf ihre Weise verehren wollten, und der Geschäftssinn kühner Kaufleute, die mit großem Risiko viel Geld verdienen wollten.

Nach der Gründung der anglikanischen Staatskirche hatten sich in England Gruppen frommer Männer und Frauen zusammengetan, die – beeinflußt von der Reformation auf dem europäischen Festland – auf eigenen Formen des religiösen Lebens beharrten. Sie lehnten den aufwendigen Ritus der Staatskirche ab, und sie wollten vor allem in

Vor 50 Jahren: Ladies lärmen in London

Am frühen Abend des 21. November 1911 zog eine große Gruppe gutgekleideter, energischer Damen durchs Londoner Regierungsviertel zum Parlament, um die Unterhausdebatte über eine Wahlrechtsvorlage zu stören, die den Frauen abermals das Stimmrecht vorenthalten sollte. Angeführt von Mrs. Pethwick Lawrence bemühte sich eine Abordnung dieser „Suffragetten", in das Gebäude einzudringen, um das die Regierung in weiser Voraussicht einen starken Polizeikordon gezogen hatte. Immer wieder versuchten die Frauen, die Kette der Bobbies zu durchbrechen. Stundenlang währte das ungleiche Geraufe, und unterdes entluden die aufgebrachten Frauen, die partout wählen wollten, ihre Wut auf nicht gerade damenhafte Weise. Sie stürmten die Straßen entlang und schlugen links und rechts die Fensterscheiben ein.

Mehrere hundert berittene Polizisten galoppierten durch die Gassen und griffen sich die Übeltäterinnen. 223 Frauen wurden festgenommen und dem Polizeigericht vorgeführt. Zwei wurden in Haft genommen, die anderen zu milden Geldstrafen wegen Ruhestörung und Sachbeschädigung verurteilt. Fast alle aber weigerten sich, die Geldstrafen zu bezahlen, und ließen sich lieber ins Gefängnis sperren.

Was trieb gepflegte Damen, sich derartig als Bürgerschreck aufzuführen? Wie in vielen anderen Ländern hatten sich auch in England des vorigen Jahrhunderts Frauenvereine und Klubs gebildet, die sich

DIESE WOCHE

Die große „Mayflower", 1957 originalgetreu nachgebaut, auf dem Wege nach Amerika

ihrem religiösen Leben weder Bischof noch König untertan sein. Bald nannte man sie „Puritaner", weil sie die Kirche reinigen („purify") wollten, und bald wurden sie gemieden, geächtet, verfolgt.

Da kam über den Atlantik die Nachricht, daß im fernen amerikanischen Virginien blühende Gemeinden entstanden waren. Eine Gruppe Londoner Kaufleute, die „Company of Adventurers", war bereit, Überfahrt und erste Ausstattung solcher Kolonien zu finanzieren – gegen satte Anteile an Ertrag und Eigentum der so erschlossenen Kolonien. Der britische König sicherte Auswanderern totale religiöse Freiheit in der neuen Welt zu. Und so fuhr die erste Gruppe am 6. September 1620 mit der 180 Tonnen großen „Mayflower" los – 41 Männer mit Frauen, Kindern und Dienerschaft, zusammen 102 Passagiere.

Die Fahrt war übel – widrige Winde, Nässe, Kälte, Hunger zehrten an den Kräften der Seefahrer, bis schließlich, nach 75 Tagen, die amerikanische Küste in Sicht kam. Pilgerväter nannten sich diese ersten puritanischen Siedler auf amerikanischem Boden, und mit der kleinen Kolonie Plymouth, die sie gründeten, beginnt die Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. Und noch heute ist es in Amerika sozusagen das höchste Adelsprädikat, von den Leuten der „Mayflower" abzustammen.

Suffragetten demonstrieren – 1914 – in Londons City gegen den Krieg

mit sozialen Fragen beschäftigten und die politische Gleichberechtigung der Frau forderten, vor allem also das volle Wahlrecht (lateinisch „suffragium").

Doch Regierung und Parlament nahmen die Frauen nicht ernst und amüsierten sich über die „politisch wild gewordenen Weiber". Winston Churchill, der 1911 Erster Lord der Admiralität geworden war, spottete: „Den Frauen ist ihre Sache nicht ernst, sie bringen nicht einmal eine ordentliche Revolution zustande."

Diese Haltung zwang die radikalen „Suffragetten" zu wüsten Demonstrationen: Sie hielten nicht nur Vorträge im ganzen Land und veranstalteten Umzüge, sie störten auch in Versammlungen mit Sprechchören die Reden ehrenwerter Minister und Parlamentarier, schlugen Scheiben ein, warfen gelegentlich auch Bomben und demonstrierten, wenn eingesperrt, mit Hungerstreik im Gefängnis weiter – allen voran ihre Führerin Emmeline Pankhurst mit ihren Töchtern Christabel, Sylvia und Adela.

Von der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg trieben die Suffragetten ihr Unwesen. Die radikalsten unter ihnen proklamierten das „Recht auf freie Liebe" und forderten bei Beginn des Ersten Weltkrieges zur Meuterei auf. Nach dem Krieg – 1918 – waren sie am Ziel: Die Frauen erhielten das Stimmrecht, in England und in Deutschland. Und wenn es heute in den meisten Ländern der Welt – nur in einigen Kantonen der Schweiz nicht – selbstverständlich ist, daß die Frauen in voller Gleichberechtigung ihre Stimme abgeben, so verdanken sie das zum Teil auch jenen vielverspotteten Suffragetten.

Endlich ist es uns gelungen

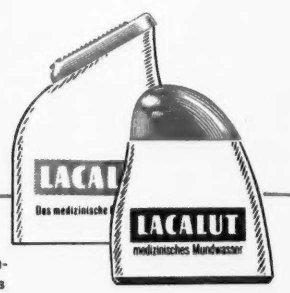
auch als
medizinische Zahncreme
herzustellen.

Sie ist ein ernsthafter Helfer zur Gesunderhaltung des Zahnfleisches und der Zähne.

LACALUT® genießt seit 3 Jahrzehnten als medizinisches Mundpulver ein sehr hohes Ansehen.
Es war deshalb verständlich, daß die neu entwickelte LACALUT medizinische Zahncreme ein besonderes Interesse auslösen würde. Haben auch Sie schon LACALUT medizinische Zahncreme versucht? Sie verhütet Zahnfleischbluten, strafft das Zahnfleisch und „versiegelt" außerdem den Zahnschmelz, so daß einer möglichen Cariesentwicklung entgegengewirkt wird. LACALUT medizinische Zahncreme ist konzentriert und deshalb sehr sparsam.

LACALUT®

schützt Zahnfleisch und Zähne vor dem Zahn der Zeit.



Selbstverständlich gibt es wie bisher in unveränderter Zusammensetzung LACALUT das medizinische Mundpulver als wirksames Therapeutikum bei Zahnfleischschäden und Zahnfleischbluten.
Außerdem empfiehlt sich zur Ergänzung der täglichen Mundpflege LACALUT medizinisches Mundwasser.

ANASCO GMBH WIESBADEN

Er ist dunkelhäutig, aber kein Neger, dieser Somali. Er gehört zu einem stolzen, freiheitsliebenden Volk wüstenharter Viehhirten, die ähnlichen Kummer haben wie wir: Ihr Land am Indischen Ozean ist sinnlos geteilt

Warten auf warmen Regen

Rolf Gillhausen berichtet aus Somalia

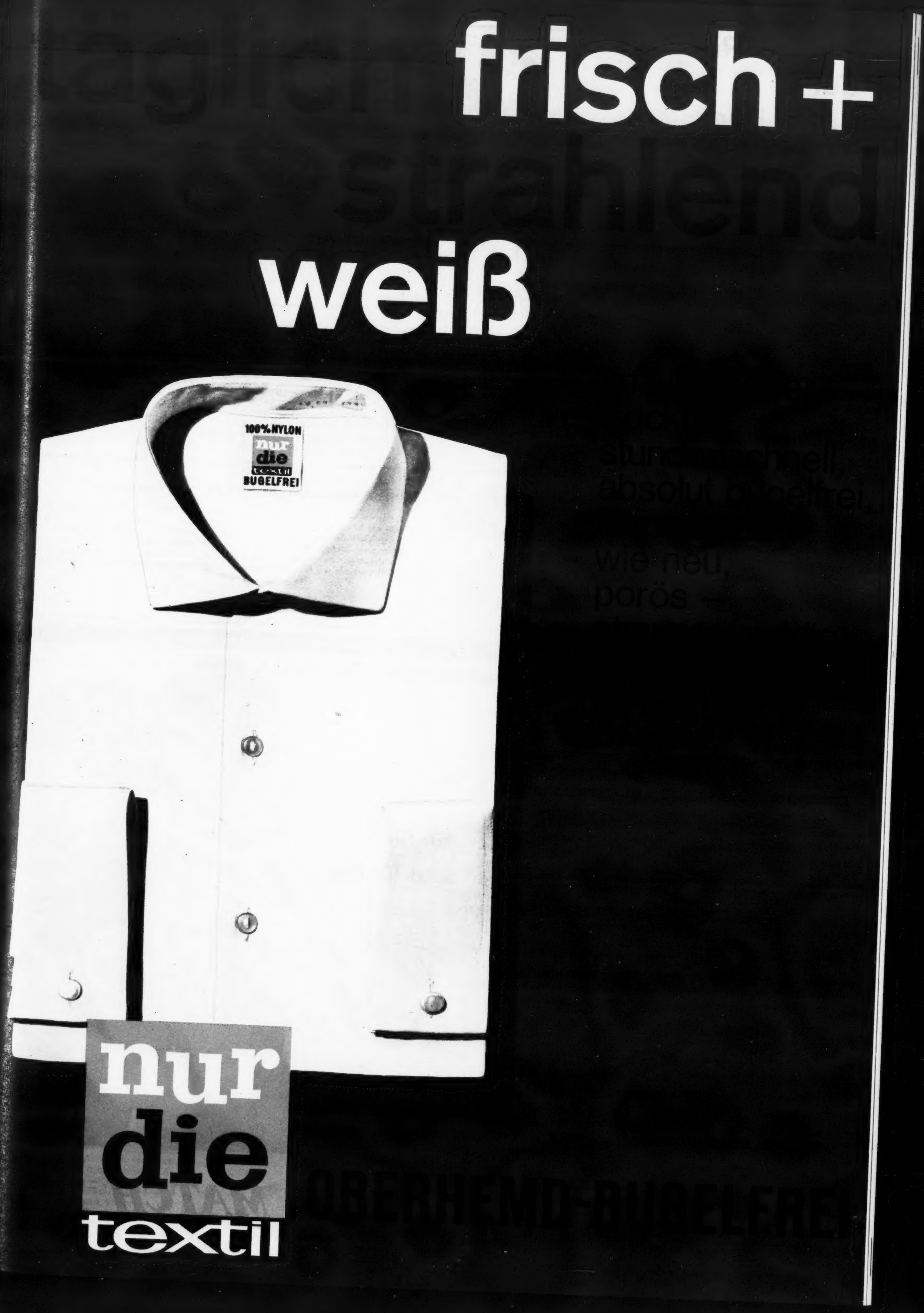
Geld müßte man haben", meint tiefsinnig mein Nachbar. Wir sind zusammen nach Somalia geflogen und im gleichen Hotel gelandet. Er schiebt mir müde den Prospekt eines Safariunternehmens über die Theke.

„Eine Safari in Somalia zählt zu den eindrucksvollsten Erlebnissen, die ein Weidmann in seinem Leben erfahren kann, denn die hohe Jagd auf edelstes Wild ist kaum an einem anderen Ort dieser Welt so innig verbunden mit einer märchenhaft unberührten Natur. Der Fremde, der diesem Paradies zum erstenmal begegnet, wird staunend begreifen, warum so mancher weiße Mann sein Herz für immer an dieses Land verlor."

Ich begreife zunächst einmal staunend, daß der Genuß der gepriesenen Unberührtheit nicht gerade billig ist. Bevor man sein Herz für immer verlieren kann, wird man erst mal sein Geld los – bei Vorauszahlung, versteht sich. Das einfache Leben ist nur für reiche Leute erschwinglich:

„Ein Jagdgast mit einem Jagdführer (White Hunter) 5180 DM

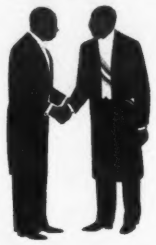
Weiter auf der übernächsten Seite


frisch +
weiß
100% NYLON
nur die textil
BÜGELFREI
nur die
textil

Somali-Republik auf einen Blick

Das Land: Wüste und Nomaden

Größe: 637 661 qkm (über 2½mal so groß wie die Bundesrepublik). Hauptstadt: Mogadiscio mit rund 90 000 Einwohnern, davon 2400 Italiener. Bevölkerung: ca. 1,95 Millionen – davon 30 000 Araber, 4500 Italiener, 1000 Moslems aus Indien. Die Somalis sind in der Mehrzahl noch Nomaden. Zahl der Lesekundigen etwa 10%. Fachschule für Sozial- und Rechtswissenschaft und Islamische Hochschule in Mogadiscio mit zusammen etwa 400 Studenten. Auslandsausbildung vor allem in Italien und in der Vereinigten Arabischen Republik (Ägypten), aber auch in Großbritannien.



Staatsform: Union der Somalis

Die Mehrheit der Bevölkerung des unter italienischer Verwaltung stehenden UNO-Treuhandgebietes Somalia und des britischen Protektorates Somaliland entschied sich für die Vereinigung beider Länder. Am Unabhängigkeitstag (1. 7. 1960) schlossen sie sich daher zur Somali-Republik zusammen. Spannungen mit Äthiopien wegen der auf äthiopischem Gebiet gelegenen Weidegründe. Problem der Vereinigung mit den Somalis in Äthiopien, Nordkenia und dem noch unter französischer Herrschaft stehenden Djibouti (Französisch-Somaliland) zu Großsomalia. Enge Zusammenarbeit mit der VAR. Der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft assoziiert.

Geschichte: Zwischen Arabien und Äthiopien

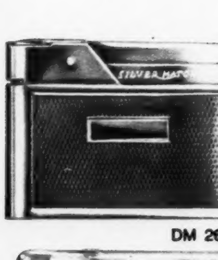
Schon das alte Ägypten stand vor über 4000 Jahren mit dem sagenumwobenen Weihrauchland Punt (Südarabien und Somaliküste) in Verbindung. Im 7./8. Jahrhundert nach Christi entsteht das arabische Sultanat Zeila. Die Somalis sollen erst im 13. Jahrhundert eingewandert sein. 1498 Ankunft der ersten Portugiesen. Kämpfe mit äthiopischen Stämmen und Arabern. Küste unter arabischer Herrschaft. Ende des 19. Jahrhunderts teilen Engländer, Franzosen und Italiener das Land unter sich auf. 1950 wurde das italienische Protektorat der UNO unterstellt und auf die Unabhängigkeit vorbereitet. Am 1. 7. 1960 Ausrufung der Somali-Republik. Djibouti ab 1958 franz. Überseeterritorium.

Wirtschaft: Wasser, Weide, Weihrauch

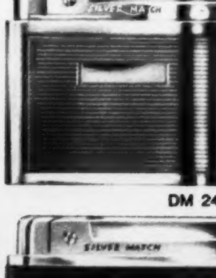
Das Land ist fast zur Hälfte unfruchtbar, mehr als ⅓ ist nur zur Viehzucht geeignet. Die größten Sorgen bereitet die Wasserversorgung und die Beschaffung ständiger Arbeitskräfte. Die meisten Somalis halten am Nomadenleben fest. Die Regierung ist um Seßhaftmachung bemüht. 60% der Ausfuhr Somalias bestanden aus Bananen. Andere wichtige Ausfuhren: Häute und Felle, lebendes Vieh, Fisch- und Fleischkonserven, Baumwolle. Außerdem ist es der Welt wichtigster Weihrauchlieferant.

Hinter dieser Flamme eine bahnbrechende Technik

Dieses elegante Gas-Feuerzeug zeichnet sich durch eine bahnbrechende Technik aus. Es besteht aus drei auswechselbaren Einzel-Elementen mit größter Funktionssicherheit. Wählen Sie unter fast 20 Modellen in verschiedenen Preislagen. Sachverständige Raucher in aller Welt sagen: I like SILVER MATCH.

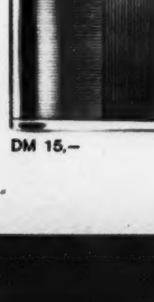


DM 26,50

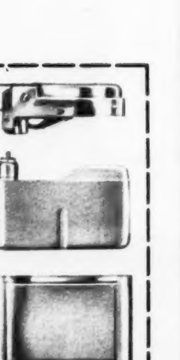


DM 24,–

DM 39,–



DM 15,–



für Sie
und für Ihn

gelder

SILVER MATCH

Gasfeuerzeuge mit Compound-Garantie

für 14 Tage, 7700 DM für 21 Tage, 11 000 DM für 30 Tage."

Für einige Wildarten wird eine Abschußsteuer erhoben:

„ein Elefant 585,– DM
ein Nashorn 890,– DM
ein Leopard 117,– DM
10 Krokodile je 3,– DM
für nicht jagende Teilnehmer, z. B. Ehefrauen, sowie für an der Safari teilnehmende Fotografen gelten Sonderpreise."

Ich bin ein solcher Sonderfall, die Sache interessiert mich. Ich blättere weiter:

„... Die Preise der Safari ermäßigen sich bei mehreren Personen bis zu vierzig Prozent! ...
Folgende Wildarten können ohne Abschußsteuer erlegt werden:

6 Somali-Antilopen
10 Wasserböcke
4 Buschschweine
2 Gazellen
1 Löwe."

Der Gratislöwe schleicht heimtückisch durch den Dschungel meiner Gehirnwindungen. An der Westküste hatte ich in drei Monaten Kreuz- und Querfahrt kein Großwild zu Gesicht bekommen. Nur einmal in Guinea hatte ich eine 5 Meter lange Pythonschlange mit dem Wagen überfahren. Also, auf zu dem preiswerten Löwen der „Somalia-Safaris"!

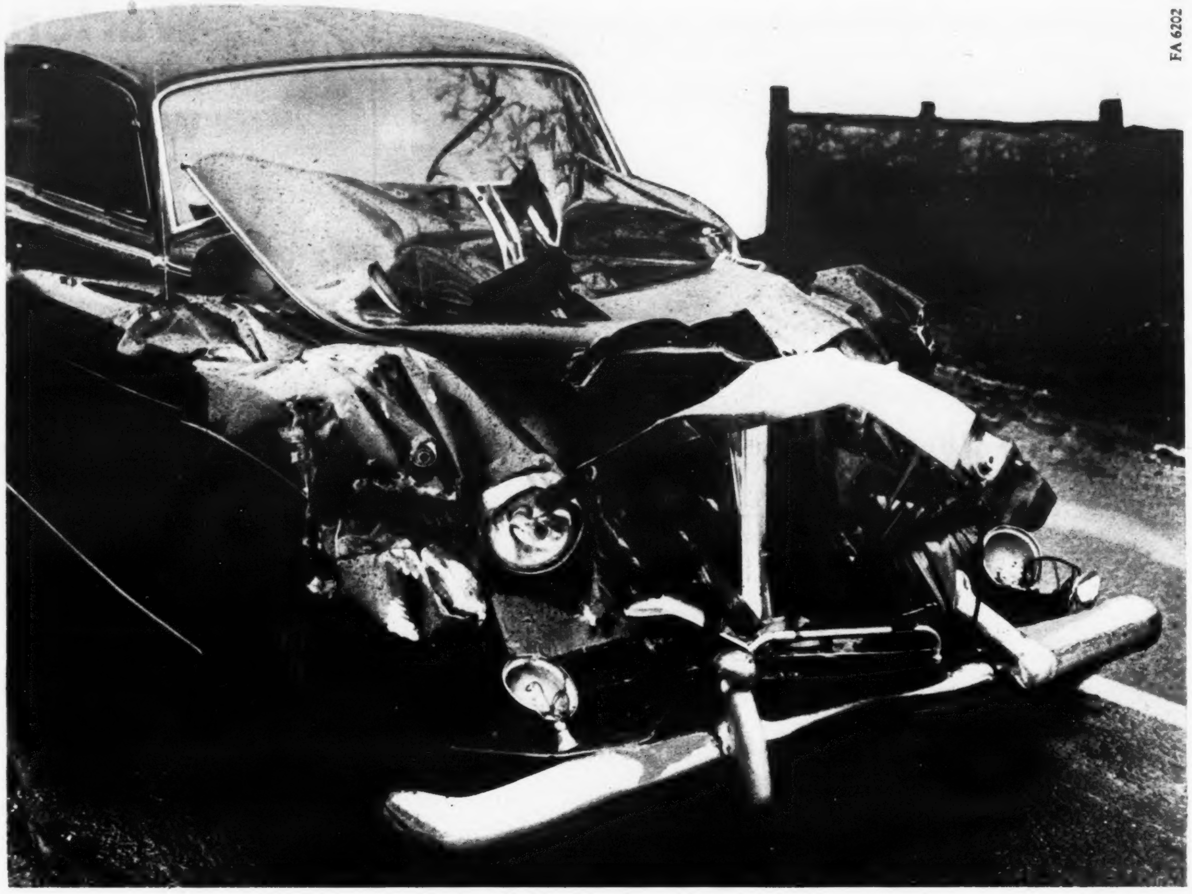
Der Kellner des „Croce del Sud" (Kreuz des Südens) sagt mir die Adresse. In der Gluthitze erwische ich zum Glück gleich ein Taxi. So eine Art mißratenes Kind aus der Gattung der Droschken, „Popocle" nennt man die Dinger hier, und genauso komisch, wie sich das anhört, sieht es auch aus: eine Kreuzung zwischen einem Kleinauto und einem Motorroller – ein Dreirad. Die Italiener, Spezialisten für Miniaturfahrzeuge, haben diese Volks-Taxis in Mogadiscio eingeführt. Es ist eine wahre Knochenmühle. Vorne mein Chauffeur, mehr Reiter als Kutscher, rauscht ab, als ginge es um sein Leben, und ich hinten habe das Gefühl, als ginge es um mein Leben.

Der winzige 250-ccm-Motor macht einen Krach wie ein ganzes Formel-1-Rennen. Der italienische Einfluß ist auch akustisch wahrnehmbar. Ebenso später, bei dem Gezeter, als ich meinen braunen Fangio von „quattro shilling" auf „due shilling" runterhandle. Er tut so, als würde ich seine Existenz, die seiner Familie, seines Stammes, ja des ganzen unabhängigen Staates aufs Spiel setzen. „Mama mia", „Allah" und „Imperialiste" kommen in seiner Beschwörung auch vor. Wir einigen uns auf die Hälfte. Er nimmt das Geld und schmeißt es mit pathetischem Grimm in die Werkzeugkiste neben dem Vergaser. Als sein Krauskopf aus dem Blechgehäuse wieder auftaucht, grinst er wie Zahnpastareklame und erklärt freudestrahlend, nun wolle er auf mich warten, um mich zurückzufahren – wahrscheinlich habe ich immer noch zuviel bezahlt.

Die „Somalia-Safaris" sind ein toller Laden. Autowerkstatt und Jagdunternehmen in einem. Auf dem Hof stehen Zugmaschinen, Geländewagen, ausgeschlachtete Motoren und Karosserieschrott in einer Wolke von Werkstattlärm. Neben einer verrosteten Autoleiche ein halbes Dutzend riesiger Elefantenzähne. Dazwischen wieseln halbnackt ölverschmierte braune Gestalten. Inmitten von Chaos und Gefolgschaft der Boß: Peter Reichle, 182 Zentimeter germanische Tatkraft, das Gesicht voll Narben und Kampfeslust.

Die Begrüßung ist herzlich und schmerzhaft im Handgelenk. Zum Whisky die üblichen Fragen bei deutschen Begegnungen: „Wer wird Bundeskanzler in Bonn?" „Na, wer schon?" Was denkt man in Somalia über Berlin, will ich wissen. „Abdullah Osman, wissen Sie, der Präsident hier war doch einer der wenigen Afrikaner, der bei der Schau der Neutralen in Belgrad den Mund aufgemacht hat für die Selbstbestimmung. Die Bonner Kasse sollte den Somalis mal einen warmen Regen schicken. Die hier könnten es gut gebrauchen. Aber nein, die Ghanaer, die uns verschaukelt haben und denen es sowieso schon gut geht, die kriegen die großen Brocken aus der Entwicklungstorte, und die Somalis, die nichts haben und unserer Meinung

→



FA 6202

Unfall-Ursache: Schlechte Augen!

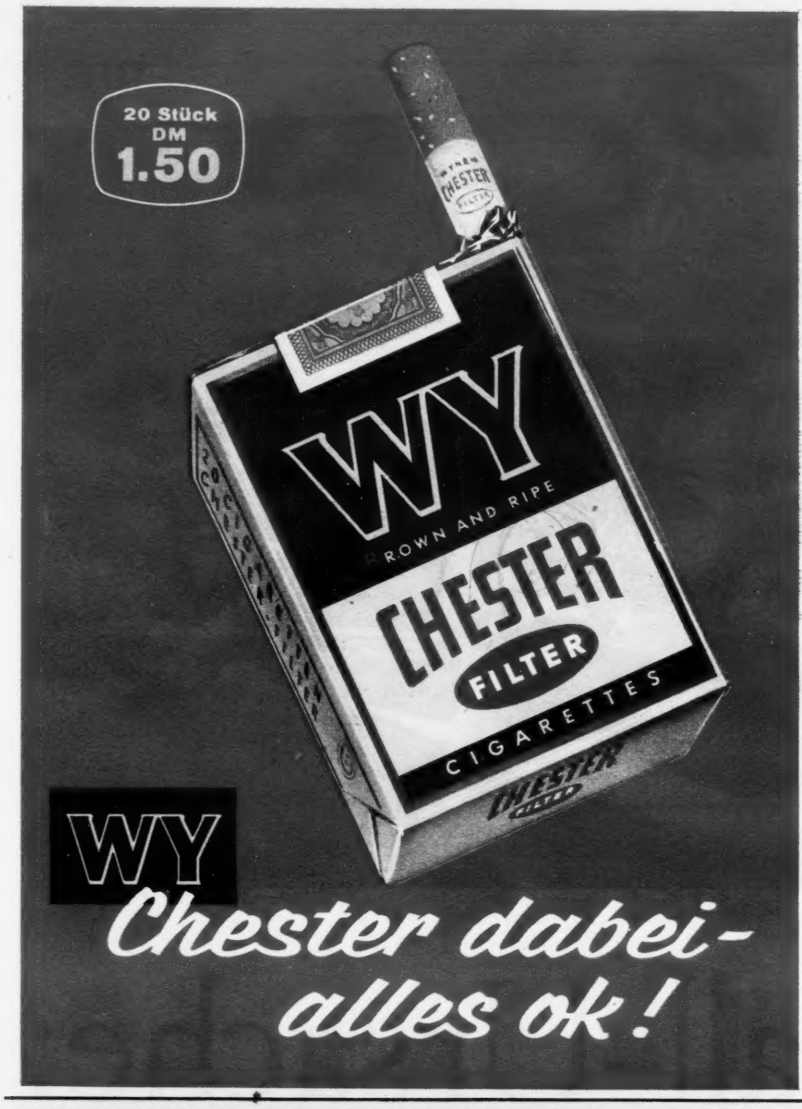
Drei Personen verletzt, zum Teil sogar lebensgefährlich ... ein Auto, das erheblich beschädigt ist — das ist die Bilanz dieses Unfalls, der durch unzureichendes Sehen verursacht wurde.
Im Jahre 1960 wurden auf unseren Straßen mehr als 14 000 Tote und 436 000 Verletzte gezählt. Wie viele davon Opfer schlechter Augen wurden, darüber gibt keine Statistik Auskunft. Aber: Nach wissenschaftlichen Untersuchungen wissen oder ahnen mehr als 7 Millionen Verkehrsteilnehmer in der Bundesrepublik, daß ihre Augen nicht in Ordnung sind.

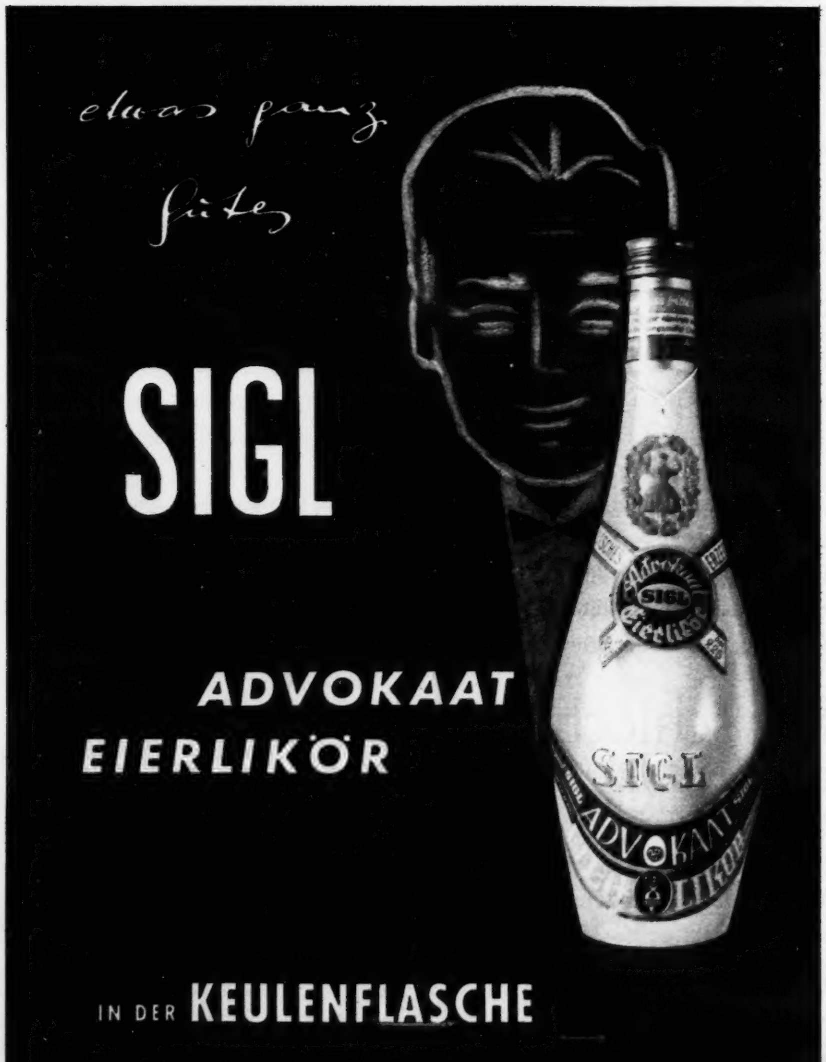
Wer schlecht sieht, gefährdet sich und andere

Im entscheidenden Moment schnell und richtig reagieren — das ist vor allem eine Frage des guten Sehens. Wer auch nur den geringsten Zweifel hat, daß er wirklich gut sieht, sollte sofort handeln ...

LASSEN SIE IHRE AUGEN PRÜFEN!

Deine Augen - Deine Sicherheit





Warten auf warmen Regen

sind, kriegen nur die Krümel. Das kann ja wohl nicht ganz im Sinne des Erfinders der Entwicklungshilfe sein. Hier in meiner Werkstatt sehe ich doch am besten, was los ist. Wir leben doch nur vom Improvisieren und Zusammenflicken. Aus alt mach' neu."

Mitten zwischen den Denkmälern gestrandeter Technik auf dem Hof: ein strahlend neuer Landrover. Gepflegtes Grau und CD-Schild, die Reifen mit erstklassigen Profilen – der Dienstwagen des deutschen Botschafters. Pit Reichle hat den Wagen zur Inspektion gehabt. Ich erfahre, daß der Botschafter mich bereits erwartet.

Der deutsche Presseattaché in Akkra hat mich auf dem Dienstweg als Vorgang angekündigt. Der Botschafter hat daraufhin eine beabsichtigte Informationsreise in den Norden von Somalia verschoben, um mich mitzunehmen. Wer hätte das gedacht? Vor einigen Jahren hatte ich die meisten deutschen Botschaften als bessere Presseabwehr- und Problemverniedlichungsämter in Erinnerung, und Besuche von Stern-Reportern wurden als nationales Unglück behandelt. Mit den Zeiten ändern sich eben auch die Ämter. „Seien Sie froh", meint Reichle, „so eine Karre können Sie hier nicht für Geld und gute Worte mieten – im übrigen, der Alte ist in Ordnung."

Wir fahren zur Botschaft einen kleinen Berg hoch. Mich wundert, daß hier Linksverkehr herrscht, obwohl die Italiener bis zur Unabhängigkeit 1960 zehn Jahre lang als UNO-Treuhänder in Somalia waren und lange davor als Kolonialmacht. Aber zwischendurch und nach dem gewonnenen Krieg waren eben die Engländer da. Nur kurz, aber gründlich.

Sonst merkt man kaum Englisches, dagegen aber viel Italienisches: Banco di Napoli, Banco di Roma, Valpolichella, Espresso, Spaghetti, Fiat, Ecola secundario usw. usw. und das liebenswürdige dolce far niente, das süße Nichtstun. Der deutsche Tatmensch am Steuer ist nicht so sehr erbaut. „Das kostet Nerven hier, sage ich Ihnen, nichts klappt so richtig, und alles ist viel zu teuer. Wenn man mal was braucht, was nicht aus Italien kommt, zahlt man sich dumm und dämlich und muß es aus Kenia einfliegen. In Nairobi kann man um ein Drittel billiger zurechtkommen."

Oben auf dem Berg von der Botschaft aus hat man einen Überblick über die Stadt. Man kann Mogadiscio wirklich nicht mit Nairobi vergleichen. Ein kleiner weißer Stadtkern europäischer oder arabischer Bauten. In der Mitte, sehr massiv, das ehemalige Haus des Faschismus, jetzt Parlament, die Türme einer katholischen Kirche, einige Moscheen und drumherum die Wellblech- und Kistendeckel-Architektur unterentwickelter Länder. Auf den Straßen wenige Autos, viel Eselskarren.

Am Stadtrand zieht eine müde Kamelkarawane in Richtung Flugplatz. Die Landebahn liegt gelangweilt in der Sonnenglut. Die einzige Bewegung ist die flimmernde Luft. Nur ein Direktflug in der Woche aus Rom, sonst Anschluß an die großen Linien über Aden oder Nairobi zweimal in der Woche.

Die Luftkutscher mit ihrem praktischen Sinn für Vereinfachungen nennen Mogadiscio *Mog*, wie Leopoldville schlicht *Leo* heißt oder Johannesburg *Joburg*. Wenn nachts eine Maschine in Mog ankommt, werden Öllampen als Landebefeuerung auf dem Rollfeld aufgestellt.

Fruchtbares Land, auf dem Viehherden weiden können, ist knapp in Somalia. Früher wurde es – nach der Regenzeit – von den einzelnen Stämmen erbittert umkämpft, wobei es regelmäßig eine Anzahl von Toten gab. Heute einigt man sich friedlich, die Stockschlachten sind nur sportliches Vergnügen bei Volksfesten

Das soll bald anders werden, wie mir Botschafter Dr. Kopf erläutert. Sein russischer Konkurrent hat den Somalis einen richtigen, feinen „International Airport" offeriert – mit allen Schikanen. Die Russen suchen sich bei den Hilfsangeboten immer die Projekte aus, die auch äußerlich etwas hermachen. Außer dem Flugplatz wollen sie noch ein Krankenhaus, zwei Schulen, eine Staatsdruckerei, eine Radiostation und einen Hafen bauen.

Der „Alte", der übrigens gar nicht so alt ist, sucht die bundesdeutsche Wirtschaftshilfe auf nützliche Kleinprojekte zu konzentrieren: Fischerei, Konservenfabrik, Baumwollpflanzung

mit Spinnerei und ein kleines Kraftwerk. Selbst diese bescheidenen Pläne bereiten dem Dr. Kopf Probleme. Das Kopfzerbrechen fängt bei der Finanzierung an und hört beim Personal auf, denn was nützt das Geld, wenn keine Leute da sind, die organisieren und bauen. Die große Schwierigkeit ist, in Westdeutschland tüchtige Leute zu finden, die bereit sind, in vollständig unterentwickelte Länder zu ziehen. Die meisten haben Angst, daß ihnen in der Zwischenzeit die zu Hause eroberten Posten abhanden kommen.

Nicht alle haben so wenig Angst vor dem Risiko und soviel Unternehmungslust wie Pit Reichle. Vor sieben Jahren hat er der Sowjetzone den Rücken gekehrt. Erste Station Westdeutschland, zweite Station Kanada, dritte Station Somalia. Berufe: Landwirt mit Diplom, Schlosser, Schweißer und Dreher mit Prüfungen, Ölbohrer mit Einkommen, jetzt Unternehmer mit Werkstatt und Großwildjäger mit Lizenz. Sprachen: Deutsch, Sächsisch, ein bißchen Italienisch und viel Amerikanisch – fast zu viel. Sein Partner im Jagdgeschäft: das gleiche Kaliber, Jack Cox, ein Amerikaner aus Texas.

Aus der Löwenjagd wird leider nichts. Die „Somalia Safaris" sind ausgebucht für diesen Monat. Seitdem Kenia und Tanganjika von Großwild-Trophäensammlern überlaufen werden, sind die Jäger in den somalischen Busch vorgedrungen. Auf der Suche nach neuen Jagdgründen werden die Nimrods sicher bald auch in Mog Schlange stehen. Die Abenteuer im Paradies sind durch Wartelisten geregelt. Pit Reichle kann uns nicht auf

der Fahrt begleiten. Ein amerikanischer Bankpräsident hat sich mit seinen Söhnen zur Elefantenjagd angemeldet.

Farach, der Fahrer des Botschafters, stammt aus dem ehemaligen italienischen Somalia und spricht italienisch. Die einzige asphaltierte Straße Somalias, die Strada Imperiale, die die Italiener zur Verbindung Somalias nach Äthiopien bauten, das einmal zu ihrem Kolonialreich gehörte, ist auch heute noch auf den Meilensteinen mit Mussolinis Liktorenbündeln geschmückt. Die Somalis sind nicht nachtragend, und ihr Nationalbewußtsein hat trotz der Unabhängigkeit keine hysterischen Formen angenommen, wie wir sie in anderen Teilen Afrikas angetroffen haben.

Farach fährt einen strammen Schnitt.

⟶

Licht und Leuchten

verwandeln Ihre Wohnung

Ihre Wohnung lebt durch Leuchten, sie bringen heitere Nuancen in Ihre Räume und geben ihnen reizvolle Akzente. Leuchten wirken durch ihr Licht, durch ihre Formen und Farben. Erst mit Leuchten beginnt wirkliches Wohnen.
Leuchten zaubern, sie besänftigen oder regen an, sie stimmen heiter oder machen gedankenvoll. Leuchten verwandeln Ihre Wohnung. Sie verbreiten Behaglichkeit.

Primat-Leuchte Modell-Nr. 47512/021
Bodenstehleuchte, messing poliert mit mattschwarz, mit Plisseeschirm grau-weiß-hellgelb gestreift.

Eine Primat-Leuchte bietet Ihnen gutes Licht, schöne Farben und Formen. Sie ist eine Spitzenleistung und trägt das Primat-Zeichen als sichtbares Merkmal meisterlicher Beschaffenheit. Achten Sie bitte darauf – es ist Ihr Vorteil.

Primat-Leuchten gibt es beim Elektro-Fachhandel.

Primat-Leuchten-Hersteller
Neheim-Hüsten 1
Kaiser-Leuchten
Erco-Leuchten
Bega-Leuchten

PRIMAT
LEUCHTE

Zum Wohnen geschaffen:

Primat-Leuchten®
meisterlich beschaffen

Gutschein
Primat-Leuchten-Hersteller
Neheim-Hüsten 1
Abt. St/K3

Name: ____________
Ort: ____________
Straße: ____________

Bitte, senden Sie mir kostenlos und unverbindlich den neuesten Primat-Prospekt.

Im Blickpunkt der Wünsche

ANKRA

im internationalen Stil

Warten auf warmen Regen

Er vertraut dem Propheten. Uns stehen manchmal die Haare zu Berge. Wir überholen eine Kamelkarawane. Die Tiere gehen mit der Gelassenheit, die Größe nun mal verleiht. Wenn Farach hupt, brechen sie seitlich in den Busch. Farach hat Spaß an diesem Spiel. Er fletscht die Zähne vor Vergnügen. Die Kameltreiber schreien Verwünschungen. Eines der Kamele gerät auf die andere Straßenseite, ausgerechnet als ein schwerer Lkw entgegenkommt. Das Tier schlüpft zwischen seinen rasenden Gegnern durch. Ich werde in Zukunft nicht unbedingt beleidigt sein, wenn mich jemand ein Kamel nennt.

Die Landschaft läuft durch die breite Windschutzscheibe ab wie ein ausgebleichter Cinemascopefilm. Das Bild hat schnell von Grün zu Gelb gewechselt. Eine Stunde hinter der Hauptstadt ist kaum noch Vegetation. In Mog war die Hitze feucht wie in der Sauna, hier im Inneren des Landes sind wir im Backofen. Wir haben das fruchtbare Flußgebiet des Wadi Scebelli verlassen. Der Boden wird immer steiniger. Hier stehen nur noch Dornbüsche, grau und ausgedörrt, als wären sie nie gewachsen.

In Somalia leben ungefähr 1,3 Millionen Menschen. Die Zahl richtig zu bestimmen, war bisher gar nicht möglich, weil Dreiviertel der Bevölkerung ständig wandern, in einem Gebiet, das fast doppelt so groß ist wie Deutschland. Sie durchziehen mit ihren riesigen Viehherden das Land auf der Suche nach Wasserstellen und Weideplätzen.

In Somalia gibt es schätzungsweise 2 1/2 Millionen Kamele, 7 Millionen Ziegen und Schafe sowie über 1 Million Rinder. Der ökonomische Wert dieser Herden steht aber in keinem Verhältnis zu ihrer Zahl. Somalia ist zwar ein viehreiches, aber darum noch kein reiches Land.

Der Somali betrachtet seine Tiere lediglich als Bankkonto, Wertmesser seines Reichtums. Je größer die Herde, desto größer das Ansehen. Deshalb lehnt er es auch ab, das Vieh nur des Fleisches wegen zu schlachten, denn das würde ja eine Verminderung seines Vermögens bedeuten.

Der Kaufpreis eines Kamels liegt bei 300 Somalos (150,– DM), doch ist der praktische Wert eines Kamels gleich Null. Die Nomaden finden den Gedanken, ein Kamel zu reiten, einfach absurd. Ihre Kamele tragen lediglich Wassersäcke und zusammenlegbare Mattenhütten. Tiere werden nur im Notfall gegen Ende der Trockenzeit verkauft oder geschlachtet, wenn die Nomaden selbst Hunger leiden und ihre Tiere abgemagert sind. Die wenigen Weiden liegen weit voneinander entfernt. Ihre Benutzung ist innerhalb der Stämme im allgemeinen sorgfältig durch Gewohnheitsrecht geregelt. Die Ungunst der Natur hat aus den Somalis Menschen besonderer Art gemacht: individualistisch, mißtrauisch und mit einem ausgeprägten Sinn für die eigenen Rechte. Sie sind freiheitsliebende Menschen, die sich nicht gern kommandieren lassen. Das merkt man auch im Parlament von Mogadiscio, wo die Abgeordneten ihre Rechte als Volksvertreter gegenüber der Regierung rigoros zu wahren wissen.

Die Nomaden leben mit ihrem Vieh und für ihr Vieh. Andere Lebensformen sind für sie kaum vorstellbar. Davon erlebte ich eine Kostprobe. Während eines Radwechsels zog eine Kamelherde vorbei. Wir kamen mit dem Nomaden ins Gespräch. Ido, der Koch des Botschafters, und Farach leisteten Dolmetscherakrobatik. Wir stellten Ido unsere Fragen in Englisch, was er nicht ganz verstand. Er diskutierte sie auf Somali mit Farach, der daraufhin italienisch bei uns rückfragte, was wir wiederum nicht ganz verstanden. Dann diskutierten beide das Ganze noch einmal. Wenn sie sich auf eine gemeinsame Formulierung geeinigt hatten, gaben sie die Frage weiter. Die Antwort erreichte uns dann auf dem gleichen komplizierten Weg. Die Unterhaltung lief durch zwei eigenwillige Filter. Der Kamelhirte wollte von mir wissen, wieviel Kamele ich hätte. „Keine." Wovon ich denn eigentlich leben würde. Wie sollte ich dem Mann das bloß klarmachen? – „Wissen Sie, auch ich bin Nomade. Ich ziehe auch in der Gegend herum mit meiner Kamera, gewissermaßen von einer Augenweide zur anderen." Farach übersetzte mit Armen und Beinen. Ich bin sicher, daß er die Antwort richtig weitergibt, denn er kneift dabei dauernd das eine Auge zu, drückt unentwegt auf einen imaginären Auslöser und springt dabei hin und her. Jetzt weiß ich endlich einmal, was für einen komischen Beruf ich habe.

Der Somali hat verstanden. Er winkt uns mit dem Speer zu. Während unserer mühsamen Unterhaltung waren mir auf seiner nackten Brust eine Menge Narben aufgefallen. Ido erklärte mir das. Bei Krankheiten oder Verletzungen drücken die Nomaden einfach ein Stück glühendes Eisen auf die schmerzenden Stellen. Die Narben auf der Brust unseres Freundes sind seine Krankengeschichte.

Riesige Viehherden und hochgewachsene, schöne Frauen sind die kostbarsten Besitztümer der Somalis. Vermögen und Ansehen dieser mohammedanischen Nomaden richten sich nach der Zahl ihrer Tiere, von denen sie nur im Notfall, bei Hungersnot, eines schlachten

Täglich 1mal... sonst DARMOL

Jeder Arzt bestätigt es,
wie wichtig und notwendig eine regelmäßige Verdauung ist; denn träger Stuhlgang kann mancherlei Beschwerden zur Folge haben. Man wird mißmutig, reizbar, arbeitsunlustig. Oft stellen sich Kopfschmerzen ein, die Haut neigt zu Unreinheiten, man nimmt zu. Auch Störungen des Stoffwechsels, Hämorrhoiden usw. sind häufig auf Verstopfung zurückzuführen.
Täglich einmal ... das ist das mindeste! Dazu verhilft DARMOL zuverlässig und auf ganz milde Weise.

Das Besondere an DARMOL
Die kleinen DARMOL-Täfelchen sind nicht ohne Grund aus Schokolade; denn dieser rein pflanzliche, wohlschmeckende Wirkstoffträger sorgt für eine gleichmäßige Verteilung aller Wirkstoffe über die Darmwände.

DARMOL regt mild die Darmbewegung an, es fördert die natürliche Schleimbildung und erweicht den Darminhalt. So sorgt DARMOL für müheloses Abführen. Selbst bei hartnäckiger Verstopfung regelt DARMOL die Darmfunktionen auf natürliche Weise. Auch für Kinder ist DARMOL völlig unschädlich.

Darum der gute Rat: Nimm DARMOL, Du fühlst Dich wohl

Die Fahrt geht weiter über eine schnurgerade, endlose Sandpiste. Sie ist die Grenze zwischen Somalia und Äthiopien, wohl eine der verrücktesten Grenzen der Welt. Sie ist auf einem Reißbrett in London entstanden und trennt Somalis von Somalis, denn jenseits dieser Grenze, im äthiopischen Ogaden, leben weit über 100 000 Somalis – die Welt ist geteilter als wir denken.

Keinen der heute unabhängigen afrikanischen Staaten hat es in der jetzigen Form vor der Kolonisation gegeben. Sie waren und sind immer noch bunt zusammengewürfelte Staatsgebilde von verschiedenen Stämmen mit verschiedenen Sprachen, früher zusammengehalten durch die eiserne Klammer der Kolonialmacht, heute teilweise krampfhaft um die Bildung eines modernen Staatswesens bemüht.

Somalia ist eine Ausnahme – der einzige afrikanische Staat mit einheitlicher Tradition, einheitlicher Religion und einheitlicher Sprache, dem Somali, das allerdings erst in unseren Tagen eine Schriftform erhält. Die Regierung muß daher alle offiziellen Verlautbarungen in italienischer Sprache zu Papier bringen.

Bis zum Zweiten Weltkrieg war Somalia ein halbes Jahrhundert lang italienisches Kolonialgebiet, ebenso Äthiopien nach seiner Eroberung durch Mussolini. Während des Krieges besetzten die Engländer Äthiopien und Somalia. 1950 erhielten die Italiener ihr ehemaliges Kolonialgebiet von der UNO zur Treuhandverwaltung zurück mit dem Auftrag, Somalia binnen zehn Jahren in die Unabhängigkeit zu führen.

Der Negus Haile Selassie zog aus dem Exil in Addis Abeba ein. Äthiopien wurde wieder Kaiserreich. Bei dem Kuhhandel um Einfluß, Macht und Land wurde diese absurde Grenze mitten durch die somalischen Stämme in neuen Abmachungen zwischen England und Äthiopien festgelegt, die von keinem anerkannt wird und bei den Somalis die gleichen Gefühle hervorruft wie bei uns der Eiserne Vorhang. Die Vereinigung aller Somalis zu einem Groß-Somalia wird von ihnen als Naturrecht empfunden.

Die somalischen Stämme hatten vom Ende des vergangenen Jahrhunderts bis zur Mitte dieses Jahrhunderts unter französischer, britischer und italienischer Herrschaft gelebt. Als das italienisch verwaltete Somalia selbständig wurde, erhielt auch der bis dahin unter britischem Protektorat lebende Volksteil die Unabhängigkeit.

Die beiden Gebiete schlossen sich vor einem Jahr zu einem somalischen Nationalstaat zusammen. Seitdem wird der Wunsch nach einer Vereinigung mit den noch unter fremder Abhängigkeit lebenden Somalis in Französisch-Somaliland (Djibouti), im nördlichen Kenia und im äthiopischen Ogaden immer lauter.

Am schwierigsten ist für den jungen somalischen Staat das Verhältnis zu Äthiopien, das von dem christlich-koptischen Herrenvolk der Amharen regiert wird. In Addis Abeba fürchtet man das Entstehen eines mohammedanischen Großstaates an der Grenze. Die Vereinigungsabsichten mit dem Ogaden werden als unverhüllte Verschwörung und erster Schritt zur Auflösung des Kaiserreiches betrachtet. Somalische Aufsässigkeit wurde im Grenzgebiet des Ogaden durch Truppen des Kaisers blutig unterdrückt. Die Demokraten von Mogadiscio glauben jedoch an eine baldige Vereinigung, und es ist nicht ausgeschlossen, daß Somalia, bis jetzt ein Land ohne Schlagzeilen, bei der Lösung dieser Fragen zum Explosionsherd wird.

Die Fahrt entlang der Grenze über die endlos scheinende Sandpiste ist langweilig und ermüdend. Dem Wagen folgt eine Fahne von gelbem Staub. Zwischen den Zähnen knirscht es. Plötzlich riecht es nach verbranntem Öl. Wir halten an. Kein Wasser mehr →

Duftender Kaffee bringt Sie wieder «ins Lot»!

KAFFEE trinken – das ist mehr als ein Genuß. Das braucht man einfach. Und nicht nur feiertags oder morgens beim Frühstück. Gerade am Tage, zwischendurch. Allein oder in Gesellschaft. Denn jeder muß einmal Atem schöpfen, einmal abschalten – kurzum:

richtig guten Kaffee trinken!

Wenn Sie in diesen Wochen nach einem wertvollen Geschenk suchen, das nicht nur zu Weihnachten Freude bringt, sondern auch dauernden Nutzen bietet – dann sehen Sie sich bitte im Fachgeschäft die neuen Modelle 111 und 222 der HÖHENSONNE® ORIGINAL HANAU an. Mit einer HÖHENSONNE® schenken Sie lebenswichtiges Ultraviolett, wie es in der Hochgebirgssonne wirksam ist – schenken Sie Gesundheit, Spannkraft und gutes Aussehen fürs ganze Leben.

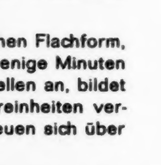
HÖHENSONNE® 111 und HÖHENSONNE® 222 in der handlichen Flachform, mit Zeitglocke, sind leicht zu bedienen. Alle paar Tage für wenige Minuten ein solches Sonnenbad – das regt den Stoffwechsel der Zellen an, bildet Vitamin D und fördert das Wachstum der Kinder; Hautunreinheiten verschwinden; Männer gewinnen neue Vitalität – und Frauen freuen sich über ihren jugendfrischen, natürlich gebräunten Teint.

Jede HÖHENSONNE® ORIGINAL HANAU besitzt auch einen allein einschaltbaren Infrarot-Strahler, dessen tiefenwirksame Wärme bei Schmerzen, Rheuma, Entzündungen und Erkältungen schnell Linderung und Hilfe bringt.

Bereits ab DM 109.– können Sie eine HÖHENSONNE® erhalten; lassen Sie sich diese weltbekannten Geräte im Fachgeschäft vorführen – bei Ihrem nächsten Weihnachtseinkaufsbummel. Fordern Sie Prospekte an von der Quarzlampen Gesellschaft mbH, Abt. R3, Hanau am Main.

Höhensonne® – gute Sonne

HÖHENSONNE®
ORIGINAL HANAU



® Es gibt nur eine HÖHENSONNE, und das ist HÖHENSONNE ORIGINAL HANAU

Warten auf warmen Regen

im Kühler. Beim Umfahren eines Sandloches durch den harten trockenen Busch hatte sich der Ablaßhahn unter dem Kühler geöffnet. Weit und breit kein Wasser und auch keine Aussicht auf Wasser. Was machen wohl vier erwachsene Männer, wenn sie kein Kühlwasser haben und unbedingt weiter wollen? – – – Nach einer Viertelstunde fahren wir wieder.

Wir diskutieren über Wert und Unwert der Entwicklungshilfe. Ich nenne dem Botschafter das Thema eines der vielen Vorträge, die im Augenblick hierüber dem deutschen Publikum geboten werden: „Entwicklungshilfe, Dummheit oder Verbrechen?" Dr. Kopf ist empört. „Die Fragestellung ist bereits eine Dummheit und ihre Propagierung ein Verbrechen, eine der typischen Fehlleistungen westlichen Pauschaldenkens." Es sei einzusehen, daß die jetzige, in ihrer Mehrheit nicht zum Kommunismus neigende Regierung einer Soforthilfe bedürfe, um sich zu erhalten. Doch bis jetzt ist die westliche Hilfe entweder ausgeblieben oder krankte an schwerfälligen Prozeduren. Inzwischen aber schreitet die Zeit fort. In solcher Situation wäre es für die somalische Regierung geradezu Selbstmord, von der Sowjetunion oder Rotchina keine Wirtschaftshilfe anzunehmen.

Der Ostblock tritt in Somalia massiv auf. Der russische Botschafter, ein unentwegt Charme sprühender Sowjetmensch, ist nicht nur Reisender in politischen Glückwunschkarten, sondern er hat auch Konkretes anzubieten. Die Anfälligkeit der Jugend für kommunistische Versprechungen ist unverkennbar. Die Stipendienoffensive Moskaus, Prags und Pekings rollt.

Auch die Chinesen, die im nahe gelegenen Jemen große Erfolge hatten, nehmen sich der somalischen Frage eifrig an. Rotchinesische Renommiermohammedaner spielen ihre Rolle meisterhaft, denn mit Islam kann man hier fast ebensoviel machen wie mit Geld. Der chinesische Botschafter wird von einer Woge der Popularität getragen, selbst wenn die Regierung sauer zuschaut. Der rote Brückenschlag am Horn von Afrika ist in vollem Gange.

In Somalia macht sich langsam die Enttäuschung über das Mißverhältnis zwischen der Weltmachtstellung Amerikas und dem minimalen Nutzeffekt seiner Wirtschaftshilfe bemerkbar. Die Amerikaner liefern Jahr um Jahr hartnäckig die Beweise der Unwirksamkeit und psychologischen Ahnungslosigkeit. Das große Einmaleins der amerikanischen Entwicklungshilfe geht nicht auf.

Trotz großer materieller Anstrengungen sind die Amerikaner in Afrika nicht beliebt. Die Gründe für diese enttäuschenden Fehlleistungen sind nicht nur in Little Rock zu suchen. Die amerikanischen Hilfsbemühungen scheiterten nur allzu leicht an dem aufgeblähten Apparat der Bürokratie und an dem mangelnden Einfühlungsvermögen in die somalischen Verhältnisse. Der „American Way of Life" ist kein einfach übertragbares Schema zur Etablierung eines Paradieses auf Erden.

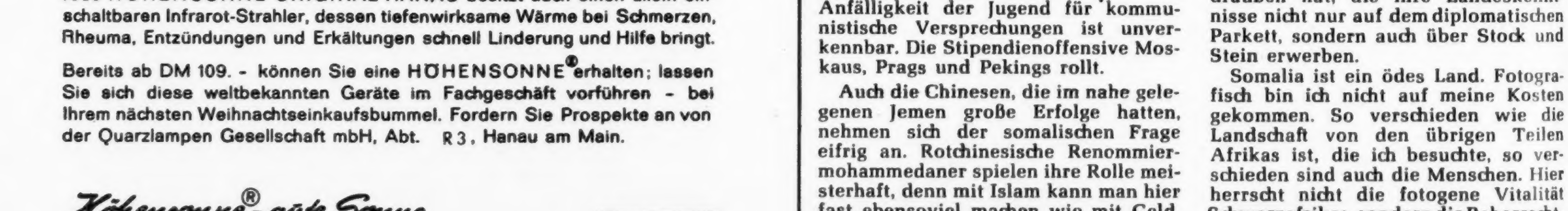
In der farbigen Welt ist der Rubel nicht gleich Marx und der Dollar nicht gleich Glück. Die jungen afrikanischen Staaten nehmen das Geld, wo sie es bekommen können, weil sie es nötig haben; Amerika hat zu oft die falschen Verbündeten unterstützt. Regierung und Parlament in Mogadiscio brauchen Erfolge. Das Land bedarf elementarster Hilfsleistungen, um aus seiner althergebrachten Misere herauszukommen. Trotz der russischen und chinesischen Aktivität ist hier noch kein Linksruck aus Überzeugung feststellbar. Es erzeugt ungute Gefühle in Somalia, daß der Westen das undemokratische Äthiopien bevorzugt.

Somalias Sandstraßen hatten es in sich. Die letzten hundert Meilen über das Waschbrett der Strada Imperiale werden von der Vorfreude auf die Segnungen der Zivilisation beflügelt. Auch unsere beiden somalischen Helfer machen einen etwas ramponierten Eindruck. Die Hitze scheint sie fast ebenso mitgenommen zu haben wie uns Europäer.

Ich ziehe Bilanz. Hat sich die Fahrt gelohnt? – Für Farach und Ido sicher: Vom Reisegeld können sie sich beinahe eine neue Frau kaufen – für Pit Reichles Werkstatt ganz bestimmt: Der Wagen braucht dringend einen großen Service plus drei neue Federn und zwei Reifen. Für den Botschafter liegt der Wert der Fahrt darin, Erfahrungen gewonnen zu haben, die ihm bei der Beurteilung der Möglichkeiten einer deutschen Wirtschaftshilfe von Nutzen sein können. Was mich angeht, so bin ich um die Erfahrung bereichert, daß unser Auswärtiges Amt sogar Männer draußen hat, die ihre Landeskenntnisse nicht nur auf dem diplomatischen Parkett, sondern auch über Stock und Stein erwerben.

Somalia ist ein ödes Land. Fotografisch bin ich nicht auf meine Kosten gekommen. So verschieden wie die Landschaft von den übrigen Teilen Afrikas ist, die ich besuchte, so verschieden sind auch die Menschen. Hier herrscht nicht die fotogene Vitalität Schwarzafrikas, sondern die Beherrschtheit des Islam. Die Somalis sind keine Neger, sondern Hamiten.

Ich habe eine Einladung zum Empfang beim Präsidenten erhalten. Der Botschaftsrat hat mir einen seiner dunklen Anzüge geliehen, weil meiner den Mysterien afrikanischer Hotelverwaltungen zum Opfer gefallen ist. Die Krawatte liegt mir bei der Hitze



wie eine Schlinge um den Hals. Die süßen Limonaden, die es hier gibt – der Präsident ist Mohammedaner –, sind nicht gerade eine Erfrischung. Dafür erheitert mich der Einzug der Gladiatoren aus dem Osten: Das sowjetische Diplomatenkollektiv tritt auf wie eine Fußballmannschaft bei einem Freundschaftsspiel. Händeschüttelnd stürmen sie in geschlossener Formation das diplomatische Spielfeld.

Botschafter Fromin strahlt Volksfreundschaft und Charme in verschiedenen Sprachen aus. In dem Gewoge der braunen Gestalten in ihren wallenden Gewändern stehen die Chinesen wie eine kleine Insel. Ich quetsche mich zwischen ihnen durch. Mit betont sorgsamem Lächeln machen sie Platz. Ich bedanke mich mit dem einzigen chinesischen Wort, das ich von der Chinareise vor zwei Jahren noch behalten habe. „Che-Che." Die gelben Volksfreunde erstarren zu Salzsäulen, die Unterhaltung verstummt schlagartig, vom Kurzschluß getroffen. Das Lächeln Asiens bröckelt wie schlechtes Make-up. Sicher denken sie jetzt, ich könnte Chinesisch und hätte alles verstanden, worüber sie sich ungeniert unterhalten haben.

Ein Reporter vom Westdeutschen Rundfunk ist auch auf dem Empfang. Er kommt aus dem Kongo und hat in Mog ein paar Tage Station gemacht, um sich über die Situation nach dem ersten Jahr der Unabhängigkeit zu informieren. Wir tauschen Erfahrungen aus und vergleichen: Somalia hat sein Einjähriges gut bestanden. Der Kollege hat sich gerade mit den Russen unterhalten.

Der russische Botschafter zeigte Argwohn, daß gleich zwei deutsche Journalisten zur selben Zeit hier auftauchen. Er machte kein Hehl daraus, daß er unser zufälliges Zusammentreffen für einen Bonner Schachzug hält. Für diesen klugen weltgewandten Sowjetmenschen, ein Spitzenprodukt russischer Diplomatie, ist es unglaubhaft, daß westliche Journalisten aus anderen Antrieben handeln als auf höheren Befehl. Daß wir uns aus schierer Neugier in diesem verlassenen Winkel Afrikas herumtreiben, dringt nicht durch den Eisernen Vorhang seiner Vorstellungen. Man sieht, wie es in ihm arbeitet. Er wird diese Sache nicht auf sich beruhen lassen.

Einige Tage später sitze ich in der kümmerlichen Wartehalle des Flugplatzes. Neben schon etwas vergilbten Reklame-Plakaten, die schöne Zeiten in Rom, London und New York versprechen, leuchten knallbunte Bilder von Gagarin und Titow mit arabischer Beschriftung. Die Maschine ist gerade gelandet. Das farbige Völkergemisch afrikanischer Flugplätze drängt in die Zollhalle. Die braunen Boys haben Hochbetrieb. Als letzte schleppen zwei muskulöse Männer Metallkoffer und Stative, rot vor Anstrengung. Gesichter und Hosenschnitt verraten auf den ersten Blick: Neuzugänge aus Moskau. Ein russisches Kamerateam ist angekommen. Die Sowjetbotschaft hat prompt funktioniert. Ich fliege der Kühle des deutschen Herbstes entgegen. Die Kalten Krieger werden schwitzen. ●

„Hier bin ich, lieber Weihnachtsmann...

... vergiß die Puppe nicht und denk an mein SANOSTOL. Das schmeckt soo gut - und ich will doch auch so groß und stark werden wie Mammi und Pappi."

SANOSTOL enthält lebenswichtige Aufbaustoffe, die unser Nachwuchs so dringend braucht: Natürliche Lebertranvitamine, Malz- und Orangenvitamine.

Morgens und abends 2 Teelöffel SANOSTOL - das schmeckt und tut gut.

WACHSEN · SPIELEN · LERNEN mit

SANOSTOL

„In diesem Buch sind all die Tugenden vereinigt, die den anspruchsvollen Unterhaltungsroman auszeichnen: eine spannende Story, eine glänzende Begabung zum Erzählen und eine ebenso amüsante wie gescheite Art, den Dingen auf den Grund zu gehen. Der Roman erzählt die Geschichte eines deutschen Ehepaares, das vier Wochen Aufenthalt in Tripolis nimmt und Mittelpunkt einer Reihe von Menschen wird, deren Schicksale sich aufs merkwürdigste miteinander verflechten.
Die zeitgenössische deutsche Literatur ist nicht eben reich an Unterhaltungsromanen mit literarischem Niveau. Deshalb muß man Annemarie Webers ersten Roman KORSO, der soeben im Nannen-Verlag, Hamburg, erscheint, besonders willkommen heißen."

Süddeutscher Rundfunk

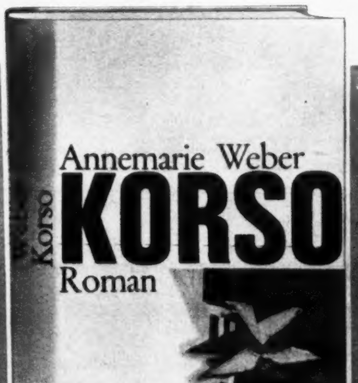
Annemarie Weber

Korso

Roman, 496 Seiten,
Ganzleinen 22,– DM

Erhältlich in jeder Buchhandlung. Bestellungen nimmt auch entgegen der Deutsche Buchversand, Hamburg 1, Spaldingstraße 74. Belieferung des Buchhandels im Ausland durch die Buch-Hansa, Hamburg 1, Spaldinghof.

Nannen-Verlag



Wie Gott in Frankreich

Modekönig Christian Dior

Deutschland deine Mode

Das ist die Welt der Modekönige, der Mannequins und der Besessenen. Eine verrückte Welt, die sich ihre eigenen Gesetze schneidert. Hinter ihrer strahlenden Fassade verbirgt sich eine geheimnisvolle Macht: die Diktatur aus Samt und Seide

Petronius

Aus Angst vor Spionage verhüllen die Pariser Couturiers ihre kostbaren Modelle selbst im eigenen Haus mit Laken

Das junge Mädchen trug nur einen Büstenhalter und ein Miederhöschen und weinte dicke Tränen.

Die zerrinnende, beißende Wimperntusche malte zwei tiefe Furchen durch die Schminkschicht.

Da ging das Licht aus.

„Ich kann das nicht!" jammerte das Mädchen um Erbarmen.

„Okay!" brüllte ein Mann, und die Scheinwerfer flammten wieder auf. Jazzmusik peitschte aus einem Plattenspieler in alle Ohren.

Unsicher trippelte das Mädchen über den Laufsteg, mitten durch den elegantesten Festsaal des „Plaza", New Yorks berühmtem Luxushotel in der Fifth Avenue.

Es herrschte Chaos.

Fernsehleute bauten technische Apparaturen im Saal auf, als gelte es, eine Atlas-Rakete durch die Saaldecke zu schießen. Andere Männer wimmelten herum und dekorierten die Tische, schleppten Palmen und riesige Blumensträuße kreuz und quer durch den Raum.

Männer ohne Jackett, die weißen Hemdsärmel hochgekrempelt, kau-

Weiter auf der übernächsten Seite

Was auf der Haut aufliegt... mit «Seti» waschen!

Ein völlig neues Produkt ... flüssig ... in einer weichen Plastikflasche ... für das Badezimmer geschaffen ... so hübsch, daß man sie sehen darf. Seti ist zart für «die Haut» und für die Wäsche, auf die es ankommt.

Ob Wolle, Seide, PERLON oder ähnliches ... ob kaltes, laues oder warmes Wasser ... wie Sie es lieben und gewohnt sind ... stets wird Seti Ihre feine Wäsche zarter, weicher, duftiger machen! Seti ... die große Neuheit erfahrenster Feinwaschmittel-Spezialisten! Auch in «Ihrem» Laden!

ST 2/61

Deutschland deine Mode

Als letzten Schrei auf dem Gebiet der modischen Dessous präsentiert eine große deutsche Miederfirma dieses Korselett aus Goldbrokat. Das schokoladenfarbene Starmannequin Colette aus Paris führte auf dem I. Internationalen Mieder- und Wäschesalon 1961 in Köln dieses vielbewunderte Felina-Modell vor

ten an Zigarren und gaben unverständliche Befehle von sich.

„Stop!" schrie einer das Mädchen an. „Turn left! Step forward! Turn right! Walk! Stop!"

Fünf amerikanische Sekretärinnen hockten auf Stühlen und kritzelten fieberhaft jeden Befehl auf ihre Notizblöcke.

Mitten in dem Trubel stand auch der Miedermillionär Dr. Herbert Braun. Er verhandelte selbst hier noch mit Leuten, um schnell noch irgendwo in Amerika eine Filiale zu gründen, ein Büro, ein Warenlager zu eröffnen oder einen Architekten zu engagieren. Triumph-Verkaufsdirektor Friedel war da und beobachtete ungerührt die Verzweiflung des völlig verwirrten Mannequins.

Die Chefs der Werbefirma Roy Bernard waren da und steuerten ihren Anteil zum Chaos bei.

Und dann war da der Mann vom Broadway. Es war alles seine Idee. Er verstand was vom Showbusiness. Er sollte die erste Miederschau aus Germany im Plaza inszenieren.

Okay: Lichteffekte, ein Ballett der Büstenhalter und Mieder mit Musik. Ein Programm hatte er sich ausgetüftelt, das war komplizierter als der Fahrplan in der Grand Central Station, dem größten Bahnhof der Welt.

Alles für 4000 Dollar Gage.

Und nun heulten da oben die Mannequins, da rannten sie nacheinander aufschluchzend zurück in den Umkleideraum.

„Come on, come on!" wurde geschrien. „Next girl!"

Es kam kein next girl, es kam Peter von Eckardt, Sohn des Bundespressechefs, aus dem Umkleideraum und lief zu Verkaufsdirektor Friedel.

„Sie streiken!" japste er. „Sie wollen nicht mehr. Sie heulen und sind fertig."

Das sah Friedel auch. Er ging in den Umkleideraum und hielt tapfer dem Anprall von neun zornigen, schluchzenden und nur knapp bekleideten Mannequins stand.

„Kinder", sagte er. „Probiert weiter nach dem System von dem Theatermann, bis es ganz zusammengebrochen ist. Dann machen wir es so, wie wir immer vorgeführt haben."

Sie probierten weiter, alles brach zusammen, und dann durften sie endlich so Mieder vorführen, wie sie es gelernt hatten.

Langsam und dezent, von sanfter Musik begleitet.

Um Mitternacht des 5. Oktobers 1959 erschienen die geladenen Gäste zur Triumph-Premiere.

Es waren Diplomaten und die High Society. Sie blieben auf ihren Stühlen sitzen, bis auch das letzte Miederhöschen an ihnen vorübergefedert war.

Die zweite Schau war für die Presse reserviert. Die dritte für den Handel.

Es war ein sagenhafter Erfolg.

Den Leuten vom Handel traten die blanken Tränen in die Augen: „Nein, so was Schönes!" Die Schlagzeilen der Presse klangen wie Fanfarenstöße.

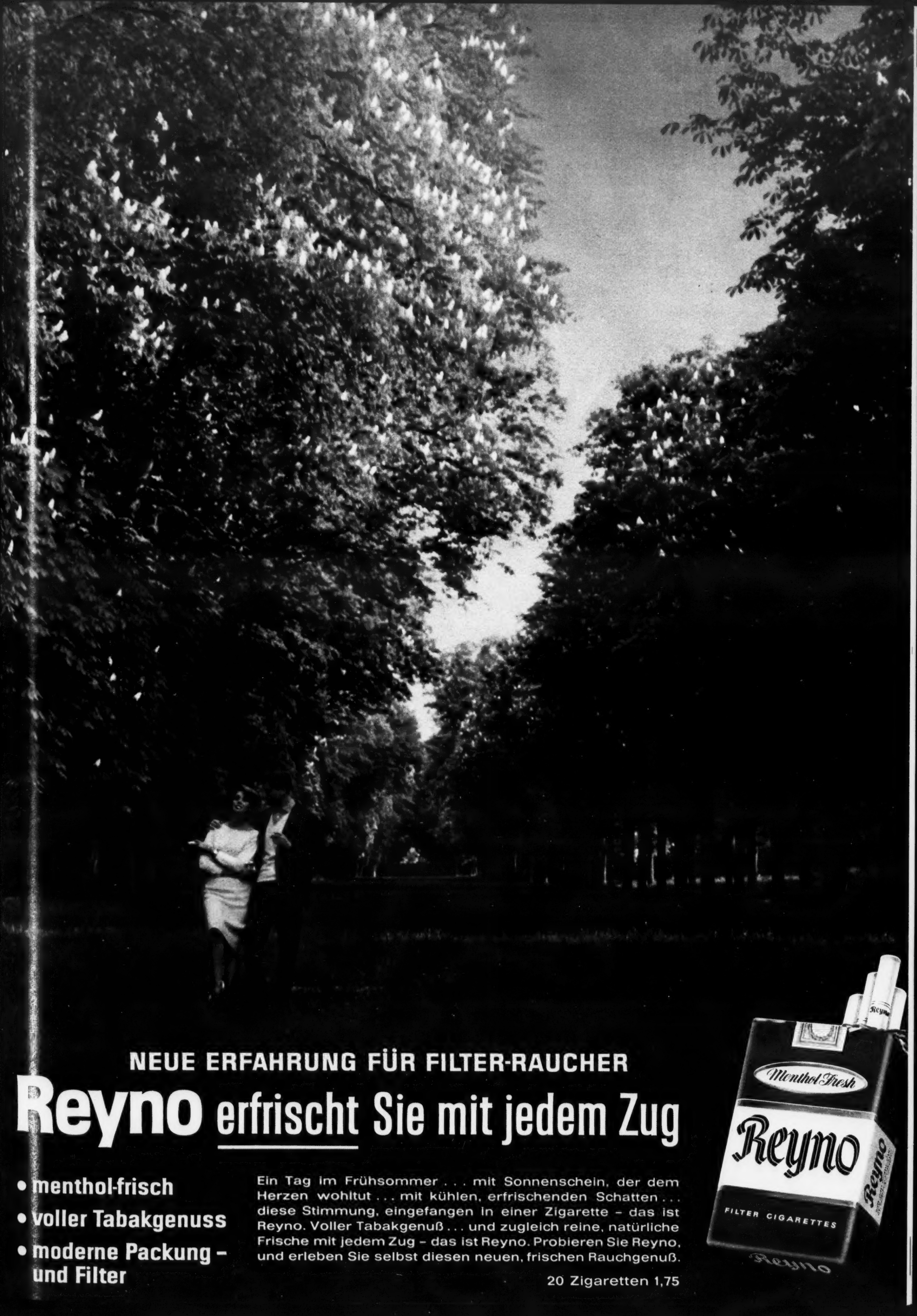
Und New York warb mit unzähligen Einladungen um die Gunst der neun Mädchen, unter denen auch „Schneewittchen" Helga Allgäuer und Christel Fuhrmann, die Verkaufskanone schweren Kalibers, nicht fehlten.

Die Mädchen wurden von Fotografen, von Fernsehdirektoren und vielen anderen Herren belagert, deren Miederbewußtsein sie über Nacht geweckt hatten.

Immer wieder hieß es für die Korsett-Trägerinnen: „Bitte festschnallen!" Dann flogen sie in die nächste Stadt.

In San Francisco, Los Angeles, Chikago, auch in dem kanadischen Toronto und Montreal — überall wollte

Weiter auf der übernächsten Seite



NEUE ERFAHRUNG FÜR FILTER-RAUCHER
Reyno erfrischt Sie mit jedem Zug
• menthol-frisch
• voller Tabakgenuss
• moderne Packung – und Filter
Ein Tag im Frühsommer . . . mit Sonnenschein, der dem Herzen wohltut . . . mit kühlen, erfrischenden Schatten . . . diese Stimmung, eingefangen in einer Zigarette – das ist Reyno. Voller Tabakgenuß . . . und zugleich reine, natürliche Frische mit jedem Zug – das ist Reyno. Probieren Sie Reyno, und erleben Sie selbst diesen neuen, frischen Rauchgenuß.
20 Zigaretten 1,75
Menthol Fresh
Reyno
FILTER CIGARETTES

Deutschland deine Mode

man die 16 Korsagen, 10 Büstenhalter und 9 Mädchen sehen.

Ganz wunderschön war das. In dem württembergischen Heubach, der Heimat von Triumph, war man bereits in Volksfeststimmung: „Heubach hat Amerika erobert!"

In New York wurde in der Madison Avenue 200 ein prächtiges Verkaufsbüro eingerichtet, ein Vertreternetz spannte sich quer über Nordamerika. Im Januar 1960 kam Triumph mit der Verkaufskollektion wieder nach Amerika.

Die Ernte sollte eingebracht werden. Es wäre eine Rekordernte geworden. Aber leider scheiterte das Amerikageschäft an einer winzigen Kleinigkeit, die man bisher kaum bedacht hatte: am Preis.

Triumph wollte Mark gleich Dollar setzen. Eine Korsage, die bei uns 75 Mark kostet, sollte 75 Dollar einbringen.

Nur wenigen Amerikanerinnen scheint das deutsche Miedergefühl solch Dollarpreis wert zu sein. Nachdem das Unternehmen Amerika nicht ganz nach Wunsch verlaufen war, mußte etwas geschehen.

Es dauerte nicht lange, da rotierte im Hause Triumph wieder einmal das Personal-Karussell. Die beiden rechten Hände von Dr. Braun mußten gehen. Mit der linken Hand wird ja in Heubach nichts gemacht.

Die beiden Herren – Verkaufsdirektor Friedel und Manager Horst Rudolph – sind über verschiedene Dinge gestolpert.

Friedel stolperte über die Ginseng-Wurzel. Denn Dr. Braun erfuhr, daß Friedel nebenbei die „Ginroy Energeticum Vertriebs-GmbH" ins Leben gerufen hatte. Als Freizeitbeschäftigung.

Dr. Braun fand, daß man die energiespendende Ginseng-Wurzel nicht so eng mit einem Korsett in Verbindung bringen sollte.

Friedel verkaufte zwar seine Firma

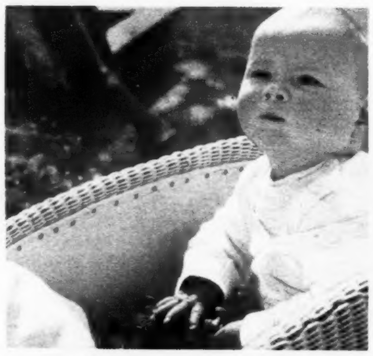
Weiter auf der übernächsten Seite

Der Generalstab des Hauses Dior wirkte im Verborgenen. Herausgestellt wurde nur immer der Eine, Große: Christian Dior. Die anderen waren der Öffentlichkeit kaum bekannt. Sie halfen selbstlos mit, die Legende um Dior zu schaffen, und sie sorgten dafür, daß sie lebendig blieb, als der Meister nicht mehr war. Bekannt wurde mit den Nachfolgern Diors nur das Dreigestirn der Frauen: (rechts von Dior) Marguerite Carré, verantwortlich für Schnitte, (rechts hinter Dior) Raymonde Zehnacker, verantwortlich für Zeit- und Kostenprogramm, (hinter Dior) Suzanne Lulling, verantwortlich für den Verkauf der Dior-Créationen

Das Fußvolk des Hauses Dior sind die kleinen Pariser Nähmädchen, die Midinetten. Nur einmal im Jahr treten sie an die Öffentlichkeit, am Namenstag ihrer Schutzpatronin, der Heiligen Katharina. Jeweils am 25. November tanzen die Midinetten, die unbemannt das 25. Lebensjahr erreicht haben, abenteuerlich kostümiert auf den Straßen von Paris. An diesem einen Tag im Jahr ist ihnen die Jagd auf den Mann gestattet, und es sind sogar scherzhafte Attacken auf den hohen Chef des Hauses erlaubt. Bei dieser Gelegenheit konnte man sogar Dior das Tanzbein schwingen sehen. Für die einfallsreichsten Kostüme der Midinetten gab es Prämien

Frau Rath führt einen gepflegten, einen modernen Haushalt: Fernseher, Schwedenküche, Waschmaschine — alles ist da. Und alles fabelhaft in Schwung - wohin man auch sieht: Wohnzimmer, Küche, die Wäsche. Sie wäscht sie mit OMO und bekommt

„...ein Wäschestück so weiß wie das andere!"



„...doch nicht nur weiß. Mit OMO wird die Wäsche auch schön griffig. Die Babyjäckchen bleiben schmiegsam und wonnig weich."

„Und in der Waschmaschine?"
„Ist OMO ganz wunderbar! Es schäumt nicht über und schont die Maschine wie meine Wäsche."

„Meine ganze Wäsche wird mit OMO so herrlich gepflegt... die Hemden, die Babysachen und alles... darum gefällt mir OMO so gut!"

DM 1,55
Doppelpaket
DM 2,30
Riesenpaket

...denn OMO hat unermüdliche Waschkraft!

Das zeigt sich am Weiß – das spürt man am Griff!

Diese Waschkraft ist wunderbar: unermüdlich durchzieht sie Ihre Wäsche. Unermüdlich durchflutet sie das Gewebe... wäscht es rein, wäscht es weich, wäscht es weiß. Schonend und pflegend. Ein richtiges Vollwaschmittel! Und: der moderne OMO-Schaum ist immer genau richtig – ob in der Waschmaschine oder im Waschkessel.

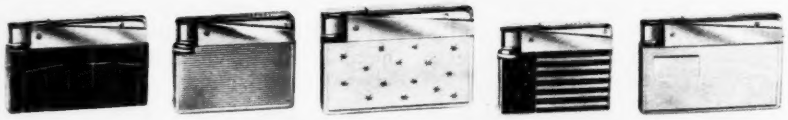
Ein Sunlicht Erzeugnis

053

klare Flamme klare Form

Diese elegante Feuerzeug-Serie bietet alles, was sich verwöhnte Raucher wünschen: Modelle mit Benzin-Vergaser für überall erhältliches Feuerzeug-Benzin und einer Brenndauer von länger als 2 Monaten mit einer 7-Pf-Füllung. Daneben Modelle für Butangas-Füllung mit regulierbarer Flammenhöhe.

Allen KW-classic-Modellen gemeinsam aber ist jene unnachahmlich elegante, klassische Form und eine überaus reichhaltige Auswahl gediegener Ausführungen.



unverkennbar

KW classic

Gute Fachgeschäfte führen KW-classic-Feuerzeuge als Damen-, Herren- und Tischmodelle ab 17,- DM (unverbindlicher Verbraucher-Richtpreis)

KARL WIEDEN KOM.-GES. · SOLINGEN-OHLIGS

Deutschland deine Mode

rasch, doch von Triumph ist er nun getrennt.

Finanziell war die Trennung für ihn günstig. Er hat immer noch genug zu tun. Er arbeitet für die amerikanischen Miederfirmen, die augenblicklich zum Gegenangriff angetreten sind und den deutschen Markt erobern wollen.

Horst Rudolph stolperte – wie er selbst erzählt – unter anderem über seine Ehe mit dem Miedermannequin Gudrun Potstada.

Diesen Eindruck hat Rudolph jedenfalls heute. Dr. Braun aber meint dazu: „Das war nicht der Grund. Dazu schätze ich Frau Rudolph viel zu sehr.*) Aber glücklich war ich über die Ehe natürlich nicht ..."

Dazu schätzt er sie viel zu sehr. Rudolph erinnert sich dagegen nur noch an die starken Bedenken des Chefs. „Das geht doch nicht!" soll er unglücklich ausgerufen haben. „Mir macht es nichts aus. Aber denken Sie an die Heubacher Gesellschaft."

Rudolph dachte an die Heubacher Gesellschaft und ging.

Augenblicklich berät er in Wien eine große Trikotagenfabrik.

Es ist möglich, daß Friedel und Rudolph eines Tages wieder bei Triumph sein werden.

Im Augenblick geht es noch ohne sie. Dr. Braun konnte zusehen, wie Triumph wuchs und gedieh, wie es anschwoll und aus den Nähten platzte.

Neue Zweigbetriebe wurden eröffnet. Triumph wanderte dabei nach Osten ab, immer weiter in Richtung Niederbayern und Bayrischer Wald.

Die knapp vierzig neuen Triumph-Betriebe von Dillingen bis nach Passau bilden die sogenannte „Triumph-Straße". Sie windet sich durch alle Gebiete Niederbayerns, in denen bisher noch arbeitslose Frauen und Mädchen zu finden waren.

Der besondere Stolz der Miederwerke ist eine stützenfreie Schalenkonstruktion mit eingebauter Schalldämpfung. Das ist kein neues Mieder, sondern das Triumph-Werk Regensburg.

Diese Miederfabrik mit Hubschrauber-Landeplatz, Kunstlicht-Stufenschaltung und interner Sprechanlage an jedem der 1000 Arbeitsplätze wurde von Weihbischof Dr. J. Hiltl feierlich eröffnet.

Im ganzen Triumph-Konzern wirken jetzt rund 12 900 Mitarbeiter in allen Kontinenten der Erde an dem Ziel, das Mieder zur gleichen modischen Wichtigkeit zu erheben wie die Oberbekleidung.

Die Zeit wird kommen, in der die deutsche Frau es sich einfach nicht mehr leisten kann, in einem Miederhöschen herumzulaufen, das vielleicht vor einem Jahr mal Mode war.

Jeder Windstoß kann dann den kundigen Beschauern enthüllen, ob sie korsettmäßig auf Draht ist.

Die Miederindustrie wird jetzt so aktiv, wie sie es seit der „Belle Epoque" um die Jahrhundertwende nicht mehr war.

In diesem Jahr zeigte sie zum erstenmal auf einer Sondermesse, was bisher auf allgemeinen Modemessen nur mit verlegenem Lächeln in abgelegenen Ecken angeboten wurde.

Der I. Internationale Wäsche- und Mieder-Salon in Köln vom 20. bis 22. Oktober 1961 gab den 243 Ausstellern aus 12 Ländern das herrliche Gefühl, anerkannt zu sein.

Der Salon war als Musterschau gedacht. Es wurde eine Verkaufsmesse. Überrascht stellte man fest, daß man ja schon viel modischer war, als man zu hoffen gewagt hatte.

Ein Modering der Wäsche und Miederindustrie wurde gegründet. Man sprach sich bereits über die kommende Miederlinie und die neuen Miederfarben aus. Für die Saison 1962/63 einigte man sich auf ein zartes Himmelblau „ciel".

Petronius erfuhr: „Miederhöschen ziehen stark an. Bikinis haben den Weg ins Bett gefunden. Man trägt sie als Nachtbekleidung. Morgenröcke erlauben verwegene Kombinationen. Der neue BH zeigt Spitze."

Weiß schlägt Schwarz und andere Farben immer noch 8:2. Weiß wird stark propagiert. Denn weiße Mieder müssen öfter gewaschen werden und verschleißen eher. Weiß bedeutet Umsatz.

Die neuen Gewebe „Lycra" und

Ungenannter Herrscher im Modereich des Hauses Dior ist Marcel Boussac, der Baumwollkönig Frankreichs. Durch seine finanzielle Unterstützung ebnete er dem unbekannten Dior den Weg zum Ruhm. Er selbst aber schätzt laute Publicity nicht, nur Eingeweihte kennen seine Verbindung zu dem berühmtesten Pariser Modesalon. Eher trifft man schon Marcel Boussac auf internationalen Rennplätzen. Sein Rennstall ist berühmt. Seine zahlreichen Turfsiege feiert der bekannte französische Industrielle nur inmitten internationaler High Society

*) Frau Rudolph ist immer noch Starmannequin des Heubacher Miederhauses.

„Vyren“ wurden auf der Messe gezeigt und bestellt. „Lycra“ ist bereits in Deutschland als Warenzeichen eingetragen.

Das Gewebe, das für die Mieder aus Lycra hergestellt wird, nennt sich Spandex.

Lycra-Spandex sei besonders leicht, haltbar und elastisch, sagen prominente Miederspezialisten.

Triumph zeigte in Köln auch Spandex-Modelle. Nicht nur dafür konnte Dr. Herbert Braun aus den Händen der Schauspielerin Micheline Presle den Goldpokal des „Comité du Bon Goût Français“ (Komitee des guten französischen Geschmacks) in Empfang nehmen.

Dieser Preis wird nicht nur an französische Fabrikanten verliehen, sondern auch an ausländische Firmen, „wenn sie in Frankreich mit international anerkannten Leistungen aufwarten können“.

Dr. Braun hat aufgewartet.

Er hat Ende Juli dieses Jahres in Paris, in der Rue Hamelin 18, das Haus der Triumph International eröffnet und seine Spitzenkollektion 299 Modejournalisten und Petronius vorgeführt.

Wie international das war, merkte man gleich an der Ansagerin. Sie war Französin und sagte die Modelle auf englisch und deutsch an, in zwei Sprachen, die sie allerdings kaum beherrschte.

Mit der Eröffnung dieses marmorgetäfelten Hauses, in dem früher Maurice Chevalier gewohnt hatte, bewies Dr. Braun Mut.

„Daß wir Mut haben“, sagt er, „haben wir bewiesen, indem wir mit Heinz Oestergaard nach Paris gingen und dort eine Miederschau veranstalteten.“

Es gehört tatsächlich Mut dazu, ausgerechnet einen deutschen Modellkonfektionär in Paris zu präsentieren. Es ist begreiflich, daß auch der Pariser Couturier Jacques Heim und der Gitarre spielende Bardot-Bekleider

Allgewaltige Mode-Diktatorin aus USA: Carmel Snow, die Chefredakteurin von Harpers Bazaar

Jacques Estérel herangeholt wurden, um einen Teil der vorgeführten Oberbekleidung zu liefern.

Von Paris aus gedenkt Dr. Braun nun die Weltmode zu beeinflussen. Alle Modejournalisten, die jährlich zweimal nach Paris wallfahrten, sollen den Weg in das Triumph-Haus finden. Dort sollen sie neben den neuesten Triumph-Miedern auch Oestergaard-Créationen bewundern.

Modellkonfektionär Heinz Oestergaard, von Dr. Braun in den Adelsstand der Haute Couture erhoben, kennt Paris sehr gut.

Er hat es fleißig besucht und sich anregen lassen. Er hat auch viele Freunde dort gefunden. Einer von ihnen war Christian Dior.

Dior und Oestergaard hatten sogar manches gemeinsam.

Diese überraschende Verbindung nutzt Petronius, um für eine Weile die Mieder in Ruhe zu lassen und sich ganz dem größten Phänomen zu wid-

Weiter auf der nächsten Seite

Mutterschaft kein Zufall mehr

Frauen in der ganzen Welt leben heute nach dem **C. D. Indicator**, der jeden Monat genau und zuverlässig — nach der wissenschaftlichen Methode der Professoren Ogino und Knaus — die wenigen Tage anzeigt, an welchen eine Empfängnis möglich ist. Ärzte in 56 Ländern empfehlen den **C. D. Indicator** für ein glückliches, natürliches Eheleben; und die Namen weltbekannter Ärzte bürgen mit ihrem Urteil dafür, daß der **C. D. Indicator** das hält, was er verspricht.

Jetzt können Sie den weltbekannten **C. D.-Indicator** auch in Deutschland direkt beziehen. Verlangen Sie unsere Gratisbroschüre — Postkarte genügt.

Schreiben Sie an: Industrial Development Trust, Dep. 13 G, München 22, Herzog-Rudolf-Straße 1-5

In Österreich durch: Dr. med. H. Köppel-Versand Wien VIII/64 Postfach 102

Gesund, schlank, leistungsfähig

auf natürliche Weise durch die HEIM-SAUNA Kreuz-Thermalbad mit diffuser Reflex-Tiefenwirkung der Infrarotwärme. Seit über 50 Jahren in mehr als 70 Ländern erprobt. Bewährt bei **Rheuma, Ischias, Lumbago, Neuralgie, Fettleibigkeit, Entlastung des Kreislaufes, Vorbeugung, Entschlackung, Entgiftung.** In 3 Minuten gebrauchsfertig. Anschluß an Lichtleitung. Zusammenrollbar. 1 Woche **unverbindliche Probe.** Ratenzahlung. **Kostenlos u. portofrei 44seit. Broschüre.**

Eingetrag. Warenzeichen ®

Heimsauna

GMBH. Abt. SE. Garmisch-Part., Burgstr. 21
Verkaufsst. f. München: Lindwurmstr. 76

Deutschland deine Mode

men, das Paris nach dem Krieg hervorgebracht hat: Christian Dior.

Um die allgemeine Neugierde gleich zu befriedigen: Das Gemeinsame der Herren Dior und Oestergaard war die Liebe zu den Hellseherinnen.

Dior hatte keine Frau Kardos. Er begnügte sich meist mit Handleserinnen, Kartenleserinnen und geübten Kaffeesatzspezialistinnen.

Den weisen Frauen war er seit 1919 verfallen. In jenem Jahr deutete eine Chiromantin dem damals 14jährigen Christian seine Handlinien:

„Du wirst ohne Geld sein. Aber Frauen bringen dir Glück, durch sie wirst du Erfolg haben, auch finanziellen Erfolg. Dann wirst du viele Schiffsreisen machen müssen."

Vater Alexandre-Louis-Maurice Dior runzelte die Stirn, als er von seinem Sohn vernahm, er werde einmal durch Frauen finanziellen Erfolg haben.

Das hörte sich anrüchig an. Und in seiner Familie duldete er als ehrbarer Besitzer einer Düngemittel-Fabrik nichts Anrüchiges. Wenn man von den Schiffsladungen voller Guano absieht, jenem wertvollen Produkt, das der regen Verdauung von ein paar Millionen Seevögeln zu verdanken ist.

Auch Christian sah nicht ganz klar, wie er durch Frauen Geld verdienen könnte. Er war in Granville, einem Städtchen an der normannischen Kanalküste geboren, wo die väterliche Düngemittelfabrik stand. Seinem normannischen Blut schreibt er seine Schwerfälligkeit zu und die Lust, viel und gut zu essen.

Christian ging dann in Paris zur Schule, machte das Abitur und wollte Kunststudent werden.

Die Eltern fanden das fast noch schlimmer als jede Tätigkeit, mit der man durch Frauen Geld verdient.

Christian beugte sich und meldete sich als Student der Staatswissenschaften an, ohne die Vorlesungen mit besonderem Eifer zu besuchen.

In den zwanziger Jahren in Paris Student zu sein, war für Dior zwar herrlich, aber die Vitalität und der erdrückende Ideenreichtum der anderen machte ihn zum Statisten. Er war langsamer, gehemmter, und er hatte einen reichen Vater. Das trennte ihn von den anderen Studenten.

Als er 22 Jahre alt war, mußte er seinen Wehrdienst ableisten. Er wurde Pionier im V. Pionierregiment bei Versailles. Nach seiner Entlassung gab er das Studium auf und eröffnete mit einem Freund eine Gemäldegalerie.

Die Bedingung der wiederum entsetzten Eltern: Der gute Name Dior darf nicht geschändet werden. Er darf nie über der Galerie erscheinen.

Dior kaufte und verkaufte Bilder von Picasso, Braque, Matisse, Dufy und Dali.

Es gab kaum Kunden für die Bilder, die heute mehr wert sind als alle Diormodelle zusammengenommen.

Nur zwei Jahre lang konnte er mit seinem Partner die Galerie in Ruhe dem Konkurs entgegensteuern. Dann beschleunigte sich das Tempo des allgemeinen Unterganges beträchtlich.

Er besaß einen Bruder, der 1930 unheilbar an einem Nervenleiden erkrankte. Seine Mutter starb aus Kummer darüber.

Wenige Monate später machte sein Vater Bankrott. Er hatte riesige Luxusappartements in Paris in Auftrag gegeben. Als der Architekt mit dem Geld durchbrannte, deckte Vater Dior den Verlust aus dem eigenen Vermögen. Und war erledigt.

Christian Dior entfloh der Misere. Er unternahm mit einigen anderen jungen Männern eine Reise nach Ruß-

Das erste Kleid des großen Dior überraschte im Frühjahr 1947 durch verschwenderischen Stoffaufwand: Der New Look trat seinen Siegeszug an

Das letzte Kleid des großen Meisters entzückte nicht nur die Trägerin durch sparsamen Stoffverbrauch am Oberteil

land, dem damals in Frankreich sehr gelobten Land.

Dior, der bis zu seinem Tode viel Interesse für den Kommunismus zeigte, war von der Praxis recht enttäuscht.

Erleichtert schiffte er sich in Odessa ein und fuhr zurück nach Paris.

Der Rest seiner Familie war unterdessen nach Granville in die Normandie gezogen.

Er mußte in Hotels wohnen. Die kosteten Geld. Also mußte er bald bei Freunden wohnen. Er hatte eine unheimliche Menge von Freunden. „Mein Bedürfnis an Freundschaft und Wärme ist groß", schrieb er in seinen Memoiren.

Während er bei den Freunden hauste, verramschte er nach und nach den Rest der Bilder, die er aus dem Konkurs der Galerie gerettet hatte, zu Schleuderpreisen. Sie sind heute das Tausendfache wert.

Dann war Dior am Ende. Er hungerte, ohne seinen Freunden etwas davon zu sagen. Sein Körper war geschwächt, er wurde ernstlich krank.

Da sammelten seine Freunde Geld und schickten ihn ein Jahr lang zur Erholung auf die Balearen im Mittelmeer.

Auf den Balearen brach zum ersten Male in ihm der Drang aus, sich selber künstlerisch zu betätigen. Es sollte so etwas sein wie die Bilder, die er so liebte.

Dior versuchte zu malen. Es gelang ihm nicht. Er wußte nicht einmal, wie man einen Pinsel halten sollte.

Schließlich entwarf er Wandteppiche. Niemand riß sich um seine Erzeugnisse.

Er wurde gesund und kehrte nach Paris zurück. Wieder kam der Hunger. Er wohnte manchmal im Dachboden des Lokals „Boeuf sur le Toit", was „Ochse auf dem Dach" heißt.

Tagsüber lief er durch Paris und suchte Arbeit. Irgendeine Arbeit. Im Büro, bei Banken, Versicherungsanstalten, ganz gleich.

Da gelang es ihm, sein allerletztes Bild zu verkaufen, das er noch aus seiner Galerie besaß: „Plan von Paris" von Raoul Dufy. Kaum hatte er es verkauft, schickte er etwas Geld an seine Familie und gab seine Arbeitssuche auf.

Ein Freund hatte sich bereit erklärt, ihn aufzunehmen. Der Freund besaß eine sehr hübsche Wohnung, hatte Geld und war glücklich.

Diesem Jean Ozenne ging es so gut, weil er auf Zeichenblätter kleine Figuren kritzelte, die modische Mäntel und Kleider trugen.

Christian Dior sah erstaunt zu, wie Jean Ozenne das machte. Er hatte keine Ahnung von der Mode. Da er aber sonst nichts zu tun hatte und die Langeweile ihn plagte, nahm er auch einen Bleistift und zeichnete Figurinen.

„Gut", sagte Freund Ozenne. „Mach weiter."

Ozenne gab ihm Tips, half ihm bei den Zeichnungen und verkaufte eines Tages sechs davon an einen Salon.

Christian Dior fand das großartig. Er reiste in den Süden Frankreichs, wo sein Vater und seine jüngere Schwester jetzt lebten. Er übte zwei Monate lang für seine neue Betätigung. Er pauste Modeskizzen aus alten Magazinen durch und lernte so die Technik.

Nach den zwei Monaten hatte er bereits eine ganze Mappe mit eigenen Entwürfen geschaffen.

Er ging damit in Paris von Modehaus zu Modehaus und bot die Entwürfe an. Er war dreißig Jahre alt und hatte erst jetzt eine Berührung mit der Mode gefunden.

Seine Entwürfe waren mäßig. Nur

→

Ein ganzer Waschtag

läuft

in einer guten Stunde ab

So sieht heute die „große" Wäsche aus, in vielen tausend Haushalten. Und so kann sie auch bei Ihnen aussehen:

Sie legen die Wäsche in die Trommel, Sie schütten Waschpulver in die Einspülkammern, Sie wählen das Waschprogramm, das Ihnen angemessen erscheint – und schalten ein.

Das ist schon alles.

Der Waschtag von einst hat seinen Schrecken verloren. Die „große" Wäsche läuft jetzt von ganz alleine ab, leise, wie selbstverständlich – in einer guten Stunde. Von einer hochentwickelten Automatik gesteuert: selbst das Einspülen des Waschmittels nimmt sie Ihnen ab.

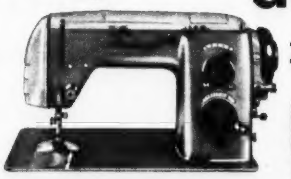
So arbeitet ein Bauknecht-Vollautomat.

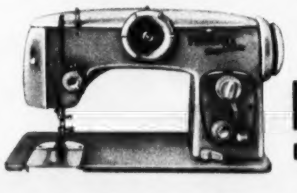
Modern waschen – vollautomatisch mit Bauknecht

Bauknecht

Für Menschen von heute die Nähmaschine von morgen

Zwei Spitzenmodelle mit neuem Nähkomfort





Anker
Spezialautomatic

PHOENIX
Duplomatic

über 220 verschiedene Nähfunktionen, viele Spezialitäten: eingebaute Stick- und Stopfautomatic, automatisierte Knopflocheinrichtung, Bandeinfasser, Lochstickeinrichtung und über 1500 automatische Zierstichkombinationen.

Modell GLORIA die neue Nähmaschine ohne Näh-Probleme

über 90 verschiedene Nähfunktionen, mehr als 100 automatische Zierstichkombinationen.

Bevor Sie eine Nähmaschine kaufen, lassen Sie sich vom ANKER-PHOENIX Fachhandel beraten. Für diesen BON senden wir Ihnen Prospektmaterial über „Moderne Nähmaschinen unserer Zeit."

BON 61/K

ANKER-PHOENIX Nähmaschinen AG · Bielefeld

Neu – alles rollt, dreht und bewegt sich

Ein Baukasten, mit dem Ihre Kinder nahezu alles basteln können, was ihre Vorstellung bewegt:
Bunte Autos, Flugzeuge, Kranwagen, Karussels und eine Fülle weiterer Modelle.
Und dann spielen sie damit ... denn: selbstgebautes Spielzeug macht n o c h mehr Spaß.
Ein ideales Geschenk für Jungen und Mädchen.

+ unverwüstlich und hygienisch
+ unendlich viele Baumöglichkeiten
+ phantasiefördernd und lehrreich
+ ein prachtvolles Spielzeug für lange Zeit
+ Bauanleitung mit vielen Anregungen

plasticant in drei Größen
DM 3,90 DM 5,80 DM 9,80
Ergänzungspackungen DM 1,- und DM 2,-

plasticant®
DBP 1 090 1 43 & Foreign Pat. Pend.
erhältlich in Spielwarengeschäften und Kaufhäusern

Hartnäckiger Katarrh
Asthma · Bronchitis · Husten
da hilft Silphoscalin das seit nahezu 40 Jahren in der Praxis bewährte Spezialpräparat auf pflanzl. Basis (kieselsäurehaltig). Wirkt schleimlösend, entzündungshemmend, kräftigt Atmungsgewebe u. Nerven. — Ein wertvolles Aufbau- u. Stärkungsmittel. — Zuverlässig, nachhaltig, unschädlich. 80 Tabletten DM 3.35. Kurpackg. 500 Tabletten DM 18.30. In Apotheken rezeptfrei erhältlich (auch in der Schweiz). Verlangen Sie mit Postkarte kostenlose illustrierte Broschüre C 12 von Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

Wie Gott in Frankreich

seine Hüte gefielen. Die vielen Freunde, die er auch in der Modebranche besaß, halfen ihm weiter.

Michel de Brunhoff, als Herausgeber der „Vogue", ein Herrscher der Mode, machte ihn auf Fehler aufmerksam.

Ein anderer Freund stellte Dior dem Couturier Robert Piguet vor, von dem man 1937 zu sprechen begann.

Der Reiz der Coco Chanel drohte damals etwas zu verblassen. Man war mehr für verrücktere Sachen. Die fast surrealistischen Schöpfungen der Elsa Schiaparelli kamen eher dem exzentrisch werdenden Geschmack der Pariser entgegen.

Paris stürzte sich in hektische Feste. Man wollte leben. Laut, hemmungslos und ohne Reue.

In Spanien tobte der Bürgerkrieg, in Deutschland stattete Mussolini dem Hitler einen Staatsbesuch ab.

In Rußland schwappte eine stalinistische Säuberungswelle Zehntausende in den Tod.

Und an der Marco-Polo-Brücke bei Peking stießen aus Versehen japanische und chinesische Truppen bei einer Nachtübung aneinander. Der Krieg brach dort aus.

Von all dem wollte man in Frankreich nichts hören und sehen. Man ging lieber ins Kino und sah sich den Film von Jean Renoir an: „Die große Illusion".

Für Dior war 1937 ein entscheidendes Jahr. Piguet kaufte Zeichnungen von ihm und ließ ihn sogar einige Kleider ausführen.

Ein Jahr darauf wurde Dior Entwerfer bei Piguet und lernte das Modehandwerk, indem er immer abschaute, was die anderen im Atelier machten.

Seinen Chef fand Dior nicht so besonders sympathisch: „Er war charmant, aber wankelmütig. Sein Gefallen an Intrigen — sie allein vermochten Heiterkeit in seinen Augen zu entfachen, die denen eines übersättigten Orientalen glichen — machte die Arbeit oft recht schwierig."

Der Ehrgeiz, voranzukommen, packte den bisher so schwerfälligen Dior: Er hatte noch einen Freund, der hatte eine Freundin, und die Freundin hatte wieder eine Freundin. Das war Carmel Snow, die Chefredakteurin des New Yorker „Harper's Bazaar". Carmel Snow zu kennen und vor ihrem Urteil Gnade zu finden, bedeutete Sieg.

Es kam jedoch noch nicht zum Sieg. Es kam erst einmal zum Krieg. Der nunmehr 34jährige Dior wurde eingezogen. Doch auf wundersame Weise verbrachte er den Militärdienst damit, in Südfrankreich das Leben eines Bauern unter Bauern zu führen.

Nach dem deutsch-französischen Waffenstillstand suchte er seinen Vater und seine Schwester in einem Dorf nördlich von Cannes auf.

Dort grub er den Rasen des Gartens um, riß die Rosenstöcke heraus und baute grüne Bohnen und Erbsen an.

Als die Bohnen- und Erbsenernte auf sich warten ließ, erhielt er aus Amerika tausend Dollar für einige Gemälde, die er einem Freund vor Jahren nach New York geschickt hatte.

Ein anderer Freund, Redakteur der Pariser Tageszeitung „Le Figaro", schrieb ihm und verlangte Modeskizzen. Dior hatte über Bohnen und Erbsen die Mode vergessen und wurde durch den Brief erst wieder an deren Existenz erinnert.

Auch Robert Piguet schrieb, Dior möge nach Paris zurückkehren und im Salon mitarbeiten. Doch Dior wartete noch zwei Bohnen- und Erbsenernten ab, übergab den Gartenbaubetrieb seiner jüngeren Schwester und reiste erst Ende 1941 in das besetzte Paris.

Besetzt war auch sein Posten. Piguet hatte die Geduld mit dem Erbsenzähler Dior verloren. Sein neuer Entwerfer hieß Antonio Canovas de Castillo, der bei Coco Chanel gearbeitet hatte, bis sie ihren Salon schloß.

Doch wozu hatte Dior Freunde? Ein Freund brachte ihn zu dem Couturier Lucien Lelong, der den etwas pummeligen Dior mit dem schütteren Haar und fliehenden Kinn als Entwerfer engagierte.

Nicht als einzigen Entwerfer. Der andere Entwerfer hieß Pierre Balmain.

Die Mode wurde immer schlimmer. Aus Textilknappheit stellte man nur noch umgearbeitete Herrensakkos und zu kurze Röcke her. Nur bei den Hüten konnten sich die Modeschöpfer austoben. Das taten sie, bis die Hüte noch schauriger aussahen als der Rest der Kleidung.

Nach dem Krieg wurde es auch nicht besser. In den Straßen liefen die häßlich gekleideten Frauen und Mädchen herum, ohne Charme und Chic.

Dior tat der Anblick weh, er hob auf der Straße kaum noch die Augen. Und trotzdem traf er mitten auf der Straße wieder einen Freund. Einen Jugendfreund aus Granville.

Der war jetzt Direktor des Modehauses „Gaston" und suchte händeringend nach einem Modeschöpfer, der dem altmodischen Salon zu neuer Blüte verhelfen könnte.

Dior wußte keinen.

Er traf den gleichen Freund ein zweites Mal in der gleichen Straße und wußte wieder keinen passenden Modeschöpfer für ihn. Es war wie im Märchen.

Er traf ihn zum dritten Mal in der gleichen Straße und ahnte, daß es Schicksal war. Er sagte zum Freund: „Schließlich — warum nicht ich?"

Er sah sich das Modehaus „Gaston" an und schüttelte den Kopf. Dem Modesalon war nicht mehr zu helfen. „Das", sagte sein Jugendfreund, „teile bitte dem Besitzer des Salons selbst mit: Monsieur Boussac."

Und Christian Dior ging ziemlich zitternd zu dem allgewaltigen Monsieur Boussac, Frankreichs Baumwollmillionär.

Im nächsten stern

Das Schicksal heißt Marcel Boussac

Trink Sinalco
FRUCHTSAFTGETRÄNK
Strahlende Saftfülle – ohne Konservierungsstoffe
NUR ECHT IN DER FLASCHE MIT DEM ROTEN PUNKT

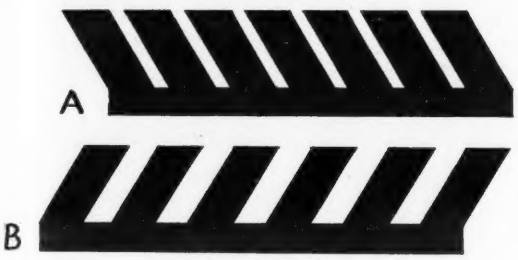
UNSER TEST

Kennen Sie sich?

Sind Sie ein Feigling?

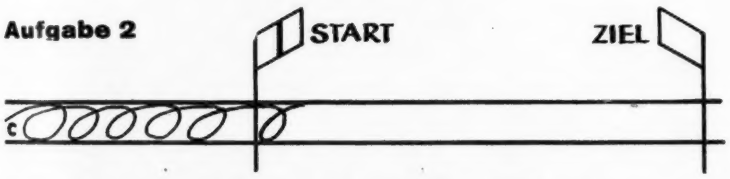
„Feigling“ ist ein sehr großes und pompöses Wort, mit dem der also Beschimpfte klein gemacht werden soll. Weil es als Schande gilt, ein Feigling zu sein, gilt die Bezeichnung mit diesem Wort auch als Beleidigung. Deshalb sind Sie vermutlich über die Frage, ob Sie feige seien, ziemlich empört. Doch warten Sie — so einfach ist es mit der „Feigheit“ nicht! Sie kann sogar sehr nützlich sein. Bevor wir uns näher damit befassen, sollten Sie zu testen versuchen, wieviel „Prozent Feigling“ in Ihnen stecken.

Aufgabe 1



Sie sehen hier zwei Zeichnungen, A und B. Welche gefällt Ihnen besser, liegt Ihnen mehr: A oder B? Sie entscheiden sich für . . .

Aufgabe 2



Nehmen Sie bitte einen Bleistift und verfolgen Sie vom Punkt C die vorgezeichneten Bogen bis zum „Start“. Dann malen Sie nach Lust und Laune weitere Bogen, bis Sie das „Ziel“ erreicht haben. Ein angefangener Bogen gilt als ganzer.
Insgesamt hatten Sie von „Start“ bis „Ziel“ . . . Bogen gezeichnet.

Aufgabe 3

Ballen Sie sofort die Hände zu Fäusten. Legen Sie die Fäuste auf den Tisch und prüfen Sie — erst rechts, dann links — wo sich der Daumen befindet. Ist er von den anderen vier Fingern verdeckt oder liegt er ü b e r den Fingern? Links: Daumen drin/ Daumen draußen; rechts: Daumen drin/Daumen draußen.

Und nun beantworten Sie bitte noch folgende Fragen:

Frage 4: Vergewissern Sie sich genau und wiederholt, ob ein Brief, den Sie in den Briefkasten geworfen haben, auch wirklich drin und nicht hängengeblieben ist, ob der Gashahn wirklich abgedreht ist, ob die Herdplatte abgeschaltet ist? — Ja/Nein.

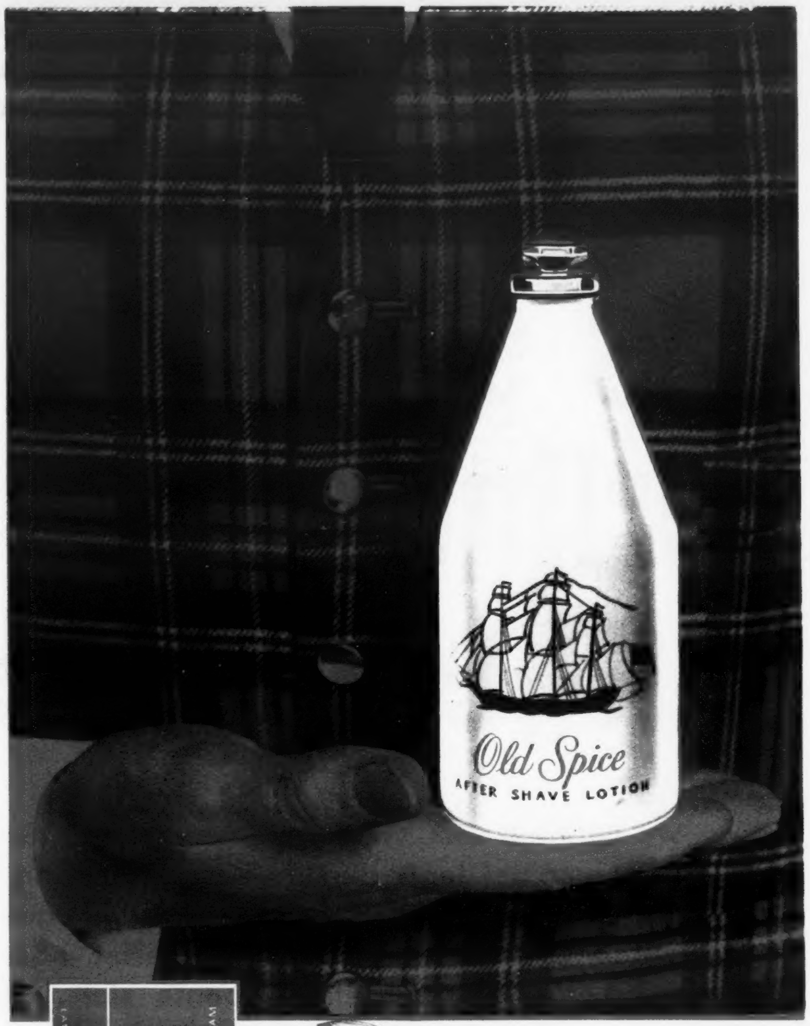
Frage 5: Spielt die Erwägung, daß Sie krank werden könnten, und daß dadurch alles ein „anderes Gesicht“ bekommen könnte, bei Ihren wichtigeren Entscheidungen eine Rolle? — Ja/Nein.

Frage 6: Sie haben in einer ungewöhnlichen Situation gehandelt, wie es Ihrem üblichen Verhalten und Ihrer sonstigen Art überhaupt nicht entspricht. Machen Sie sich nachträglich Gedanken darüber, ob Sie irgendwelche Gesetze verletzt haben und vielleicht bestraft werden könnten? — Ja/Nein.

Frage 7: Glauben Sie jene Anerkennung zu finden, die Sie Ihrer Meinung nach verdienen? a) Ja, ich finde Anerkennung, b) nein, im Berufsleben fühle ich mich zurückgesetzt, c) nein, im Privatleben komme ich zu kurz.

Frage 8: Legen Sie Wert auf gewählte Umgangsformen? Ja/Nein.

Weiter auf Seite 129



After Shave Lotion ab DM 5.25
Shaving Cream ab DM 1.95

Elegante männliche Gepflegtheit

Dafür ist OLD SPICE in aller Welt ein gültiger Begriff. OLD SPICE After Shave Lotion ist das köstlich-erfrischende Rasierwasser mit der betont männlichen Note, gleich wirksam nach der feuchten wie nach der elektrischen Rasur.

Und für die feuchte Rasur OLD SPICE Shaving Cream; Sie rasieren sich schnell und angenehm.

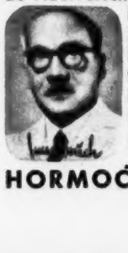
SHULTON · NEW YORK

Herren sind *Old Spice* gepflegt

Verjüngt, verschönt und faltenlos durch

Hormocenta
nach Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch

Einzige Placenta-Creme des weltberühmten Mediziners. Eine Bürgschaft für höchstmögliche Wirkung! **HORMOCENTA** dringt tief in die Keimschicht der Haut, bewirkt Straffung und strahlende Jugendfrische. In Südamerika sagt man: „Eine wirkliche Wundercreme — ein Märchen für die Frau.“ Auch namhafte Filmstars in USA äußern sich begeistert über die auffallende Hautverschönerung durch **HORMOCENTA.**



Frauenärzte bestätigen die erstaunliche Glättung und Straffung der Haut. Gesichts-, Stirn- und Halsfalten verschwinden — der Teint wird klar und rosig. **HORMOCENTA** enthält **alle** Wirkstoff-Komponente, ist also hautfertig! Sie **ersparen** dadurch jede Nachfettungs-Creme. Für **jede** Haut das **Spezial-HORMOCENTA** „Nachtcreme“ — „Tagescreme“ und „Nachtcreme-extra fett“ (für trockene Haut)

HORMOCENTA in guten Fachgeschäften, Drogerien, Parfümerien, Apotheken

Die Berliner Thyssen-Bank erlitt schwere Verluste, weil ihre Prokuristen einigen Spekulanten Millionenkredite gewährten

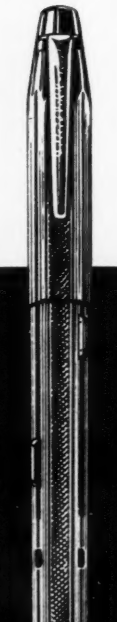
Das sind die Berliner Luftgeschäfte

Wo ist bloß das viele Geld geblieben? So fragt man bei der Bank. Der Autohändler Karl-Heinz Wemhoff (35) könnte darüber einiges sagen. Er wurde inzwischen verhaftet, aber seine 24jährige Ehefrau konnte sich mit reichem Schmuck noch rechtzeitig absetzen

SEI MODERN – SCHREIB' MIT

rotring

FÜLLHALTER
DRUCK-KUGELSCHREIBER
MEHRFARB-KUGELSCHREIBER



IN MODISCHEN FARBTÖNEN

VOM EINFACHEN BIS ZUM WERTVOLLEN MODELL

IN CHROM SILBER UND WALZGOLD-DOUBLÉ

MARKE ROTRING

rotring SCHREIBGERÄTE HABEN WELTRUF

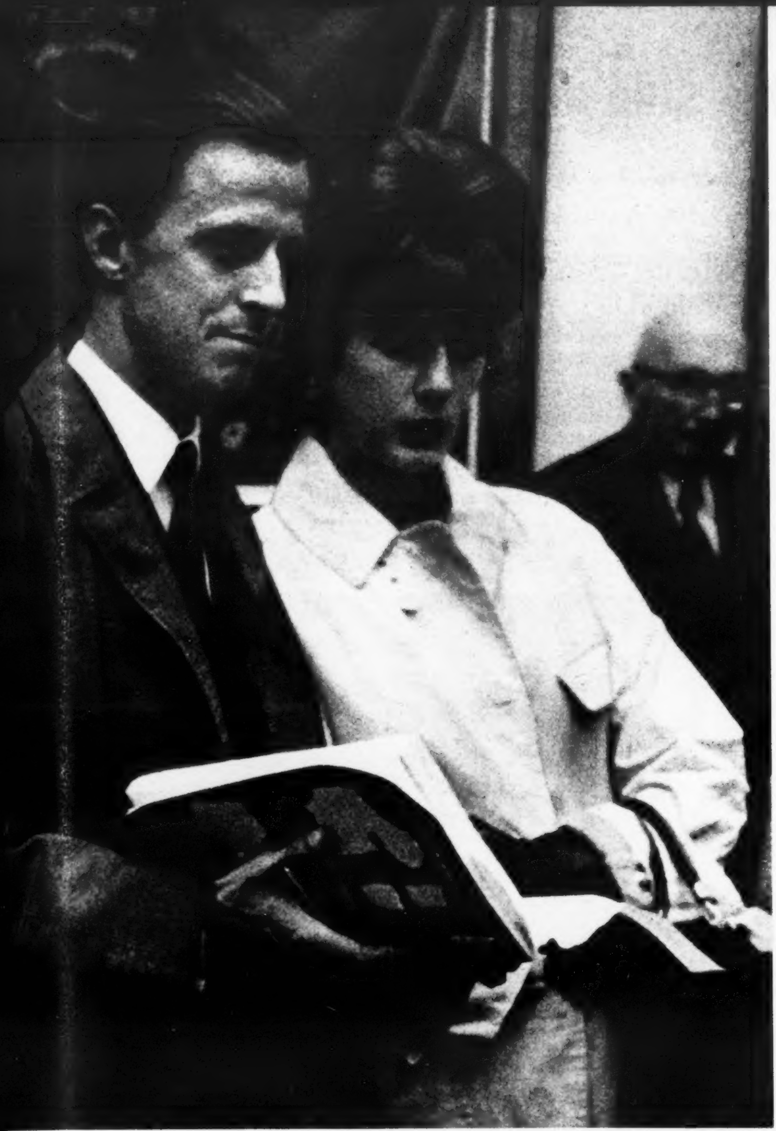
Ob mit, ob ohne Sahne
unverkennbar im Geschmack

Türkisch-Mokka

das Beste vom Besten
aus dem Hause Keuck

Verlangen Sie
Türkisch-Mokka

Weitere Spitzenerzeugnisse aus dem Hause Keuck, Braunschweig:
Keuck-Cherry, Edelherb · **Keuckow-Wodka,** mild und klar
Eigene Herstellung in Belgien, Holland und der Schweiz



EIN BERICHT VON HAROLD KOSEL UND CLAUS HEINE

Die August-Thyssen-Bank AG. in Berlin hat durch diese Luftgeschäfte etwa 18 Millionen Mark verloren. Vielleicht sind es auch mehr; so genau scheint sie es selber nicht zu wissen, da sie ihren Schaden anfänglich nur auf drei bis vier Millionen geschätzt hatte. Von diesem Geld wird sie kaum etwas wiedersehen, denn die Hände, die es in Empfang genommen haben, werden künftig für absehbare Zeit Matten flechten oder sonst einer schlechtbezahlten Sträflingsarbeit nachgehen. Auch die Prokuristen Wilhelm Gericke und Hans Müller sowie der Handlungsbevollmächtigte Rudolph Forner – leitende Angestellte der Berliner Thyssen-Bank – werden sich daran beteiligen, denn nur mit ihrer Hilfe konnte die Kasse so gründlich geplündert werden.

Das System war sehr einfach: Einigen ihrer Bankkunden räumten sie riesige Kredite ein oder verbürgten sich anderen Banken gegenüber, wenn diese Kunden Wechsel oder ungedeckte Schecks in Umlauf setzten. Dieses Entgegenkommen wurde weidlich genutzt: Zeitweise waren in dieser Papierwährung 48 Millionen Mark im Verkehr. Nutznießer dieser illegalen Geldschöpfung waren in erster Linie der Berliner Autohändler Karl-Heinz Wemhoff (35) und der Filmkaufmann Alfred Barg (28), früher Geschäftsführer des Pandora-Verleihs.

Den Autohändler griff sich die

Der Kavalier zahlt schweigend. Vorsitzer des Aufsichtsrates der Bank ist der Baron Hans Heinrich von Thyssen-Bornemisza (40). Sein Konzern will für den Schaden, der mindestens 18 Millionen beträgt, aufkommen. Er und seine junge Frau – in dritter Ehe ist er mit der Tochter eines britischen Konteradmirals verheiratet – werden dadurch nicht in Not geraten. Er besitzt als Mitglied der bekannten Industriellen-Familie mehrere Unternehmen und ist Eigentümer einer der kostbarsten Privat-Kunstsammlungen in Europa

Weiter auf der nächsten Seite

WS 9–91

So beneidenswert sympathisch –

durch **BRYLCREEM**

..die Frisiercreme unserer Zeit

für IHN und für SIE

Brylcreem ist mehr als eine Frisiercreme: Brylcreem formt und pflegt Ihr Haar .. und macht Sie so beneidenswert sympathisch! Ihr Haar wird schöner, bleibt jung und gesund – durch Brylcreem. Und dabei ist Brylcreem so sparsam im Gebrauch: morgens nur eine Fingerspitze voll, und Ihr Haar sitzt tadellos den ganzen Tag.

Brylcreem-gepflegt sieht man Sie immer gern!

Sie ist in sein Haar verliebt, weil es so frisch und gepflegt ist – durch Brylcreem. Und er mag ihr Haar so gern, weil es so seidig-weich, so richtig zärtlich ist – durch Brylcreem.

Brylcreem für IHN und für SIE ..
und der Tag kann beginnen.

BRYLCREEM
Die ideale FrisierCreme

Kleine Tube DM –.90, Normal-Tube DM 1.35, Doppel-Tube DM 2.–

Brylcreem-gepflegt sieht man Sie immer gern!

MÄNNER NEHMEN PITRALON

das Rasierwasser mit der betont männlichen Note -

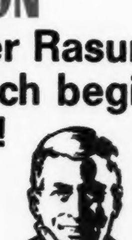
beruhigt und glättet, strafft und erfrischt rasiergereizte Haut -

befreit von Pickeln und Hautunreinheiten.

PITRALON mehr als nur ein Rasierwasser - charaktervoll und unvergleichbar.

PITRALON

nach der Rasur - und frisch beginnt der Tag!



Ab DM 1.70

400-01-1

Das sind die Berliner Luftgeschäfte

Fortsetzung von Seite 121

Polizei fast durch einen Zufall. Einer seiner kleinen Kollegen, dem er gerade mit ergaunertem Geld das Geschäft abkaufen wollte, schickte ihm die Kripo ins Haus. Den Filmkaufmann sucht die Polizei noch; er, der sich gelegentlich Zigaretten mit Hundert-Mark-Scheinen anzuzünden pflegte, war längst darauf vorbereitet, eines Tages überstürzt verschwinden und ins Ausland gehen zu müssen.

Damit endete die wirtschaftswunderliche Karriere Wemhoffs dort, wo sie einmal begonnen hatte: hinter Gittern. Fünf Jahre lang, bis 1959, saß er wegen Wirtschaftsvergehens und Urkundenfälschung in Zuchthäusern der „DDR", weil er illegal neue Möbel in der Zone aufgekauft und sie, als Umzugsgut deklariert, nach Westberlin gebracht hatte. Im Zuchthaus lernte er den Mann kennen, der nach seiner Entlassung in Berlin eine Zeitlang sein Teilhaber war. Dort traf er ebenfalls den 23jährigen Dieter Bornig, der dann in Mönchengladbach eine Wemhoff-Filiale übernahm und nun gleichfalls zum Kreis der Verhafteten gehört.

Mit dem Geld und mit dem Kredit, das die Thyssen-Bank-Leute so bereit-

Hinter zugezogenen Vorhängen: die Schalter der Thyssen-Bank

. . . und im Gespräch wieder mal den roten Faden verlieren, wenn Sie im Brief die gleichen Worte zweimal nacheinander schreiben und den berühmten Manschettenknopf überhaupt nicht mehr finden: Dann ist es höchste Zeit, über die Ursachen nachzudenken. Im Kräftehaushalt Ihres Körpers stimmt etwas nicht.

Viele Menschen leiden heute unter mangelnder Konzentrationsfähigkeit, andere klagen über Nervosität, Depressionen, dauernde Müdigkeit, Schwäche, ein Ziehen hier, ein Stechen da. Vielen Menschen geht es so wie Ihnen. Aber ist das ein Trost?

Existenzkampf und Alltag bleiben nicht in den Kleidern hängen. Darum bereiten auch Sie sich, wie es Millionen tun, auf die wirklichen Belastungsproben vor, denen Nerven und Organe oft gerade dann ausgesetzt sind, wenn sie Schonung am nötigsten hätten! Bilden Sie Reserven!

*

Mit dem Kombinations-Tonikum EIDRAN haben Sie ein Stärkungs- und Aufbaumittel in der Hand, dessen Wirkung auf den gesamten Organismus geradezu hervorragend ist. EIDRAN enthält Lecithin, Vitamine, Glutaminsäure, Traubenzucker, Ginseng, Mineral- und viele andere wichtige Lebensstoffe in naturgemäßer Form. EIDRAN ist eine nie versiegende Quelle neuer Kraft für jeden, der in der unerbittlichen Arbeitswelt unserer Zeit seinen Mann steht. Nehmen Sie täglich EIDRAN! Und schon bald werden Sie spüren, wie es mit Ihnen bergauf geht.

EIDRAN

Das biophysische Funktions-Tonikum

In Beruf und Leben helfen diese Bücher weiter:

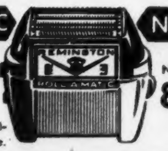
- O **Das große Buch der Wirtschaft** und wie die Wirtschaft funktioniert **DM 29,80**
- O **Lieber reich und glücklich DM 24,80** Ein Handbuch für den Ehestand
- O **Das große Buch der Feste DM 24,80** und: Der Hausherr als Getränkekenner
- O **Fürs Leben erziehen DM 24,80** Ein Handbuch für Eltern
- O **Die Axt im Haus DM 24,80** Ein Handbuch f. Geschickte u. Ungeschickte
- O **Selbst ist die Frau DM 24,80** Ein Buch für Werktag und Sonntag
- O **Hohe Schule der Sekretärin DM 24,80**

Gewünschte Bücher bitte ankreuzen und Zettel einsenden an Deutscher Buchversand GmbH., Hamburg 1, Spaldingstr. 74. Lieferung der Bücher erfolgt nach Einsendung des Betrages auf Postscheckkonto Hamburg 523 03 oder durch Nachnahme.

Absender: ____________________

____

ROLL·A·MATIC **NEU**



von REMINGTON

Durch neues Rasierregister einstellbar auf Ihren Bart und Ihre Haut, ein wundervolles Rasiergefühl. 3 Doppelscherköpfe. 1 Jahr Garantie.

Nur **89.-**

14 Tage kostenlos zur Probe!

10 Monatsraten à DM 9.20 · portofreie Lieferung Karte mit Beruf und Geburtsdatum genügt.

PETER MEYER BAYREUTH Abt. W 4

MUSSEN

Aus der berühmten Bestseller-Serie! Bisherige Gesamt-Auflage: 500 000

Warum sollten gerade SIE auf die schönsten Stunden des Lebens verzichten?

Lesen Sie **Lieben — aber wie?** *DM 6.80*

mit zahlreichen reizvollen Abbildungen! Das Werk, das auch Sie NICHT enttäuscht! — Luxusausgabe: 9.80 DM. Diskret gegen Nachnahme zuzüglich Vers.-Sp. vom **Buchversand P. Schmitz,** München 15, Postfach 10

Schweiz: Zürich 59, Postfach 160

willig zur Verfügung stellten, stieg Wemhoff in jedes Geschäft ein, das etwas versprach. Er verlieh es großzügig selbst an Pleitekandidaten, sofern sie sich bereit erklärten, bis zu 300 % Zinsen zu bezahlen. Er stieg in den Export von Volkswagen ein, die ohne Genehmigung des Wolfsburger Werkes ins Ausland gingen. Mutmaßlich beteiligte er sich auch am Waffenhandel mit Algerien. Nahm er Wagen in Kommission, die er verkaufen sollte, so ließ er sie häufig als Mietwagen laufen. Als die Berlin-Krise den Autohandel an der Spree fast zum Erliegen brachte, zog er mit einem Koffer voll Geldscheinen los und kaufte kleineren Kollegen, die in wirtschaftlicher Bedrängnis waren, ihre Grundstücke, Verkaufsstellen und Wagen ab – gegen eine Anzahlung und Raten. Er spekulierte auf Hausse. Ging in der Berlin-Politik auf die Dauer alles gut, dann besaß er am Ende Grundstücke, Gebäude und Autos in Mengen, und die Preise würden wieder steigen. Sollte dagegen die Berlin-Festung eines Tages kapitulieren müssen, dann wäre er nicht der einzige, der dabei Geld verlöre und

Weiter auf Seite 126

Diese Berliner Autohandlung kaufte Wemhoff für 100 000 Mark

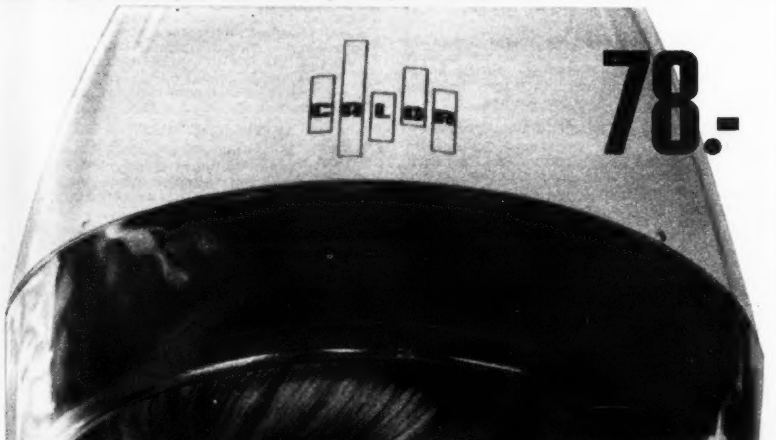
Bleib in Schwung
fühl dich jung - mit
Hammer Jubelbrand
dem alten Weinbrand
für junge Herzen
Die Krönung
einer 100 Jahre
alten Tradition

Schöner leben - Hammer heben!

CALOR löst das Problem der Heimfrisur

Eine neue Schöpfung von Calor: Die Trockenhaube für »Zuhause«

Jetzt können Sie noch in letzter Minute Ihre Abendfrisur selbst gestalten. Einfach den Kopf unter die Brause – shampoonieren – und legen. Die Calor-Trockenhaube sorgt in Ihren eigenen vier Wänden für schnelle, frisurgerechte Warmluft-Trocknung. Mit ihrem idealen Schnell-Clip ist sie im Handumdrehen an jeder Tür, an jeder Leiste befestigt. Richtpreis DM 78,–



Vorführung dieser neuen Trockenhaube in jedem guten Elektrofachgeschäft. Bezugsquellennachweis und Prospekte sendet Ihnen gerne die

Minerva GmbH, Abt. 3 - München 13 - Postfach 425

Ein **Glock** *Pelz* sollte es sein.

Ein Pelz aus Meisterhand!

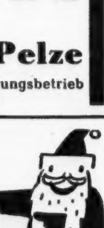
Herrliche Pelzmodelle von DM 165.— bis DM 3000.— enthält unser neuer Farbkatalog. Bitte gleich anfordern, Fellgarantie, Umtausch- und Rückgaberecht und Teilzahlung bis 18 Monatsraten.
Bei Barzahlung Höchstrabatt.

Glock Pelze

Schwabens großer Pelzverarbeitungsbetrieb
Augsburg, Abt. St 1, am Rathaus

Jetzt aber

gleich den hochinteressanten kostenlosen Photohelfer kommen lassen von der Welt größtem Photohaus. Er enthält herrliche Bilder, wertvolle Ratschläge und all die guten Markenkameras, die PHOTO-PORST bei nur einem kleinen Fünftel Anzahlung und 10 leichten Monatsraten bietet. Ein Postkärtchen genügt an



DER PHOTO-PORST Abt. 338 Nürnberg

Die schönste Weihnachts-Freude

für Sie und Ihre Lieben durch den mod. Stereo-Phonokoffer CORTINA: Philips-Exklusiv-Modell, 4 Touren, Radioanschl., nur 12 x 5,50 DM monatl. Dazu die schönsten deutschen Weihnachtslieder auf Langspiel-Platte. Beides unverb. als Leistungs-Beweis des Bertelsmann Schallplattenrings zur 8-Tage-Gratis-Probe kommen lassen! Senden Sie nur diesen BON!

Weihnachts-BON

Ja, schicken Sie mir die CORTINA u. die Weihnachtsplatte Nr. 13 355 (11,– DM) mit 8-Tage-Rückgaberecht. Behalte ich die Sendung, werde ich dadurch probeweise für 1 Jahr Schallplattenring-Mitglied. Die Platte wird mit meinen ersten beiden Monatsbeiträgen zu 5,50 DM verrechnet. Für die CORTINA schicke ich 12 x 5,50 DM monatl. nebenher ein. Bei Rücksendung in 8 Tagen habe ich nichts zu bezahlen.

Namenszug

BON mit deutlichem Absender an Schallplatten-Studio Abt. ZZ 15 , Rheda/Westfalen Postfach 139

FREIE WAFFEN
Schonzeit- u. KK-Gewehre, Floberts, Teschings, Luftbüchsen u. -Gewehre Pistolen, Trommel-Revolver, Ferngläser, Mikroskope usw.
3-6 Monats-Raten
Bild-Katalog GRATIS
FERN-KAUF-NORD WAFFEN G.M.B.H. Abt. 9 H CELLE

Neu! Trockenhaube im Heim
Waschen Sie Ihr Haar selbst? Das Trocknen Ihrer Frisur ist nun kein Problem mehr.
Die Calor-Wirbelwind-Haube
- trocknet schnell und angenehm
- ist überall leicht anzubringen
- spart Ihr Geld
1 Jahr Garantie
Probieren Sie 10 Tage kostenlos, erst dann zahlen Sie in 5 Monatsraten à 16,— DM, oder Barpreis 78,— DM. Bestellen Sie sofort unter Angabe des Geburtsdatums (Prospekt gratis).
BIELICK-VERSAND · Abt. C 30 · Hannover Vahrenwalderstraße 32

Weihnachts-freude schenkt und bewahrt das
Combi-Tonbandgerät mit eingebaut. Radiogerät
Außerdem große Auswahl erster Markengeräte wie Philips - Grundig oder Telefunken. Diese Spitzen-Marken erstaunlich günstig.
Kleinste Anzahlung - Rest 30 Monate
Volle Garantie und Umtauschrecht. Fordern Sie großen bunten Bildkatalog gratis.
Schulz-Versand T 189
Düsseldorf · Jan-Wellem-Platz 1
Das Postkärtchen lohnt – Sie werden staunen!
Lieferung frei Haus

»UNIVERSA« Küchenmaschine
mit 5 Zusatzgeräten
Kaffeemühle
Mixer
Gemüseschneider
Entsafter
Schläger
Rührschüssel
Statt 265,- jetzt 198,- Anz. 10,- Rest in 24 Monatsraten à 10,–
Fordern Sie kostenlos Farbbildkatalog
UNION Techn. Versand, Hamburg 1, Sprinkenhof, Abt. S 48

Teppich-Spezial Album gratis
324 Seiten starker Buntdruck - Katalog. Allein 76 Seiten echte Orientteppiche.
3% bei Barzahlung oder 18 Monate Kredit. Bitte gleich kostenl. anfd. von
Teppich-Kibek · Elmshorn Hausfach-Nr. 35 F
Kibek TEPPICH HANDELSMARKE
Teppich-Kibek

MUSKELN
und Bärenkräfte! Ein Athletenkörper durch das neue Supergerät „Stahlmuskel". Durch 15 verschiedene Übungen verblüffende und schnelle Wirkung.
Volle Erfolgsgarantie!
Erstaunlich preisw.! Prosp. grat. von Body-Building W. WIELTSCH, Abt. S 6, Hannover, Schließfach 58

Briefmarken
Auswahlen und Abonnements von: Deutschland, Europa, Übersee
Das sprechende Behrens-Album
WALTER BEHRENS
(20a) Ehmen über Wolfsburg · Abteilung 48
Werbeschriften kostenfrei

Jetzt kaufen!
Preise stark herabgesetzt für SCHREIBMASCHINEN aus Vorführbeständen
trotzdem 24 Raten. Umtauschrecht.
Fordern Sie Gratiskatalog. Y 6
NÖTHEL GMBH + CO Deutschlands großes Büromaschinenhaus
Göttingen, Weender Straße 11

Die weltberühmte HOHNER
Alle Musik-Instrumente
Verlangen Sie bitte neuen großen, vielfarbigen Gratis-Katalog • 300 Abbildungen
12 Monatsraten
Tausende Anerkennungen
LINDBERG
Größter HOHNER-Versand Deutschlands Abt. E 3
München 15, Sonnenstraße 3

5 Tage zur Ansicht
mit vollem Rückgaberecht kommt diese moderne Automatic-Armbanduhr mit Kalender per Post, wenn Sie noch heute diese Anzeige einsenden oder eine Postkarte schreiben. Diese genau gehende Uhr zieht sich selbst auf und zeigt automatisch immer das richtige Datum an. Das Qualitätswerk ist mit dem bewährten Schweizer Ankergang ausgestattet und auf 25 Rubinen gelagert. Die schriftliche Garantie beträgt 12 Monate.
Günstige Zahlungsweise:
18,- DM Anzahlung und 8 Monatsraten zu je 8,75 DM. Bitte Beruf und Geburtstag angeben.
Bestellen Sie sofort beim Erlewein-Uhrenversand, Frankfurt/M.-West 13, Postfach 13308 S 3
Preis: 88.- DM

BLUM-Fertighaus

Jetzt ohne Anzahlung ein BLUM-Fertighaus, Abt. 240, Kassel

Neu: Philishave 800
84,- DM
Rasiert schneller, glatter und bequemer durch neue gelenkige Scherköpfe, die sich der Gesichtsform autom. anpassen. Mit Garantie u. Kundendienst
14 Tage zur Probe! Portofrei. Anzahlung nur 9,- DM und 10 Mon.-Raten zu 7,90.
Bei Bestellung Angabe von Beruf und Geburtsdatum erbeten.
Haarschneideaufsatz ein praktisches Zusatzgerät für Nackenhaare, Kanten und Bärte 9,50 DM
Presto-Versand · Abt. H 27 · Hildesheim

SCHERZ ARTIKEL AUS KÖLN
Alles krümmt sich vor Lachen! Lustiger Bild-Katalog gratis mit Trick - Vexier - Zauberartikeln
Scherz-Dapper Köln-Braunsfeld 52

Schön anliegende Ohren
sind so wichtig! Ob Bub, Mädel, Dame od. Herr, in jedem Alter hilft sofort, ganz unsichtbar, das moderne A-O-BE-Verfahren!
vorher Preis kompl. DM 9,80 + Nachn. nachher
(Jllustr. Prospekt gratis!) Lieferung auch ins Ausland!
A-O-BE-Laber, Abt. 6 31 (22a) Essen, Schließfach 68

Kostenlos
225-seitigen Photokatalog mit 268 günstigen Photo- u. Kinoapparate-Angeboten, Kamera ABC und „Kameras von heute". 1/3 Anzahlung - 10 Raten - Garantie.
Schreiben Sie sofort an
Photo Schaja
Abt. 43 MÜNCHEN 22
Postkarte genügt!

Die große Mode für den Winter 1961/62
PELZKAPPEN
aus echtem ital. Toscanerfell DM 36,50
In folgenden Farben: Weiß, Beige, Braun, Platin, Mode, Schwarz, Weiß-Braun, Weiß-Gelb.
Versand gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld zurück.
A. Werner Friederich, Frankfurt/Main, Niddastr. 66/68

die sterne lügen nicht

DIE WOCHE VOM 26. NOVEMBER BIS 2. DEZEMBER 1961

Es hat den Anschein, als sei Rußland mit seinen internen Schwierigkeiten fertig geworden. Es geht jetzt daran, den Verlust an Sympathien in aller Welt wettzumachen. Am 26./27. XI. sieht sich Amerika in eine schwierige Lage manövriert und hat am 29. XI. alle Mühe, gleichzuziehen. Am 28./29. XI. gerät auch Frankreich erneut in eine Situation, die den gesamten Westen mit Besorgnis erfüllen muß. Westdeutschland wird durch den Osten weiterhin in Atem gehalten. Allgemein sinkt das Stimmungsbarometer unaufhaltsam.

STEINBOCK

22.–31. Dezember Geborene: Sie fühlen sich zu Unrecht vernachlässigt. Man möchte Ihnen gern entgegenkommen, doch erwartet man, daß Sie den ersten Schritt tun. An finanziellen Schwierigkeiten dürfte am 29./30. XI. nichts scheitern.
1.–9. Januar Geborene: Daß einer Ihrer Herzenswünsche nicht mehr in diesem Monat in Erfüllung geht, ist kein Grund, den Kopf hängen zu lassen. Die Mühe, die Sie sich mit anderen Menschen gegeben haben, war keineswegs umsonst.
10.–20. Januar Geborene: Man könnte beinahe meinen, Sie fielen unverdient die Treppen hinauf. Stellen Sie deshalb Ihr Licht nicht zu sehr unter den Scheffel. Am 25./26. XI. würde es gern gesehen, wenn Sie mit von der Partie sind.

WASSERMANN

21.–29. Januar Geborene: Sie kommen augenblicklich sogar mit den Leuten gut aus, um die Sie früher einen weiten Bogen machten. Was das für ein Fortschritt ist, zeigt sich am 1./2. XII. Anregende Gesellschaft hilft Ihnen weiter.
30. Januar bis 8. Februar Geborene: Vermeiden Sie, Aufsehen zu erregen. Was Sie vorhaben, läßt sich besser in aller Stille vollbringen. An heimlichen Bewunderern fehlt es nicht. Eine Verabredung bringt am 2./3. XII. erfreuliche Abwechslung.
9.–18. Februar Geborene: Beschäftigen Sie sich nicht augenblicklich zu sehr mit sich selbst? So können Sie schwer mit anderen zu Rande kommen. Am 28./29. XI. würde man Ihnen manches verzeihen, wenn Sie rechtzeitig zur Stelle wären.

FISCHE

19.–27. Februar Geborene: Sie müssen sich mit Dingen herumschlagen, die Sie lieber anderen überlassen würden. Vergessen Sie jedoch nicht, daß es dabei durchaus Lorbeeren zu ernten gibt. Nützen Sie aber die Freizeit zur Erholung.
28. Februar bis 9. März Geborene: Geben Sie sich keine Blöße vor Ihren Rivalen. Man möchte Sie zu gern einmal als Schuldner sehen. Am 29./30. XI. sind Ihnen Grenzen gesetzt. Es wäre eine Dummheit, sie aus Übermut zu überschreiten.
10.–20. März Geborene: Bringen Sie nicht sich und Ihren Partner durch übereilte Aktionen in Verlegenheit. Ihre Kräfte sind doppelt wirksam, wenn sie zur richtigen Zeit eingesetzt werden. Der 30. XI. kann allerdings Nerven kosten.

WIDDER

21.–30. März Geborene: Eine schöne Zeit für alle, die verliebt sind. Die Veränderung der Umweltbedingungen läßt die Zukunft sogar rosiger erscheinen. Der 1./2. XII. bietet Anlaß zum Feiern. Verbinden Sie dabei das Angnehme mit dem Nützlichen.
31. März bis 9. April Geborene: Mit Ihren Freunden haben Sie zur Zeit ausgesprochenes Glück. Man ist für Sie da, ohne daß Sie sich in Ihrer Freiheit beengt fühlten. Was am 2./3. XII. geboten wird, ist von überdurchschnittlichem Niveau.
10.–20. April Geborene: Es macht Ihnen zu schaffen, daß man momentan einen anderen mehr beachtet als Sie. Seien Sie ehrlich, hat er es nicht auch einmal verdient? Ihre Toleranz sollte am 25./26. XI. deutlich werden.

STIER

21.–29. April Geborene: So auf die Pauke hauen, wie Sie möchten, können Sie leider nicht. Lästige Verpflichtungen müssen Sie, auch wenn es schwerfällt, erfüllen. Am 29./30. XI. zeigt sich der finanzielle Silberstreif am Horizont.
30. April bis 10. Mai Geborene: Die Monatsbilanz dürfte zu Ihrer Zufriedenheit ausfallen. Künftigen Forderungen können Sie ruhig entgegensehen. Denken Sie nur rechtzeitig daran, das Steuer herumzureißen, wenn andere im Wege stehen.
11.–20. Mai Geborene: Sie haben es nicht nötig, Ihren Ruf aufs Spiel zu setzen. Deshalb lohnt es sich, darauf zu achten, daß Ihre Methoden unanfechtbar sind, wenn Sie Ihre kühnen Pläne verfolgen. Sie haben kritisches Gegenüber.

ZWILLINGE

21.–31. Mai Geborene: Die kommenden Tage bringen ein bewegtes Leben mit sich. Auch zu Hause kommen Sie kaum zur Ruhe. Am 29./30. XI. sollte trotz aller Eile nichts unternommen werden, was mit persönlicher Gefahr verbunden ist.
1.–9. Juni Geborene: Auf dem Herzensgebiet tut sich etwas. Besonders Frauen dürfte das jetzt zum Bewußtsein kommen. Sorgfältige Vorbereitung für einen wichtigen Termin lohnt sich. Eine plötzliche Wendung Ihres Standpunktes wäre falsch.
10.–20. Juni Geborene: Mit Unvorhergesehenem müssen Sie rechnen. Werden Sie sich beizeiten darüber klar, ob Sie nicht doch aufs falsche Pferd gesetzt haben. Bei der Auswahl von Vertrauten ist am 28./29. XI. Fingerspitzengefühl nötig.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Man kann Ihnen vorwerfen, daß Sie etwas unduldsam sind. Manche Dinge sehen Sie nur durch Ihre Brille. Wenigstens von den stichhaltigen Argumenten Ihrer Ratgeber sollten Sie sich am 27./28. XI. überzeugen lassen.
2.–11. Juli Geborene: Eine leicht kritische Tendenz macht sich bemerkbar. Bei Schwierigkeiten, die Sie selbst kommen sehen, lassen sich jetzt noch Gegenmaßnahmen ergreifen. Übertriebener Stolz wäre am 29./30. XI. fehl am Platz.
12.–22. Juli Geborene: Für Sie hat diese Woche besondere Bedeutung. Bald werden Sie nicht mehr wissen, warum Sie so deprimiert waren. Was Ihnen am 1./2. XII. zu Ohren kommt, berechtigt Sie zu den schönsten Hoffnungen.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Ein gemeinsames Vorgehen wird dadurch erleichtert, daß Sie sich über alles Grundsätzliche vollständig einigen können. Ihr Nachgeben hat sich gelohnt. Es bestehen beste Aussichten für den 1./2. XII.
3.–12. August Geborene: Sie finden die richtigen Zuhörer, die bereit sind, Ihnen auch selbstlos zu helfen. Jetzt können Sie Ihre wirklichen Talente unter Beweis stellen. Am 27./28. XI. werden sogar Ihre Bedingungen angenommen.
13.–23. August Geborene: Sie haben Ihre Konkurrenten eindeutig unterschätzt. Man dreht Ihnen das Wort im Mund herum, auch wenn es noch so harmlos gemeint war. Allen Verdruß werden aber die ersten Dezemberwochen vergessen lassen.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Etwas Neues büßt schnell seinen Glanz ein, wenn Sie sich erst näher damit befaßt haben. Deshalb versuchen Sie jetzt nicht, Ihren Willen durchzusetzen, wenn andere vor den Kosten warnen.
3.–12. September Geborene: Erwarten Sie nicht, daß Ihre Kollegen tatenlos zuschauen, wie Sie einen Erfolg nach dem anderen einheimsen. Man scheut sich nicht, die Ellenbogen zu gebrauchen. Beziehen Sie am 1./2. XII. einen Beobachterposten.
13.–23. September Geborene: Im Heim gibt es Reibungen, wenn Sie nur an sich denken. Kommen Sie selber mit einem Vorschlag, ehe man es Ihnen offiziell nahelegt. Ihr finanzielles Rückgrat kann einigen Belastungen standhalten.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Ortsveränderungen sind Ihnen eigentlich immer willkommen. Helfen Sie im geeigneten Augenblick ruhig etwas nach. Am 1./2. XII. wissen Sie Erfreuliches zu berichten. Eine Auszeichnung steht bevor.
3.–12. Oktober Geborene: Um Ihr Selbstbewußtsein könnte es im Augenblick gut bestellt sein. Was man Ihnen anvertraut erfährt kein Zweiter. Seien Sie nun auch diskret, besonders, wenn es um familiäre Angelegenheiten geht.
13.–23. Oktober Geborene: Sie müssen verschiedenen Dingen Ihre Aufmerksamkeit schenken, die Sie für unwesentlich halten. Es ist gut, wenn Sie jetzt keinen vergrämen. Am 2./3. XII. begegnet Ihnen jemand, zu dem Sie Vertrauen haben.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Vielleicht erscheint wieder einmal im ungünstigsten Augenblick einer, der etwas von Ihnen will. Machen Sie gute Miene zum bösen Spiel. Ein Zusammentreffen am 29./30. XI. wird um so ergiebiger.
3.–11. November Geborene: Ideen, die Sie nur so nebenbei äußerten, stoßen auf unerwartete Gegenliebe. Das ist ein verdienter Ausgleich für den ausgestandenen Ärger. Ihre Zuversicht ist am 27./28. XI. auch für andere eine große Hilfe.
12.–22. November Geborene: Sie haben einige Trümpfe auszuspielen. Es kommt allerdings darauf an, im entscheidenden Augenblick nicht die Übersicht zu verlieren. Wenn Sie am 26./27. XI. zurückstecken müßten, täte das Ihrem Ehrgeiz weh.

SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: Es ist jetzt höchste Zeit, einmal gehörig auf Ihr Recht zu pochen. Auf Kommentare von Nachbarn, die den Ausgang jedes Experiments von vornherein wissen, brauchen Sie am 29./30. XI. nichts zu geben.
2.–11. Dezember Geborene: Einer Lage, der Sie mißmutig entgegensehen, können Sie doch überraschend viel Positives abgewinnen. Von Ihren Stimmungen dürfen Sie sich dabei nicht leiten lassen. Am 29./30. XI. nicht zuviel Worte.
12.–21. Dezember Geborene: Bei Leuten, denen es offensichtlich schlechter geht, als Ihnen, brauchen Sie Ihren fast provozierenden Optimismus nicht zur Schau zu stellen. Daß Ihnen am 1./2. XII. nichts passiert, ist so gut wie sicher.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBÜRGER
GEBOREN ZWISCHEN 26. NOVEMBER UND 2. DEZEMBER 1961

Diese Kinder sind zumeist mit einem auffallend kritischen Verstand begabt. Man wird bei ihnen selten erleben, daß sie einmal etwas unbesehen hinnehmen. Sie möchten alles selber sehen, hören und erleben und lassen sich nur durch wirklich schlagende Beweise überzeugen. Als großartige Praktiker eignen sie sich vornehmlich für Positionen, bei denen die Möglichkeit besteht, Neuland zu beschreiten. Viele von ihnen wird man in exponierten Stellungen bei Wirtschaft und Industrie wiederfinden. Beim Zusammensein mit mehreren Menschen sind immer sie die Handelnden; eine gewisse Ungeduld und Unduldsamkeit anderen gegenüber kann als persönliche Schwäche in Erscheinung treten. Die Mädchen sind vielfach sportliche Typen. Ihre Natürlichkeit öffnet ihnen Türen, die anderen verschlossen bleiben.

FREI-PROSPEKT Mit Abbildungen
MUSKELN
Postkarte 10
"ZENTRALE FÜR SELBSTENTWICKLUNG"
ABT. E.T. 48. NEUSS
DERIKUMERWEG 8
Auch Sie können überall Bewunderung haben
Amerik. SCHNELLKURSUS
ohne Präparate, ohne Hanteln, ohne Apparate
Nur 15 Minuten täglich!

Mehrzweck-Schreibtisch nur 89,50 DM direkt ab Werk
130x56x75 cm hoch in hell, mittel- u. dunkelbraun
Formschöner Sessel für jeden Haushalt u. Büro DM 39,50
Ein Schrank für viele Möglichkeiten, (Heim u. Büro) DM 68,50
Fahrb. Abstelltisch, unentbehrl. für Heim u. Büro DM 42,50
Bequemer Drehstuhl, den jed. gebrauchen kann DM 39,50
10 Tg. zur Ansicht. Bei Nichtgefall. Rückgaberecht. 3 J. Garant.
EKAWERK, HORN/LIPPE, ABT. 7/C
Ford. Sie unverbindlich Farbprospekt. Kein Vertreterbesuch.

CHRISTSTOLLEN DRESDNER ART
Best.-Nr. 182: 1 Christstollen ca. 4 Pfund mit Butterschmalz und nur allerbesten Zutaten, frei Empfangs-Station und Nachnahme nur DM 12.90
Best.-Nr. 212: 1 Christstollen (wie Nr. 182) dazu 6 feinste Elisenlebkuchen, frei Empfangs-Station und Nachnahme nur DM 17.10
Reinel KG · Konditorei · Bäckerei · Cafe
Hof / Saale / Bayern, Altstadt 13

Ferngläser aus JAPAN
Mit Mitteltrieb, Blaubelag und verschraubten Prismen
1 Jahr Garantie
Eigener Kundendienst
8 x 30 DM 72.-
7 x 50 DM 91.-
10 x 50 DM 96.-
und alle anderen Größen
Luxustasche 8 x 30 DM 8.-, Luxustasche 7 und 10 x 50 DM 12.-
Unübertroffene Spitzenqualität! Von deutschen Fachleuten geprüft!
Prospekt kostenlos. 14 Tage Rückgaberecht · Portofreie Nachnahme
ASIA-OPTIK Abt. 51
DÜSSELDORF · SCHEURENSTR. 8-10 · RUF 29114

Eisbärfelle sind nicht schöner als meine Heidschnucken- und Island-Pelzfelle. Als fertige Vorleger sind sie ein beliebtes Geschenk besonderer Art und kosten je nach Größe und Schönheit DM 20,–, DM 30,–, DM 40,– und DM 45,–. Bildkatalog auch über Pelzwesten und Jacken, Decken, Fußsäcke und vieles mehr gratis.
W. HEINO - LUNZMÜHLEN 14
über 20a SOLTAU/HAN.

HAARSORGEN?
Ausfall, Schuppen, Schwund, brechend., spaltend., glanzl. Haar?
Ca. 250 000 bearbeitete Haarschäden beweisen Erfahrung.
Täglich begeisterte Dankschreiben
Ausgekämmte Haare an:
Haarkosmet. Labor Frankfurt/M. 1, Fach 3569/„29"
Sie erhalten kostenlose Probe

Die berühmten VATERLAND-Räder
Touren-Sportrad ab 110,–
Barrabatt oder Teilzahlung!
mit 2-10 Gang Mehrpreis
Kinderfahrzeuge ab 33,–
Anhänger o. Karren ab 49,–
Jubiläumskatalog oder Nähmaschinenkatalog kostenlos.
ab 195,–
ab 82,–
Größte Auswahl!
VATERLAND, Abt. 20, Neuenrade i. Westf.

Künstl. Zähne
DENTOFIX hält sie fester!
DENTOFIX bildet ein weiches, schützendes Kissen, hält Zahnprothesen so viel fester, sicherer und behaglicher, so daß man mit voller Zuversicht essen, lachen, niesen und sprechen kann, in vielen Fällen fast so bequem wie mit natürlichen Zähnen. DENTOFIX vermindert die ständige Furcht des Fallens, Wackelns und Rutschens der Prothese und verhütet das Wundreiben des Gaumens. DENTOFIX verhindert auch üblen Gebißgeruch. Nie unangenehm im Geschmack und Gefühl. In diskreten, neutralen Plastik-Streuflaschen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien auch in der Schweiz, Österreich und Benelux.

Revell Authentic Kits
PLASTIK-BAUSÄTZE HÖCHSTER PRÄZISION
H-399 Super Flugzeugträger Coral Sea U.S.S.
Farbiger Katalog durch jedes gute Fachgeschäft oder durch uns gegen Voreinsendung von DM -.75
Revell Plastics G.m.b.H.-Abt.10-Bünde i. Westf.

TRANSISTORENEMPFÄNGER MIT LAUTSPRECHER
2-Transistorengerät f. Mittelwelle 200-550 m Band. Kleine, elegante Ausführung. Perfekte Lautwiedergabe mit 2½ Zoll permanent-dynamischem Lautsprecher. Stilvolles Plastikgehäuse mit vernickelter Lautsprecher-Jalousie. Ferritantenne u. eine 37 cm lange Teleskopantenne. Steckkontakt für ein Ohrtelefon. Stromquelle: eine 9-Volt-Transistorenbatterie. Format 30x60x100 mm. Wird mit Ohrtelefon und Futteral geliefert. Preis per Stück DM 55,- zuzügl. der geringen Versandkosten
DM 55.00
IMEX G.m.b.H.
(22b) Hamm/Sieg Abt. 18a

350 000 HAUSFRAUEN benutzen den ECHTEN CONEX-MIXQUIRL
Und Ihre Frau? Und Ihre Mutter? Schenken Sie echte Freude mit dem echten CONEX-MIXQUIRL
69,–
89,–
107,–
In jedem guten Fachgeschäft

Gleich die Richtige!
Als anspruchsvoller Photo-Amateur haben Sie sich gewiß schon lange eine
echte einäugige Spiegelreflex-Kamera
gewünscht (Vollsystem mit Schlitzverschluß). Darum fordern Sie bitte die Sonderangebote (ab 120,- DM) an vom Spezialisten
Photo-Wörmer Abt. S 4, Hamburg 6, Weidenallee 56
Große Auswahl auch in Zusatzobjektiven, Projektoren, Filmkameras, Ferngläsern und sonstigem Photo-Zubehör.

Rasiert wie noch nie
so glatt und so hautschonend: der neueste Braun SM 3 vergrößerter Scherkopf — 3 Jahre Garantie — DM 74,— mit Etui.
NEU
14 Tage zur Probe!
8 Monatsraten a DM 9,50 — portofreie Lieferung — Karte mit Geburtstag und Beruf genügt.
Braun SM 3
PETER MEYER BAYREUTH Weiherstr. B 4

ALFRED

„Sie haben wohl keinen Kofferraum, daß Sie mit Ihren Blättern vorsätzlich die Straße verunreinigen müssen?"

Für die Schönheit der Frau:
PRANAFORM
Ein formvollendeter Körper und strahlende Gesundheit durch den neuen Heimkursus für die moderne Frau. Durch einfache Anleitungen verblüffende und schnelle Wirkung.
Prospekt gratis durch
Prana-Athletik GmbH · Abt. H 40
Hannover, Postfach

AUS HAMBURG GRATIS RATGEBER
JAPAN OPTIK
2 JAHRE GARANTIE
30 Tag. Rückgaber.
AUF WUNSCH TEILZAHLUNG
PORTOFR. NACHN. TAG-NACHTGLÄSER
8x30 = 71.- 7x50 = 94.-
8x40 = 88.- 12x50 = 112.-
10x50 = 96.- 16x50 = 129.-
7x35 SUP. WEITWINK. = 168.-
MONOK. u. ETUI 8x30 = 47,50
LUXUSAUSFÜHR. Auch Teleskope
SAMTGEF. ETUI U. ZUBEHÖR DM 8,00 BIS 12.-
V8 1:2,8 GUMMILINSE 12,5-37,5 mm DM. 264,- ZUBEHÖR: 14,50
FILMKAMERA 8 m/m
CROWN ESZ 1:1,8 GUMMILINSE 10-30 mm SPIEGELREF. HALBAUTOM. 387,- ZUBEHÖR 35,-
ANGLO-EUROPEAN AB. R 7 HAMBURG 40 POSTF. 4388

Brillantring 98.-
Brillantschmuck
Goldwaren · Uhren
Trauringe · Bestecke
direkt vom Spezialisten aus der Goldstadt
Rückgaberecht
Vollgarantie
günstige Zahlweise
fordern Sie noch heute von
AUGENSTEIN KG Abt. R 13 PFORZHEIM
unverbindlich und kostenlos die vielseitige GOLD-FIBEL
3 Ia Brillanten 14 Karat Gold

Etwas ganz Besonderes
für jede kaufmännisch tätige Dame:
Sekretärinnen-Seminare von einer Woche Dauer. Preis 120,— DM zuzüglich Hotelpauschale 90,—DM. ½ Fahrpreisermäßigung oder Abendkurse. Seit 1953 mit bestem Erfolg in dem bekannten
Sekretärinnen-Studio
HELGA BRAUN, Frankfurt/M., An dem Roßmarkt 7
(Bildprospekt frei, auch über Sekretärinnen-Fachprüfung)

Haarwäsche zu Hause
Die CALOR-Heimtrockenhaube trocknet das Haar friseurgerecht locker und duftig, schenkt Wohlbehagen, spart Zeit und Geld. Gleichmäßige Zirkulation, geräuschloser Lauf, Nylongehäuse. Überall leicht zu befestigen, mit 2 m Schukoleitung. 220 V Wstr. 1 Jahr Garantie, Umtauschrecht. Portofreie Lieferung Nachn. 30,— und 2 Monatsraten je 24,— oder Barzahlung 3 %. — Kein Risiko!
HEINE DG - Hamburg-A., Ottens. Hauptstr. 9

Jap. Nerz-Kolliers
4 große Felle nur DM 198,–
Auch Sie werden begeistert sein!
Fordern Sie noch heute ein Kollier unverbindlich und franko 4 Tage zur Ansicht!
Zahlbar in 3 Monatsraten
P. KAYSER / Elegante Pelze, Abt. 5 / KÖLN, Sachsenring 33

GÄNSELEBER
(echte franz: „Foie gras truffé")
Comtesse du Barry
das renommierte franz. Haus für getrüffelte Gänseleber versendet an Feinschmecker zum Weihnachtsfest ein köstliches Sonderangebot:
Colis „Noël 61" zu DM 35,—
Inhalt: 3 Dos./430 g (unbegrenzt haltbar).
Für Geschenksendung bitte Prospekt anfordern!
Dubarry-Import, Koblenz, Casinostraße 21

Massage hilft!
Überzeugen auch Sie sich von den hervorragenden Eigenschaften des eleganten Hochleist.-Vibrat.-Massagegerätes in Geschenkkassette mit 5 Massageansatzteilen und 2 Leist.-stufen für Oberflächen- und Tiefenmassage. Dieses Gerät – für Berufsmasseure entwickelt – wird Ihren verwöhnten Ansprüchen gerecht, sei es zur Schönheits-, Sport- oder Heilmassage. Daher bestellen Sie noch heute risikolos mit Rückgaberecht oder fordern Sie Prospekte und goldene Regeln.
Dreipunkt-Masseur ges. gesch.
88.- DM Nachn. od. Anz. 20.- u. 6 Mo. 12.-
Rolf Garvens, Abt. 13
Aerzen üb. Hameln, Fach 12

Neu! Hypnotisieren Neu!
jetzt schnell und leicht mit Garantie erlernbar! Verblüffende Erfolge! Begeisterte Dankschreiben und Erfolgsberichte. Überzeugen Sie sich selbst – Schreiben Sie noch heute um 12seitige Gratisbroschüre: „Hypnotisieren lernen!" Postkarte genügt.
A. Ulrich, Versandverlag, Abt. 29, Regen / Bayern

Ja, solche Wäsche macht Freude!
Gut - preiswert - Garantieschein
Aussteuerpaket, 24teilig:
2 Bettbezüge, 130/200, 2 Kissenbezüge, 2 Bettücher, 6 Frottierhandtücher, 6 Küchenhandtücher, 6 Geschirrtücher
Alles zusammen nur DM 98,—
Aufpreis: Größe 140/280 DM 4,—, Größe 160/200 DM 8,—
In Buntsatin nur DM 122,—
Aufpreis: Größe 140/200 DM 5,—, Größe 160/200 DM 10,—
per Nachnahme mit 3 % Skonto oder auf Wunsch Teilzahl. Kein Risiko, da Rückgaberecht. Bestellen Sie noch heute. Postk. genügt
HARO-WÄSCHE · Friedrichsdorf Ts. Abt. 230
Mitarbeiter gesucht

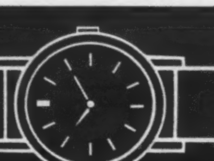
Fernsehgeräte
z.B. SIEMENS FT 226 nur DM 928,-, ab DM 35,- Anz.
Rundfunk- u. Koffergeräte ab DM 10,- Anzahlung
Tonbandgeräte ab DM 10,- Anzahlung
Musiktruhen ab DM 11,- Anzahlung
Waschmaschinen ab DM 11,- Anzahlung
Lieferg. frei Haus · Diskr. Teilzahlung bis zu 30 Monatsraten
alle Fabrikate
Umtauschrecht — Garantie!
Ford. Sie kostenl. Farbbildkat.
UNION Techn. Versand, Hamburg 1, Sprinkenhof, Abt. B 48

Neu walbusch bringt besonderes
Remington Roll-A-Matic
14 Tage zur Probe
89.-
9,75 Anz. und 9 mal mtl. 9,25
Postkarte mit Alter und Beruf genügt
WALBUSCH-SOLINGEN, Abt. R 11

Weltservice
Sei Flott! spiel Gitarre
— SCHNELL-METHODE —
Ein kinderleichter Heimkursus mit Garantie. Kein Notenlesen
Rock & Roll Wanderlieder Schlager Jazz
Gitarre, Klavier, Akkordeon. (Instr. angeben)
GRATIS-PROSPEKT!
"INTERNATIONAL MUSIC CLUB"
ABT. S.U. 48, NEUSS, DERIKUMERWEG 8

Japan-Ferngläser
2 Jahre Garantie
Verschraubte Prismen, höchste dreifach exportkontrollierte Qualität, Blaubelag, Mitteltrieb Okulareinstellung
Preise ohne Tasche:
8x30 DM 73,-
7x50 DM 92,-
10x50 DM 98,-
Einschließlich samtgefüttertem Lederetui mit Tragriemen:
8x30 DM 81,-
7x50 DM 104,-
10x50 DM 110,-
Auch größere Modelle, Monokulare und Operngläser. Fordern Sie gratis illustriertes Fernglas 1x1. Postkarte genügt - auch für Bestellung.
Portofreier Nachnahmeversand mit Rückgaberecht innerhalb 14 Tagen
Optik-Spezialversand F. Hofmann Abt. C 48, Hamburg St.-Benedict-Str. 13

GUTSCHEIN
BEKLEIDUNG
WÄSCHE
SCHUHE
LEDERWAREN
10 Wochenraten
Ortsvertreter und Sammelbesteller erhalt. gegen diesen Gutschein den wertvollen Kuntz-Katalog. Bitte ausschneiden und in Briefumschlag senden an:
Versandhaus KUNTZ
Dahn/Pfalz Abt. 69G


BWC SWISS
ORIGINAL SCHWEIZER MARKENUHR BWC SWISS IM FACHGESCHÄFT

Kugelschießende 45er Colt-Pistole

- Herausnehmbares Magazin für 8 Kugeln.
- 15 bewegliche Teile.
- Verschießt ein volles Magazin hintereinander.
- Kann auseinandergenommen und wieder zusammengesetzt werden wie eine richtige Pistole.
- Vollautomatisch.

Exakte Kopie der weltberühmten Colt 45 Automatic, Modell 1911. Die Seitenwaffe der U.S.-Army, sowohl im ersten wie auch im zweiten Weltkrieg. Wird geladen mit 8 Kugeln in das herausnehmbare Magazin. Beim Schießen geschieht eine Schlittenbewegung automatisch, ähnlich wie bei dem berühmten Vorbild. Die Pistole hat 15 bewegliche Teile und kann demontiert und montiert werden, wie eine echte Waffe. – **Vollkommen ungefährlich. Eine schöne Wandzierde.** – Preis per Stück **9,85 DM** per Nachnahme. Wird geliefert mit 8 Kugeln.

IMEX GmbH, (22b) Hamm/Sieg, Abt. 18

Qualitäts-möbel

Diese Preise halten wir seit Jahren

Preisbeispiele

Für 6,75 DM Wochenraten dieses kompl. Wohnzimmer

1 Wohnschrank, Edelholz, 200 cm oder
1 Wohnkleiderschrank, nußbaumfurniert
1 Couch, gute Verarbeitung
2 Sessel, dazu passend
1 Couchtisch, eleg. Form
1 Teppich in harm. Farben
1 Stehlampe, mod. Modell
1 Blumenständer
zus. nur DM 798,-

Für 6,25 DM Wochenraten kompl. Schlafzimmer, Birnbaum

1 Kleiderschrank, 200 cm, 4tür.
1 Wandspiegel mit Konsole
2 Betten, Größe n. Wunsch
2 Nachtschränke m. Glaspl.
2 Stahlmatr., abgel., verz.
2 Polsterauflagen, 3teilig, mit Kopfkeil
2 Schonerdeck., gest. Ware
2 Steppdecken, daunenweich oder
1 Tagesdecke, Karo- od. Sternenmuster
1 Aceila-Wäschetruhe
zus. nur DM 750,-

Für 5,– DM Wochenraten eine kompl. Kücheneinrichtung

11teilig mit Stragula-Teppich, Eckbank nur DM 595,-

Ford. Sie unverbindl. unser Großbildangebot mit über 1000 Wohnbeispielen. Lieferung frei Haus. Fachmännisch. Aufstellen in Ihrer Wohnung durch unsere Tischler. Schriftl. Garantie auf alle Möbel.

Seit 1920

Nutzen Sie die Vorteile weiterer Sonderangebote

Möbel-Becker KG · Steinheim (Westf.) · Abt. 27/4

Unser Haarprofessor stellt fest:

MONDIN HARA

Dem Fortschritt folgen! · Keine Haarsorgen mehr durch

MONDIN HARA

Einziges Haarwasser mit dem neuen
Tiefenwirkstoff SALVAZIL

Ein echter „Schuppenklau“ · Die wahre „Glatzenbremse“

Massage wirkt Wunder

Elektro-Vibrationsmassage mit heim-masseur super 8 sorgt für gesteigerte Durchblutung der Haut und begünstigt den Stoffwechsel. – Die Wirkung ist verblüffend! Fältchen, Pickel, Runzeln werden fortmassiert – lästige Fettpolster zuverlässig abgebaut. Wenige Minuten Heimmassage täglich und nach kurzer Zeit strahlend-frisches Aussehen und wohlmodellierte Körperformen.

heim-masseur super 8 mit 8-fach regulierbarer Massagestärke und 11 verschiedenen Ansatzteilen. Besonders erfolgreich gegen: Rheuma, Neuralgie, Kopf-, Muskel- und Fußschmerzen, Kreislaufstörungen, Bandscheibenbeschwerden, Haarausfall usw. – Fragen Sie Ihren Arzt!

Standard Modell Barpreis **DM 59,–**
oder 3 Raten à DM 21,–
Modell de Luxe Barpreis **DM 68,–**
Export-Sonderausstattung
oder 3 Raten à DM 24,–

1. Rate bei Lieferung. Rückgabe innerhalb 3 Tagen. Nachnahmeversand frei Haus direkt ab Fabriklager.

GÜNTHER-Kosmetik · KARLSRUHE
Abt. ST 64, Postfach 832

CYCLOTEST

Nichts dem Zufall überlassen!

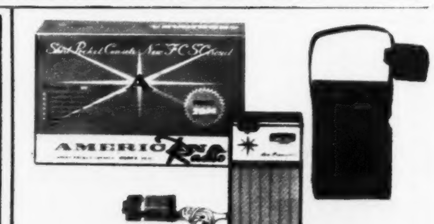
Natürliche Geburtenregelung

durch das
CYCLOTEST-Frauenthermometer
nach der Methode **Prof. Knaus**

Die modern denkende Frau benutzt es ständig zur Selbstkontrolle der freien und günstigen Tage im Monatszyklus. CYCLOTEST ist ein deutsches Qualitäts- und Präzisions-Erzeugnis, das in allen fünf Erdteilen, in 56 Ländern erhältlich ist.

Verlangen Sie den ausführlichen kostenlosen Prospekt.

MEDICO-TECHNIK K.G.
Bonn, Friedensplatz 10, Postschließfach 378



AMERICANA 6 Transistor Radio
Das ideale Weihnachtsgeschenk!

Hunderttausende von diesen hervorragenden Qualitätsgeräten wurden bisher in den USA zum Preise von $ 29,95 (DM 120,–) verkauft. – Hier ist unser einmaliges Sonderangebot für die Bundesrepublik zum Vorzugspreise von

nur DM 69,50

Obwohl die **AMERICANA** kaum größer ist als eine Zigarettenschachtel, überrascht sie immer wieder durch ihre Empfindlichkeit und ihre erstaunlich gute Klangwiedergabe.

Jede **AMERICANA** wird an Sie komplett mit echter Ledertasche, Ohrhörer in Lederetui, 9-V-Batterie und einer sehr attraktiven Geschenkpackung – wie abgebildet – geliefert. Maße des Gerätes ca.: Breite 6,5 cm, Höhe 10,5 cm, Tiefe 2,5 cm. – Gewicht: ca. 200 g. – Volle 6-Monats-Garantie.

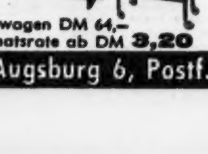
Portofreier Nachnahmeversand mit Rückgaberecht innerhalb 14 Tagen.

INTERMAIL EXCHANGE G.M.B.H., FRANKFURT/M, FORSTHAUSSTR. 102 Telefon: 68 37 96

das Zeichen für Qualität + Leistung

Wählen Sie in Ruhe zu Hause aus dem Fertigungsprogramm von über 60 Möbelfabriken für sich aus:
Schlafzimmer • Wohnzimmer
Küchen • Polstermöbel
Wir liefern frei Haus und stellen wohnfertig auf.

Ein Beispiel von vielen
Schuhschrank DM 42,—
Monatsrate ab DM **2,10**



Teewagen DM 64,–
Monatsrate ab DM **3,20**

Fordern Sie noch heute zur Ansicht kostenlos und unverbindlich unseren umfangreichen Buntdruck-Katalog mit über 250 Großabbildungen und die **Original-Stoffmuster-Kollektion** an.

Keine Anzahlung vor Lieferung · Bis 24 Monatsraten.

MÖBEL-VERSAND-UNION GmbH., Abt. C 6, Augsburg 6, Postf. 38

Das sind die Berliner Luftgeschäfte

Fortsetzung von Seite 123

hätte noch den Vorteil dazu, daß es nicht einmal sein eigenes wäre.

Diese Rechnung konnte nicht aufgehen, auch wenn die Herren von der Thyssen-Bank mitspielten. Die Politiker taten dem Autohändler mit der Curd-Jürgens-Figur und den Allüren eines Finanzgenies nicht den Gefallen, sich in wenigen Wochen zu entscheiden. Auf die Dauer konnte es der Landeszentralbank nicht verborgen bleiben, daß über die Konten von Leuten wie Wemhoff und Barg Wechsel und Schecks in immer zwei neue Löcher ... in keiner Weise durch normale Geschäfte gedeckt sein konnten. Mitte November wurde dann offenkundig, was der Rechtsvertreter der Thyssen-Bank, der Anwalt Dr. Auert, vor Richtern „die größte Scheck- und Wechselreiterei aller Zeiten“ nannte.

Dieses Geständnis wurde nicht ganz freiwillig abgelegt, denn an dem Skandal trugen maßgebende Männer der Bank wenigstens zur Hälfte die Schuld. Noch ist nicht klar, ob sie sich von der attraktiven Erscheinung Wemhoffs blenden ließen oder ob sie gar stille Teilhaber seiner Geschäfte waren. Sicher aber ist, daß sie mindestens drei Monate lang das Spiel mitgemacht haben, bei dem ihre Lieblingskunden immer zwei neue Löcher aufreißen konnten, um ein altes Loch im Schuldensack damit zu flicken.

Wenn es nach der Thyssen-Bank gegangen wäre, dann hätte man es ihr überlassen sollen, den Fall hinter den Kulissen zu bereinigen. Das war allerdings nicht mehr möglich, nachdem die Senatsverwaltung für Wirtschaft und Kredit in Berlin es für besser gehalten hatte, die Öffentlichkeit durch eine offizielle Mitteilung zu unterrichten.

Der Skandal hätte sich schon deshalb nicht verheimlichen lassen, weil die Thyssen-Bank sich in einigen Fällen weigert, für die Unterschriften ihrer ungetreuen Angestellten mit ihrem Vermögen gutzustehen. So ist z. B. das Berliner Bankhaus Neumann und Massenbach im Besitz von Überweisungsaufträgen Wemhoffs und Bargs in Höhe von 2,2 Millionen Mark, die von der Thyssen-Bank garantiert wurden. Laut dieser schriftlichen Garantie – unterzeichnet von zwei der verhafteten Bankmenschen – sollte der Betrag „unabhängig vom Kontostand“ gezahlt werden. Aber die Thyssen-Bank zahlte nicht und gab, als sie verklagt wurde, vor dem Richter als Begründung an, die Privatbank hätte bei so hohen Beträgen stutzig werden müssen. Die aber konnte darauf hinweisen, daß um diese Zeit noch nicht einmal die Landeszentralbank ob der Millionenumsätze der Schwindler stutzig geworden war. Dort wurde man erst wach, als der Autohändler und Finanzmakler Leo Rabinowitz am Schalter einen vordatierten Scheck einlösen wollte, den er, selbstverständlich gegen Gewinnprozente, seinem Geschäftsfreund Wemhoff mit Bargeld honoriert hatte.

Mit Rabinowitz taucht der zweite aus der Gilde der Autohändler aus dem Zwielicht dieses Skandals auf. Der dritte im Bunde ist sein Hamburger Kollege Heinrich Hake, der vierte der Berliner Gerhard Dominowski. Der letztere wurde gleich verhaftet, als der Fall aufkam. Rabinowitz stellte sich selbst der Polizei. Der Hamburger Hake ging auf Reisen, so daß man genötigt war, einen Haftbefehl hinter ihm herzuschicken.

Wenn die Thyssen-Bank befürchtet hatte, daß der Skandal einen Sturm um ihre Einlagen besorgter Kunden auf ihre Schalter auslösen würde, so hatte sie sich geirrt. Der Familienname des ehemaligen Ruhr-Industriellen August Thyssen ist offenbar noch immer gut für viele Millionen. Außerdem gab die Bank noch eine Erklärung ab, wonach der Schaden durch den Konzern gedeckt werde.

Chef des Gesamtunternehmens ist der Baron Hans Heinrich von Thyssen-Bornemisza. Er ist zwar Vorsitzer des Aufsichtsrates der Bank, aber man wird ihm kaum einen Vorwurf daraus machen können, daß seine Prokuristen krumme Geschäfte gemacht haben. Wenn er die Verluste deckt, trifft es freilich auch keinen Armen. Ihm gehört die Majorität an der Bergwerksgesellschaft Walsum, an der Bremer Vulkan Schiffbau und Maschinenfabrik, an den Vereinigten Berliner Mörtelwerken, und er ist außerdem noch an Schiffahrtsunternehmen beteiligt. Allein seine Kunstsammlung, die als Sammlung Rohonecz in der Villa Favorita in Lugano allgemein zugänglich ist, stellt einen weit höheren Wert dar, als die Berliner Verluste seiner Bank ausmachen.

Trotzdem kann es ihm, der selber gewohnt ist, ein Leben in großem Stil zu führen, nicht gerade angenehm

Mitgegangen: Autohändler Hake (31) aus Hamburg

Nicht gefangen: Alfred Barg (27), Filmkaufmann

sein, daß etliche Spekulanten mit seinem Geld versucht haben, sich in die Geldaristokratie einzukaufen. Frau Wemhoff trug – auf Thyssens Kosten – an jedem Finger einen kostbaren Ring. Sie ist – natürlich mit ihrem ganzen Schmuck – zunächst einmal über alle Berge. Der Filmkaufmann Barg, der vor drei Jahren noch kaum ein paar Mark in der Tasche trug, fühlte sich so reich, daß er erwog, sich ein Privatflugzeug zu kaufen. Und der Autohändler Dominowski hatte allein für eine Viertelmillion eine Villa an der Ostsee erworben.

Angesichts solchen Aufwandes rechnet man damit, daß der Baron Thyssen am Ende außer den 18 Millionen Mark noch weitere 15 Millionen zur Deckung der Verluste flüssig machen muß. ●

Nr. 48 vom 26. November 1961

sternchen

Was meint ihr?

Kennwort „Reitstunden"

Claudia Wagner (14) soll zum Geburtstag von ihrer Tante ein Theater-Abonnement geschenkt bekommen. Sie möchte statt dessen lieber Reitstunden nehmen. Da sie Hose und Stiefel von ihrer Freundin geliehen bekäme, würden keine Extrakosten entstehen. Claudias Tante wäre damit einverstanden, aber die Eltern sind dagegen (sternchen Nr. 46).

sternchen-Leser sagen ihre Meinung:

Tierliebe

Ich finde Reitstunden viel schöner als Theater, da ich Pferde überaus liebe.
Zürich Edith Spycher (14)

Ich glaube, für Dich wäre das Theater-Abonnement besser geeignet, denn man darf das Reiten nicht nur „schick" finden, sondern muß auch die Pferde lieben, was Du augenscheinlich nicht tust.
Hamburg Gudrun Röbbeling (14)

Muskelkater

Ich an Deiner Stelle würde das Theater-Abonnement vorziehen. Wie froh wäre ich, wenn ich eine solche Tante hätte. Ich darf nur in besonderen Fällen ins Theater gehen. Bedenke, daß Du vom Reiten doch nur Muskelkater bekommst.
Völklingen Manfred Fecht (14)

Reiten ist ein äußerst gesunder Sport, bei dem der ganze Körper durchmassiert wird. Das merkt man am Muskelkater.
Frankfurt Stephan Sauer (12)

Vorschlag

Claudia, ich gebe Dir einen guten Rat: Spare Dir selbst das Geld für eine Reitstunde und lasse Deine Eltern beim Reiten zuschauen. Wenn es sich dann zeigt, daß Du geeignet bist, werden sie Dir bestimmt erlauben, daß Du weiter reitest.
München Ulrike Friedrich (10)

Diktatur der Mode

Es ist eben Mode, mit Reitstiefeln und Reithosen herumzulaufen. Nach einem Jahr sagst Du, jetzt habe ich keine Lust mehr dazu.
Karlsruhe Alexander Voegele

Ich finde, daß Du lieber ins Theater gehen solltest, anstatt zu reiten, da Du es ja nur als eine Art modernen Zeitvertreib betrachtest.
B'haven E. Kannengießer (14)

Kindervorstellung

Meine Eltern meinen, daß man vom Reiten mehr hat als von Nachmittagsvorstellungen, die meistens für Kinder von 6 bis 8 Jahren sind.
Berlin Howard McLaughlin (15)

Aus Erfahrung

Ich weiß, daß Reiten viel Spaß macht, denn ich reite selber. Aber man muß sich manchmal auch nach den Eltern richten.
Hamburg Conrad Valett (11)

Leserbriefe

Liebes sternchen!

Ich bin so unglücklich, weil meine Mutter mir jeden Tag das gleiche vorhält, mämlich, daß ich beim letzten Mal sitzengeblieben bin. Ich sehe ein, daß ich zu faul gewesen bin und bereue es wirklich. Wenn ich mich aber jetzt tüchtig anstrenge und mit guten Noten nach Hause komme, lobt mich meine Mutter nie. Sie sagt nur, daß ich lieber früher so gut hätte lernen sollen. Das Schlimmste aber ist, daß sie es überall erzählt. Unsere ganzen Verwandten und Bekannten kennen die Geschichte. Was kann ich nur tun, damit ich den Rest meiner Jugend noch fröhlich genießen kann und nicht jeden Tag die gleichen Vorwürfe hören muß.
Lübeck Christel Möller (13)

Was meint ihr dazu?

Schreibt bitte unter dem Kennwort „Vorwürfe" an das sternchen, Hamburg 1, Pressehaus.

Schade

Ich muß Dir, liebes sternchen, ein Kompliment machen. Du hast wirklich eine nette Aufmachung, auch wenn Du zu dünn bist. Jedesmal, wenn ich den stern bringe, rennen meine drei Brüder los und jeder will den stern zuerst haben, um das sternchen herauszunehmen. Aber es ist schade, daß Du jetzt im großen stern eingeheftet bist.
Backnang Helga Fritsche

Empört

Sag mal, liebes sternchen, ist Fritz Raab, der den Roman „Alle kämpfen für Prinz Achmed" schreibt, vielleicht ein Engländer? Ich war doch ziemlich empört über den Satz „Es schien fast, als seien dort keine englischen Jungen mehr, sondern deutsche oder italienische, so sehr vergaßen sie ihre gute Erziehung" (Heft 42).
Hannover Carsten Menck

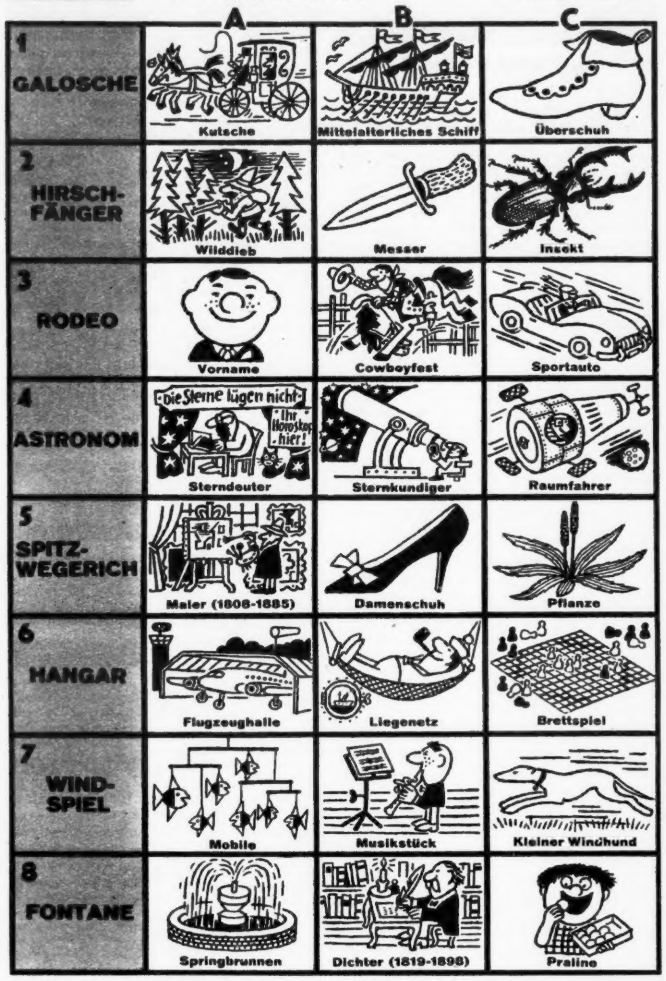
Was ist das?

Ob du wohl weißt, was diese Wörter bedeuten? Von den drei Erklärungen ist nur eine richtig. Vergleiche deine Ergebnisse mit der Lösung unten und prüfe in der Tabelle, wie gut du abgeschnitten hast.

Und hier ist die Lösung:
8B, 7C, 6A, 5C, 4B, 3B, 2B, 1C.

	Sehr gut	gut	genügend
6-8jährige	3	2	1
9-11jährige	5	3	2
12-15jährige	7	5	3

Richtige Antworten



JIMMY das Gummipferd

erdacht und aufgezeichnet von Roland Kohlsaat

Der Fischer erkennt in den Goldmünzen, die Julio in der Höhle fand, den Schatz aus der Zeit seiner Vorfahren. Er erzählt Julio von einer Legende, in der es heißt, daß im Berg ein Schiff steht, mit dem die letzten eines großen Volkes untergegangen sind. Der Fischer gehört zu ihren Nachkommen. Tatsächlich entdecken die beiden nach kurzer Zeit ein Drachenboot, das auf Bergen von Goldmünzen liegt.

Alle kämpfen für Prinz Achmed

Roman von Fritz Raab

Haddock und Butcher sind ihrem Ziel wieder einen Schritt näher gekommen: Direktor Hinderwell empfängt sie. Achmed berichtet den Jungen von Cliff House über seine Unterredung mit Direktor Hinderwell und von seinem Verdacht, daß die Attentäter bereits in Glenford College eingetroffen sind. Bevor er weitererzählen kann, geloben die Jungen einmütig, daß sie ihm helfen werden.

Es gab sicherlich nicht vieles auf der Welt, das Oskar Frühling noch ernsthaft beunruhigen konnte. Er war mehrere Jahre lang Soldat im Krieg gewesen, er hatte an drei Höheren Lehranstalten Turnunterricht gegeben und in denselben Anstalten an Lehrerkonferenzen teilgenommen, und nicht zuletzt hatte er in Dschisra orientalische Sitten und Gebräuche kennengelernt, die alles in den Schatten stellten, was ein deutscher Turnlehrer sich auch bei größter Phantasie vorzustellen vermochte.

Dennoch machte Oskar Frühling, als er im Büro der Anwälte Appletree, Appletree & Appletree saß, einen etwas verstörten Eindruck.

Dabei sahen sich die drei Herren äußerlich gar nicht einmal so sehr ähnlich. Ihre Gesichter waren durchaus zu unterscheiden. Unheimlich war nur ihre Art zu reden. Es war wie ein Spiel, bei dem Bälle in rasendem Tempo nach allen Himmelsrichtungen hin und her geschlagen wurden. Nach zehn Minuten hatte Oskar Frühling das Gefühl, als sei sein Kopf ein Gummiballon, den jemand mit Preßluft füllte und der immer dicker wurde.

Diese Art der Verhandlungstechnik hatte Appletree, Appletree & Appletree berühmt und gefürchtet gemacht. Sie wandten sie nur in besonderen Fällen an, wenn es um ein Millionenobjekt ging, oder wenn ein sonstiges höheres Interesse vorlag. In diesem Fall ging es darum, Oskar Frühling zu bewegen, eine Stellung als Sportlehrer in Glenford College anzunehmen.

Oskar Frühling bemühte sich verzweifelt, die Luft aus seinem Ballonkopf abzulassen. Er nickte nur noch. „Selbstverständlich. Aber gern. Natürlich. Ganz ohne Frage."

Baldwin Appletree machte seinen Partnern ein unauffälliges Zeichen zu schweigen. „Ausgezeichnet, Mr. Frouihling. Wir sind sicher, daß Sie sich in Glenford College wohlfühlen werden. Direktor Hinderwell ist ein ganz reizender Mann und ein großer Pädagoge."

Ganz plötzlich bekamen Oskar Frühlings Augen ihre alte Schärfe wieder. Er sah Baldwin durchdringend an. „Sagten Sie Pädagoge?"

„Ja, Direktor Hinderwell ist der Leiter von Glenford College."

„Heißt das, ich soll in einen Lehrkörper eintreten?"

Gregory hob seine Augenbrauen. „Was ist das, ein ‚Lehrkörper'?"

„Das ist ein — ein Monstrum! Ich habe dreimal einem Lehrkörper angehört, Mr. Appletree. Es war entsetzlich. Und ich habe mir geschworen, niemals wieder — "

Baldwin witterte Gefahr. „Aber Mr. Frouihling! In Glenford College gibt es solchen Körper nicht."

„Sie wissen nicht, was das bedeutet! Sie möchten ein Lehrer sein, der seinen Kindern etwas beibringt. Sie glauben, die Kinder und Sie als Lehrer bilden eine Einheit voller Harmonie und Fröhlichkeit. Aber nein, ganz falsch! Wenn Sie in die Schule eintreten, werden Sie zuerst mal in den Lehrkörper aufgenommen; Sie werden darin eingesogen wie Wasser in einen Schwamm. Und dann haben Sie keine Kinder mehr, die Sie liebhaben, dann haben Sie eine Klasse, die Sie dressieren sollen. Damit das Ziel erreicht wird! Und was die Harmonie und Fröhlichkeit betrifft, die dürfen Sie im Lehrerzimmer genießen mit den Herrn Kollegen. Pfui Deibel!"

Lawrence, der Senior der drei Appletree, lächelte begütigend. „Was Sie befürchten, Mr. Frouihling, gibt es in Glenford College nicht. Disziplin, ja! Aber einen Körper, wie Sie ihn schildern, nein! Eine Schule, in der die Kinder von einem Körper dressiert werden, könnte keine großen Männer hervorbringen. Die wachsen nur dort, wo der Lehrer seine Schüler liebt, und wo die Schüler ihren Lehrer verehren."

Baldwin nickte bekräftigend. „Glauben Sie, wir hätten Prinz Achmed nach Glenford College geschickt, wenn er dort einem Körper ausgeliefert wäre?"

Oskar Frühling machte noch immer ein bedenkliches Gesicht. „Was er mir geschrieben hat, klang nicht übel. Aber ich kenne meinen Achmed. Wenn ihm was nicht gefällt, dann erträgt er es, ohne zu klagen. Er ist eben ein echter Prinz."

Gregory beugte sich vor. „Und es würde Ihnen keine Freude machen, ihn vor seinen Feinden zu beschützen?"

„Selbstverständlich will ich ihn beschützen, Mr. Appletree!"

„Dann müssen Sie aber doch in seiner Nähe sein."

„Ich bin ja auch bereit, nach Glenford zu gehen. Bedenken habe ich nur, mich dort als Lehrer anstellen zu lassen."

„Na, dann ist doch alles in Ordnung." Baldwin rieb sich leicht die Hände. „Wir werden sofort Direktor Hinderwell benachrichtigen, daß er Sie als Sportlehrer einstellt. Das Gehalt bekommen Sie natürlich von uns. Und ein Zimmer werden wir für Sie im ‚Castle Inn' besorgen, das ist der einzige Gasthof in Glenford. Mit Mr. Roper, dem Wirt, werden Sie sich gut vertragen. Er war früher im Justizdienst und ist ein ruhiger Mann."

Der Kriegsrat von Cliff House hatte beschlossen: Es ist festzustellen — 1. wer die beiden Fremden sind, die zunächst beim Rennen Schüler des Colleges angesprochen haben und dann später ins College eingedrungen sind, 2. wo sich die Fremden aufhalten, 3. zu welchem Zweck.

Die Durchführung des Spionageauftrages obliegt zu 1.: Popcorn; zu 2.: Ted; zu 3.: Tony. Die übrigen Mitglieder von Cliff House haben sich den Chefspionen bei Bedarf jederzeit zur Verfügung zu stellen. Im übrigen sind alle Nachrichten sofort dem Kriegsrat zuzuleiten.

Popcorn, dessen Gesicht bei seiner Ernennung zum Chefspion vorübergehend eine selbst für ihn ungewöhnlich rote Färbung angenommen hatte, verzichtete auf jegliche Unterstützung. Er erbat sich lediglich von seinem Tischnachbarn einen Apfel und verließ dann Cliff House, um ins Freie zu gehen.

Während er genußvoll den Apfel verspeiste, ging er langsam über den Hof und kam schließlich am Holzschuppen vorbei, wo ein Mann dicke Holzscheite zu dünnen Spänen verarbeitete. Der Mann war ein ehemaliger Schiffszimmermann der Königlichen Flotte, der bei einem Unfall im Hafen von Gibraltar sein linkes Bein unterhalb des Knies verloren hatte und daraufhin ehrenvoll, das heißt mit Pension, entlassen worden war. Da ihm jedoch das Leben ohne zahlreiche männliche Umgebung und entsprechende Disziplin unerträglich war, hatte ihm ein früherer Schüler von Glenford College dort den Posten eines „Mannes für alles" besorgt. Ein Spitzname brauchte für ihn nicht erfunden zu werden, er brachte ihn von der Marine mit: Mister Pitch.

Popcorn blieb stehen und sah Mister Pitch gedankenvoll beim Spänemachen zu.

„Ärger gehabt, Popcorn?" Mister Pitch nahm regen Anteil am Wohlergehen jedes einzelnen Jungen.

Popcorn schüttelte den Kopf. „Nein, Mr. Pitch. Warum?"

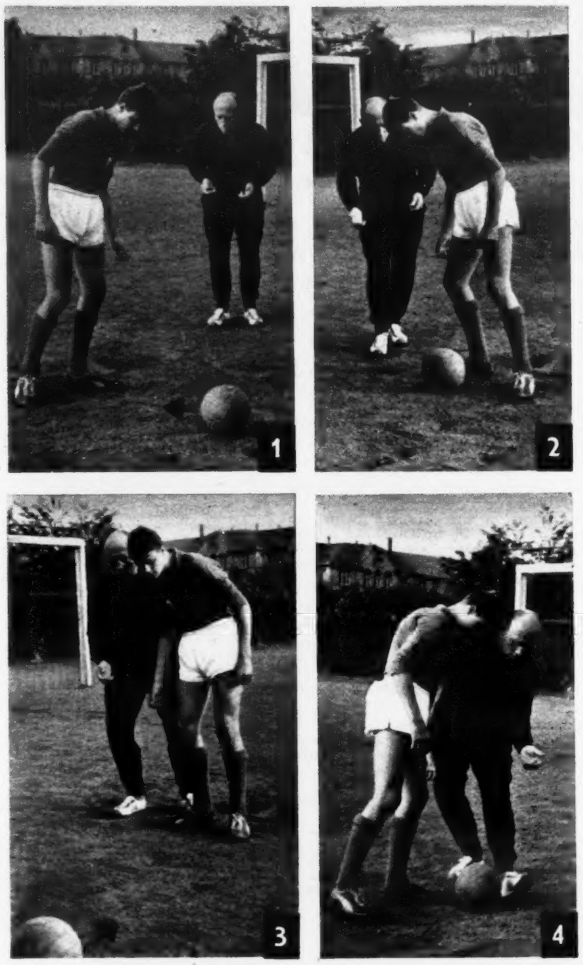
„Vorhin sind zwei Herren vorbeigekommen." Mister Pitch schlug rasch mehrere Späne ab. „Hat meistens nichts Gutes zu bedeuten, wenn Fremde herkommen."

(Fortsetzung im nächsten Heft)

Wie werde ich ein Fußballmeister?

Fußball 1x1

Heute zeigt euch Hans Rohde an zwei Beispielen, wo der Verteidiger falsch und wo er richtig steht, wenn er „seinen Mann" richtig decken will.



1 **Falsch:** Der Verteidiger (schwarzer Dreß) steht $1^1/_2$ Meter vom Gegner entfernt. Der Ball rollt an . . .

2 . . . und der Stürmer ist früher am Ball als der Verteidiger.

3 **Richtig:** Hier steht der Verteidiger (schwarzer Dreß) auf Tuchfühlung mit dem Angreifer. Der Angreifer kann nun vorgehen oder auch dem anrollenden Ball entgegenlaufen . . .

4 . . . der Verteidiger geht ihm nicht von der Seite und ist mindestens gleichzeitig mit dem Gegner am Ball und kann durch Vorstellen des Fußes einen gefährlichen und direkten Schuß verhindern.

TARÓ
Das Amulett

Broca und Mallett haben die Maloca angezündet. Die Eingeschlossenen, der Rest des Indianerstammes, müssen sich ergeben. Frank, der sich auf dem Weg zum Lager befindet, hat einen Feuerschein gesehen. Taró, der sich befreit hat, greift Broca und Mallett an.

sternchen kommt ins Haus gelaufen - brauchst dir nur den stern zu kaufen

Sind Sie ein Feigling?

Fortsetzung von Seite 119

Was der Psychologe sagt:

„Feigheit" und „Angst" bzw. die Voraussetzungen dazu sind viel weiter verbreitet, als wir wahrhaben wollen. Die Zeichnungen haben unterbewußte Angstbereitschaft geprüft, die teils im Charakter verankert, teils erlebnisbedingt ist. Zusammen mit den Fragen wurde auch das Zusammenspiel von psychophysischer und soziologischer Angstbereitschaft abgetastet. Dazu muß noch einmal erwähnt werden, daß die sinngemäß beantwortete einzelne Frage absolut keinen „Feigheitsbeweis" darstellt. Das Prinzip der Auswertung der Zeichnung beruht auf ausdruckskundlichen (1) und graphographischen Gesetzen (2).

Zur Auswertung:

Aufgabe 1: A drei Punkte;

Punkte

Aufgabe 2: Die selbstgezeichneten Bogen zusammenzählen, davon die Zahl 4 abziehen. Für jeden jetzt noch verbleibenden selbstgezeichneten Bogen gibt es zwei Punkte.

Punkte

Aufgabe 3: Linker Daumen drin – drei Punkte, rechter Daumen drin – fünf Punkte, alles andere null Punkte.

Punkte

Frage 4: Ja – zwei Punkte.

Punkte

Frage 5: Ja – drei Punkte.

Punkte

Frage 6: Ja – vier Punkte.

Punkte

Frage 7: b und/oder c bringen drei Punkte.

Punkte

Frage 8: Ja – drei Punkte.

Punkte

Insgesamt: Punkte

Die Beurteilung:

Bis zu 10 Punkten: Vielleicht haben Sie sich schon in die Brust geworfen und erwartet, daß Ihnen Ihr Heldentum bescheinigt wird. Aber ein Held sind Sie noch lange nicht nur deshalb, weil Ihnen wesentliche Voraussetzungen, aus denen Angst und schließlich „Feigheit" erwachsen, fehlen. Sie haben ein robustes Unterbewußtsein, machen überhaupt nicht viel Federlesens und sind im Alltagsdasein frei von Bedenklichkeiten aller Art. Daraus ergeben sich viele Vorteile; Sie können ungehemmter handeln, sich besser durchsetzen. Doch weil Sie in mancher Hinsicht vielleicht nicht sensibel genug und eben zu unbekümmert sind, erwachsen aus Ihrer Angstfreiheit auch Gefahren, in die Sie sich selbst nicht zuletzt durch Gleichgültigkeit begeben.

11 bis 25 Punkte: Die Angst ist ein Bestandteil des Egoismus. Die Charakterkunde sieht in ihr Begleiterscheinungen der „Ich-Bewahrungstriebfedern". Der Ängstliche will sein Ich und alles, was dazu gehört, vor Schaden bewahren. Und wer wollte das heute nicht? Darum fängt schon bei niedriger Punktzahl die Angst als Vorstufe der Feigheit an. Denn beim „Feigen" ist ja letztlich die „Angst vor Schaden" nur überzeichnet, übertrieben. Sie haben bereits genügend Angst um Ihr Ich. Aber es ist noch nicht so schlimm. Übrigens: Stammt die Mehrzahl Ihrer Punkte aus den Aufgaben 1–3, dann dürften die Wurzeln der Angst im Charakter begründet sein, andernfalls liegen die Wurzeln wahrscheinlich in Umweltschwierigkeiten. Insofern können Sie, nebenbei bemerkt, beruhigt sein, da Ihre „Feigheitsbereitschaft" Sie noch nicht in Ihrem allgemeinen Handeln hemmt und hindert.

26–35 Punkte: In dieser Gruppe finden sich Menschen, die oft mehr theoretisch und weniger praktisch veranlagt sind. Die Alltagsvielfalt des Lebens versetzt Sie dann immer wieder in Hilflosigkeit. Und aus solcher Hilflosigkeit erwächst Angst. Das zunehmende Mehr an Angst aber läßt die Umwelt gelegentlich wohl schon das häßliche Wort „Feigling" sprechen. Ist es indessen so feige, wenn man das heutige Dasein als überaus unsicher empfindet und deshalb bestrebt ist, sich immer wieder in irgendwelche Sicherheiten zu flüchten? Sehr intelligente Menschen neigen übrigens oft mehr zur Angst. Es gibt eine „Tapferkeit aus Dummheit", die nur jenem imponiert, der ihren tatsächlichen Hintergrund nicht kennt.

36 und mehr Punkte: Sie haben wirklich alle Voraussetzungen zum „Feigling". Und bei derart vielen Voraussetzungen machen sich gewiß immer wieder Angsthemmungen bemerkbar. Dadurch, daß Sie vieles, was gar nicht so gefährlich ist, wie Sie glauben, einfach aus Angst nicht zu tun wagen, versäumen Sie eine Menge Schönes im Leben. Und Sie sind auch deshalb immer wieder sich selbst und Ihrem eigenen Fortschritt oder Aufstieg im Wege. Selbst im Privatleben leiden Sie unter solchen Ängsten. Ein langdauernder Umgebungs- und Ortswechsel könnte Ihnen vielleicht helfen. Für viele kommt es darauf an, der Tyrannei der Umstände zu entgehen! Haben Sie den Mut, allzuviel Angst nicht mehr für vorsichtig, sondern für lächerlich zu halten!

BAL PARÉ

- ein Weinbrand, den der Gaumen liebt

★ ★ ★ ★ ★

Bal Paré - der Weinbrand mit den 5 Sternen - wird aus Destillaten edler Weine in Deutschland hergestellt. Die Deutsche Bal Paré GmbH und Cie garantiert für die gleichbleibende Qualität dieses echten Markenartikels. 1/1 Flasche DM 10.50 Alleinvertrieb durch: H. C. König, Markenvertrieb.

C.O.S. ... so hieß die goldene Regel, nach der man im alten Rom die Güte edler Getränke beurteilte: Prüfe die Farbe (color), den Duft (odor) und den Geschmack (sapor). Für Bal Paré, diesen wundervollen Weinbrand, gilt auch heute noch das gleiche klassische Rezept. Seine goldschimmernde Farbe, sein im Glas aufblühender Duft und das sanfte Feuer seines Geschmacks überzeugen den Kenner.

BP13A

BRUST-HAFTSCHALEN

(ges. gesch.)

Das Erfolgsgeheimnis großer Film-Stars — hebt und formt jede Büste verblüffend! Rücken- u. schulterfrei — für dekolletierte Kleider u. besondere Anlässe unentbehrlich Beliebig oft zu tragen durch neuartige auswechselbare Haftfolie Sitzt ohne Träger fest. Einfache Anbringung. perlon in Hautfarbe

Diskr. Nachnahme-Versand

K. Löwenstein

München 22, Postfach 130 S

Österreich: Wien 70, Postfach 69 S

Schweiz: Rümlang-ZH, Postfach 22 S

Größen 2-6
1 Paar nur
DM 14.80
+ Versandspesen

Möbel aus dem Weserbergland

enorm preiswert .... frei Haus zu Ihnen. Fachm. Aufstellen mit **Garantie!**

24 Monatsraten à DM 27,-

DM 568,- Schlafz. »Wesertal« 200 cm, afrik. Birnb., compl. mod. Ausf. mit Matr. usw.

Schwedenküche **Weserstolz** mit Schütten und Kühlfach

Besenschrank ab DM 78,-
Anbauschränke ab DM 64,-

DM 186,- mod. versch. Farben

Monatsrate DM 14,-

10 000 kauften, weshalb noch warten?

In 800 Großfotos Wohnz., Polstermöbel, Schlafz., Küchen u. Kombi ebenso preiswerte Angebote.

Fordern Sie eine der gr. Möbelkollektionen 1962 an.

Eine kl. Postkarte genügt

DM 798,- Wohnzimmer, wohnfertig, 200 cm Schr., Mahag. pol. Couchtisch, gr. Schlafcouch, Sessel, Teppich 16/4

WESER BERG LAND MÖBEL OHG
LAGER UND VERSAND · Abt. 20
HESS. OLDENDORF/WESER

So habe ich es geschafft!

Jetzt bin ich Meister!

Mit 16 Mann unter mir und über 150,— DM Mehr-Verdienst. Auch Sie können weiterkommen, mehr verdienen, eine bessere Stellung bekleiden! Der kostenlose 232 seitige Gratis-Katalog mit allen Einzelheiten über Fernunterricht, Aufgabenkorrektur per Post und Abschluß-Diplom beweist es Ihnen!

Ich will weiterkommen und erbitte das 3-teilige HFL-Spezial-GRATIS-Angebot mit 232-seitigem Studienhelfer, Erfolgsprogramm und Stipendienplan. Mich interessiert: bitte ☒ ankreuzen

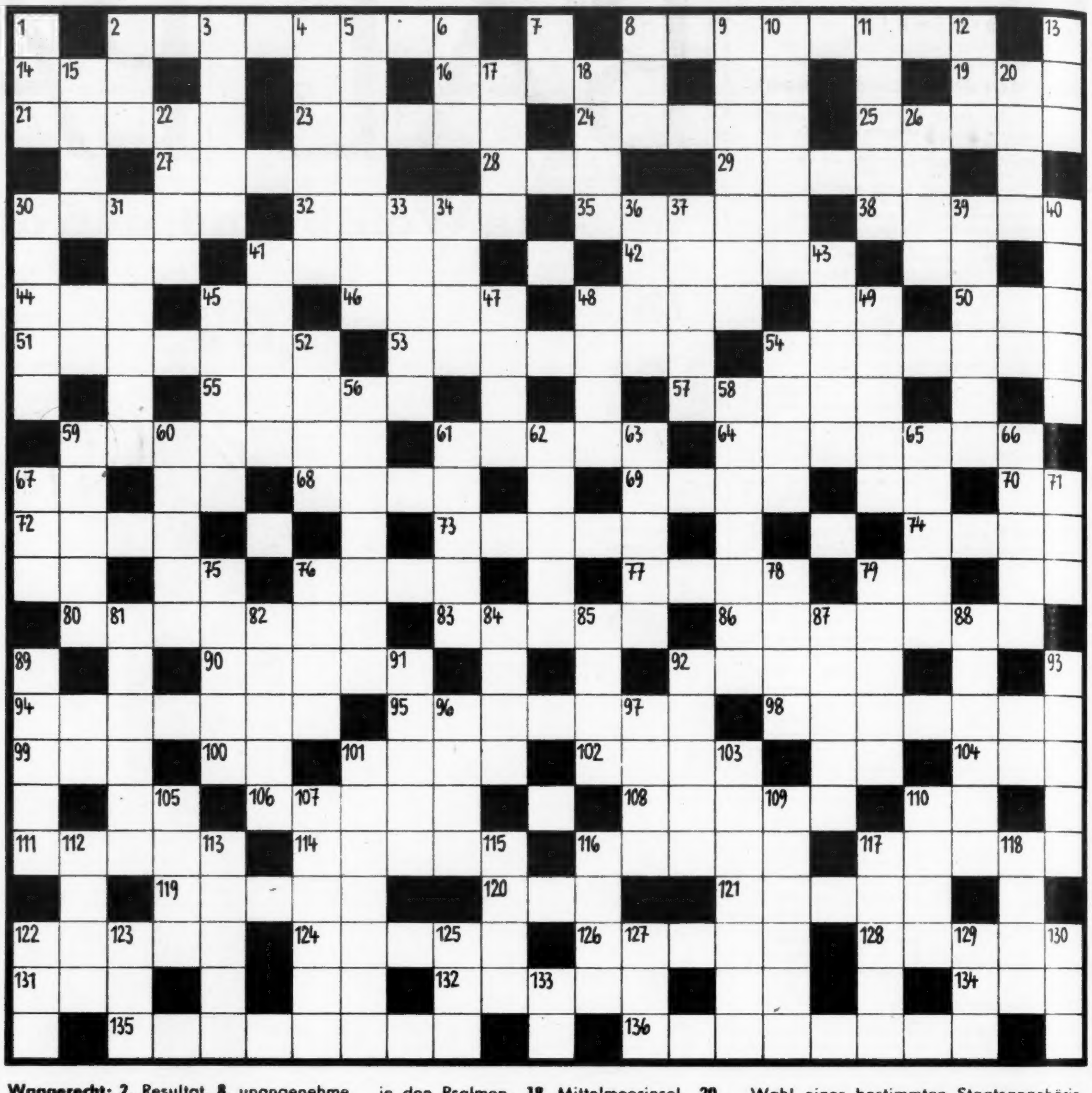
- ☐ Maschinenbau-Ing./-Techniker
- ☐ Bau-Ingenieur/-Techniker
- ☐ Radio-Fernsehtechniker
- ☐ Aufnahme Ing.- ☐ Bauschule
- Vorbereitung Fachschul-
- ☐ reifeprfg. Ing ☐ Bauschule
- ☐ Techn. Zeichner
- ☐ Tiefbautechniker
- ☐ Physik ☐ Chemie
- ☐ Chemotechniker
- ☐ Industriemeister
- ☐ Techn. Kaufmann
- ☐ Geschäftsführer
- ☐ Werbeassistent
- ☐ Raumgestalter
- ☐ Werbung u. Verkauf
- ☐ Elektro-Ingenieur/-Techniker
- ☐ Meisterprfg. kfm. ☐ techn.
- ☐ Lagerverw. ☐ Kostenrechner
- ☐ Ein- ☐ Verkaufsleiter

JETZT auch Vorbereitung auf ABITUR und INGENIEUR-EXAMEN

- ☐ Abitur ☐ Mittlere Reife
- ☐ Buchführung u. Bilanz
- ☐ Richtiges Deutsch
- ☐ Rechnen ☐ Mathematik
- ☐ Industriekaufmann
- ☐ Praktischer Betriebswirt
- ☐ Versicherungskaufmann
- ☐ Handelsvertreter
- ☐ Engl. ☐ Franz. ☐ Span.
- ☐ Bilanz- ☐ Lohnbuchhalter
- ☐ Handlungsgeh.-Prüfung
- ☐ Masch. Schreiben ☐ Steno
- ☐ Schriftverk. ☐ Stilkunde
- ☐ Sekretärin ☐ Bürogehilfin
- ☐ Korrespondent(in)
- ☐ Groß- ☐ Einzelhandelskfm.
- ☐ Bank- ☐ Speditionskaufm.
- ☐ Fremdsprachenkorrespondenz
- ☐ Steuersachbearbeiter
- ☐ Betriebswirtschaft

Hamburger Fern-Lehrinstitut, Abt. 51 BZ Hamburg-Ra.

stern-rätsel



Waagerecht: 2. Resultat, 8. unangenehme Vorfälle, Streitsachen, 14. Universum, 16. deutsche Großstadt, 19. Vogel, 21. dichterische Erzählung, 23. Aufgelegtheit, Stimmung, 24. Stadt in NO-Frankreich, 25. Verwandter, 27. Völkerkampf, 28. Anerkennung, 29. Strom in Indien, 30. Flughafen-Landebahn, 32. Gesellschaftstanz, 35. hinzugefügtes Nebengebäude, 38. Benediktinerkloster in Bayern, 41. Postgebühr, 42. Ziffernstelle einer Zahl, 44. japanischer Staatsmann, machte Japan zur Großmacht, 46. Festsaal, 48. geschickte Täuschung, 50. Gewässer, 51. Hafenstadt auf Sizilien, 53. Wirbelsturm, 54. Vermittlerbüro, 55. Flossenfüßer des Meeres, 57. Fußpunkt in der Himmelskunde, 59. Gesamtheit der darstellenden Künste, 61. biblische Männergestalt, 64. Entfernung des Inhalts, 67. Flächenmaß, 68. Badestrand bei Venedig, 69. Stadt in Algerien, 70. Nahrungsmittel, 72. befestigtes mittelalterliches Schloß, 73. altes Saiteninstrument, 74. nordspanische Grenzstadt, 76. Teil des Schiffes, 77. Hauptpflanze der Wiesen, 80. Überzieher, Herrenmantel, 83. Landschaftsform, 86. Gesteinsschutt der Gletscher, 90. Flußmündungsform, 92. Gemüsepflanze, 94. Speisenzutat, 95. Knochengerüst, 98. Epos von Homer, 99. griechischer Buchstabe, 100. Ausdruck beim Skat, 101. Kartenspiel, 102. Verpackungsgewicht, 104. Badeort in Belgien, 106. Schweifstern, 108. demütige chinesische Ehrerweisung, 111. Gebirgskette der Karpaten, 114. Männername, 116. europäische Hauptstadt, 117. Maurerwerkzeug, 119. Pflanzenteil, 120. Tanzfigur der Quadrille, 121. Massenunterkunft, 122. Zurechtweisung, 124. Führer der Argonauten in der griechischen Sage, 126. deutscher Strom, 128. Frauenname, 131. südfinnische Hafenstadt, 132. europäischer Strom, 134. Todesgöttin, 135. in Würztunke eingelegte Fische, 136. wissenschaftlicher Entdecker.

Senkrecht: 1. Nachtlokal, 2. Bergzug bei Braunschweig, 3. Gattung, Wesen, 4. kurzes Jäckchen, 5. Verbindung zwischen Erie- und Ontariosee, 6. japanische Münze, 7. Spielkarte, 8. südamerikanischer Kuckucksvogel, 9. großes Buch, 10. breite Prachtstraße, 11. Bühnenausstattungsstück, 12. eingefräßte Rille, 13. Tongeschlecht, 15. germanischer Feuergott, 17. Musikzeichen in den Psalmen, 18. Mittelmeerinsel, 20. Ostseehalbinsel, 22. Schriftstücke eines Vorgangs, 26. italienische Weinbaustadt, 30. Oberklasse einer höheren Lehranstalt, 31. Schreitvogel, 33. weibliches Haustier, 34. hockeyähnliches Ballspiel, 36. Mißgunst, 37. Buckelrind, 39. Teile der Schreibmaschine, 40. Inhaltlosigkeit, 41. Flugzeugführer, 43. Spielleitung, 45. Juwelengewicht, 47. Fluß durch Florenz, 48. Situation, 49. Quellfluß der Weser, 52. Sohn Adams, 54. südarabische Hafenstadt, 56. Brennstoff zum Heizen, 58. Mittelstaat der USA, 59. kleine Abteilung, 60. Himmelswesen, 61. Nebenerzeugnis der Käserei, 62. Waschmittel, 63. Unruhe, banges Gefühl, 65. Stadt in NO-Italien, 66. niederländischer Freiheitskämpfer gegen Spanien, 67. Klostervorsteher, 71. Donauzufluß, 75. Tierhautprodukt, 76. Forstprodukt, 78. Alleingang im Kartenspiel, 79. Fruchtbarkeitsdämon der griechischen Mythologie, 81. Rechtsbeistand, 82. Fluß im Kaukasus, 84. Teil des Gartens, 85. metallischer Verbindungsbolzen, 87. Krach, 88. Gewebeart, 89. Beauftragter, Vermittler, 91. enthaltsam lebender Frommer, 92. Nebenprodukt der Getreideernte, 93. Frauenname, 96. Bauernhaus ohne Landbesitz, 97. Rhythmus, 101. tschechischer Komponist, 103. Arbeitsraum des Künstlers, 105. Nachlaßnehmer, 107. Wahl einer bestimmten Staatsangehörigkeit, 109. tropische Feldfrucht, 110. Gemahlin des Zeus, 112. König von Israel zur Zeit Elias, 113. Nebenfluß der Weser, 115. Stadt im USA-Staat Nevada, 116. Zeitalter, 117. Blütenform, 118. Schienenkippwagen, 122. vollbrachte Handlung, 123. Kirchenbauwerk, 125. feierliches Gedicht, 127. Teil des Tierfußes, 129. Zeitmesser, 130. Bergweide, 133. Augenblick.

RATEN UND RECHNEN

Jedes Karo der Figur bedeutet eine Ziffer, gleiche Karos also gleiche Ziffern. Durch Probieren, Nachdenken und Überlegung ist die Aufgabe durch Niederschreiben der richtig gefundenen Zahlen an Stelle der Karos waagerecht und senkrecht lösbar.

AUFLÖSUNGEN AUS HEFT NR. 47

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Geltungsbeduerfnis, 14. Klee, 17. Abenteuer, 18. Arbeitnehmer, 21. Lob, 22. Regen, 23. Seil, 24. Via, 25. Nora, 26. Anekdoten, 29. Verstaendnis, 32. Pirna, 33. Enns, 34. Sennerin, 36. Attila, 38. Ete, 40. Brot, 41. Wut, 42. Realgar, 45. Tour, 48. Rumaenien, 51. Oka, 53. Igel, 54. Aldebaran, 56. Ur, 57. Senilitaet, 61. Gotik, 62. Aster, 64. Baer, 65. Visa, 67. Eleusis, 69. Imre Nagy, 72. Detail, 73. Nab, 75. Isa, 76. Nahrung, 79. Eis, 80. Adverb, 81. Ara, 82. Ideal, 84. Liebelei, 88. Cut, 90. Raster, 93. Rahm, 94. Zielscheibe, 96. Reede, 97. Oere, 98. Seni, 99. Teerpappe, 100. Ren. – Senkrecht: 1. Galapagosinseln, 2. Ebonit, 3. Lebertran, 4. Nero, 5. Guete, 6. Segen, 7. Brenner, 8. Ursel, 9. Eber, 10. Reissbrett, 11. Filter, 12. Inventur, 13. Seine, 14. km, 15. Lenin, 16. Eros, 19. Hadrian, 20. Gaertner, 27. Knie, 28. Dalai-Lama, 30. Anorak, 31. Nike, 35. Sue, 37. Algier, 39. Eta, 41. Wirtin, 43. Getreide, 44. Ala, 46. Olga, 47. Udo, 49. Mailand, 50. Nuss, 52. Kern, 55. Bildhauer, 58. Ibis, 59. Eva, 60. Tiger, 62. Aul, 63. Esau, 66. Symbol, 67. Etui, 68. Eiger, 70. Novize, 71. Ina, 74. Barren, 75. Isère, 77. Arche, 78. Ilse, 80. Alm, 83. Aare, 85. Bar, 86. Ehe, 87. Ast, 89. Tip, 91. Ter, 92. Ede, 95. Ei.

Kein Neid: Die folgenden Wörter mußten gebildet werden: Rubel, Liebe, Geier, Mörder, Birne, Pastor, Tanker, Orkan, Halma, Kantine, Rakete, Linde, Stauer, Steiger, Grundlage; die hinzugefügten Buchstaben ergeben: „Leid ist ohne Neid."

Lecithin ist der Energiedonator der Zelle. Lecithin greift direkt in den Haushalt jener Billionen mikroskopisch kleiner Lebenseinheiten ein, aus denen der Organismus des Menschen aufgebaut ist. Dadurch schafft es die Voraussetzung für die Funktionstüchtigkeit der Organe - für Energie, neue Nervenkraft und Leistungsfähigkeit. Nehmen deshalb auch Sie „buerlecithin flüssig". 3 - 4 Eßlöffel pro Tag genügen, denn jeder Eßlöffel enthält als Wirkstoff 1,5 Gramm hochwirksames Reinlecithin.

Ärzte und Wissenschaftler beweisen die großartige Wirkung des Lecithins:
„Die Lecithine beeinflussen die Leistung des Herzmuskels und sind Hauptbestandteile der Nervensubstanz". Dr. Bladergroen (Vw. Prof. Dr. Roch), Universitätsklinik Genf, treffen diese Feststellung im Lehrbuch für Physikalische Chemie in Medizin und Biologie, Basel 1949.

Wer schafft braucht Kraft, braucht

buerlecithin flüssig

Neu
Illustrierte Ausgabe

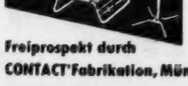
Was Sie von der Liebe wissen müssen, bringt dieser Weg zum echten Liebesglück.
Ein Werk, welches die anspruchsvollsten Wünsche auch reifer Leser erfüllt. - MACH MICH GLÜCKLICH - bringt auf über 300 Seiten was Sie in vielen Büchern mit sensationellen Titeln vergeblich suchten ausführlich in Wort und Bild. Antworten auf intime Fragen, über die man sonst nicht spricht. - Nur gegen Nachnahme DM 12,80 + Versandkosten.
ISIS-Buchversand, Abt. ST 52 , Hamburg 20

FÜR REIFE MENSCHEN

Original-Patent **Heimvelo**

Sport- und Gesundheitstrainer

Keine Montage, f. jed. Stuhl, Sessel, Liege usw., wird nur hintergehakt.



Bei Dickleibigkeit, dicken Beinen, Krampfadern, Kreislauf-, Atmungs- und Bewegungsstörungen. Für die ganze Familie - Body Building.

Freiprospekt durch
CONTACT'Fabrikation, München 19, Fach 146

Nur DM 63.50

schach

Von Georg Kieninger

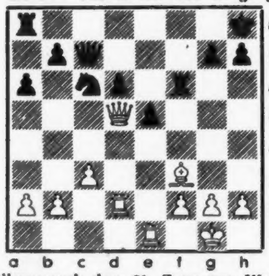
Tal als Endspielkünstler

Partie Nr. 404
Sizilianische Verteidigung

Gespielt im internationalen Turnier zu Bad Bled, Oktober 1961

Weiß: Tal, UdSSR — Schwarz: Najdorf, Argentinien

1. e2–e4 c7–c5 2. Sg1–f3 d7–d6 3. d2–d4 c5×d4 4. Sf3×d4 Sg8–f6 5. Sb1–c3 (Von der an sich guten, aber rein positionellen Spielweise 5. f3 scheint Tal nichts zu halten, obwohl es Schwarz dabei sehr schwer hat, vollen Ausgleich zu erreichen.) 5. ... a7–a6 6. Lf1–e2 e7–e5 (Das ist Najdorfs eigene Erfindung, die sich in der Praxis bisher bestens bewährte und deshalb von den zahlreichen Theoretikern unter dem Namen „Najdorf-Verteidigung der Sizilianischen Partie" einen Ehrenplatz erhielt.) 7. Sd4–b3 Lf8–e7 8. Lc1–g5 (Hielt man bisher für schwach, weil Schwarz darauf mit 8. ... S×e4 die Stellung vereinfachen kann. Der Argentinier macht aber in dieser Partie davon keinen Gebrauch.) 8. ... Lc8–e6 9. 0-0 0-0 (Den Vorzug verdiente hier zuerst 9. ... Sbd7.) 10. Lg5×f6 (Damit sichert sich Weiß nun die Herrschaft über das wichtige Zentralfeld d5. Bis ins Endspiel hinein ist das von ausschlaggebender Bedeutung.) 10. ... Le7×f6 11. Dd1–d3 Sb8–c6 12. Sc3–d5 (Ein idealer Platz für den weißen Springer.) 12. ... Lf6–g5 13. Tf1–d1 Kg8–h8 14. c2–c3 f7–f5 15. Le2–f3 Le6×d5 16. Dd3×d5 f5×e4 17. Dd5×e4 Dd8–e7 18. De4–d5 Tf8–f6 19. Sb3–d2 Lg5×d2 20. Td1×d2 De7–c7 21. Ta1–e1 (Dadurch, daß Weiß die wichtigen Zentralfelder d5 und e4 fest in seinem Besitz hat, kommt der Nachziehende zu keinem erfolgversprechenden Gegenspiel. Bei weiterer Vereinfachung wirkt sich dies noch mehr zugunsten des Anziehenden aus, wie Tal in der Folge in systematischer Kleinarbeit überzeugend nachweist.) 21. ... Ta8–f8 22. Te1–e3 g7–g6 23.



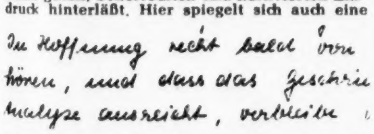
Stellung nach dem 21. Zuge von Weiß

Lf3–e4 Kh8–g7 24. Te3–f3 (Einfach, aber sehr zweckmäßig gespielt, denn die Stellung wird vereinfacht.) 24. ... Tf6×f3 25. Le4×f3 Tf8–f6 26. Lf3–e4 Dc7–f7 27. Dd5–b3 (Der feinste Zug in der Partie.) 27. ... Df7×b3 28. a2×b3 Sc6–d8 29. b3–b4 Kg7–f7 30. Td1–d5 Kf7–e8 31. b4–b5 a6×b5 32. Td5×b5 (Nun ist Weiß vollkommen Herr der Lage. In der Folge wird Schwarz zwingend ausgepunktet.) 32. ... Tf6–f7 33. Tb5–b6 Ke8–d7 34. Le4–d5 Tf7–f4 35. g2–g3 Tf4–a4 (Besser war 35. ... Tf6.) 36. Ld5×b7 Ta4–a1+ 37. Kg1–g2 Kd7–c7 38. Tb6–a6 Ta1–b1 39. Lb7–d5 Tb1×b2 40. Ta6–a7+ Sd8–b7 41. Kg2–f3 Kc7–b8 42. Ta7–a6 Kb8–c7 43. Ta6–a8 Sb7–c5 44. Ta8–a7+ Sc5–b7 45. h2–h4 Kc7–b8 46. Ta7–a6 Kb8–c7 47. Ta6–a8 Tb2–b5 48. c3–c4 Tb5–b3+ 49. Kf3–g4 Schwarz gibt auf; die Bauern des Königsflügels gehen nun verloren.

graphologie

D. K., weiblich, 29 Jahre

Mit einer weltabgekehrten, abstrakten Natur hat man es bei der Schreiberin nicht zu tun. Es zeigt sich vielmehr eine stärkere Empfänglichkeit für Sinnenreize, zeigt sich Anschauungsfreude, zeigt sich überhaupt eine größere Aufgeschlossenheit für alle Eindrücke von außen. Jedoch gibt sie sich nicht immer völlig frei und natürlich, sondern ist sehr darauf bedacht, sich so zu verhalten, wie sie sich keine Blöße gibt, wie sie bei der Umwelt einen guten, beherrschten und kultivierten Eindruck hinterläßt. Hier spiegelt sich auch eine



leichte Berechnung wider, die im großen und ganzen aber mehr einem natürlichen Selbsterhaltungstrieb entspricht. Dem eigenen Ich steht die Welt draußen, wie schon angedeutet, nicht nach. Das ausgreifende Handeln ist nicht wie ein Tun an fremden Objekten, sondern mehr wie ein innerorganisches Geschehen. Schroffen und Härten sind nicht vorhanden. Vielmehr ist die Schreiberin weicher Natur, ist anpassungsfähig und einfühlsam, vermag aber wohl auch einmal ihren eigenen Weg zu gehen und ihren Standpunkt zu vertreten. Warme Gefühle darf man zu jenen Personen erwarten, die der Schreiberin nahestehen. Für Ordnung, Sauberkeit, Genauigkeit und Schönheit hat sie Sinn.

— Hier ausschneiden! —

Wir übermitteln Ihnen im Namen und für Rechnung unseres Graphologen gern eine graphologische Charakterskizze zu einem Vorzugspreis von vier Mark pro Schriftprobe. Überweisen Sie den Betrag auf das Stern - Postscheckkonto Hamburg 288 740 Abt. Graphologie. (Nachnahme des Betrages ist leider nicht möglich.) Schicken Sie zugleich an Stern, Hamburg 1: a) diesen

Bestellschein für Schriftanalyse

b) 25–30 Zeilen fortlaufende Handschrift, keine zerschnittenen Texte, keine Abschriften! c) Angaben über Beruf, Alter und Geschlecht, d) einen frankierten Briefumschlag mit Ihrer Adresse. Mit der Bestellung des Gutachtens geben Sie zugleich Ihre Genehmigung zur Veröffentlichung. Unser Graphologe wird Ihnen möglichst innerhalb von 4 Wochen antworten. 48/61

Sensationell!
Schlafzimmer
Macoré mit Ahorn
4tür. 200 cm
nur DM 498.-
Wochenraten ab 8,-
Möbel-Motzkau
Rintein/Weser Abt. 103

TASCHEN-SUPER
zu DM 11,– pro Monat
ohne Anzahlung
DM 200,80 mit Batterie
Diesen Siemens-UKW-Taschensuper RT 10 liefern wir Ihnen ohne Anzahlung gegen eine Monatsrate von DM 11,—. Postkarte mit Angaben über ständigen Wohnort, Geburtsdatum, Beruf und Arbeitgeber genügt.
HOFMANN-Versand, Stuttgart-Echterdingen, Abt. M38

MUSKELN
eine herrliche Athleten-Figur und Kräfte wie Herkules schnell und spielend geschaffen!
Man wird Sie bewundern!
Nur durch Weltmeister-Methode
Orig. Body-Building mit Garantie
Kostenlose Anleitung von
Herkules-Sport
München 1 – Postfach 767

Neuheit! Selbst ist die Frau
Waschen Sie Ihr Haar doch selbst, mit der neuen Calor-Heimtrockenhaube ist das Trocknen in Fasson ja so bequem. Fast geräuschlos umschmeichelt Sie der angenehme Luftwirbel; in ca. 20 Minuten ist auch dichtes Haar trocken! Sie sind unabhängig, sparen Zeit u. Geld.
10 Tage kostenlos zur Probe
Verstellbar, überall leicht anzubringen. 2 m Schukoleitung. 220 V, WS, 1 Jahr Garantie, nach Probe 5 Monatsraten à DM 16.- bar 78.- Geburtsdatum und Beruf genügt.
HEIM TROCKEN HAUBE
MEYER-VERSAND Bayreuth Weiherstr. C 4

PRÄZISION AUS JAPAN
2 Jahre Garantie
Nachtglas 7x50 103,50
Jagdglas 10x50 105,–
Jagdglas 12x50 124,–
Wanderglas 8x30 einschl. Ledertasche 79,50
dreifach geprüfte Exportqualität hochvergütete Optik (Blaubelag), verschraubte Prismen, Mitteltrieb und Okulareinstellung.
Nachnahmeversand sofort ab Hamburg.
Kein Zoll! Diskrete Teilzahlung. 8 Tage Rückgaberecht.
Katalog kostenlos.
HEINE VERSAND DK, Hamburg-Altona, Ottenser Hauptstr. 9

Verschenken Sie zu Weihnachten
die 24teilig. moderne Besteckgarnitur aus rostfreiem mattiertem Stahl im Geschenkkarton. 6 Messer (Wellenschliff) 6 Gabeln, 6 Eßlöffel, 6 Kaffeelöffel (portofreie Nachnahme) 29.-
F. Hofmann, Abt. CB, Hamburg, St. Benedictstr. 13

Heilende Wärme durch Infra-Heilwärmer
Das gefahrlose, moderne Wärmegerät, nur 5 Min. mit Strom aufheizen, speichert für Stunden trockene heilende Wärme, Infra-Rot-Strahlung durch Quarzglasur, trock. gesund. Betten, geg. Rheuma, Erkältung usw., ideal für Kinderwagen, Krankenstuhl, Auto usw., ärztl. empfohlen. Information u. Prospekt anfordern oder heute risikolos bestellen mit Rückgaberecht.
Rolf Garvens, Abt. 26
Aerzen üb. Hameln, Fach 12
3 Jahre Garantie 58,- DM Nachn. od. Anz. 20,- u. 4 Mo. 10,-

ALLE MUSIK INSTRUMENTE
ab 39.50
ab 69.-
Fordern Sie bitte sofort großen farbigen Gratis-Katalog D 5 mit über 300 Abb. an. Teilzahlung Garantie
Jorgensen Dusseldorf, Huttenstr. 8 Postfach 5809
Größtes Musikversandhaus Westdeutschlands

Dieser orig.-ital. Klasse-Schuh
schwarz, weiß, braun
kostet bei mobi nur 32,- DM (unsere höchste Preisgrenze)
Wollen Sie nicht auch mal den Versuch machen?
(Nur modische Damenschuhe)
Fordern Sie Prospekt
mobi-Versand Willy Drückler KG. Wolfhagen, Bez. Kassel, Sandweg 6

Wenn alle Mittel versagen:
mit „HOLLYWOOD-FORMAT"
Das Bild einer schönen Büste u. guten Figur
Das Geheimnis beliebter Filmstars bleibt auch Ihr Geheimnis. Ohne Kosmetika, med. Mittel u. dgl. verschafft Hollywood-Format sofort die gewünschte Form. Von Tausenden bereits gern gebraucht! Voreinsendung DM 24,75 od. Nachnahme.
Diskrete Zusendung.
Kein Schaumgummi
FORMAT-VERSAND, Abt. 219/1
Braunschweig, Postfach 868

„Hättest Du die Koffer nicht etwas später holen können?"

Ohne Risiko
10 Tage zur Ansicht m. voller Garantie u. Umtauschrecht!
Tonbandgerät Telefunken 74 K
Wochenrate DM 5.-
Barpreis 399.– o. Zubehör
Riesenausw. aller Marken.
Ausführl. Bildprospekte gratis. Postkarte genügt
ELEKTRO-ZIEGLER seit 1895 Versand-Abt. Stuttgart-S Alexanderstr. 28 ABT. 58

Das MÜSSEN Sie lesen!
Ist Lieben Sünde?
Ein wertvolles Buch für verantwortungsbewußte Menschen!
DM 6,80
Eine lebensnahe, reichillustrierte Darstellung der intimen Fragen des Alltags, über die man wenig spricht. Bekanntschaft, Flirt, Freundschaft, Liebe, Ehe
Nur geg. Nachn. u. Vers.-Sp. durch
reich illustriert
Buchversand P. Schmitz
München 15 - Postfach 10
Schweiz: Zürich 59, Postfach 160

ZUGREIFEN! EINMALIGE SPEZIAL-ANGEBOTE!
Filmkamera für Anspruchsvolle! 3 Original-Objektive auf Wechselschlitten, alle mit Belichtungsmesser gekuppelt! Verstellbare Gänge von 8-64 B/s. – Rückwickeleinrichtung – Einzelbildschaltung – Dauerlauf – Sucher 1:1
STUDIOLA-SPEZIAL-PREIS NUR DM 698,-
Immer dabei – schnappschußbereit! TASCHENKAMERA „mec 16" Color-Objektiv 2.8/20, vergütet! Schlitzverschl. bis 1/1000 Sek. Blitzsynchr. – Eingebauter Filter! Naheinstellbereich bis 30 cm
STUDIOLA-SPEZIAL-PREIS NUR DM 125,-
Fabrikneu! Volle Garantie! Eine Woche zur Ansicht! Bequeme Teilzahlung!
Viele weitere beachtliche Foto-, Film- und Fernglas-Spezial-Angebote!
STUDIOLA Frankfurt/M 1 Abt. 148

Für Sport und Verteidigung
Groß-auswahl
Teilzahlung
Garantie
Bitte „Prachtkatalog SW 1" mit Kaufanleitung anfordern!
Waffen-GELLER Gießen H

Geschenke die Freude machen
Besonders günstige Angebote in Geschenk-u. Gebrauchs-Markenartikeln z. B. Fernseher, Radios, Haushaltgeräte, Spielwaren, Werkzeuge, Lederwaren u. viel. mehr. Volle Garantie, Umtauschrecht
Kleinste Anzahlung – Rest bis 30 Monate
Großer bunter Bildkatalog gratis.
Schutz-Versand V 189
Düsseldorf - Jan-Wellem-Platz 1
Postkärtchen lohnt - Sie werden staunen!

TONBANDGERÄTE
aller Fabrikate z. B.
GRUNDIG TK 24
4-Spur-Gerät, Tricktaste, max. Laufzeit 4x90 Min. Leichte Bedienung. Kompl. Anlage mit Mikrofon, Band, Verbindungskabel, Leerspule.
DM 503.-, Anz. DM 23.-, 24 Raten à DM 25.-, Garantie - Umtauschrecht -
Lieferung frei Haus. Diskrete Teilzahlung bis 24 Monatsraten.
Fordern Sie kostenlos Farbbildkatalog.
UNION Techn. Versand, Hamburg 1, Sprinkenhof, Abt. St 48

DER NEUE Roll-A-Matic von Remington
EINSTELLBAR auf Ihren Bart und Ihre Haut
14 Tage kostenlos zur Probe!
Roll-A-Matic DM 89,- Anz. DM 8,- Rate DM 8,50
Ihr ALTGERÄT übernehme ich zum Verkehrswert.
Postkarte mit Beruf und Geburtsdatum genügt.
Haus der Rasierer · Neumünster-G 20

So frischt man Möbel auf:
Man nehme ein sauberes Tuch, gebe darauf wenige Tropfen Poliboy-Spezialpolitur, und wische sanft über alles, das aufgefrischt werden soll. Augenblicklich sehen Sie das Ergebnis. Möbel, Maschinen, Ölfarb-Anstriche, Kunststoffgehäuse, alles ist tipptopp sauber und glänzt sofort wie neu durch
Poliboy Spezialpolitur
Probe kostenlos durch Ihr Fachgeschäft oder Poliboy-Werke, Bremen 17, Abt. 10e

Das Geschenk
mit großer Wirkung und von hohem Nutzen. Riesenauswahl bester und billigster Marken - Schreibmaschinen und Zubehör.
Kleinste Anzahlung Rest bis 24 Monate
Volle Garantie u. Umtauschrecht. Fordern Sie bitte großen Bildkatalog gratis.
Schutz & Co 189
Europas größtes Schreibmaschinenhaus
Düsseldorf - Jan-Wellem-Platz 1
Postkärtchen lohnt - Sie werden staunen!
Lieferung frei Haus

Tischtennis-Tische
ab Fabrik
direkt an Private
darum enorm preiswert!
Bequeme Teilzahlung
Das schönste Geschenk für die ganze Familie der eigene original MABA-Tischtennis-Tisch! Fordern Sie noch heute meinen interessanten Gratiskatalog. Schreiben Sie Postkarte: „Erbitte kostenlos Tischtennis-Katalog" an:
MAX BAHR Abt. E 27 Sportartikelfabrik
HAMBURG-BRAMFELD

GUTSCHEIN 57/VIII
Qualitätsschuhe, Leder- und Strickwaren sowie Uhren, Aussteuer- und reizende Geschenkartikel, die sich jeder leisten kann, aus dem Hause
BEROLINA
VERSAND · BERLIN SW 61 · POSTFACH
Sie erhalten gegen diesen Gutschein den großen BEROLINA-Buntkatalog sowie das BEROLINA-Geschenkbüchlein. Bitte ausschneiden, in einen Umschlag stecken und einsenden.

stern tips

zum Schlank-werden

Ärzte und Wissenschaftler stellen fest: Wir alle werden immer dicker. Wir essen zuviel oder ernähren uns nicht unserer Lebensweise entsprechend. Deshalb stellte unser Zeichner seine Feder in dieser Woche in den Dienst der Volksgesundheit

Achten Sie stets darauf, was Sie essen. Fette und Kohlehydrate müssen Sie unbedingt meiden. Prüfen Sie deshalb sehr genau die Zusammensetzung Ihrer Speisen

Täglich ein paar Minuten Bewegung an der frischen Luft – das ist immer eine gute Schlankheitskur. Heute ist es jedem möglich, sich sportlich zu betätigen

Gewarnt werden muß vor allerlei neuen Wundermitteln, die appetitmindernd sein sollen. Auch hier gilt: Die Dinge, die uns die Natur schenkt, wirken am besten

Allzu geruhsames Essen führt zur Vergrößerung der Fettpolster. Mit der hier abgebildeten Methode konnten Gewichtsabnahmen bis zu zehn Pfund pro Woche erreicht werden

Vielleicht gehören Sie zu den Leuten, denen das Essen einfach zu viel Spaß macht. Wie wäre es mit einem Berufswechsel? Ihr Heißhunger wird Ihnen dann schon vergehen

Sollten Sie aber trotz allem keinen Erfolg haben, so ist das kein Grund zur Verzweiflung. Sie können schließlich nichts dafür, daß man heute so mickrige Schönheitsideale hat

ZEICHNUNGEN VON MARKUS

Von den kleinen Aufmerksamkeiten . . . Wäre es nicht nett, wenn Sie Ihrer Gattin ab und zu eine unverhoffte Freude machten und ihr – neben Blumen – ein Päckchen Onko-Kaffee mitbrächten?

Sind Sie noch nicht verheiratet, so haben Sie Gelegenheit, sich bei Ihrer künftigen Schwiegermutter mit Onko-Kaffee beliebt zu machen. Auch die eigene Frau Mama sollte man nicht vergessen und ihr von Zeit zu Zeit eine Onko-Kaffee-Freude bereiten.

Und wenn man ein größeres Geschenk machen möchte, dann ist etwas Besonderes der neue ONKO-KAFFEE-AUTOMAT. Völlig selbsttätig und immer gleich gut bereitet er in wenigen Minuten einen köstlichen Kaffee und hält ihn sogar trinkwarm. Der Onko-Kaffee-Automat erschließt die ganze Fülle der feinen Geschmacks- und Aromastoffe.

Vollkommener Kaffee –

ONKO KAFFEE

vollendete Zubereitung –

ONKO AUTOMAT

Fr 24. November

Über NDR, SFB, Meissner, Kreuzberg/Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Tagesschau — 10.20 Altberliner Possen — 11.50 Aktuelles Magazin

Stuttgart: Jugendstunde
17.00 Abenteuer mit Telemekel
Von und mit Albrecht Roser
5. Der Geburtstag

17.20 Eins vor — zwei zurück
Spiel für die Jugend mit Arnim Dahl

Köln:
18.00-18.05 Vorschau auf das Nachmittagsprogramm

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Musik. Unterhaltung — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Guten Appetit! — 19.30 Des Königs Musketiere
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Intimes Theater
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Meisterschule für Autofahrer — 19.00 Abendschau — 19.20 Anwalt der Gerechtigkeit
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Unser Puppenspiel — 19.20 Leben des Meeres

849mal wurde die Ein-Mann-Schau des dänischen Humoristen Victor Borge am New Yorker Broadway aufgeführt — das Einspielergebnis von acht Millionen Mark ist absoluter Branchenrekord. Jetzt erscheint Borge zum erstenmal auf einem deutschen Bildschirm in der Sendung „Ein Mann und ein Klavier" (21.05 Uhr)

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Berlin:
20.20 Berlin - Gesicht einer Hauptstadt
3. Milliardenstadt Berlin

21.05 Ein Mann - und ein Klavier
Die Victor-Borge-Unterhaltungs-Show in Berlin
Gemeinschaftsprod. des NDR u. SFB

22.10 Tagesschau (Spätausgabe)

Mailand: Eurov. d. RAI
22.50 Eishockey:
Italien — Schweiz
(Letztes Spieldrittel)
Sprecher: Gody Baumberger

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westdeutschen Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Stuttgart:
20.20 Die Sache mit dem Ring
Komödie von Wynyard Browne
Tom Gore . . . . Friedrich Schönfelder
Emma Gore . . . . Nina Sandt
Mrs. Gore sr. . . Annemarie Steinsieck
Ambrosine Wyman . . Edith Teichmann
Clifford-Small . . . . . . Thomas Braut
Sir John Pritchard . . . Lothar Firmans
Lady Mary Pritchard . . . Maria Schanda
Sergeant Borall . . . Wolfgang Büttner
Polizist Wimbush . . . . . Harald Dietl
Joe . . . . Wolfried Lier
Nannie . . . . Ilse Künkele
Mr. Filby . . . . Harry Wüstenhagen
Mrs. Prziborski . . . . Liselotte Köster
Mr. Prziborski . . . . Hanns Otto Ball
Musik: Hermann Thieme
Szenenbild: Rolf Illg
Regie: Paul Verhoeven

21.40 Tanz-Traktat
Von der jahrhundertealten Leidenschaft, sich im Takt zu bewegen
Zusammengestellt von Corinne Pulver

Sa 25. November

Über NDR, SFB, Meissner, Kreuzberg/Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Tagesschau — 10.20 Abenteuer unter Wasser — 10.40 Spiel mit vieren — 11.05 Von Straßen und Autos — 11.45 Akt. Magazin

Hamburg:
14.50 Royal Canadian Mounted Police:
Mord am Polarkreis
Aus der Arbeit der kanadischen Polizei

Stuttgart:
15.15 Hans und Lotte Hass berichten:
Forschung mit Hindernissen

München:
15.45 Samstagnachmittag zu Hause
Ein buntes Allerlei

Deutsches Fernsehen:
17.30-18.30 Hallentennis um den König-Gustaf-Pokal
Sprecher: Kurt Brumme
Übertr. von den Vorschlußrunden-Begegnungen aus der Rot-Weiß-Halle in Köln

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Wartezimmer — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Die Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Vati macht alles — 19.30 Dennis. Geschichte eines Lausbuben
WDR: 14.00 Die Woche — Hier und Heute — 18.40 Hier und Heute — 19.15 Vater ist der Beste
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Star-Theater (Wdhl.) — 19.00 Abendschau — 19.20 Im letzten Augenblick
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Viechereien — 19.20 Vater ist der Beste

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Hamburg: Aus dem „Ohnsorg-Theater"
20.20 Jette räumt auf
Hamburger Volksstück von Adolf Woderich
Eberhard Peperknecht . Walter Scherau
Minni } seine Kinder . Gisela Wessel
Mandus } G. Siegmund
Jonni } Edgar Bessen
Elvira Sanftmut, genannt Vogeljette . Heidi Kabel
Tedsche, ihr Sohn . . . Heinz Lanker
Liesbeth Krull . Erna Raupach-Petersen
Uwe . . . . Michael Weckler
Notteboom . . . . . . Hartwig Sievers
Juliane . . . . Ulla Mahrt
Paul Krüger . . . . . . Hanno Thurau
Szenenbild: Hans-Albert Diethmer
Regie: Hans Mahler

Deutsches Fernsehen:
22.10 Tagesschau (Spätausgabe)

München:
22.25 Das Wort zum Sonntag
Pfarrer Georg Lanzenstiel, München

Deutsches Fernsehen:
22.40 Hallentennis um den König-Gustaf-Pokal
Sprecher: Kurt Brumme
Aufzeichnung von den Vorschlußrundenspielen aus der Rot-Weiß-Halle in Köln vom Nachmittag

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westdeutschen Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Köln:
20.20 Mächte des Glaubens
Die Kirche der sieben Sakramente
Katholisches Leben — Katholische Liturgie
Bericht von Bastian Müller und Klaus Harpprecht
Kamera: Oscar Halter

Stuttgart:
21.05 Wir schalten uns ein . . .
Zu Gast beim Japanischen Fernsehen

Drei Jahrhunderte lang wurde an der jetzigen Form der Peterskirche in Rom gebaut, die sich über dem Grab des Apostels Petrus wölbt. Sie gilt als Mittelpunkt der katholischen Christenheit („Mächte des Glaubens", 2. Progr., 20.20)

So 26. November
TOTENSONNTAG

Über NDR, SFB, Meissner, Kreuzberg/Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Tagesschau — 10.20 Das große Paradies (Naturschutzgebiet i. d. ital. Alpen)

Baden-Baden:
11.00 Deutsche Kollegien in Rom
Von Wolfg. Brobeil und K. A. Siegel

Deutsches Fernsehen:
11.30 Wochenspiegel
12.00 Internationaler Frühschoppen
12.50 Programmhinweise
13.10 Magazin der Woche

Hamburg: Jugendstunde
14.30 Rin-Tin-Tin
Der singende Friseur

15.00 Gedenkfest des deutschen Schwimmsportes
Sprecher: Horst Schallon
Übertr. aus dem Paracelsusbad Berl.-Reinickendorf

Köln: (Wdhl.)
17.00 Vermißt wird . . .
Bericht über die Suchdienst-Arbeit des Roten Kreuzes
Von Gerd H. Pelletier
Kamera: Robert Kerndorff
Regie: Günter Goldhammer

Deutsches Fernsehen:
17.30 Florence Nightingale — ein Leben für den Nächsten
Ein Spielfilm mit Anna Neagle, Michael Wilding, Gladys Young und anderen
Regie: Herbert Wilcox

19.00 Diesseits und jenseits der Zonengrenze
19.30 Die Sportschau
20.00 Nachrichten, Wetter

Nicht Max Reinhardts barocker Prunk, sondern die Klarheit gotischer Kunst inspirierte den Regisseur Hans Jaray bei der Fernsehinszenierung des „Großen Welttheaters" in der Salzburger Collegienkirche. In einer Kernszene des Mysterienspiels vom Leben und Tod berichtet der Bettler der Weisheit von seinen bitteren Lebenserfahrungen (20.10 Uhr)

Hamburg:
20.10 Das Salzburger große Welttheater
Von Hugo von Hofmannsthal
Meister . . . . Fred Liewehr
1. Engel . . . . Albert Rueprecht
2. Engel . . . . Maria Urban
Welt . . . . Hilde Krahl
Vorwitz . . . . Karl Friedl
Widersacher . . . . . Kurt Sowinetz
Tod . . . . Helmut Janatsch
Weisheit . . . . . Judith Holzmeister
Schönheit . . . . Sylvia Lydi
König . . . . Aladar Kunrad
Reicher . . . . Kurt Heintel
Bauer . . . . Hugo Lindinger
Bettler . . . . Josef Meinrad
Musik: Otto Zykan
Szenenbild: Lois Egg. Regie: H. Jaray

21.20 Ludwig van Beethoven
Konzert für Violine und Orchester op. 61
Es spielt Henryk Szeryng und das Symph.-Orch. des NDR
Leitung: Hans Schmidt-Isserstedt

Deutsches Fernsehen:
22.05 Nachrichten
22.15 Hallentennis um den König-Gustaf-Pokal
Sprecher: Kurt Brumme
Aufzeichn. von den Endspielen aus der Rot-Weiß-Halle in Köln

ZWEITES PROGRAMM

Bayerischer Rundfunk (Regional):
19.25 Münchner Bilderbogen
Bayerischer Stammtisch

20.00 Nachrichten, Wetter

20.10 Panorama
Zeitgeschehen — ferngesehen

21.00 Der Dresdner Kreuzchor
singt geistliche Chorwerke von Bach, Calvisius und Schütz
Leitung: Prof. D. Dr. Rud. Mauersberger

21.30 Die Sportschau

Mo 27. November

Über NDR, SFB, Meissner, Kreuzberg/Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Diesseits und jenseits der Zonengrenze — 10.35 Sportschau — 11.10 Ein Platz für Tiere — 11.45 Akt. Magazin

Apulien, zwischen Adria und Jonischem Meer gelegen, gehört zu den reizvollsten Landschaften Italiens. Hierhin führt uns die Geschichte eines Dorfjungen, der seinen armen Eltern so gern das sonntägliche Festessen, Makkaroni, besorgen möchte („Makkaroni", 17.00 Uhr)

Frankfurt: Kinderstunde
17.00 Makkaroni
Geschichte in einem apulischen Dorf

17.15 Plisch und Plum
Bildergeschichte nach Wilhelm Busch

17.30-18.00 Ken hat noch einmal Glück
Abenteuer eines Jungen

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Funkstreife Isar 12 — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Fips, der Affe — 19.30 Funkstreife Isar 12
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Mit Siebenmeilenstiefeln
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Täter unbekannt (Wdhl.) — 19.00 Abendschau — 19.20 Dennis, Geschichte eines Lausbuben
Saarländischer Rdf.: 18.45 Sportschau — 19.10 Was ich noch sagen wollte — 19.20 Mitgebracht aus New York

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Köln:
20.20 Die Reporter der Windrose
Leitung: Peter von Zahn
Der große Mann

20.50 Filipinescas
Getanzte Legenden der philippinischen Inselwelt
Szenenbild: Adalbert Hartel
Regie: Günther Hassert

München:
21.25 Unter uns gesagt
Gespräch über Politik in Deutschland
Leitung: Kurt Wessel

Deutsches Fernsehen:
22.10 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Köln:
20.20 Gewußt wo
Spiel zum Kombinieren und Konzentrieren
Mit Karl Heinz Bender

Deutsches Fernsehen:
20.50 Sonntag in Rom
Ein Spielfilm mit Sophia Loren, Mario Fiore, Renato Salvatori und anderen
Regie: A. G. Majano

Di 28. November

NDR, SFB, Meissner, Kreuzberg/ ...nd Ochsenkopf/Fichtelgebirge
...Nachr., Tagesschau — 10.20 Die ...haubude — 11.00 Im Morgengrauen — ...45 Aktuelles Magazin

---

München:
...-18.10 Sport — Spiel — Spannung
Eine (möglichst) unterhaltsame Sendung mit Heinrich Fischer

...yerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 ...nternehmen Kummerkasten — 19.05 Die ...iertelstunde — 19.25 Münchn. Abend...chau
...sischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — ...00 Hessenschau — 19.20 Musik von ...rüben — 19.30 Mutter ist die Aller...beste
...DR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 ...usikal. Unterhaltung
...ddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Vater ...t der Beste (Wdhl.) — 19.00 Abend...chau — 19.20 Wir machen Musik
...arländischer Rdf.: 18.45 Abendschau ...19.10 Für Sie, meine Damen — 19.20 ...ür Ehemänner nicht geeignet

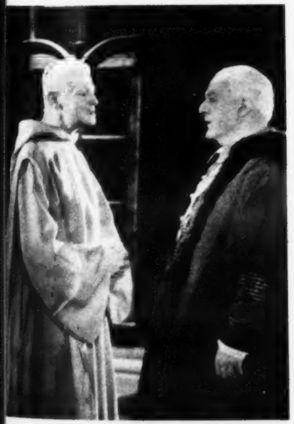
---

Deutsches Fernsehen:
...00 Tagesschau, Wetter

Hamburg:
...20 Aufbruch eines Kontinents
Gott in Afrika
Von den STERN-Reportern Joachim Heldt u. Rolf Gillhausen
Kamera: Helmut Franz

München (Wdhl.)
...1.00 Gericht über Las Casas
Nach dem Roman „Las Casas vor Karl V."
Von Reinhold Schneider
Kaiser Karl V. . Kurt Horwitz
Prinz Philipp . Gottfried Herbe
Kardinal Loaisa von Sevilla, Präsident des Indienrates . . . . Fritz Rasp
Vater Bartolomé de Las Casas . . . W. Büttner
Doctor Ginés de Sepulveda, Rechtslehrer . E. F. Fürbringer
Marques von Tlascala, Conquistador . . Claus Bauer
Don Pedro de Zamora, kastilischer Edelmann . E. Faber
Abt der Dominikaner W. Rösner
Dominikaner, Franziskaner, Offiziere
Szenenbild: Walter Dörfler
Regie: Fritz Umgelter

Deutsches Fernsehen:
...2.20 Tagesschau (Spätausgabe)



...er Dominikaner Bartolomé de Las Casas (links) erbittet sich von Kaiser Karl V. (rechts) in der spanisch beherrschten Neuen Welt einen Küstenlandstrich, in dem Spanier und Indianer friedlich zusammenleben sollen. Aber der Versuch endet mit Aufruhr und Mord („Gericht über Las Casas", 21.00)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Frankfurt:
20.20 Es darf gelacht werden
Grotesken aus der guten, alten Kintoppzeit

Hamburg:
21.00 Treffpunkt New York
Sendung von Werner Baecker

Bremen:
21.45 Mit spitzer Feder
Karikaturen des Monats
Kommentiert von H. H. Westermann

Mi 29. November

Über NDR, SFB, Meissner, Kreuzberg/Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Tagesschau — 10.20 Das Fernsehgericht tagt (1) — 11.45 Akt. Magazin

---

Berlin: Für die Frau
17.00-18.00 Einladung zum Thanksgiving Day
Übertr. mit Eva Baier-Post

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Liebe Eva — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchn. Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Dein guter Stern — 19.30 Der Kakadu
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Gestatten, mein Name ist Cox
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Borneo-Story (Wdhl.) — 19.00 Abendschau — 19.20 Der Kakadu
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Rechts oder links? — 19.20 Testflug

---

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Jetzt hat Ingeborg Schöner wieder gut lachen! Zuerst aber, als ihr Verlobter auf sein Los den Haupttreffer gezogen hatte und sie verlassen wollte, sah alles traurig aus („Nr. 66", 20.20 Uhr)

München:
20.20 Nummer 66
Musiquette von Jacques Offenbach
Neufassung: Kurt Nachmann
Susanne . . Ingeborg Schöner
Franz . . . . . . Alfred Böhm
Wirt . . . . . Kurt Grosskurth
Notar . . . . Kurt Nachmann
Es spielt das Orchester des Bayerischen Rundfunks
Leitung: Rolf Wilhelm
Szenenbild: Walter Dörfler
Regie: Kurt Wilhelm

Stuttgart:
21.10 Anno 1961
Filmbericht zu den Nachrichten von gestern und morgen

Deutsches Fernsehen:
22.00 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

München:
20.20 Das Lied der Lieder
Spiel in einem Akt von Jean Giraudoux
Deutsch von Charles Regnier
Präsident . . . . . Peter Lühr
Kellner Victor . O. Brüggemann
Kassenfräulein . B. Gallauner
Jérome . Karl Michael Vogler
Florence . Heide v. Strombeck
Erste Zigeunerin . A. Vankowa
Zweite Zigeunerin Klinga von Felbinger
Das Phantom der Edelsteine . . . Eva Pflug
Selbstmörderin . . G. v. Wild
Chauffeur . . . Helm Bindseil
Musik: Karl von Feilitzsch
Regie: Hans Schweikart
Eine Inszenierung der „Münchner Kammerspiele"

Frankfurt:
21.10 Das Podium
Gespräch um kulturelle Fragen

München:
21.50 Der Roboter
Jugosl. Zeichentrickfilm
Regie: Nikola Kostelac

Hamburg:
22.00 Mit anderen Augen
Hauptpastor Dr. Hartmut Sierig

Do 30. November

Über NDR, SFB, Meissner, Kreuzberg/Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Tagesschau — 10.20 Das Fernsehgericht tagt (2) — 11.35 Menschen an der Haltestelle — 11.45 Akt. Magazin

---

Köln: Kinderstunde
17.00 Die verzauberte Flöte
Märchenfilm aus Frankreich

17.30 Goldtöchterchen
Bildergeschichte

17.40-18.00 Die Kinder von Bullerbü
Vergnügliche Filmgeschichten nach Astrid Lindgren

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Verflixtes, liebes Telefon — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Bitte, nicht mit mir — 19.30 Die verzauberte Stadt
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Sag die Wahrheit
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Die fröhliche Kamera — 19.00 Abendschau — 19.20 Die 6 Siebeng'scheiten
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Zeichentrickfilm — 19.20 Intimes Theater

---

20.00 Tagesschau, Wetter

20.20 Der Mantel
Fernsehspiel von Arthur Adamov nach Gogol
Der Erzähler . Günther Lüders
Der Erste Beamte des Ministeriums . Robert Rathke
Der Zweite Beamte des Ministeriums . . Wolfried Lier
Der Dritte Beamte des Ministeriums . . . Kurt Zips
Akakij Akakijewitsch W. Bluhm
Der Bürovorsteher im Ministerium . V. Stefan Görtz
Petrowitsch, der Schneider . . Herbert Steiniger
Olga Wassiliewna, eine Dame vom Teeabend des Bürovorstehers . . Ruth Pistor
Eine zweite Dame Musa Woettki-Tellkampf
Erster Dieb . . . H. Steinmetz
Zweiter Dieb . Traugott Buhre
Erster Polizeibeamter . H. Rabe
Zweiter Polizeibeamter R. Siege
Der Polizeiinspektor . E. Musil
Die bedeutende Persönlichkeit, Iwan Abramowitsch . . . R. Münch
Stadtpolizist . . Erich Elstner
Musik: Peter Zwetkoff
Regie: Walter Henn

21.20 Der Unbestechliche
Zum 70. Geburtstag von Otto Dix
Manuskript: Heinrich W. Petzet
Regie: Peter Trabold

22.00 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

20.00 Tagesschau, Wetter

20.20 Artisten-Feuerwerk
Mit Pinky und Perky, Janique u. Arnaut, den Zavattas, Robby und Micky, Pedro de Cordoba und den Dior-Dancers

20.50 Harald Kreutzberg
Erinnerungen eines Tänzers
Am Piano: Friedrich Wilckens
Regie: Günther Hassert

21.15 Zwei und zwei macht sechs
Fernsehfilm aus der Kriminalserie „77 Sunset Strip"

„Erinnerungen" nennt Harald Kreutzberg die erste Folge seiner drei Sendungen, in denen die Fernsehkamera den großen Tänzer in seinem Studio belauscht. Aufnahmen bei der Probenarbeit, Gedanken und Dialoge umreißen das Leben eines bedeutenden Künstlers („Harald Kreutzberg", 2. Progr., 20.50)

Änderungen vorbehalten

Sieh fern mit Stern

ÖSTERREICH Kanäle 2, 4–8, 10

Fr., 24. Nov. 19.30 Für Sie notiert — Mit Rat u. Tat — 19.55 Kurz vor acht — Zeit im Bild — Kurzfilm-Mosaik — 20.20 A. d. Löwingerbühne: **Die Roßkur.** Von Hans Naderer — 22.00 Zeit im Bild
Sa., 25. Nov. 19.30 Für Sie notiert — Was sieht man Neues? — 19.55 Kurz vor acht — Zeit im Bild — Kurzfilm-Mosaik — 20.20 **Schwarzer Peter** (Heinz Fischer-Karwin u. Jörg Mauthe) — 21.50 Zeit im Bild
So., 26. Nov. 12.00 Christ in der Zeit — Im Kreuzfeuer d. Presse — 17.00 Knigge f. junge Leute — Was könnte ich werden? — Welt der Jugend — Fury — 18.45 Im Scheinwerfer — Es wird Sie sicher interessieren — 19.30 Familie Leitner — 20.00 Zeit im Bild — Sport 20.30 **Der Geburtstag unserer Ehe.** Lustspiel v. K. Wittlinger
Mo., 27. Nov. 19.30 Für Sie notiert — Mit der Kamera in Afrika — 19.55 Kurz vor acht — Zeit im Bild — Kurzfilm-Mosaik — Sport — 20.50 **Einundzwanzig.** Quiz — 21.40 Zeit im Bild
Di., 28. Nov. 19.30 Für Sie notiert — Verkaufte Zukunft — 19.55 Kurz vor acht — Zeit im Bild — Kurzfilm-Mosaik — 20.30 **List und Liebe.** Kom. Oper v. Jos. Haydn — Anschl. Zeit im Bild
Mi., 29. Nov. 17.00 Kl. Zeichenkunde — Zirkus im Winterquartier — 19.30 Für Sie notiert — Helfer d. Menschheit — 19.55 Kurz vor acht — Zeit im Bild — Kurzfilm-Mosaik — 20.20 Deutsch. Fernsehen: **Nummer 66** — 21.10 Bilanz d. Monats — 22.00 Zeit im Bild
Do., 30. Nov. 19.30 Für Sie notiert — Sportkaleidoskop — 19.55 Kurz vor acht — Zeit im Bild — Kurzfilm-Mosaik — 20.20 SWF: **Der Mantel** — 21.20 Geschichte Amerikas (Peter v. Zahn)

SCHWEIZ Kanäle 2, 3, 7, 10

Fr., 24. Nov. 20.00 Tagesschau — 20.15 **Zwischen 20 und 30.** Freimütige Aussprache — 21.00 Aller Anfang ist leicht. Frage- und Antwortspiel — 21.40 Der Falschmünzer — 22.05 Nachr.
Sa., 25. Nov. Nachm. Eurov. Köln: Tennisturnier um den König-Gustaf-Pokal — 17.00 Treffpunkt Studio Bellerive — 20.00 Tagesschau — 20.15 Wort z. Sonntag f. d. kath. Kirche — 20.20 **Der Vizekönig.** Lustspiel v. Victor Clement — 22.10 Nachr.
So., 26. Nov. 16.45 Landwirtschaftl. Rundschau — 17.10 Goofys Abenteuer — 18.00 Von Woche zu Woche — 18.30 Sport — 19.30 Tagesschau — 20.00 Dokumentarfilm — 20.10 NDR: **Das Salzburger große Welttheater** — 21.20 Der 13. Apostel — 21.55 Nachr. — 22.00 Sport am Wochenende, Programm
Mo., 27. Nov. 20.00 Tagesschau — 20.20 Kampf dem Krebs — 21.20 **Bonsoir.** Varietésendung — 22.05 Nachr.
Di., 28. Nov. Aufzeichn. Zürcher Kammerorchester
Mi., 29. Nov. 20.00 Tagesschau — 20.15 **Heute abend in Sursee** — 21.15 Das Glasauge (Hitchcock) — 21.40 Nachr.
Do., 30. Nov. 17.30 Jugendnachr. — 17.55 Trickfilm — 18.05 Seebeben. Aus „Abenteuer unter Wasser" — 20.00 Tagesschau — 20.15 Buch der Woche — 20.20 SWF: Adam: **Der Mantel.** Nach Gogol — 21.35 Als der Stummfilm sprechen lernte — 22.00 Nachr.

LUXEMBURG Kanal 7

Fr., 24. Nov. 19.00 Progr. — Persönlichkeiten: Bernard Baruch — 19.25 James Watt u. d. Dampfmaschine — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 Rendezvous in Luxemburg — 21.15 Catch — 21.35 **Sherlock Holmes:** Schach dem Tod — 22.30 Nachr.
Sa., 25. Nov. 17.00 Progr. — Das Wunder der 34. Straße — 18.30 Anklagende Landschaft — 18.55 Sport, Fußball — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 Lied der Vergangenheit — 20.55 Pariser Melodien — 21.25 **Dieb wider Willen.** Mit Cecile Aubry (F. Erw.) — 22.50 Nachr.
So., 26. Nov. 17.00 Progr. — Sergeant York (F. alle) — 19.00 Seltsame Tiergeschichten — 19.20 Traum und Wirklichkeit — 19.35 Errol Flynn — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.17 Hier Interpol — 20.47 **Arsen und Spitzenhäubchen** (Für Erw.). Mit Cary Grant
Mo., 27. Nov. 19.00 Progr. — Die Wikinger: Salzmine — Sport — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 **Der friedliche Mensch** (F. Erw.) — 22.00 Große Musiker — 22.25 Nachr.
Di., 28. Nov. 19.00 Progr. — Große Reisen: Der Nil — 19.20 Senor Pyrotechnico — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 Vater hat recht — 21.00 **Das 5. Spiel** — 21.30 Catch — 21.50 Zeitchronik: Im Lande der Tage ohne Ende — 22.20 Nachr.
Mi., 29. Nov. 19.00 Progr. — Kulin. Sdg. — 19.20 Strömung — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 Stars nach Ihrer Wahl — 21.15 **Sonderauftrag: Geheimnetz.** Mit Pierre Renoir u. Jany Holt (F. Erw.)
Do., 30. Nov. 17.00 Progr. — Schulschwänzer — 19.08 Für Mütter — Der zerbr. Pfeil — 19.47 Rezept d. Chef Norbert — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 Der Phantasie preisgegeben — 20.55 **Das Wunder von Mailand** (Vittorio de Sica) (F. Erw.) — 22.25 Nachr.

FRANKREICH Kanäle 5–8

Fr., 24. Nov. 19.40 Kameradenzeit — 20.00 Nachr. — 20.30 **Macht Front!** (1) — 21.30 Rugby vom Ende der Welt — 22.00 Nachr. für Amateure — 22.30 Nachr.
Sa., 25. Nov. 19.25 Das Rad dreht sich — 19.55 Wetter, Nachr. — 20.30 Rendezvous mit Johnny Halliday — 21.00 **Die beiden Waisen.** Nach d'Ennery u. Cormon — 22.45 Jazz — 23.15 Nachr.
So., 26. Nov. 17.15 Theater d. Jugend — 18.25 Konservatoriums-Konzert — 20.00 Nachr. — 20.45 **Rauch.** Nach William Faulkner — 22.05 Erinnerungs-Porträt: Victor Hugo
Mo., 27. Nov. 20.00 Nachr. — 20.30 **Festival** mit dem Orch. Michel Legrand — 22.00 Die Reichtümer und die Menschen
Di., 28. Nov. 20.00 Nachr. — 20.30 **Die Heirat.** Nach Gogol — 21.30 Musik für Sie — 22.00 Auf der Suche nach Steinberg
Mi, 29. Nov. 20.00 Nachr. — 20.30 **Der große Reigen** — 21.30 Lektüre für alle
Do., 30. Nov. 20.00 Nachr. — 20.30 **Der Mensch im 20. Jahrhundert** — 21.30 Von Ihnen zu mir — 22.10 Der universale Apparat

---

Das ZWEITE PROGRAMM über folgende Sender (die eingeklammerten Kanäle gelten jeweils nach der Umstellung):
Bayerischer Rdf.: Augsburg 30 (16), Hof 17 (16), München 27 (28), Nürnberg 29 (27), Würzburg 18. **Hessischer Rdf.:** Feldberg (Taunus) 17 (27), Fulda 19, Kassel 26 (28). **WDR:** Aachen 30, Bielefeld 28 (26), Bonn 19, Dortmund 22 (18), Düsseldorf 20 (22), Minden 16 (19), Münster/Westf. 14. **Süddeutscher Rdf. und SWF:** Freiburg 17 (26), Heidelberg 19 (20), Ravensburg 26 (30), Rottweil 28, Stuttgart 16 (19). **Saarländischer Rdf.:** Saarbrücken 30 (25)

Certo, PLAYER'S si trovano anche in*Italia.

* Die italienische Stewardess sagt es Ihnen: „PLAYER'S Cigaretten gibt es auch in Italien."

PLAYER'S Cigaretten sind in der ganzen Welt beliebt.
In 137 Ländern.

Das macht PLAYER'S Cigaretten so weltberühmt:
ihr international hohes Geschmacksniveau
die erlesensten Tabake aus aller Welt
ihr unverkennbar feines Aroma
ihre würzige Leichtigkeit.

Mit Filter: P&S

Rauche – staune – gute Laune

PL 101